



HERZOG
ANTON ULRICH
MUSEUM



Leibniz-Institut für
Wissensmedien

Emotionen, Identitäten & Epochen

Porträts erforschen mit dem digitalen Zeichenstift



**Entwicklung zweier Kursprogramme für das
Herzog Anton Ulrich-Museum in Braunschweig**

Lydia Kastner, Laura Peiffer-Siebert, Aiste Jusyte, Susana Ruiz Fernández und
Peter Gerjets



LEAD
Graduate School & Research Network



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	5
1.1	Aufbau und Nutzung des Kursmanuals	9
2	Emotionskurs	10
2.1	Kursentwicklung	10
2.2	Theoretischer Hintergrund und Einführung.....	10
2.2.1	Emotionen als soziale Informationssysteme.....	11
2.2.2	Basisemotionen.....	13
2.2.3	Überlappungen und häufige „Verwechsler“	17
2.2.4	Komplexe Emotionen	20
2.2.5	Zeichnen als Methode zur Förderung der Emotionserkennungsfähigkeit ...	21
2.2.6	Zeichnen mit Selbstbezug	25
2.2.7	Weiterführende Literatur	26
2.3	Ablauf des Kurses.....	27
2.3.1	Kurssitzung 1: Kennenlernen – Der Kurs, Wir und das Museum	29
2.3.2	Kurssitzung 2: Emotionen in der Kunst und Zeichnen von Emotionen	49
2.3.3	Kurssitzung 3: Emotionen im Zeitalter von Instagram und Facebook: Selbstdarstellung.....	72
2.4	Anhang	85
	Anhang A.....	86
	Anhang B.....	89
	Anhang C.....	91
	Anhang D	92
	Anhang E.....	96
	Anhang F.....	99
3	Epochenkurs.....	103
3.1	Theoretischer Hintergrund und Einführung.....	103
3.1.1	Der Barock	104



3.1.2	Die Barockgemälde im Epochenkurs	111
3.1.3	Das Rokoko	119
3.1.4	Die Rokokogemälde im Epochenkurs	124
3.1.5	Zeichnen als Methode zur Förderung des Erlernens von Epochenmerkmalen.....	131
3.1.6	Zeichnen mit Selbstbezug	136
3.1.7	Weiterführende Literatur	137
3.2	Ablauf des Kurses.....	138
3.2.1	Kurssitzung 1: Kennenlernen – Der Kurs, Wir und das Museum	140
3.2.2	Kurssitzung 2: Epochen in der Kunst und Zeichnen von Epochen	158
3.2.3	Kurssitzung 3: Selbstdarstellung im Zeitalter von Instagram und Facebook	175
3.3	Anhang	184
	Anhang A.....	185
	Anhang B.....	187
	Anhang C.....	189
	Anhang D	191
	Anhang E.....	193
4	Identitätskurs	195
4.1	Kursentwicklung	195
4.2	Theoretischer Hintergrund und Einführung.....	197
4.2.1	Identität, Selbstaufmerksamkeit, Selbstwahrnehmung, Selbstkonzept und Selbstwert: Im „Begriffs-Dschungel“ rund um das Selbst.....	199
4.2.2	Funktion des Selbstkonzepts	201
4.2.3	Das Multiple Selbstaspekte-Framework.....	203
4.2.4	Attributionen und Fremdwahrnehmung – oder wie andere uns wahrnehmen	210
4.2.5	Verwendete Zeichenaufgaben zur Förderung eines flexiblen Selbstkonzepts 212	
4.2.6	Zeichenaufgaben ohne Selbstbezug	214
4.2.7	Zeichenaufgaben mit Selbstbezug	217



4.2.8	Literaturverzeichnis	220
4.3	Ablauf des Kurses.....	223
4.3.1	Kurssitzung 1: Kennenlernen – Der Kurs, wir und das Museum.....	225
4.3.2	Kurssitzung 2: Das Selbst in der Kunst und das Zeichnen verschiedener Rollen	237
4.3.3	Kurssitzung 3: Rollenpluralität im Zeitalter von Instagram und Facebook .	255
4.4	Anhang	269
	Anhang A: Selbstaspekte Rachel	270
	Anhang B: Meine Selbstaspekte.....	271
	Anhang C: Eigenschaftsliste	272
	Anhang D: Selbstreflexionsphase (Sitzung 2) – Herkules – Held oder Pantoffelheld? .	273
	Anhang E: Selbstreflexionsphase (Sitzung 3)	275
	Anhang F: PowerPoint Präsentation zur Kurssitzung 1	277
	Anhang G: PowerPoint Präsentation zur Kurssitzung 2.....	280
	Anhang H: PowerPoint Präsentation zur Kurssitzung 3.....	282
5	DIGISELBST-APP	285
6	Impressum.....	298
6.1	Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig.....	298
6.2	Leibniz-Institut für Wissensmedien in Tübingen	298



1 Einleitung

In Deutschland ist das Thema Kulturelle Bildung bislang noch wenig untersucht worden.¹ So adressieren beispielsweise nur drei Prozent der erfassten Forschungsbeiträge das Thema Kulturelle Bildung.² Über Lernprozesse im Rahmen Kultureller Bildung und ihre Effektivität ist deshalb nur wenig bekannt. Im aktuellen bundesweiten und internationalen Bildungsdiskurs wird der Forschung zur Kulturellen Bildung ein zunehmend höherer Stellenwert zugesprochen, da angenommen wird, dass diese helfen kann, das innovative Potential der Gesellschaft zu steigern.³ Um situations- und kontextangemessen reagieren zu können und im wirtschaftlichen Wettbewerb mithalten zu können, werden immer mehr fachüberübergreifende Fertigkeiten und Kompetenzen, sogenannte Schlüsselkompetenzen, benötigt, wie zum Beispiel Empathie, Teamfähigkeit, Kommunikations- und Konfliktfähigkeit, Konzentration und Kreativität.⁴ Neben der Vermittlung dieser Schlüsselkompetenzen kommt der Kulturellen Bildung generell die Förderung der kulturellen Teilhabe zugute, wobei unter kultureller Teilhabe die Partizipation am künstlerisch kreativen Geschehen einer Gesellschaft zu verstehen ist.⁵ Museen sind mitunter am stärksten an der Förderung kultureller Teilhabe und Bildung beteiligt und bieten zugleich ein wirkungsvolles Umfeld, das alle Sinne anspricht und die kognitive und sinnliche Auseinandersetzung der Besucher mit den Exponaten im Museum anregt. Das Besuchererlebnis resultiert aus dem Zusammenspiel der Authentizität des Originals und des Ortes, dem Inhalt, der Didaktik und der Präsentationsform.⁶ Um dem Besucher ein unvergessliches Erlebnis im Museum zu bieten, müssen sich auch die Museen mit digitalen Medien auseinandersetzen. Digitale Medien sind ein essentieller Bestandteil unserer heutigen Kultur. Sie bieten neue Formen der Kommunikation und Auseinandersetzung und helfen beim Erreichen zentraler Entwicklungsaufgaben von

¹ Winner, Goldstein & Vincent-Lancrin, 2013.

² Liebau et al., 2013.

³ Wenzlik, 2013.

⁴ Koch, 2004.

⁵ Ermert, 2009.

⁶ Kirchhoff & Schmidt, 2007.

Jugendlichen, wie beispielsweise dem Streben nach Autonomie, der Gestaltung sozialer Beziehungen und der Verwirklichung von Selbst-bestimmung.

Um das Zusammenspiel von Museum, Schule und digitalen Medien besser zu verstehen, ist die Förderung neuer Ansätze zur Erforschung kultureller Bildungs-angebote und des Einsatzes digitaler Medien in der Kulturellen Bildung ein wichtiges Anliegen des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF). Vor diesem Hintergrund hat das Leibniz-Institut für Wissensmedien in Tübingen in Kooperation mit dem Herzog Anton Ulrich-Museum in Braunschweig ein lernpsychologisch fundiertes Kursprogramm entwickelt, welches wissenschaftlich begleitet und evaluiert wird. Mit diesem Kursprogramm soll die vielfach geäußerte Erwartung, dass kulturelle Bildung nicht nur den Wissenserwerb sondern auch künstlerisch-kreative Kompetenzen und Persönlichkeitsentwicklung fördern kann, experimentell überprüft werden.

Das Kursprogramm „*Emotionen & Epochen – Porträts erforschen mit dem digitalen Zeichenstift*“ bietet zwei eigens für das Herzog Anton Ulrich-Museum in Braunschweig entwickelte Zeichenkurse mit unterschiedlichem Fokus auf die spezifische Zeichenaufgaben: Emotionen und Epochen.

Im *Emotionskurs* beschäftigen sich die Schüler/innen mit dem Ausdruck von menschlichen Emotionen im Gesicht. Gesichtsausdrücke gehören zu den wichtigsten nonverbalen Informationsquellen im Alltag. Menschen, die emotionale Gesichtsausdrücke anderer schnell und sicher erkennen, sind beispielsweise empathischer und erfolgreicher in sozialen Interaktionen. Durch das Nachzeichnen von Kunstwerken mit emotionalen Gesichtsausdrücken und das Nachzeichnen von Selfies eigener emotionaler Gesichtsausdrücke soll die Wahrnehmung und Interpretation von Emotionen geschult werden.

Im *Epochenkurs* lernen die Schüler/innen die Epochen des Barock und Rokoko kennen, sowie deren typischen Merkmale, Techniken und Themen. Innerhalb der Ausstellung betrachten die Schüler/innen Gemälde des Barock und Rokoko und



diskutieren, was typische Stilmerkmale der beiden Epochen sind. Zentrale Fragen dabei sind „Wie haben sich Personen in den jeweiligen Epochen dargestellt?“, „Was sind typische Farben?“, „Wie war die Mode in der jeweiligen Epoche?“. Nach der Aneignung der epochentypischen Merkmale setzen sich die Schüler/innen zeichnerisch produktiv und kreativ mit Grafiken aus beiden Epochen auseinander und vertiefen die bereits gelernten Inhalte. Im weiteren Verlauf lernen die Schüler/innen, dass die Selbstdarstellung der Herrscher und Künstler des Barock und Rokoko unserer heutigen Darstellung auf Facebook und Instagram entspricht, mit dem Unterschied, dass die Porträts der Herrscher und Künstler zumeist einige Jahre Gültigkeit haben sollten und man sich aus diesem Grund ganz genau überlegte, wie man sich darstellen wollte. Durch das Erstellen von Selfies mit passenden „historischen“ Accessoires lassen die Jugendlichen die Vergangenheit neu aufleben und entwickeln ein Gefühl und Verständnis für die damalige Epoche, deren Gesellschaftsbild und das Leben damals.

Das Kursprogramm „*Identitäten & Epochen – Porträts erforschen mit dem digitalen Zeichenstift*“ bietet zwei eigens für das Herzog Anton Ulrich-Museum in Braunschweig entwickelte Zeichenkurse, die sich im Kursinhalt und damit verbundenen Zeichenaufgaben unterscheiden: Im *Identitätskurs* lernen die Schüler/innen sich selbst in unterschiedlichen Rollen (z.B. Schüler/in, Freund/in, Sportler/in) und mit unterschiedlichen Eigenschaften wahrzunehmen und darzustellen; dagegen im *Epochenkurs* lernen die Schüler/innen wie Herrscher und Künstler sich früher in den Epochen des Barock und Rokoko dargestellt haben.

Im *Identitätskurs* setzen sich die Schüler/innen intensiv mit ihrer eigenen Person und ihren Persönlichkeitseigenschaften auseinander. Speziell geht es in diesem Kurs, um die Auseinandersetzung der Schüler/innen mit den verschiedenen Aspekten ihrer Person, d.h. des eigenen Selbst sowie unterschiedlichen Rollen (z.B. Schüler/in, Freund/in, Sportler/in). Ein differenzierter Zugang und Verständnis für die eigene Person – in der Psychologie unter dem Begriff Selbstkonzept zusammengefasst – steht in Verbindung mit physischem und psychischem Wohlbefinden. Warum aber ist ein differenziertes



Verständnis für die eigene Person so wichtig? Ein flexibles Selbstkonzept bedeutet, dass eine Person leicht zwischen verschiedenen Rollen und ihren damit verbundenen Eigenschaften wechseln kann. Beispielsweise könnte eine Person in der Rolle als Schüler/in äußerst schüchtern und zurückhaltend sein, aber in der Rolle als Freund/in überhaupt nicht schüchtern, sondern vielmehr extrovertiert. Dieser flexible Wechsel von Eigenschaften und Rollen ist abhängig von der sozialen Interaktion mit anderen Personen bzw. der sozialen Situation generell, in der sich eine Person befindet. Personen, die flexibel zwischen ihren verschiedenen sozialen Rollen wechseln können sollten auch besser die Perspektive anderer Personen einnehmen können, weil die erlernte Flexibilität auch auf externe Personen angewandt werden kann. Durch den Umgang mit Gemälden, in denen die dargestellten Personen mehrere Rollen besitzen, wird zunächst ein Verständnis für unterschiedliche Rollen und deren Eigenschaften geübt und diskutiert. In einem weiteren Schritt wird die Diskussion anhand einer fiktiven Person, Rachel, fortgesetzt, bevor die Schüler/innen schließlich sich selbst in verschiedenen Rollen betrachten. Zeichnerisch setzen sich die Schüler/innen mit der Rolle des Herkules auseinander, der einmal als tapferer Held auftritt, dagegen bei Omphale als schwacher Ehemann. In der letzten Kurssitzung versetzen sich die Schüler/innen in fiktive Rollen hinein und reflektieren, wie sie sich in den Rollen fühlen würden. Durch diese verschiedenen Aufgaben sollen die Schüler/innen einen differenzierten Zugang zu ihrer eigenen Person erhalten und Antworten auf die Fragen „Wer bin ich?“, „Welche Rollen und wie viele Rollen habe ich?“ und „Wie gelangen andere zu Aussagen über meine Person?“ finden.

Der *Epochenkurs* ist in diesem Kursprogramm gleich angelegt wie im Kursprogramm „*Emotionen und Epochen*“.

Im Zentrum des Kursangebots steht das Zeichnen mit digitalen Medien (Tablets). Digitales Zeichnen bietet gegenüber dem klassischen Zeichnen mit Papier und Bleistift einige Vorteile:

- Digitales Zeichnen ermöglicht neue Formen der Auseinandersetzung mit Kursinhalten (z.B. durch Zoomen, Editieren).
- Digitales Zeichnen erlaubt z.B. durch die Erstellung von Selfies einen hohen Selbstbezug.
- Zeichnen mit Tablets macht Spaß.

1.1 Aufbau und Nutzung des Kursmanuals

Das vorliegende Manual soll interessierten Lehrkräften einen Einblick in die theoretische Entwicklung und Konzeption zweier Kurse zum Thema *„Emotionen & Epochen – Porträts erforschen mit dem digitalen Zeichenstift“* ermöglichen und liefert in Verbindung mit der Kursleiterschulung alle Informationen, Ablaufpläne und Materialien, die für die Kursdurchführung notwendig sind. Im Manual werden die beiden konzipierten Kurse unabhängig voneinander vorgestellt. Das Manual besteht für jeden Kurs aus drei Teilen:

- *„Theoretische Entwicklung des Kurses“* behandelt, welche mit einer Literaturempfehlung abschließt.
- Im zweiten Teil *„Ablauf des Kurses“* werden die zuvor gelernten theoretischen Inhalte auf jede der drei Kurssitzungen angewandt. Nach der Vorstellung der Ziele, die innerhalb der Kurssitzung erreicht werden sollen, folgt ein Ablaufplan. Dieser umfasst sowohl die zeitliche und inhaltliche Gliederung als auch die Ziele, methodische Umsetzung und die benötigten Materialien. Zusätzlich zum Ablaufplan ist für jede Kurssitzung ein Ablaufskript vorhanden. Diese Skripte sollen dem besseren Verständnis des Kursablaufs dienen und sind nicht als einzig gültige Art der Durchführung oder gar als Vorleseunterlagen gedacht! Das Ablaufskript kann aber Lehrkräften Hinweise und Hilfestellungen geben, wie man in bestimmten Situationen reagieren könnte.
- Im dritten Teil *„Anhang“* befinden sich alle Kopiervorlagen, auf die im Ablaufplan verwiesen wird.

2 Emotionskurs

2.1 Kursentwicklung

Das Leibniz-Institut für Wissensmedien (IWM) untersucht seit 2001 unter anderem, wie digitale Medien nutzenbringend in Lehr- und Lernkontexten eingesetzt werden können. Museen sind mitunter am stärksten an der Förderung kultureller Bildung beteiligt. Daher ist es wichtig, Museen in den Lehr- und Lernkontext von Schulen stärker zu integrieren und Museen ihrer Verantwortung als kulturelle Bildungsveranstaltung bewusst zu machen. Es geht unter anderem darum, den Schüler/innen moderne und innovative Inhalte zu präsentieren und zu verdeutlichen, dass Kunstwerke in Museen nicht alt und verstaubt sind, sondern durchaus relevante Inhalte beinhalten, wie beispielsweise ein Verständnis für Emotionen oder die eigene Person in unterschiedlichen Rollen. Moderne Medien helfen den Jugendlichen klar zu machen, dass das Posten von Fotos in sozialen Netzwerken wie Facebook oder Instagram eine moderne Form der Selbstdarstellung ist und der Darstellung auf Selbstporträts entspricht. Im Zeitalter des Barocks waren Handys oder Fotoapparate noch nicht erfunden. Da aber bereits in diesen Zeiten der Wunsch bestand, sich selbst darzustellen, ließen sich Adlige und Personen, die es sich leisten konnten, aus Prestige Gründen zeichnen. Warum Emotionen jedoch in diesen Darstellungen nur eine geringe oder gar keine Rolle spielten, soll im Emotionskurs genauer erläutert werden.

2.2 Theoretischer Hintergrund und Einführung

Emotionale Gesichtsausdrücke gehören zu den wichtigsten Informationsquellen im Alltag. Menschen, die gut darin sind emotionale Gesichtsausdrücke anderer schnell und korrekt zu erkennen, können sich besser in andere Menschen hineinversetzen, sind empathischer und erleben weniger zwischenmenschliche Konflikte. Darüber hinaus zeigen Jugendliche,

die eine gute Emotionserkennungsfähigkeit besitzen, zumeist auch bessere akademische Leistungen und sind erfolgreicher in sozialen Interaktionen. Es wird vermutet, dass der Grund für diese Zusammenhänge darin liegt, dass diese Jugendlichen in mehrdeutigen Situationen besser darin sind, ihnen zur Verfügung stehende Informationen schnell und korrekt zu verstehen und angemessen darauf zu reagieren. Wenn beispielsweise eine Person nach einem Sturz lacht, dann kann der Beobachter daraus schließen, dass sich die Person nicht verletzt hat und infolgedessen keine medizinische Versorgung benötigt. Schult man Jugendliche frühzeitig in ihrer Emotionserkennung, so kann dies evtl. präventiv wirken und psychische Störungen, welche in Zusammenhang mit Problemen bei der Emotionserkennung stehen, vorbeugen. Im folgenden Abschnitt soll daher näher auf die soziale Funktion von Emotionen eingegangen werden.

2.2.1 Emotionen als soziale Informationssysteme

Im Alltag vermitteln Emotionen wichtige Informationen und übernehmen somit eine soziale Funktion. In mehrdeutigen Situationen können Emotionen beispielsweise helfen, soziale Informationen richtig zu verstehen und zu bewerten. Gerade in Konfliktsituationen ist die korrekte Interpretation von Emotionen wichtig. Wenn man sich mit einer Person beispielsweise stark gestritten hat und ihr kurze Zeit nach dem Streit wieder begegnet, ist es wichtig schnell zu erkennen, ob diese Person immer noch verärgert ist und man besser die Flucht ergreifen sollte oder ob sich die Person schon wieder beruhigt hat. Unsere Emotionen sind Reaktionen des Organismus auf bestimmte Ereignisse oder Handlungen, die uns dabei helfen, schnell und flexibel auf diese zu reagieren. Daher lassen sich Emotionen gut mit Verkehrszeichen vergleichen. Im Straßenverkehr gibt es drei Arten von Signalen: Formen (dreieckig, quadratisch, rund, rechteckig, achteckig), Farben (rot, gelb, grün, blau) und Aufschriften (Wörter, Zeichen). Diese drei Arten von Signalen lassen sich zu verschiedenen Nachrichten kombinieren: Vorschriften (Stop-Schild, U-Turn, usw.), Warnhinweise (Schulweg kreuzt, Krötenwanderung, usw.) und Informationen (Kilometer bis zum nächsten Parkplatz, Fahrradweg, usw.). Ähnlich ist es bei den Emotionen: Der emotionale Ausdruck wird bestimmt durch die Stellung der *Augenbrauen*, der *Augen* und



des *Mundes*. Der emotionale Gesichtsausdruck ist das primäre Signalsystem, um Emotionen zu zeigen bzw. um Anderen emotionale Nachrichten zu senden, wie z.B. Achtung/Gefahr – „Ich bin wütend!“ oder Abwehr – „Lass mich in Ruhe, ich bin traurig!“.

Im Gegensatz zu Straßenverkehrszeichen oder dem Alphabet gehören Emotionen nicht zu den Dingen, die man in der Schule, aus Büchern oder durch Anleitung lernt. Was die Emotionshinweise bedeuten, wird im Laufe der Entwicklung gelernt, denn wir kommen mit einer starken Bereitschaft auf die Welt, Emotionen zu erlernen. Bereits Babys im Alter von drei Monaten können alle Basisemotionen voneinander unterscheiden. Dies ist möglich, da jede dieser sechs Emotionen charakteristische Gesichtszüge aufweist.

Allerdings haben wir alle manchmal Probleme mit dem korrekten Erkennen und Interpretieren von Emotionen und manche Personen haben sogar bis ins Erwachsenenalter enorme Schwierigkeiten damit. Bei der Emotionserkennung im Alltag muss unser Gehirn nämlich einiges an Aufmerksamkeit und Interpretationsarbeit leisten, denn eindeutige, voll ausgeprägte, prototypische und dadurch leicht erkennbare Ausdrücke sind in der realen Welt selten. Dies hat mehrere Gründe. Oft dauert ein emotionaler Ausdruck nur einen Bruchteil einer Sekunde an. Darüber hinaus werden Emotionen im Alltag häufig nicht in voller Ausprägung gezeigt, denn im Laufe der Entwicklung lernen Menschen, ihre Emotionen zu kontrollieren. Das ist tatsächlich eine sehr wichtige Kompetenz, denn ein starker Emotionsausdruck ist in bestimmten Situationen unangemessen, z.B. kann ein schlecht-gelaunter Lehrer seine Schüler/innen nicht einfach ohne Grund anschreien. Allerdings erschwert dieses Kontrollverhalten natürlich die Interpretation des Gesichtsausdrucks und des Verhaltens unseres Gegenübers. Daher müssen wir in der Lage sein, bereits aus schwachen Hinweisen auf die korrekte Emotion schließen zu können. Letztlich kann die Interpretation von emotionalen Ausdrücken durch den Umstand erschwert werden, dass Emotionen nicht immer eindeutig sind. Oft zeigen Personen eine Mischung aus mehreren Emotionen, wenn z.B. ein/e Schüler/in erfährt, dass sie/er bei einem Schulwettbewerb die nächste Runde erreicht hat, so kann sie/er sich einerseits freuen, überrascht darüber und zugleich



ängstlich vor der nächsten Runde sein. Schließlich kommt hinzu, dass der Gesichtsausdruck nicht die einzige Informationsquelle ist, die uns zur Verfügung steht. Typischerweise werden Emotionen im Rahmen sozialer Interaktionen gezeigt, so dass auch sprachliche Äußerungen, Tonlage bzw. Intonation des Gesagten sowie Körperhaltung die Interpretation des emotionalen Zustandes unseres Gegenübers beeinflussen. Die Interpretation einer Situation hängt also wesentlich von der Interpretation und Gewichtung der einzelnen Informationsquellen (Gesichtsausdruck, Kontext und Stimmlage) ab.


Zusammenfassend, Emotionsausdrücke dauern also oft nur einen kurzen Augenblick an, sind schwach ausgeprägt, uneindeutig und man muss, um sie richtig deuten zu können, eine ganze Menge anderer Informationen berücksichtigen. Daher ist es manchmal schwierig, Emotionen korrekt zu erkennen. Denn trotz der charakteristischen Merkmale für jede Emotion, gibt es einige Emotionen, die ähnliche Charakteristika besitzen und bei denen man ganz besonders genau hinschauen muss, um die korrekte Emotion zu identifizieren. Emotionale Gesichtsausdrücke sind eine der wichtigsten Informationsquellen und man weiß, dass Menschen, die gut darin sind emotionale Gesichtsausdrücke anderer schnell zu erkennen, sich auch besser in andere Menschen hineinversetzen können, empathischer sind und weniger zwischenmenschliche Konflikte erleben.

2.2.2 Basisemotionen

Als Basisemotionen werden Emotionen bezeichnet, die emotionsspezifisch-universelle Kennzeichen besitzen. Unter universellen Kennzeichen versteht man Merkmale im emotionalen Gesichtsausdruck, die über die Kulturen hinweg verstanden werden. Darüber hinaus sind Basisemotionen gekennzeichnet durch eine emotionsspezifische Physiologie, schnellen Beginn, kurze Zeitdauer und automatische Bewertung. Aus wissenschaftlichen Untersuchungen geht hervor, dass sich nach diesen Kriterien sechs Basisemotionen unterscheiden lassen: Ärger, Trauer, Angst, Überraschung, Freude und



Ekel. Jede dieser sechs Emotionen ist gekennzeichnet durch einen charakteristischen Gesichtsausdruck, der in den relevanten Gesichtspartien (Stirn/Augenbrauen, Augen, Nase/Wangen, Mund) ersichtlich ist/zustande kommt.

Ärger		
	Stirn/Augenbrauen	<ul style="list-style-type: none">Die Augenbrauen sind zusammengezogen, sodass sich eine vertikale Linie, die auch als Zornesfalte bezeichnet wird, zwischen den Augen ergibt.Es gibt keine horizontalen Falten auf der Stirn.
	Augenpartie	<ul style="list-style-type: none">Der Blick ist starr geradeaus, das obere Augenlid ist durch die zusammengezogenen Augenbrauen versteckt.Das untere Augenlid ist angespannt.
	Nase/Wangen	<ul style="list-style-type: none">Kein charakter. Kennzeichen der Emotion.
	Mund	Der Mund kann bei Ärger auf zwei Arten verzogen sein: <ul style="list-style-type: none">Lippen sind fest aufeinander gepresstMund ist geöffnet, die Zähne werden gezeigt („Zähnefletschen“).
	Funktion	<ul style="list-style-type: none">Bereitet das Individuum auf Gefahrensituationen vor (Angriff) und dient der Verteidigung, Zerstörungsfunktion.Durchsetzung eigener Interessen.

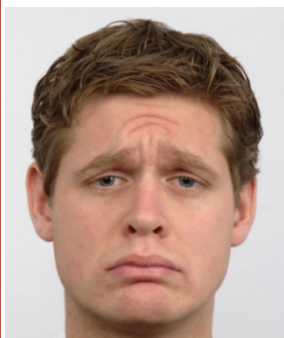


Freude



Stirn/Augenbrauen	▪ Kein charakter. Kennzeichen der Emotion.
Augenpartie	▪ Kleine Fältchen am Auge, die als „Lachfältchen“ bezeichnet werden.
Nase/Wangen	▪ Es bilden sich naso-labiale Falten, die Nase und Mund miteinander verbinden.
Mund	▪ Gekennzeichnet durch ein Lachen, dabei können die Lippen geteilt sein und die Zähne sichtbar sein (wie im Beispiel links) oder die Lippen sind geschlossen und es zeigt sich nur ein Lächeln.
Funktion	▪ Anschlussfunktion ▪ Aufbau sozialer Beziehungen, Partnerschaft.

Trauer



Stirn/Augenbrauen	▪ Bei Trauer verliert das Gesicht seinen Muskeltonus, d.h. das Gesicht wird schlaff. ▪ Die inneren Augenbrauen sind nach oben zusammengezogen. ▪ Die Augenbrauen bilden damit eine „nach oben zeigende Spitze“.
Augenpartie	▪ Unter den Augenbrauen ergibt sich ein „Dreieck“, welches sich nur bei Trauer zeigt aber nicht bei Angst.
Nase/Wangen	▪ Kein charakter. Kennzeichen der Emotion.
Mund	▪ Die Lippen sind entweder ohne Spannung und zittrig oder aber nach unten gezogen wie ein umgedrehtes U.
Funktion	▪ Emotion des Verlustes (partiell, vorübergehend). ▪ Entsteht bei Verlust von persönlichen Zielen, Werten und Personen. ▪ Aufbau persönlicher Beziehungen, Reintegrationsfunktion.



Angst



Stirn/Augenbrauen

- Charakteristisch sind die nach oben gezogenen Augenbrauen, wodurch sich horizontale Falten auf der Stirn bilden.
- Die Augenbrauen stehen näher zusammen als bei Überraschung.

Augenpartie

- Die Augen sind weit aufgerissen, d.h. das obere Augenlid ist gestreckt und das untere Augenlid ist angespannt.

Nase/Wangen

- Kein charakter. Kennzeichen der Emotion.

Mund

- Der Mund ist geöffnet, dabei sind die Lippen jedoch angespannt und nach hinten gezogen, sodass die Zähne sichtbar werden.

Funktion

- Schutzfunktion vor gefährlichen oder gar lebensbedrohlichen Situationen

Überraschung



Stirn/Augenbrauen

- Charakteristisch sind ebenfalls (wie bei Angst) die nach oben gezogenen Augenbrauen, wodurch sich auch horizontale Falten auf der Stirn bilden. Die Augenbrauen sind etwas runder als bei Angst.

Augenpartie

- Die Augen sind ähnlich wie bei der Emotion Angst weit aufgerissen.
- Die Augen sind weit geöffnet, jedoch ist das untere Lid im Gegensatz zur Emotion Angst nicht angespannt.

Nase/Wangen

- Kein charakter. Kennzeichen der Emotion.

Mund

- Der Mund ist geöffnet, jedoch nicht angespannt und nach hinten gezogen wie bei der Emotion Angst.
- Die Intensität der Emotion zeigt sich im unteren Teil des Gesichts.

Funktion

- Aufmerksamkeit auf neuen Gegenstand oder Situation. Orientierungsfunktion.



Ekel



Stirn/Augenbrauen	▪ Kein charakter. Kennzeichen der Emotion.
Augenpartie	▪ Augen sind zusammengezogen, durch das Hochziehen der Wangen.
Nase/Wangen	▪ Durch das Hochziehen der Oberlippe, kräuselt sich die Nase. ▪ Je stärker sich eine Person ekelt, desto stärker kräuselt sich die Nase.
Mund	▪ Charakteristischstes Kennzeichen ist die nach oben gezogene Oberlippe, sodass die obere Zahnreihe sichtbar wird. Auch die Unterlippe wird hoch- und leicht nach vorne geschoben.
Funktion	▪ Schutz vor evtl. gesundheitsbedrohlichen Dingen, z.B. Gift/verdorbenes Essen, Zurückweisungsfunktion.

2.2.3 Überlappungen und häufige „Verwechsler“

Trotz der charakteristischen Merkmale, gibt es in der Emotionsdarstellung einige Überlappungen. Diese Besonderheit betrifft vor allem die negativen Emotionen, wie Ärger, Trauer oder Ekel und erschwert gerade bei schwachen Ausprägungen der Gesichtsausdrücke die korrekte Erkennung von Emotionen. Eines der Ziele des Kurses ist es also, die Schüler/innen zu schulen, ähnliche emotionale Ausdrücke besser voneinander unterscheiden zu können. Im Folgenden soll daher auf typische „Verwechsler-Emotionen“ eingegangen werden, also Emotionen, die auf ähnlichen Charakteristiken beruhen und darum leicht miteinander verwechselt werden.

ANGST-ÜBERRASCHUNG

Angst und *Überraschung* besitzen geteilte Merkmale: beide Emotionen sind gekennzeichnet durch hochgezogene Augenbrauen, horizontale Stirnfalten und weit aufgerissene Augen (s. Abbildung 1, grün Gemeinsamkeiten). Unterschiede ergeben sich

v.a. in der Mundpartie: Während bei Angst der Mund stark angespannt und nach hinten verzogen ist, ist der Mund bei Überraschung eher offen und nach unten geklappt (s. Abbildung 1, rot Unterschiede). Darüber hinaus tritt bei Angst das weiße im Auge (Sclera) deutlicher hervor als bei Überraschung.

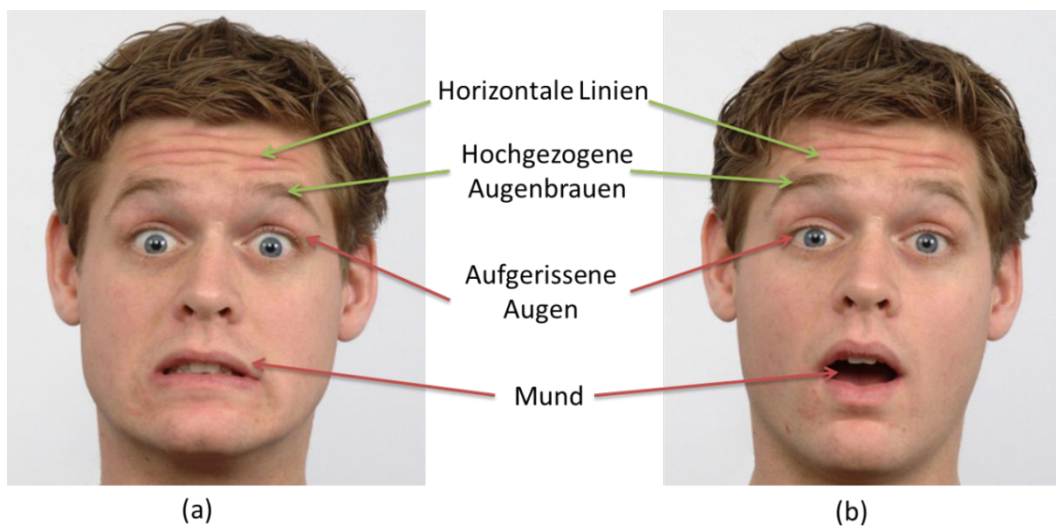


Abbildung 1. Gemeinsamkeiten (grün) und Unterschiede (rot) zwischen den beiden Emotionen (a) Angst und (b) Überraschung.

ÄRGER-TRAUER

Auch die Emotionen *Ärger* und *Trauer* besitzen geteilte Merkmale. Beide Emotionen sind gekennzeichnet durch das Zusammenkneifen der Augen (Abbildung 2, grün). Während jedoch bei Ärger die Augenbrauen eher nach unten zusammengezogen werden, werden bei Angst die Augenbrauen innen zusammen und nach oben gezogen. Weitere Unterschiede ergeben sich im Blick der Person (Abbildung 2, rot). Kennzeichnend für Ärger ist der starre Blick geradeaus und die zusammengekniffenen fixierenden Augen. Bei Angst dagegen ist der Blick leer; kennzeichnend ist darüber hinaus das „Dreieck“ unterhalb der Augenbraue, was bei keiner anderen Emotion auftritt. Der Mund ist bei Ärger stark angespannt, die Lippen sind fest aufeinandergepresst. Bei Trauer dagegen ist der Mund schlaff oder die Mundwinkel sind nach unten geneigt (Abbildung 2, rot).

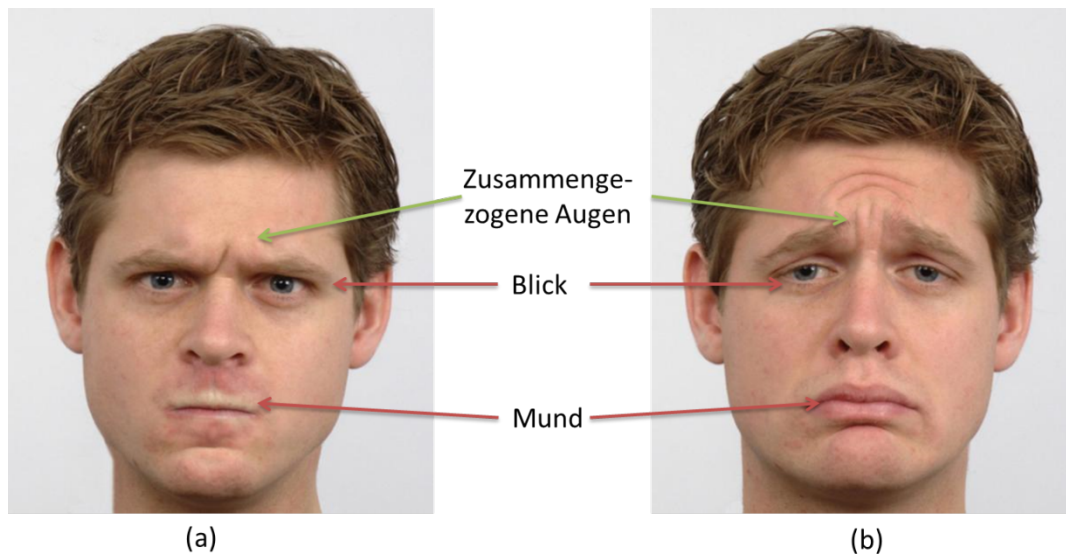


Abbildung 2. Gemeinsamkeiten (grün) und Unterschiede (rot) zwischen den beiden Emotionen (a) Ärger und (b) Trauer.

ÄRGER-EKEL

Das geteilte Merkmal der Emotionen *Ärger* und *Ekel* ist gekennzeichnet durch das Verengen der Augen (Abbildung 3, grün). Unterschiede ergeben sich in Stellung der Augenbrauen, die bei *Ärger* eng zusammengezogen sind, sodass sich eine vertikale Falte auf der Stirn ergibt (Zornesfalte). Bei *Ekel* dagegen sind die Augenbrauen neutral. Die zusammengezogenen Augen ergeben sich bei *Ekel* durch das Hochziehen der Oberlippe und Kräuseln der Nase, wodurch die Wangen angehoben und die Augen verengt werden. Weitere Unterschiede finden sich in Nase und Mund (s. Abbildung 3).

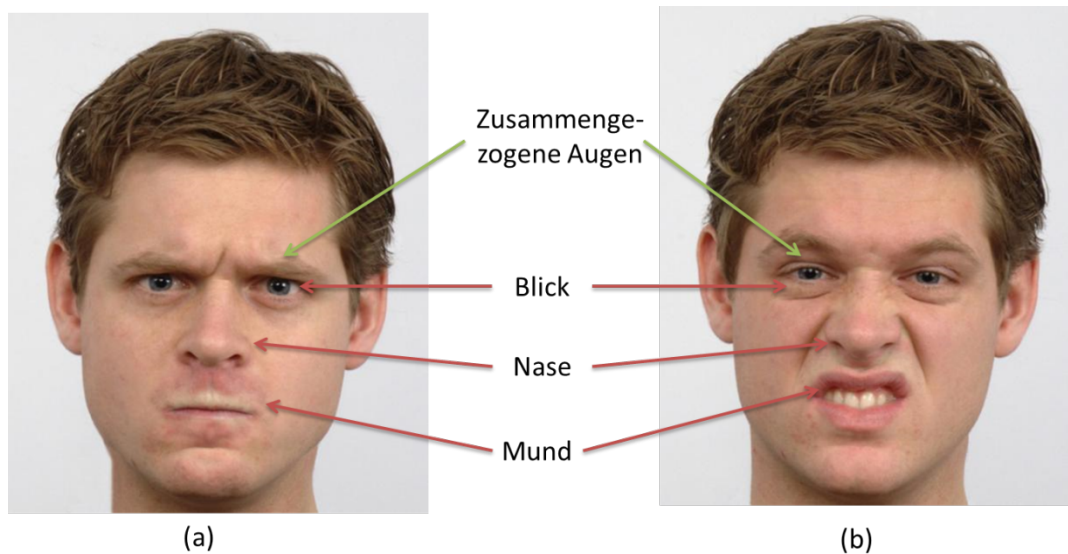


Abbildung 3. Gemeinsamkeiten (grün) und Unterschiede (rot) zwischen den beiden Emotionen (a) Ärger und (b) Ekel.

2.2.4 Komplexe Emotionen

Wir verstehen unter komplexen Emotionen jene emotionalen Gesichtsausdrücke, mit denen wir im Alltag konfrontiert werden und deren Erkennung und Interpretation schwer fallen kann, weil der emotionale Ausdruck entweder nicht vollständig oder nur sehr gering ausgeprägt ist. So kann es passieren, dass geringe Hinweisreize, welche darüber hinaus nur kurze Zeit andauern, nicht korrekt erkannt und/oder interpretiert werden. Komplexität entsteht auch dadurch, dass der Gesichtsausdruck oft nicht die einzige Informationsquelle ist, die uns zur Verfügung steht. Neben dem Gesichtsausdruck spielen auch der Kontext und die Stimmlage eine wichtige Rolle; die Interpretation der Situation hängt von der Gewichtung der einzelnen Komponenten ab. Gerade in der Kunst ist der Kontext entscheidend. Oft wird die dem Gemälde zugrundeliegende Emotion nicht durch den Gesichtsausdruck des Protagonisten vermittelt, sondern durch Gestik oder häufig auch nur durch den Kontext bzw. die Kenntnis der zugrundeliegenden Geschichte. Porträts, welche meistens Herrscher oder Adlige zeigen, sind meist ohne Emotion oder neutral dargestellt. Reine und prototypische emotionale Gesichtsausdrücke sind in der

Kunst, ähnlich wie im Alltag, selten. Wenn Emotionen im Gesicht in der Kunst schwer zu finden sind, lässt sich die Frage stellen, warum man sich zeichnerisch überhaupt mit Emotionen auseinandersetzen sollte. Diese Frage soll innerhalb des Kurses beantwortet werden.

2.2.5 Zeichnen als Methode zur Förderung der Emotionserkennungsfähigkeit

Allgemein fördert Zeichnen als Lernmethode die Eigeninitiative und regt die aktive Auseinandersetzung des Lerners mit dem Lernmaterial an. Mittels des Zeichnens lässt sich die Aufmerksamkeit explizit auf einzelne Elemente des Gesichts lenken. Somit kann Zeichnen helfen, die relevanten Merkmale herauszuarbeiten, die für die Lösung der Aufgabe zuständig sind. Das Zeichnen eines lachenden Mundes kann beispielsweise zum Verständnis des Lerners beitragen, dass Freude sich in einer nach oben gekrümmten u-förmigen Kurve des Mundes äußert. Es wird angenommen, dass genau aus diesem Grund Personen mit Zeichenerfahrung Emotionen schneller erkennen können als Personen ohne Zeichenerfahrung. Die Besonderheit des vorliegenden Kurses ist, dass hier mit einem digitalen Medium, dem Tablet, gezeichnet wird. Dies ist zwar eine etwas unübliche Methode für einen Kurs im Museum, jedoch bietet das digitale Zeichnen einige Vorteile: So sind die Schüler/innen motivierter und zeigen größere Konzentrationsspannen beim Arbeiten mit Tablets. Darüber hinaus bietet das digitale Zeichnen die Möglichkeit, den Zeichenprozess technisch zu erfassen (z.B. wie lange haben sich die Schüler/innen mit den Augen bzw. dem Mund auseinandergesetzt), wodurch Rückschlüsse auf den Lernprozess möglich werden. Der Kurs beinhaltet drei Nachzeichenaufgaben mit unterschiedlichen Schwierigkeitsstufen: 1) Nachzeichnen emotionaler Gesichtsausdrücke, um die gelernten Konzepte zu vertiefen, 2) Verstärken eines subtilen Gesichtsausdrucks, und 3) Transfer der gelernten Konzepte und Wissen über Emotionen auf einen neutralen Gesichtsausdruck.

NACHZEICHENAUFGABE

In der Nachzeichenaufgabe sollen sich die Schüler/innen mit den typischen Merkmalen der Emotionen *Angst* und *Ärger* auseinandersetzen und diese nachzeichnen. Die Emotionen Angst und Ärger wurden gewählt, da sie 1) zu den am schwierigsten erkennbaren Emotionsausdrücken gehören und 2) Ähnlichkeiten zu anderen Emotionsausdrücken aufweisen. Die Idee ist, dass durch die gezielte Schulung die charakteristischen Merkmale noch besser verinnerlicht werden, wodurch die Abgrenzung verschiedener Emotionen leichter fällt und somit die Emotionserkennungsleistung insgesamt verbessert wird. Die Nachzeichenaufgabe dient also der Aktivierung und Verinnerlichung der in Sitzung 1 gelernten Konzepte. In Abbildung 4 sind die Grafiken, die die Schüler/innen abzeichnen sollen abgetragen.



Abbildung 4. Nachzeichenaufgabe. Für die Emotion *Angst* (links) und *Ärger* (rechts) wurden Ausschnitte aus folgenden Grafiken gewählt: Johann Elias Ridinger: *Asia*. Schabkunst, Braunschweig, Herzog Anton Ulrich-Museum; G. Stein: *Darstellung unterschiedlicher Gefühlslagen*. Kupferstich, Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek

VERSTÄRKUNGSAUFGABE

Aus Studien weiß man, dass die Auseinandersetzung mit subtilen Emotionsausdrücken die Erkennungsleistung für Emotionen auf besonders effektive Art schult. Daher haben wir eine Zeichenaufgabe aufgenommen, bei der Schüler/innen auch mit weniger eindeutigen emotionalen Gesichtsausdrücken von *Angst* und *Ärger* arbeiten sollen. Hierzu haben wir Bilder ausgewählt, bei denen die Emotion nicht vollständig ausgeprägt ist. Aufgabe der Schüler/innen ist es, den emotionalen Gesichtsausdruck zeichnerisch so zu verstärken, dass die Emotion sofort eindeutig erkennbar ist. Um die Emotion jedoch richtig verstärken zu können, müssen sich die Schüler/innen über die Konzepte im Klaren sein und diese davon ausgehend richtig verstärken. In Abbildung 5 sind die Grafiken abgebildet, welche die Schüler/innen eindeutig verstärken sollen.



Abbildung 5. Verstärkungsaufgabe. Für die Verstärkungsaufgabe wurden emotionsbezogen uneindeutige Selbstporträts von Rembrandt gewählt: Für die Emotion Angst (links), Rembrandt: *Selbstbildnis mit Mütze, großen Augen und geöffnetem Mund*. Radierung und Kaltnadel, 1630, Braunschweig: Herzog Anton Ulrich-Museum. Für die Emotion Ärger (rechts), Rembrandt: *Selbstbildnis mit gerunzelter Stirn*. Radierung, 1630, Braunschweig: Herzog Anton Ulrich-Museum. Aufgabe der Schüler/innen ist es, den emotionalen Ausdruck sofort eindeutig erkennbar zu verstärken.

TRANSFERAUFGABE

Aus Studien ist ebenfalls bekannt, dass es für Schüler/innen sehr wichtig ist, neu Gelerntes anzuwenden und in neuen Aufgaben zu vertiefen.

Daher haben wir eine Transferaufgabe integriert, bei der die Schüler/innen ihr Wissen und die verinnerlichteten Konzepte zu den Emotionen *Angst* und *Ärger* anwenden sollen. Hierzu erhalten die Schüler/innen eine Zeichnung mit neutralem Gesichtsausdruck. Diesen Gesichtsausdruck sollen die Schüler/innen zeichnerisch dreimal in eine der drei Emotionen (*Angst*, *Ärger* und *Trauer*) verstärken. In Abgrenzung zu der reinen Verstärkungsaufgabe geht es hier auch um die Anwendung der gelernten Konzepte auf neue Emotionen (Trauer) und die Entwicklung des Verständnisses, dass sich ein neutraler Gesichtsausdruck in jede Emotion verändern kann. In Abbildung 6 ist die Zeichenvorlage mit neutralem Gesichtsausdruck, welcher in eine der drei Emotionen (Angst, Ärger, Trauer) verändert werden soll, abgebildet.



Abbildung 6. Transferaufgabe. Neutraler Gesichtsausdruck, den die Schüler/innen in einen emotionalen verändern sollen. Rembrandt: *Selbstbildnis mit Barett*, 1632–1636, Radierung und Handkolorierung, Braunschweig, Herzog Anton Ulrich-Museum.



SCHRIFTLICHE REFLEXIONSPHASE

Diese Aufgabe dient der expliziten Überprüfung, wie sehr sich die Teilnehmer/innen mit den Inhalten und der Ausprägung der Emotionen auseinandergesetzt haben. In der schriftlichen Reflexion sollen die Schüler/innen aufschreiben, was sie zeichnerisch umgesetzt und verändert haben, um die Emotion *Angst* bzw. *Ärger* deutlich herauszuarbeiten. Beispielsweise könnten die Schüler/innen schreiben, dass sie versucht haben das Konzept „Augenbrauen hochziehen“ bei der Emotion Angst umzusetzen, indem sie horizontale Falten auf die Stirn gemalt haben und die Augenbrauen weit oben vom Auge gezeichnet haben. In dieser Aufgabe sollen die Schüler/innen alle Merkmale, die sie zeichnerisch herausgearbeitet haben, explizit benennen und aufschreiben.

2.2.6 Zeichnen mit Selbstbezug

Aus Studien weiß man außerdem, dass sich Jugendliche Informationen und Lerninhalte besser merken und erinnern können, wenn sie die zu lernenden Informationen mit ihrer eigenen Person in Verbindung setzen. Die Verknüpfung der Lernmethode des Zeichnens mit dem Herstellen von Selbstbezügen bietet demnach die Möglichkeit zu einer besonders tiefen Auseinandersetzung mit den Lerninhalten. Selbstporträts können Jugendlichen helfen, Zugang zu ihren eigenen Emotionen zu finden. Dabei helfen insbesondere die neuen Medien: Wie bereits bei den Vorteilen digitalen Zeichnens erläutert, ermöglichen es Tablets auf einfache Art und Weise, diesen Selbstbezug zur eigenen Person herzustellen und liefern vertiefte Einblicke, warum sich Personen beispielsweise immer auf bestimmte Art und Weise haben abbilden lassen.



2.2.7 Weiterführende Literatur

Ekman, P. (1992a). An argument for basic emotions. *Cognition and Emotion*, 6(3/4), 169–200.

Ekman, P. (2003). *Emotions revealed. Understanding Faces and Feelings*. USA: Times Books Henry Holt and Company.

Ekman, P., & Friesen, W. V. (2003). *Unmasking the Face. A guide to recognizing emotions from facial expressions*. Los Altos, CA, USA: ISHK/Malor Books Main St.



2.3 Ablauf des Kurses

In einem dreiwöchigen Kurs soll in drei Sitzungen à 180–210 min die Fähigkeit der Emotionserkennung von Jugendlichen geschult und evaluiert werden.

Bitte beachten Sie, dass es sehr wichtig ist, die Schüler/innen am Anfang des Kurses darauf hinzuweisen, dass sie sich nicht mit ihren Mitschüler/innen, die den zeitgleichen Epochenkurs besuchen, austauschen dürfen/sollen. Die Schüler/innen sollen informiert werden, dass die Kurse, an denen sie teilnehmen, evaluiert werden. Wenn sie sich austauschen, besteht die Gefahr, dass die Kursinhalte sich vermischen und wir nicht mehr nachvollziehen können, ob die Kurse auch wirklich wertvoll sind. Ebenfalls wichtig ist, dass die Kursleiter/innen auch den Lehrer/innen mitteilen, dass sie ihren Schüler/innen nicht bei der Bearbeitung der Aufgaben helfen oder diese gemeinsam im Unterricht besprechen dürfen.

In der **ersten Sitzung** lernen die Schüler/innen die spezifischen emotionalen Merkmale der Gesichtsmimik sowie die dazugehörige Funktion der jeweiligen Emotion kennen. Mittels des Einsatzes von Arbeitsblättern als Hausaufgaben und kleinen Spielen soll das erworbene Wissen zu den Emotionen vertieft werden. Danach werden Emotionen anhand von Kunstwerken im Museum betrachtet, wobei der Kontext und die Selbstdarstellung thematisiert werden. Am Ende der ersten Sitzung sollen die Schüler/innen zu dem Schluss gelangen, dass sich die Emotionen in den Kunstwerken nicht so einfach benennen lassen und es sich um eine Mischung mehrerer Emotionen handelt (sog. komplexe Emotionen). Als Hausaufgabe erhalten die Schüler/innen zwei Arbeitsblätter (AB2 Häufige „Verwechsler-Emotionen“, AB3 Odysseus und Nausikaa), um die Inhalte der ersten Sitzung noch einmal wiederholend zu vertiefen.

In der **zweiten Sitzung** soll das Thema komplexe Emotionen erneut aufgegriffen und gemeinsam besprochen werden. Zuvor jedoch findet eine gemeinsame Besprechung der Hausaufgaben statt (AB2 Häufige „Verwechsler-Emotionen“, AB3 Odysseus und Nausikaa). Schüler/innen, die ihre Arbeitsblätter vergessen haben, erhalten vom



Kursleiter/in ein neues Arbeitsblatt und füllen dieses während der gemeinsamen Besprechung aus. Wiederholt werden die charakteristischen Kennzeichen der sechs Basisemotionen und deren dazugehörige Funktion sowie Emotionen, die häufig miteinander verwechselt werden. Danach wird anhand des Gemäldes Odysseus und Nausikaa das Thema komplexe Emotionen und was darunter zu verstehen ist besprochen und vertieft. Anschließend dürfen die Schüler/innen ihr erworbenes Wissen über Emotionen anhand von Porträts aus dem Kupferstichkabinett des Museums anwenden und vertiefen. Die Schüler/innen erhalten zwei Grafiken, bei denen sie die Emotion nachzeichnen sollen und anschließend zwei weitere uneindeutige emotionale Porträts, deren emotionalen Ausdruck (Angst und Ärger) sie eindeutig verstärken sollen. Verwendet werden diese beiden negativen Emotionen, da aus psychologischen Forschungen bekannt ist, dass die meisten Personen mit der Identifizierung dieser Emotionen Probleme haben. Nach diesen beiden Zeichenaufgaben erfolgt ein Fragebogenteil, mit welchem die Schüler/innen mehr über ihre eigene Person erfahren können. Zum Abschluss erhalten die Schüler/innen noch eine Grafik mit einem neutralen Gesichtsausdruck. Dieses sollen die Schüler/innen in die Emotionen Angst, Ärger und Trauer abändern, sodass diese Emotionen in den Zeichnungen eindeutig erkennbar sind. Danach werden die von den Schüler/innen angefertigten Zeichnungen gemeinsam reflektiert und diskutiert.

In der **dritten Sitzung** gibt es einen kleinen Rückblick auf die ersten beiden Sitzungen. Die Schüler/innen erhalten nochmal die Gelegenheit emotionale Gemälde in der Ausstellung zu suchen, wobei sie nochmal zu dem Schluss gelangen sollen, dass (Basis-) Emotionen in der Kunst nicht einfach zu finden sind und dass typische emotionale Merkmale nicht immer für Emotionen stehen. Danach wird das Thema Selbstdarstellung behandelt, zur Einstimmung auf die eigene Person werden die Schüler/innen gebeten einige Fragebögen zu ihrer eigenen Person auszufüllen. Wie haben sich Personen früher emotional dargestellt? Wie stellt man sich selbst heute in Facebook oder Instagram dar? Nach einer kurzen Inputphase erhalten die Schüler/innen die Möglichkeit selbst Selfies



von sich zu machen und sich anschließend zeichnerisch mit diesen Selfies auseinanderzusetzen.

Zur ersten und dritten Sitzung des Kurses wird ein Mitarbeiter/in des Leibniz-Instituts für Wissensmedien anwesend sein und einige Fragebögen und Aufgaben mit den Schüler/innen zur Evaluation des Kurses durchführen.

2.3.1 **Kurssitzung 1: Kennenlernen – Der Kurs, Wir und das Museum**

2.3.1.1 Ziele der ersten Sitzung

- Was sind (Basis-)Emotionen?
- Wann treten (Basis-)Emotionen auf?
- Welche Funktion haben (Basis-)Emotionen?
- Welche (Basis-)Emotionen werden häufig verwechselt?
- Wie werden (Basis-)Emotionen in der Kunst dargestellt?
- Welche Rolle spielt der Kontext?



2.3.1.2 Kursablauf Sitzung 1 – Didaktik und Übungen

Dauer	Zeit	Aktivität	Lernziel	Schüler	Medium	Ort	
90	90	Vortestung			Laptop	Kursraum	
15	15	Pause				Kursraum	
1	3	3	Begrüßung und Vorstellung des Museums		PPP	Kursraum	
2	7	10	Einführung in das Kursthema „Emotionen“: Kommunikation, soziale Information (Funktion von Emotionen), Basisemotionen	Grundverständnis für Emotionen: Was sind (Basis-)Emotionen? Wann treten diese auf? Welche Funktion haben sie?	Plenum, PPP	Kursraum	
3	10	20	Emotionen lernen und ausprobieren	Praktische Umsetzung der Emotionen; Verständnis, dass Emotionen je nach Person/Gesicht sehr unterschiedlich ausgeprägt sein können	Einteilung in 6 Gruppen: Jede Gruppe erhält eine Emotion (Ärger, Trauer, Angst, Überraschung, Freude, Ekel), probiert diese Emotion zu imitieren und überlegt sich die charakteristischen Kennzeichen der Emotion (und stellt diese anschließend dem Plenum vor)	Gruppenarbeit, Plenum, PPP	Kursraum
4	7,5	27,5	Ärger und Trauer	Charakteristische Kennzeichen der Emotionen lernen und ausprobieren	Gruppe stellt Emotion vor, Plenum imitiert Emotion, Diskussion; auf AB1 die charakteristischen Kennzeichen der Emotion mitschreiben	Plenum, PPP, AB1	Kursraum
5	7,5	35	Angst und Überraschung	Charakteristische Kennzeichen der Emotionen lernen und ausprobieren	Gruppe stellt Emotion vor, Plenum imitiert Emotion, Diskussion; auf AB1 die charakteristischen Kennzeichen der Emotion mitschreiben	Plenum, PPP, AB1	Kursraum

6	7,5	42,5	Freude und Ekel	Charakteristische Kennzeichen der Emotionen lernen und ausprobieren	Gruppe stellt Emotion vor, Plenum imitiert Emotion, Diskussion; auf AB1 die charakteristischen Kennzeichen der Emotion mitschreiben	Plenum, PPP, AB1	Kursraum
7	7,5	50	Emotionen im Alltag: subtile Emotionen, typische „Verwechsler“-Emotionen: Ärger/Trauer, Angst/Überraschung	Verständnis für die charakteristischen Merkmale der einzelnen Emotionen und häufigen „Verwechslern“		Plenum, PPP, Hausaufgabe AB2	Kursraum
8	10	60	Quiz	Theoretisches Wissen über Emotionen spielerisch anwenden	Einzelarbeit	Tablets	Kursraum
9	10	70	Mit der Frage, wie werden Emotionen in der Kunst dargestellt, geht die Gruppe in die Ausstellung				
10	15	85	Ärger-Gemälde: Gioacchino Asserto: <i>Kain schlägt Abel</i> - Welche Elemente vermitteln die Emotion? (Licht)	Wie werden (Basis-) Emotionen in der Kunst dargestellt? Welche Rolle spielt der Kontext?	Gruppendiskussion	Original, Plenum	Ausstellung
11	5	90	Ausblick nächste Sitzung: komplexe Emotionen	Welche Rolle spielt der Kontext?		Original, Hausaufgabe AB3	Ausstellung
		Σ 90					



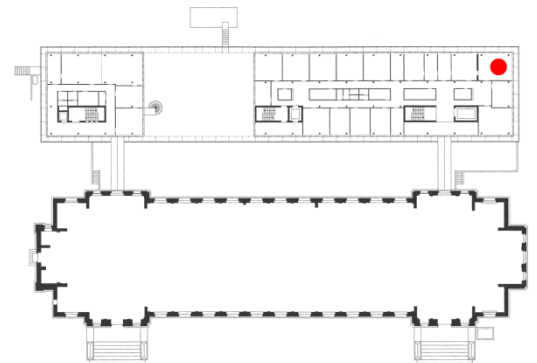
2.3.1.3 Ablaufskript Sitzung 1

BEGRÜßUNG (FOLIE 1, CA. 1-2 MINUTEN)

Begrüßung findet im Museumspädagogikraum statt (siehe Grundriss).

Herzlich Willkommen im Herzog Anton Ulrich-Museum. Mein Name ist Frau/Herr... und ich werde Euch in den drei Sitzungen des Kurses hier im Museum begleiten.

Das Thema dieses Kurses heißt „*Emotionen*“. Das hört sich erst einmal sehr einfach an. Jeder Mensch kann unterschiedliche Emotionen empfinden und auch bei seinem Gegenüber wahrnehmen. Im Laufe des Kurses werden wir aber auch darüber sprechen, warum die Erkennung von Emotionen nicht immer einfach ist und was dazu führt, dass man Emotionen bei anderen Menschen verwechseln oder falsch interpretieren kann. Wir werden auch der Frage nachgehen, warum wir überhaupt Emotionen haben. Im ersten Teil der heutigen Sitzung (60 Minuten) werden wir mehrere Emotionen genau anschauen. In der letzten halben Stunde könnt ihr das Gelernte dann bei einem Quiz direkt anwenden und danach werden wir gemeinsam in die Ausstellung gehen. Dort werden wir das Gemälde „Kain schlägt Abel“ gemeinsam mit dem Fokus auf Emotionen genauer betrachten.



VORSTELLUNG DES MUSEUMS (FOLIE 2, CA. 1-2 MINUTEN)

Wir befinden uns hier im Herzog Anton Ulrich-Museum. Es ist das älteste Museum im deutschsprachigen Raum. Gegründet wurde es 1753 unter Herzog Carl I. und hieß damals „Kunst- und Naturalienkabinett“. Die Sammlungen von Kunstwerken und Kostbarkeiten, die im Besitz des Herzogs waren, konnten mit dieser Gründung zum ersten Mal öffentlich besucht werden. Das war damals etwas Neues. Kunstsammlungen waren zu dieser Zeit privat und wurden nur von den Besitzern und ihren Gästen bewundert. Das „Kunst- und Naturalienkabinett“, das heutige Herzog Anton Ulrich-Museum also, war mit dem British Museum in London das erste Museum in Europa, das für die Öffentlichkeit zugänglich war. Von den 190.000 Werken, die das Museum heute besitzt, werden ca. 4000 in der



Ausstellung gezeigt. Die restlichen 186.000 befinden sich gut verwahrt in den Depots des Museums. Im Laufe des Kurses werden wir Gemälde und Grafiken betrachten. Es sind aber noch etliche andere Kunstgattungen in den Sammlungen vertreten. Z.B. sind im 2. Obergeschoss Kunst aus Ostasien, sog. Ostasiatika, und angewandte Kunst wie beispielsweise Keramiken, Gläser, historische Möbel, Uhren oder Waffen. Soviel zum Hintergrund dieses Museums. Nun zu unserem Kursthema.

EINFÜHRUNG IN DAS KURSTHEMA (FOLIE 4, CA. 7 MINUTEN)

Was sind eigentlich Emotionen?

Schüler/innen kurz überlegen lassen.

Emotionen sind von außen vor allem im Gesicht erkennbare Reaktionen von Menschen auf Ereignisse oder Situationen. Das heißt: Wir beobachten beispielsweise etwas und reagieren mit einer Emotion darauf. Dies kann z.B. eine Begegnung mit Menschen sein. Sehen wir einen Freund nach langer Zeit wieder, so äußert sich die Wiedersehensfreude in einem breiten Grinsen. Diese emotionalen Gesichtsausdrücke wie das Lachen bei Freude sind unabhängig von der Kultur, Land, oder Herkunft für alle Menschen verständlich. In der Psychologie nennt man Emotionen, die über Kulturen hinweg verständlich sind, Basisemotionen. Welche Emotionen könnten zu den Basisemotionen zählen? Habt ihr Ideen?

Schüler/innen antworten.

Ja, ein paar Emotionen haben gestimmt. Zu den Basisemotionen zählen Überraschung (*in PPP zeigen!*), Angst (*zeigen!*), Trauer (*zeigen!*), Ärger (*zeigen!*), Ekel (*zeigen!*) und Freude (*zeigen!*). Diese sechs Basisemotionen besitzen eindeutige Merkmale in der Mimik, die über Kulturen hinweg erkennbar sind und die wir bereits als Babys erkennen und voneinander unterscheiden können. Wofür benötigen wir aber diese Emotionen? Welche Funktionen haben sie?

Schüler/innen antworten.



Emotionen sind ein wichtiger Bestandteil unserer Kommunikation. Mithilfe von Emotionen können wir erkennen, ob unser Gegenüber Freude empfindet, wenn er uns sieht, ob er Angst vor uns hat oder ob er aggressiv ist. Je nachdem, welche Emotion wir erkennen oder vermuten, reagieren wir auch anders auf diese Person bzw. Situation. Wenn Ihr z.B. am Freitag ein wenig länger ausbleiben wollt, wäre es besser eure Eltern zu fragen, wenn sie gerade gut drauf sind. Das kann man unschwer erkennen, wenn man sich kurz mit Mama oder Papa unterhält. Wenn sie euch ansehen, dabei vielleicht lächeln, ist es eine gute Zeit zu fragen. Wenn aber die Stirn von vorn herein vor Stress gekräuselt ist, vielleicht lieber warten. Emotionen liefern also wichtige Signale, die über das gesprochene Wort hinausgehen. Das erlaubt es uns, auf eine angemessene Art und Weise auf unser Gegenüber einzugehen und unser Verhalten abzustimmen.

Emotionen sind vergleichbar mit Straßenschildern. Straßenschilder geben Vorschriften wie „Stop“; Warnhinweise wie „scharfe Kurve“ oder aber nur eine inhaltliche Information wie „Anlieger frei bis Baustelle“. Ähnlich ist es bei den Emotionen: Der emotionale Gesichtsausdruck ist das primäre Signalsystem um Emotionen zu zeigen bzw. um emotionale Nachrichten zu senden, wie z.B. Achtung/Gefahr – „Ich bin wütend!“ oder Abwehr – „Lass mich in Ruhe, ich bin traurig!

Wo sind also die Verkehrszeichen im Gesicht? Der emotionale Ausdruck wird bestimmt durch die Stellung der Augenbrauen, der Augen und des Mundes. Es ist aber nicht immer leicht, die richtige Emotion bei anderen Menschen zu erkennen. Manche Emotionen haben nämlich sehr ähnliche Merkmale und führen leicht zu Verwechslungen und damit auch zu zwischenmenschlichen Missverständnissen. Aus diesem Grund schauen wir genau hin, wie sich Gesichter bei Emotionen verändern.

Gruppenaufgabe:

Material: Kärtchen mit den Zahlen 1–6. Jede Zahl steht für eine Emotion (1 = Ärger, 2 = Trauer, 3 = Angst, 4 = Überraschung, 5 = Freude, 6 = Ekel).

Schüler/innen mit der gleichen Zahl bilden eine gemeinsame Kleingruppe. Aufgabe der Schüler/innen ist es, sich das entsprechende Gefühl vorzustellen und dazu einen passenden



Gesichtsausdruck zu zeigen. Jede Kleingruppe präsentiert ihre Emotion den restlichen Mitschüler/innen. Die Anderen sollen raten, welche Emotion zu sehen ist. Gemeinsam wird dann besprochen, ob und wann die Schüler/innen dieses Gefühl haben und wie sie dabei vermutlich schauen. Auch die restlichen Schüler/innen dürfen ausprobieren wie sie aussehen, wenn sie diese Emotion empfinden. Danach werden die einzelnen charakteristischen Merkmale einer Emotion besprochen.

ÄRGER (CA. 5 MINUTEN, FOLIE 6-8)

Gruppe 1 präsentiert die Emotion Ärger. Die Mitschüler/innen raten, welche Emotion zu sehen ist. Danach probieren auch die restlichen Schüler/innen aus, wie sie schauen, wenn sie die Emotion empfinden. Danach wird an einem prototypischen Beispiel in der PowerPoint die Emotion Ärger besprochen.

„AB1 Basisemotionen und ihre Charakteristika“ austeilen!

Während der Besprechung der Emotionen tragen die Schüler/innen die charakteristischen Merkmale der jeweiligen Emotion in das Arbeitsblatt „AB1 Basisemotionen und ihre Charakteristika“ ein.

Bei der Emotion Ärger ziehen sich die Augenbrauen zusammen. Dabei entstehen eine oder mehrere vertikale Linien zwischen den Augen. Man nennt dies auch Zornesfalte. Die Stirn bleibt ansonsten ohne Falten, das heißt, die Augenbrauen werden nicht nach oben gezogen, sondern nur nach innen. Die Augenpartie ist angespannt. Das obere Augenlid verschwindet unter den zusammengezogenen Augenbrauen, das untere Lid ist angespannt. Das heißt, es bildet sich unter dem Lid eine Falte. Der Blick ist dabei starr und geradeaus gerichtet. Die Lippen sind in diesem Fall fest aufeinander gepresst. Bei Ärger kann der Mund allerdings auch geöffnet sein, wobei die Zähne gezeigt werden, das sogenannte Zähnefletschen, was im Alltag jedoch selten vorkommt. Aber warum verändert sich unser Gesicht auf diese Weise? Welche Funktion hat das?

Schüler/innen kurz überlegen lassen.



Es ist nicht wirklich angenehm, in ein solches Gesicht zu schauen. Es ist ein Angriffssignal und bereitet uns auf eine Gefahrensituation vor. Irgendetwas scheint also nicht in Ordnung zu sein, wenn unser Gegenüber uns so anschaut. Wenn wir uns der Gefahr nicht stellen wollen, sollten wir uns entweder aus dem Staub machen oder die Situation so verändern, dass unser Gegenüber zufriedener wird. Der Gesichtsausdruck dient also der Warnung der Mitmenschen, dass jemand richtig wütend ist und gerade keinen Spaß versteht.

TRAUER (CA. 5 MINUTEN, FOLIE 9-11)

Gruppe 2 präsentiert die Emotion Trauer. Die Mitschüler/innen raten, welche Emotion zu sehen ist. Danach probieren auch die restlichen Schüler/innen aus wie sie schauen, wenn sie diese Emotion empfinden. Danach wird an einem prototypischen Beispiel in der PowerPoint die Emotion Trauer besprochen. Während der Besprechung tragen die Schüler/innen wieder die charakteristischen Merkmale in das AB1.

Charakteristisch für die Emotion Trauer ist der Verlust der Anspannung der Gesichtsmuskulatur. Das gesamte Gesicht wird schlaff und weich. Die inneren Augenbrauen sind nach oben zusammengezogen und bilden eine Art „Spitze“ nach oben. Dies bewirkt eine horizontale Faltenbildung zwischen den Augenbrauen bis hoch zur Stirn. Durch das Hochziehen der inneren Augenbrauen bildet sich darunter ein „Dreieck“, welches sich nur bei Trauer zeigt. Die Lippen sind entweder ohne Spannung und zittrig oder aber mit nach unten gezogen Mundwinkeln.

Trauer ist die Emotion des Verlustes. Sie entsteht, wenn wir Verlust erleben, z.B. auch unsere Ziele nicht erreichen, uns verletzt fühlen oder einen geliebten Menschen verlieren. Wenn wir einen traurigen Gesichtsausdruck betrachten, löst er bei uns Mitgefühl aus und führt dazu, dass wir auf die Person zugehen und sie trösten. Das machen wir ganz intuitiv weil wir wissen, dass auch wir getröstet werden wollen und Menschen in unserer Nähe haben wollen, wenn wir traurig sind. Alternativ kann es auch passieren, dass der traurige Gesichtsausdruck gezeigt wird, weil wir jemanden verletzt haben. In dem Fall ist Trauer ein „Stop“-Signal, das dazu führt, dass wir unsere derzeitige Handlung unterbrechen, um



auf die Person einzugehen. Der Ausdruck der Trauer dient also dazu, persönliche Beziehungen aufzubauen oder wiederherzustellen.

ANGST (CA. 5 MINUTEN, FOLIE 12-14)

Gruppe 3 präsentiert die Emotion Angst. Die Mitschüler/innen raten, welche Emotion zu sehen ist. Danach probieren auch die restlichen Schüler/innen aus wie sie schauen, wenn sie diese Emotion empfinden. Danach wird an einem prototypischen Beispiel in der PowerPoint die Emotion Angst besprochen. Während der Besprechung tragen die Schüler/innen wieder die charakteristischen Merkmale in das AB1.

Charakteristisch für die Emotion Angst sind die stark nach oben gezogenen Augenbrauen. Durch das Hochziehen der Augenbrauen entstehen tiefe horizontale Falten auf der Stirn. Die weit aufgerissenen Augen erlauben es, noch viel mehr von der Umgebung wahrzunehmen und sind Ausdruck erhöhter Aufmerksamkeit. Der Mund ist beim Angsausdruck geöffnet. Dabei sind die Lippen angespannt und nach hinten gezogen, sodass die unteren Zähne sichtbar werden.

Diesen Gesichtsausdruck haben wir, wenn wir einer Bedrohung ausgesetzt sind. Der Gesichtsausdruck bietet eine Schutzfunktion vor gefährlichen oder gar lebensbedrohlichen Situationen. Wenn wir jemanden sehen, der Angst hat, sind wir automatisch gewarnt, dass sich in unserer unmittelbaren Umgebung eine Gefahr befindet und richten unsere Aufmerksamkeit auf die Gefahrenquelle. Ähnlich wie bei Trauer kann Angst auch signalisieren, dass unser eigenes Handeln von unserem Gegenüber als gefährlich wahrgenommen wird. Daher löst das Zeigen von ängstlichen Gesichtsausdrücken eine Verhaltenshemmung aus, d.h. die gegenwärtige Handlung wird unterbrochen. Das kennt man auch bei Tieren, wenn Hunde z.B. miteinander kämpfen, führt winseln und unterwürfiges Verhalten des besiegten Tieres dazu, dass der andere Hund denjenigen in Ruhe lässt.



ÜBERRASCHUNG (CA. 5 MINUTEN, FOLIE 15-17)

Gruppe 4 präsentiert die Emotion Überraschung. Die Mitschüler/innen raten, welche Emotion zu sehen ist. Danach probieren auch die restlichen Schüler/innen aus wie sie schauen, wenn sie diese Emotion empfinden. Danach wird an einem prototypischen Beispiel in der PowerPoint die Emotion Überraschung besprochen. Während der Besprechung tragen die Schüler/innen wieder die charakteristischen Merkmale in das AB1.

Bei Überraschung gehen die Augenbrauen, wie bei der Angst, nach oben. Es bilden sich dabei horizontale Linien auf der Stirn. Bei Überraschung werden die Augen ähnlich wie bei der Emotion Angst weit aufgerissen, nur wird das obere Lid nicht ganz so extrem hochgezogen. Das Weiße des Auges über der Iris ist in diesem Fall nicht zu sehen. Der Mund ist entspannt geöffnet. Je überraschter wir sind, desto mehr geht der Mund auf, die Intensität der Emotion zeigt sich also im unteren Teil des Gesichts.

Die Emotion hat also die Funktion, die Aufmerksamkeit auf einen neuen Gegenstand oder eine neue Situation zu richten. Mit den weit geöffneten Augen können wir mehr wahrnehmen. Überraschung deutet also darauf hin, dass ein unerwarteter Reiz oder Situation aufgetreten ist, der spannend aber nicht gefährlich ist.

FREUDE (CA. 2,5 MINUTEN, FOLIE 18-20)

Gruppe 5 präsentiert die Emotion Freude. Die Mitschüler/innen raten, welche Emotion zu sehen ist. Danach probieren auch die restlichen Schüler/innen aus wie sie schauen, wenn sie diese Emotion empfinden. Danach wird an einem prototypischen Beispiel in der PowerPoint die Emotion Freude besprochen. Während der Besprechung tragen die Schüler/innen wieder die charakteristischen Merkmale in das AB1.

Die Augenbrauen und Stirn sind unverändert. Freude äußert sich hauptsächlich im unteren Teil des Gesichts. In der Augenpartie äußert sich ein echtes Lachen in der Bildung der kleinen Lachfältchen am Auge. Daran lässt sich erkennen, ob eine Person ehrlich lacht oder ein Lachen nur aufgesetzt ist, denn nur echtes Lächeln aktiviert die Augenmuskeln so, dass sich diese Fältchen bilden können. Das charakteristischste Kennzeichen der



Emotion Freude ist das Lachen, das sich von einem zum anderen Ohr erstreckt. Dabei bildet sich eine Falte zwischen Nase und Mundwinkel, die sog. naso-labiale Falte. Freude ist diejenige Emotion, die generell am schnellsten und einfachsten erkennbar ist, weil sie so anders ist als alle anderen Emotionen.

Die Emotion dient dem Aufbau neuer Beziehungen, dem sozialen Anschluss. Zeigen eines freudigen Gesichtsausdrucks kann als Reaktion auf eine Situation auftreten, die wir amüsan finden. Lächeln wird auch sehr oft gezeigt, um das Gegenüber zu versichern „ich mag dich“, „zwischen uns ist alles in Ordnung“ und signalisiert, dass der Umgang angenehm und erwünscht ist. Wenn ich lache, werde ich eher von anderen Personen angesprochen und knüpfe folglich leichter soziale Kontakte.

EKEL (CA. 2,5 MINUTEN, FOLIE 22-25)

Gruppe 6 präsentiert die Emotion Ekel. Die Mitschüler/innen raten, welche Emotion zu sehen ist. Danach probieren auch die restlichen Schüler/innen aus wie sie schauen, wenn sie diese Emotion empfinden. Danach wird an einem prototypischen Beispiel in der PowerPoint die Emotion Ekel besprochen. Während der Besprechung tragen die Schüler/innen wieder die charakteristischen Merkmale in das AB1.

Auch Ekel zeigt sich, wie die Emotion Freude, hauptsächlich im unteren Teil des Gesichts. Die Stirn und Augenbrauen bleiben fast unverändert. Die Augen sind zusammengezogen, durch die nach oben gezogenen Wangen. Charakteristisch für die Emotion sind die nach oben gezogene Oberlippe, wodurch die obere Zahnreihe sichtbar wird und die Nase sich kräuselt. Auch die Unterlippe wird bei Ekel hoch und leicht nach vorne geschoben. Je mehr sich eine Person vor etwas ekelt, desto höher hebt sich die Oberlippe und desto mehr kräuselt sich die Nase.

Die Emotion dient dem Schutz vor eventuell gesundheitsbedrohlichen Dingen, wie Gift oder verdorbenes Essen. Hat man beispielsweise doch einmal etwas Schlechtes gegessen oder isst man etwas das nicht mehr gut ist, so wird i.d.R. der Würgereflex ausgelöst und man spuckt das Essen wieder aus. Die Nahrung wird in diesem Fall vom Körper zurückgewiesen. Ekel kann aber auch in sozialen Situationen auftreten als Signal des



Abscheus und einer starken Ablehnung. Wenn uns also jemand angeekelt anschaut, haben wir eher den Impuls, uns von demjenigen zurückzuziehen und schnellstens zu erfahren, was die Quelle des Ekels ist.

TYPISCHE „VERWECHSLER-EMOTIONEN“ (INSG. 10 MIN)

Ihr habt jetzt die sechs Basisemotionen und deren typischen Merkmale kennengelernt. Emotionen im Alltag zu erkennen ist aber nicht immer leicht, denn meist ist die Mimik nicht so stark ausgeprägt, wie wir sie auf den Bildern gesehen haben. Darüber hinaus dauert ein emotionaler Ausdruck oft nur wenige Sekunden an, weshalb es manchmal schwer ist, Emotionen korrekt zu interpretieren. Sind die Emotionen nicht voll ausgeprägt, können sich typische „Verwechsler“ unter Emotionen ergeben, vor allem zwischen denen, die ähnliche Merkmale haben. Wir schauen uns nun deshalb diese besonders ähnlichen Emotionen an und versuchen festzustellen, was die Unterschiede sind. Welche Emotionen sind hier zu sehen?

Schüler/innen antworten.

ANGST-ÜBERRASCHUNG (3 MIN). Angst und Überraschung sind zwei Emotionen, die häufig miteinander verwechselt werden. Die Augenbrauen sind nach oben gezogen, die Stirn in horizontale Falten gelegt und die Augen weit geöffnet. Woran erkennt ihr, was Angst und was Überraschung ist?

Schüler/innen antworten.

Die Unterschiede sind vor allem in der Mundpartie erkennbar: Während bei Angst der Mund stark angespannt und nach hinten verzogen ist, ist der Mund bei Überraschung eher offen und nach unten geklappt. Aber auch an den Augen gibt es ein eindeutiges Merkmal. Bei Angst tritt das weiße Auge (sogenannte Sclera) viel deutlicher hervor als bei Überraschung. Es bildet sich zwischen Iris (bunter Bereich des Auges) und oberem Augenlid ein weißer Streifen, der bei Überraschung nicht zu erkennen ist. Welche zwei Emotionen sind hier zu sehen?

Schüler/innen antworten.



ÄRGER-TRAUER (3 MIN). Auch die Emotionen Ärger und Trauer haben Ähnlichkeiten. Beide Emotionen sind gekennzeichnet durch das Verengen der Augen. Woran erkennt ihr trotz der Ähnlichkeiten, um welche Emotion es sich handelt?

Schüler/innen antworten.

Die Unterschiede ergeben sich in den Augenbrauen, dem Blick und der Mundpartie. Während bei Ärger die Augenbrauen eher nach innen und unten zusammengezogen werden, heben sich bei Trauer die inneren Augenbrauen nach oben. Typisch für Ärger ist der starre Blick und die zusammengekniffenen Augen; dagegen ist bei Trauer der Blick leer und es ergibt sich ein Dreieck unter der Augenbraue, was bei keiner anderen Emotion auftritt. Der Mund ist bei Ärger stark angespannt, die Lippen sind fest aufeinander gepresst. Bei Trauer dagegen ist der Mund schlaff oder die Mundwinkel sind nach unten geneigt. Welche zwei Emotionen sind hier zu sehen?

Schüler/innen antworten.

ÄRGER-EKEL (3 MIN). Auch die Emotionen Ärger und Ekel besitzen geteilte Merkmale. Beide Emotionen sind gekennzeichnet durch das Verengen der Augen. Woran erkennt ihr trotz der Ähnlichkeiten, um welche Emotion es sich handelt?

Schüler/innen antworten.

Die Unterschiede ergeben sich in den Augenbrauen, Nase und Mundbereich. Während bei Ärger die Augenbrauen eher nach innen und unten zusammengezogen werden und sich eine vertikale Falte auf der Stirn ergibt (Zornesfalte); sind bei Ekel die Augenbrauen eher neutral. Die zusammengezogenen Augen ergeben sich bei Ekel durch das Hochziehen der Oberlippe und Kräuseln der Nase, wodurch die Wangen angehoben und die Augen verengt werden. Die Nase ist bei Ärger eher neutral; bei Ekel dagegen hochgezogen. Auch in der Mundpartie gibt es Unterschiede: Während bei Ärger die Lippen fest aufeinander gepresst sind, ist bei Ekel die Oberlippe nach oben gezogen und die Zähne werden sichtbar.



QUIZ: WIE GUT KANNST DU EMOTIONEN ERKENNEN UND RICHTIG BENENNEN? (10 MINUTEN)

Ihr habt jetzt eine Schulung in Emotionserkennung bekommen und könnt dies in einer kleinen Quiz-Runde anwenden und selbst ausprobieren, wie gut ihr verschiedene emotionale Gesichtsausdrücke erkennen und benennen könnt. Dafür dürft ihr gleich ein kleines Quiz am Tablet durchführen. Das Quiz beinhaltet unterschiedliche Aufgaben, mal geht es darum, die Emotion anhand eines Bildes oder Bildausschnittes (z.B. Augen) zu erkennen, oder aber ihr solltet zusammengehörige Bildteile miteinander kombinieren. Wir machen einen gemeinsamen Testdurchlauf, danach dürft ihr die Aufgabe selbstständig am Tablet durchführen.

BESCHREIBUNG EMOTIONS-QUIZ

Das Emotions-Quiz besteht aus drei Spielen: (1) Emotionen implizit zuordnen, (2) Emotionen explizit benennen und (3) Bildausschnitte des emotionalen Gesichtsausdrucks benennen

Spiel 1: Emotionen implizit zuordnen

In diesem Spiel wird den Schüler/innen die Augenpartie einer Basisemotion (Ärger, Angst, Trauer, Freude, Ekel, Überraschung) wird präsentiert und vier mögliche Auswahloptionen für einen dazugehörigen emotionalen Mund. Aufgabe der Schüler/innen ist es immer die jeweilige Augenpartie dem richtigen Mund zuzuordnen.

Beispiel:





Der Gesichtsausdruck (Augenpartie) der Frau deutet auf die Emotion Angst hin, denn die Augenbrauen sind weit nach oben gezogen, die Sclera tritt deutlich hervor und der Blick ist aufmerksam.

Zur Auswahl stehen, ein Mund der nach hinten verzogen und leicht geöffnet ist, ein breit grinsender Mund, ein Mund mit heruntergezogenen Mundwinkeln und ein angeekelter Mund, bei dem die Oberlippe gekräuselt ist. Die Schüler/innen müssen die Merkmale der Basisemotionen erkennen und richtig kombinieren. Hier gehört die Augenpartie zur ersten Mundpartie.

Spiel 2: Emotionen explizit benennen

In diesem Spiel wird den Schüler/innen ein vollständiges Gesicht, das einen emotionalen Gesichtsausdruck enthält präsentiert. Aufgabe der Schüler/innen ist es diesen Gesichtsausdruck korrekt zu benennen. Dafür erhalten die Schüler/innen vier potentielle Antwortalternativen von denen nur eine richtig ist.

Beispiel:



Ärger

Ekel

Angst

Trauer

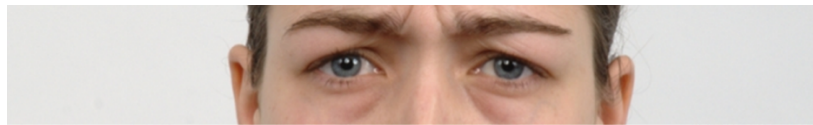
Hier müssen die Schüler/innen erkennen, dass die Person ihre Augenbrauen nach innen und leicht nach unten zusammenzieht, sodass sich eine vertikale Falte auf der Stirn bildet. Zur Auswahl stehen vier Basisemotionen. Von den charakteristischen Merkmalen muss auf die richtige Bezeichnung der Emotion geschlossen werden.



Spiel 3: Bildausschnitte des emotionalen Gesichtsausdrucks benennen

Hier werden den Schüler/innen nur Ausschnitte eines emotionalen Gesichtsausdrucks präsentiert (Stirn-, Augen- oder Mundpartie) einer Emotion. Aufgabe der Probanden ist es die Emotion richtig zu erkennen und zu benennen. Wie bei Aufgabe 2 stehen vier Antwortalternativen zu Auswahl, von denen die Probanden die richtige auswählen sollen.

Beispiel:



Ärger

Ekel

Angst

Trauer

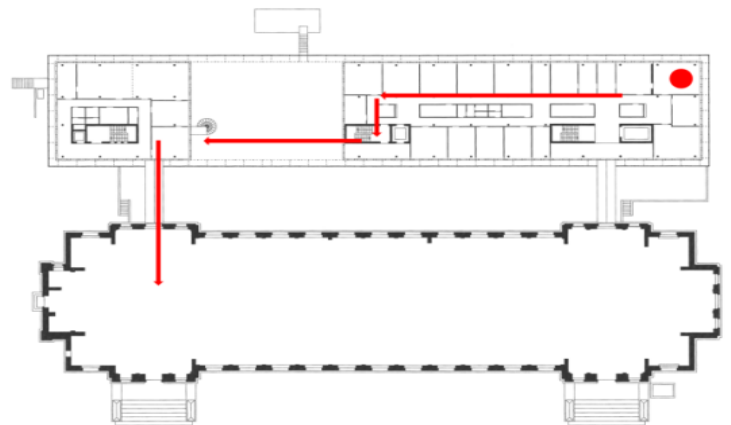
Deutlich sind hier die vertikalen Falten an der Stirn zu erkennen sowie der starre Blick geradeaus,

Ortswechsel in die Ausstellung

Wir werden nun in die Ausstellung gehen und das Gemälde „Kain schlägt Abel“ hinsichtlich der darin enthaltenen Emotionen besprechen.

ANGEWANDTER TEIL: WIE SEHEN EMOTIONEN IN DER KUNST AUS? (20 MIN)

Mit den Schüler/innen durch die Gemäldegalerie gehen. Dabei sollen die Schüler/innen Gemälde, die einen emotionalen Gesichtsausdruck beinhalten, suchen. **Fazit: Es sind in der Gemäldegalerie kaum Gemälde mit emotionalem Gesichtsausdruck zu finden. Die Dargestellten haben eher neutrale Gesichtsausdrücke. Deswegen**





muss auf Gemälde zurückgegriffen werden, die eine Geschichte transportieren. Hierfür betrachten wir zwei Gemälde: „Kain schlägt Abel“ und „Odysseus“.

GIOACCHINO ASSERETO: KAIN SCHLÄGT ABEL (15 MIN)



*Abbildung 7. Gioacchino Assereto: Kain erschlägt Abel. Leinwand, Braunschweig,
Herzog Anton Ulrich-Museum*

Bei diesem Gemälde handelt es sich um ein Werk des Künstlers Gioacchino Assereto. Es zeigt die Geschichte von Kain und Abel, die in der Bibel und im Koran erzählt wird. Kain der Ackerbauer und Abel der Hirte sind die zwei älteren Söhne von Adam und Eva. Kain war neidisch auf seinen Bruder, weil Gott dessen Opfer (Tiere) seinem (Früchte) vorzog. Gott bemerkte die bösen Gedanken Kains und ermahnte ihn. Dieser hörte jedoch nicht auf Gott und brachte stattdessen seinen Bruder um. Er wird daraufhin von Gott verstoßen. Wo zeigt sich die Dramatik im Bild?

Schüler/innen kurz überlegen lassen.



Asserto hat die Szene dargestellt in der Kain seinen Bruder brutal erschlägt. Dramatik und Spannung in dem Gemälde sind extrem. Kain drückt seinen Bruder mit seiner ganzen Körperkraft nach unten. Er stützt sich mit seinem linken Knie auf die Hüfte Abels und packt die flehende Hand seines Bruders. Abel hat bereits eine Verletzung am Kopf und Kain ist im Begriff den Knüppel erneut niederzuschlagen. Die Hand ist das zentrale Element im Bild, es stellt die Verbindung der beiden Brüder einerseits dar. Darüber hinaus kann die Hand als Symbol für die Gegenüberstellung von Gut und Böse gesehen werden. Die Dramatik wird künstlerisch hervorgerufen durch den Einsatz mehrerer technischer Hilfsmittel. Es wird sehr viel mit Licht und Schatten gearbeitet. Insgesamt ist das Gemälde sehr dunkel gehalten, nur die Körper werden von links beschienen, wodurch dem Gemälde ein Großteil seiner Dramatik verliehen wird. Spotlight liegt auf dem Brudermord des Kains an Abel. Die Umgebung bleibt hingegen im Dunkeln und man kann nur erahnen, wo der Kampf stattfindet. Nur links im Hintergrund ist die Opferstätte zu erkennen, welche die Ursache des Neides ist. Auch die Perspektive im Bild ist dramatisch. Der Körper des am Boden liegenden Abels ist extrem verkürzt. Welche Gestaltungsmittel benutzt der Künstler?

Schüler/innen kurz überlegen lassen.

Der Künstler nutzt die körperliche Spannung um die Dramatik zu verdeutlichen. Das Spiel von Licht und Schatten auf den Körpern und die Dunkelheit in der Umgebung verleihen der Situation ihre Dramatik. Perspektive als Gestaltungsmittel: Der Körper des am Boden liegenden Abels ist extrem verkürzt. Welche Emotionen sind in den Gesichtern abzulesen?

Schüler/innen kurz überlegen lassen.

Kain zeigt ein verärgertes Gesicht, die Zornesfalte ist deutlich zu sehen. Ebenso der starre Blick, der auf Abel gerichtet ist. Abel zeigt ein von Schmerz verzerrtes leidendes Gesicht. Leiden ist eine Mischemotion aus Ärger, Trauer und Angst und körperlicher Entrücktheit. Der Mund bei Abel ist weit offen, was darauf schließen lässt, dass er vor Schmerzen schreit.



HAUSAUFGABEN UND ABSCHLUSS

Zum Abschluss der heutigen Sitzung schauen wir uns noch ein weiteres Gemälde an, das wir aber heute nicht mehr besprechen werden. Da wir aber in der nächsten Woche gleich hier mit diesem Gemälde wieder einsteigen wollen, habe ich noch zwei kleine Hausaufgaben.

„AB2 Häufige „Verwechsler“-Emotionen“ austeilen.

Auf dem Arbeitsblatt findet ihr nochmal die Emotionen, die häufig miteinander verwechselt werden. Bitte beschriftet die Emotionen und kennzeichnet deren charakteristische Gemeinsamkeiten und Unterschiede farblich. Wir werden das Arbeitsblatt nächste Woche gemeinsam besprechen.

„AB3 Odysseus vor Nausikaa“ austeilen.

Hier habe ich noch eine weitere kleine Aufgabe für euch, das Gemälde des Odysseus und die zum Bild gehörige Geschichte. Lest euch die Geschichte durch und versucht, die dazugehörigen Aufgaben so gut ihr könnt zu beantworten. Falls ihr etwas nicht wisst, ist das nicht schlimm. Ich möchte euch daran erinnern, dass es für die Kursevaluation wichtig ist, dass ihr euren Mitschüler/innen nichts über die Inhalte des Kurses erzählt.

So dann fassen wir jetzt noch einmal zusammen: Was ihr von der heutigen Sitzung mit nach Hause nehmen solltet ist, dass es sechs Basisemotionen gibt: Ärger, Trauer, Angst, Überraschung, Freude und Ekel. Jede dieser Emotionen besitzt ein universelles Erkennungsmuster. Dies ermöglicht unabhängig von Kultur und Land Emotionen zu verstehen. Bereits Babys können alle Basisemotionen unterscheiden. Betrachten wir Gemälde in der Kunst so reicht unser Vokabular nicht aus um die im Gemälde enthaltenen Emotionen zu beschreiben. Es muss auf komplexere, gemischte Emotionen zurückgegriffen werden. In der nächsten Sitzung sollen gerade diese komplexeren Emotionen besprochen werden und warum deren Benennung manchmal nicht so leicht ist. Anschließend beginnen wir damit selber Emotionen und deren Charakteristika zu zeichnen.



Verweis auf Arbeitsblätter:

- AB2 Häufige „Verwechsler“-Emotionen
- AB3 Odysseus vor Nausikaa

Ich möchte euch bitten in der Nachbereitung dieser Stunde heute im Arbeitsblatt 2 die charakteristischen Merkmale der einzelnen Emotionen einzuzeichnen und die Funktion der einzelnen Emotionen aufzuschreiben. Im Arbeitsblatt 3 geht es darum euch zu überlegen: 1. Welche Emotion ist zu sehen? 2. Warum ist die Emotion schwierig zu benennen? 3. Welche Elemente spielen noch eine Rolle, um die Emotionen korrekt benennen zu können.



2.3.2 **Kurssitzung 2: Emotionen in der Kunst und Zeichnen von Emotionen**

2.3.2.1 Ziele der zweiten Sitzung

- Was sind komplexe Emotionen?
- Worin besteht die Schwierigkeit, komplexe Emotionen korrekt zu erkennen und zu interpretieren?
- Wie werden komplexe Emotionen in der Kunst dargeboten und welche Rolle spielt der Kontext in der Kunst?
- Vertiefung: Kennzeichen von Basisemotionen



2.3.2.2 Kursablauf Sitzung 2 – Didaktik und Übungen

Dauer	Zeit	Aktivität	Lernziel	Schüler	Medium	Ort	
1	5	5	Begrüßung und Wiederholung letzte Sitzung (Basis-)Emotionen, Hausaufgaben besprechen (AB2 Häufige „Verwechsler“-Emotionen	Wiederholung (Basis-) Emotionen, Charakteristische Kennzeichen der Emotionen		Plenum, PPP, AB1	Kursraum
2	10	15	Komplexe Emotionen in der Kunst: Wie sehen Emotionen in der Kunst aus? (Hausaufgabenbesprechung, AB3)	Verständnis wie werden Emotionen in der Kunst dargestellt; Rolle des Kontext		Plenum, PPP, AB3	Kursraum
3	15	30	Komplexe Emotionen im Alltag: Warum Emotionserkennung manchmal schwierig ist?	Was sind komplexe Emotionen?		Plenum, PPP	Kursraum
4	15	45	Übung Zeichnen	Umgang mit dem Tablet lernen	Einzelarbeit	Tablet, digitaler Stift	Kursraum
5	5	50	Angst: <i>Nachzeichenaufgabe</i>	Verständnis für die charakteristischen Merkmale der Emotion Angst	Einzelarbeit	Tablet, digitaler Stift	Kursraum
6	5	55	Angst: <i>Verstärkungsaufgabe</i>	Verständnis für die charakteristischen Merkmale der Emotion Angst	Einzelarbeit	Tablet, digitaler Stift	Kursraum

7	5	60	Angst: <i>Schriftliche Reflexion des Gezeichneten</i>	Verständnis für die charakteristischen Merkmale der Emotion Angst	Einzelarbeit	Tablet, digitaler Stift	Kursraum
8	5	65	Ärger: <i>Nachzeichenaufgabe</i>	Verständnis für die charakteristischen Merkmale der Emotion Ärger	Einzelarbeit	Tablet, digitaler Stift	Kursraum
9	5	70	Ärger: <i>Verstärkungsaufgabe</i>	Verständnis für die charakteristischen Merkmale der Emotion Ärger	Einzelarbeit	Tablet, digitaler Stift	Kursraum
10	5	75	Ärger: <i>Schriftliche Reflexion des Gezeichneten</i>	Verständnis für die charakteristischen Merkmale der Emotion Ärger	Einzelarbeit	Tablet, digitaler Stift	Kursraum
11	15	90	Pause				
12	30	120	Fragebogenphase		Einzelarbeit	Papier/Bleistift	Kursraum
13	15	135	Verstärken eines neutralen Gesichtsausdrucks in die Emotionen Angst, Ärger und als Transfer in die Emotion Trauer	Verständnis für die charakteristischen Merkmale der Emotionen Angst und Ärger und Transfer	Einzelarbeit	Tablet, digitaler Stift, Stimmungsfragebogen	Kursraum
14	30	165	Gemeinsame Reflexion des Gezeichneten	Vergleich/individuelle Unterschiede		Plenum, Tablets	Kursraum
		Σ 165					

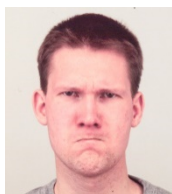


2.3.2.3 Ablaufskript Sitzung 2

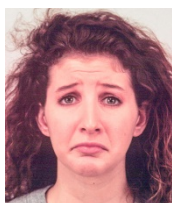
BEGRÜßUNG UND WIEDERHOLUNG LETZTE SITZUNG (HAUSAUFGABENBESPRECHUNG, 5 MINUTEN, FOLIE 2-4)

In der letzten Sitzung haben wir die sechs Basisemotionen Ärger, Trauer, Angst, Überraschung, Freude und Ekel kennengelernt. Jede dieser sechs Basisemotionen ist gekennzeichnet durch typische Merkmale bestimmter Gesichtspartien, wodurch sie von allen Menschen, sogar kleinen Babys verstanden werden. Es gibt drei Regionen im Gesicht, die eine wichtige Rolle bei der Identifizierung des emotionalen Gesichtsausdrucks spielen: Augenbrauen/Stirn, Augen und Mund. Im Folgenden sammeln wir nochmal gemeinsam was die relevanten Merkmale der Emotionen sind und welche Emotionen aufgrund welcher Merkmale typischerweise häufig miteinander verwechselt werden.

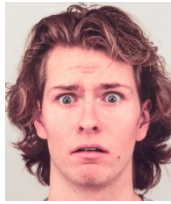
Kursleiter präsentiert zwei Emotionen, die sich sehr ähnlich sind, die Schüler/innen sollen die für die Emotion typischen Emotionen nennen und deren Gemeinsamkeiten und Unterschiede farblich kennzeichnen. Klasse wiederholt gemeinsam die charakteristischen Kennzeichen der sechs Basisemotionen mittels PPP.



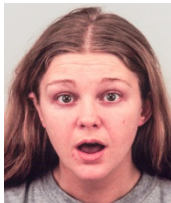
Ärger: Ist gekennzeichnet durch nach innen und unten zusammengezogene Augenbrauen, wodurch eine vertikale Falte (Zornesfalte) entsteht, einen festen starren Blick und fest aufeinander gepresste Lippen.



Trauer: Ist gekennzeichnet durch nach innen hochgezogene Augenbrauen, wodurch sich unterhalb der Augenbraue ein kleines Dreieck ergibt. Das gesamte Gesicht ist gekennzeichnet durch den Verlust des Muskeltonus. Die Lippen sind schlapp oder nach unten gezogenen.



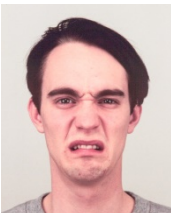
Angst: Ist ebenfalls gekennzeichnet durch nach oben gezogene Augenbrauen, wodurch sich horizontale Falten auf der Stirn bilden. Die Augen sind weit aufgerissen, sodass die Sclera (weißes Auge) über der Iris sichtbar wird. Der Mund ist leicht geöffnet und nach hinten gezogen.



Überraschung: Auch hier sind die Augenbrauen nach oben gezogen, sodass sich horizontale Falten auf der Stirn bilden. Im Gegensatz zur Angst wird bei Überraschung die weiße Sclera nicht sichtbar. Der Mund ist ebenfalls geöffnet, aber nicht angespannt. Der Mund wirkt, als ob er vor Schreck aufgefallen sei.



Freude: Äußert sich hauptsächlich im unteren Teil des Gesichts. Charakteristisch ist das breite Lachen von Personen, welches sich vom einen zum anderen Ohr erstreckt. Bei einem ernst gemeinten Lachen bilden sich an den Augen kleine Lachfältchen. Die Augenbrauen bleiben neutral.



Ekkel: Äußert sich ebenfalls in der unteren Gesichtshälfte. Die Augenbrauen sind neutral. Die Augen sind zusammengepresst, was sich als Folge der hochgezogenen Oberlippe und dem Kräuseln der Nase ergibt.

Welche Emotionen werden häufig miteinander verwechselt?

Schüler/innen antworten. [Gemeinsamkeiten der beiden Emotionen sind grau gekennzeichnet. Unterschiede sind orange gekennzeichnet.]

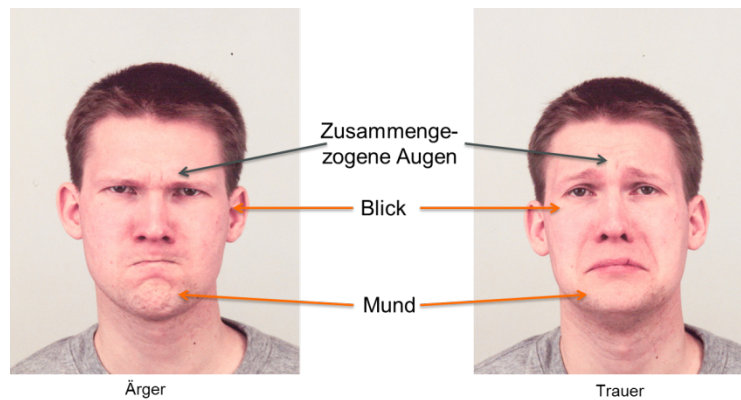


Abbildung 8. Geteilte Merkmale der Emotionen *Ärger* und *Trauer* sind das Verengen der Augen. Unterschiede ergeben sich in der Art wie die Augen zusammengesogen werden. Während bei *Ärger* die Augenbrauen nach innen und unten gezogen werden, sodass die Zornesfalte deutlich hervortritt, heben sich bei *Trauer* die Augenbrauen und das kleine „Trauer-Dreieck“ tritt deutlich hervor. Bei *Ärger* ist der Blick starr geradeaus und fixierend, bei *Trauer* ist der Blick leer. Bei *Ärger* sind die Lippen fest aufeinander gepresst; bei *Trauer* sind die Lippen dagegen meist leicht geöffnete und nach hinten verzogen.

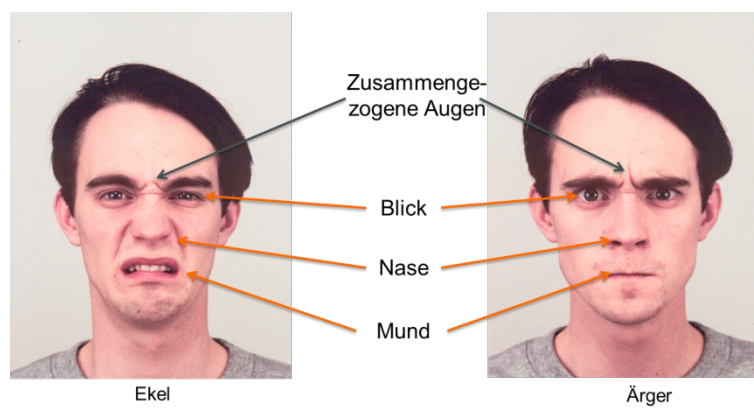


Abbildung 9. Geteilte Merkmale der Emotionen *Ekel* und *Ärger* sind das Verengen der Augen. Unterschiede ergeben sich in der Art wie die Augen zusammengesogen werden. Während bei *Ärger* die Augenbrauen nach innen und unten gezogen werden, sodass die Zornesfalte deutlich hervortritt, können die Augenbrauen bei *Ekel* je nach Gesicht zwischen neutral und zusammengesogen variieren. Ein weiterer deutlicher Unterschied ist der starr geradeaus fixierende Blick bei *Ärger*. Dagegen ist der Blick bei *Ekel* weniger charakteristisch. *Ekel* äußert sich vielmehr in der unteren Gesichtshälfte. Die Nase ist bei *Ekel* stark gekräuselt und hochgezogen, dadurch hebt sich auch die Lippe und es ist der typisch angeekelte Mund (m-Form) zu sehen. Bei *Ärger* sind die Lippen fest aufeinander gepresst.

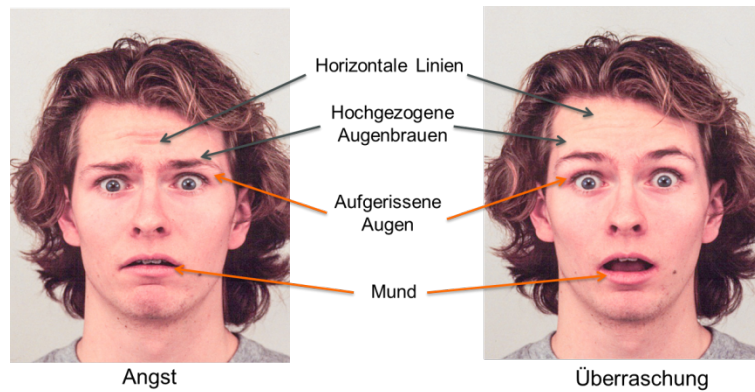


Abbildung 10. Geteilte Merkmale der Emotionen *Angst* und *Überraschung* sind die nach oben gezogenen Augenbrauen und die horizontalen Falten auf der Stirn. Unterschiede werden jedoch bei genauem Betrachten deutlich. Während bei *Angst* die Sclera deutlich hervortritt ist das bei *Überraschung* nicht der Fall (oder tritt in schwächerer Form) auf. Weitere Unterschiede finden sich in der Mundpartie. Während bei *Angst* der Mund nach hinten verzerrt ist, ist bei *Überraschung* der Mund offen „heruntergefallen“.

(KOMPLEXE) EMOTIONEN IN DER KUNST: WIE SEHEN EMOTIONEN IN DER KUNST AUS?

(10 MIN, FOLIE 5, 6)

Wir haben gesehen, dass wenn wir Gemälde bzw. Kunstwerke betrachten, unser Vokabular der Basisemotionen oft nicht ausreicht, um die dort gezeigten Emotionen eindeutig benennen zu können. Betrachten wir nochmal das Gemälde „*Odysseus und Nausikaa*“ von Pieter Lastman.

PIETER LASTMAN: ODYSSEUS UND NAUSIKAA

Ihr habt letzte Woche das Arbeitsblatt „*AB3 Odysseus und Nausikaa*“ erhalten und erfahren, dass Odysseus auf seinen Irrfahrten als Schiffbrüchiger am Strand Scheria landet, wo ihn Nausikaa und ihre Dienerinnen finden und zum väterlichen Hof mitnehmen. Welcher Moment der Geschichte ist abgebildet? (*Besprechung Hausaufgaben*)



Abbildung 11. Lastman, P.: *Odysseus und Nausikaa*. Leinwand, 1609, Braunschweig, Herzog Anton Ulrich Museum.

Schüler/innen kurz überlegen lassen.

Abgebildet ist die Ankunft, als Odysseus von den spielenden Mädchen aufgeweckt wird und aus dem Gebüsch klettert und dadurch die Mädchen erschreckt. Welche Emotion ist in den Gesichtern abzulesen? Welche Emotion zeigt Nausikaa? Welche Emotion zeigt Odysseus?

Schüler/innen kurz überlegen lassen.

Im Bild lässt sich keine eindeutige Emotion aus dem Gesicht Nausikaas erkennen. Es sind vielmehr mehrere Elemente zugleich, die in dem Bild vermittelt werden. Allem voran steht der Schreck/Schock durch das Auftauchen des Odysseus. Schrecken ist eine Mischung aus Angst und (negativer) Überraschung. Nausikaas Gesichtsausdruck ist ebenfalls nicht eindeutig. Sie zeigt einen ängstlichen Blick, zusammen mit einer abwehrenden Handhaltung. Odysseus zeigt sich unterwürfig. Die Anspannung im Bild ist zu deutlich zu



sehen. Das Bild des Odysseus und Nausikaa ist eines von vielen Beispielen, die uns zeigen, dass die zuvor in Sitzung 1 gelernten Emotionen nicht ausreichen, um alle Gefühlszustände zu beschreiben. Oft sehen wir mehrere Emotionen gleichzeitig. Mittels welcher Details und Hinweise im Bild lässt sich die Emotion doch korrekt erkennen?

Schüler/innen antworten.

Die Emotion lässt sich anhand des Kontextes, also unserem Wissen, was in der Geschichte passiert, dennoch richtig einordnen. Nausikaa ist (negativ) überrascht gepaart mit Angst (ihre Dienerinnen zeigen sich ängstlich), in dem Moment als Odysseus nackt aus dem Busch als Schiffbrüchiger hervorklettert. Die negative Überraschung Nausikaas lässt sich auch in ihrer Gestik und abwehrenden Körperhaltung sehen. Ihre Dienerinnen weichen allesamt ängstlich zurück.

KOMPLEXE EMOTIONEN IM ALLTAG: WARUM EMOTIONSERKENNUNG MANCHMAL SCHWIERIG IST?

(15 MINUTEN, FOLIE 7)

Warum, glaubt ihr, ist Emotionserkennung im Alltag manchmal schwierig?

Schüler/innen antworten.

Die korrekte Interpretation ist wichtig, um angemessen in Situationen reagieren zu können. Schwierigkeiten in der Interpretation emotionaler Ausdrücke können sich ergeben:

- da Emotionen in der Regel nur kurze Zeit andauern (also nur wenig Zeit zur Interpretation bleibt),
- Emotionen teilweise nur schwach ausgeprägt sein können,
- Teilweise Emotionen gemischt auftreten (wie bspw. beim Gemälde des Odysseus und Nausikaa),
- oder der emotionale Gesichtsausdruck inkompatibel zum gesprochenen Wort ist, z.B. kann eine Person sagen, dass es ihr gut geht, aber anhand des Gesichtsausdrucks lässt sich ablesen, dass die Person traurig ist.



Im Alltag sind wir selten mit einer vollständig ausgeprägten Emotion konfrontiert. Emotionen anderen Personen offen zu zeigen, will man manchmal nicht und oft ist es zudem auch nicht angemessen. Das lernen wir im Laufe unseres Heranwachsens. Während ein dreijähriger beispielsweise weint, wenn er nicht das erwartete Geschenk zum Geburtstag von der Oma bekommt, seid ihr schon so groß, dass ihr breit grinst wenn man euch Socken schenkt. Oder wenn ihr von einem Lehrer eine Klassenarbeit mit einer schlechten Note zurückbekommt, wollt ihr eurem Lehrer vielleicht nicht zeigen wollt, dass ihr euch ärgert oder traurig seid über die Note, weil ihr viel für die Arbeit gelernt habt. Oft ist es einfach nicht angemessen oder unhöflich, seinen Emotionen freien Lauf zu lassen. Wir sind also oft darum bemüht, unsere Emotionen nicht so offen zu zeigen. Emotionen sind damit etwas Persönliches, dass man nicht jedem sofort auf die Nase binden möchte. Aus diesem Grund besitzen Menschen sehr viele unterschiedliche Strategien, um ihre Emotionen zu steuern. Wir haben also ein „Pokerface“, das wir in bestimmten Situationen wahren möchten. Und trotzdem sind wir alle eigentlich ziemlich gut darin, bereits aus sehr schwachen oder kurzen Hinweisen abzulesen, wie sich die andere Person fühlt. Es sind minimale Details an denen sich der tatsächliche emotionale Zustand von Personen ablesen lässt. Wir können es nicht immer sagen, aber wir haben oft eine Intuition, wie sich der andere fühlt. Z.B. wenn uns jemand anlacht und man weiß einfach, er meint es nicht ehrlich. Aus Studien weiß man, dass Menschen sehr gut zwischen einem aufgesetzten, falschen Lachen und richtigem Lachen unterscheiden können. Obwohl sie, wenn man sie fragt, nicht sagen können, woran sie das erkennen, liegt es scheinbar daran, dass die Lachfältchen am Auge bei einem falschen Lachen fehlen. Wenn man das aber einmal weiß, kann man besser darauf achten. Ihr habt jetzt viel darüber gelernt, welche Signale zu welcher Emotion gehören. Im folgenden Teil wird es darum gehen, dass ihr die Emotionen in Bildern zeichnet, und genau die Stellen ausarbeitet, welche die Emotion ausmachen.



PRAKTISCHER TEIL: ZEICHNEN VON EMOTIONEN

VORBEREITUNGSPHASE: ÜBUNG ZEICHNEN AM TABLET (15 MINUTEN, FOLIE 8)

Zunächst beginnen wir mit einer Übungsphase, in der ihr euch an das Zeichnen mit dem Tablet gewöhnen könnt. Wer von euch hat schon einmal mit einem Tablet gearbeitet?

Schüler/innen antworten.

Gut, dann sind die meisten von euch ja im Umgang mit Tablets oder zumindest mit Smartphones vertraut. In dieser Übungsphase sollt ihr den Umgang mit dem Tablet lernen, also wie man zoomt oder Dinge verändern kann aber auch, wie der Stift reagiert, wenn man fest auf das Tablet drückt, oder wie man sanft zeichnet, schraffiert oder Elemente verwischt. Darüber hinaus lernt ihr den Umgang mit der Fade-Out Funktion, d.h. wie blendet man das hinterlegte Foto bzw. die eigene Zeichnung aus. Ihr habt außerdem auch Auswahlmöglichkeiten bei den Farben, könnt die Intensität der Farben variieren und den Radiergummi verwenden.

Schüler/innen zeichnen und ausprobieren lassen, bei Fragen helfen.





ZEICHENAUFGABEN: EINFÜHRUNG

Nachdem ihr den Umgang mit dem Tablet und dem Stift erlernt habt, sollt ihr euch nun zeichnerisch mit den Emotionen Angst und Ärger auseinandersetzen. Wir verwenden gerade diese beiden Emotionen, da diese Emotionen, wie wir es in der ersten Sitzung besprochen haben, wirklich nicht ganz einfach zu erkennen sind. Ein weiterer Grund ist, dass Angst und Ärger klar voneinander unterscheidbare Merkmale haben und mit ganz unterschiedlichen anderen Emotionen verwechselt werden (z.B. wird Ärger gerne mit Trauer oder Ekel verwechselt und Angst mit Überraschung).

DIE EMOTION ANGST

AUFGABE I: EMOTION ANGST NACHZEICHNEN (5 MINUTEN, FOLIE 9)

In der ersten Zeichenaufgabe sollt ihr euch die typischen Merkmale von Angst ins Gedächtnis rufen und diese von der vorliegenden Grafik nachzeichnen. Da klassische Porträts selten mit negativen Emotionen dargestellt sind, greifen wir, wie bereits bei den komplexen Emotionen, auf Ausschnitte von Kunstwerken zurück, die uns eine Geschichte erzählen. Ihr seht hier für die Emotion Angst einen Ausschnitt der Grafik „Asia“ von Johann Elias Ridinger: Eure Aufgabe ist es nun, das Gesicht nachzuzeichnen, so dass man, nachdem die Grafik ausgeblendet ist, noch gut die Gesichtszüge erkennen kann. Es ist natürlich wichtig, die Konturen des Gesichtes nachzuzeichnen. Aber bei Details, die nichts mit Emotion zu tun haben, also z.B. bei Haaren und Mützen, ist es völlig ausreichend, diese anzudeuten, das müsst ihr nicht detailliert nachzeichnen. Worauf ihr euch wirklich konzentrieren sollt, ist die Emotion. Ihr sollt vor allem diejenigen Stellen detailliert nachmalen, an denen man erkennt, dass die Person im Bild Angst hat. Ziel ist es, dass man auch nach dem Ausblenden an eurer Zeichnung noch deutlich erkennt, dass es Angst ist. Ihr könnt als Hilfe die Fade-Out Funktion nutzen, um das Bild auszublenden, ebenso wie die Zoomfunktion, um bestimmte Details besser betrachten zu können.



Zielstellung: Emotion ANGST nachzeichnen (Nachzeichenaufgabe)

Kriterien für eine korrekt erfüllte Aufgabe:

- die Konturen des Gesichtes und der Gesichtszüge sind erkennbar nachgezeichnet.
- die relevanten Merkmale der Emotion wurden als solche erkannt und nachgezeichnet.
 - Augenbrauen sind weit nach oben gezeichnet.
 - Die Stirn beinhaltet horizontale Falten.
 - Das weiße Auge (Sclera) wurde zeichnerisch als Element erkannt.
 - Der Mund ist offen und angespannt.
- der emotionale Gesichtsausdruck ist in der Zeichnung deutlich herausgearbeitet und erkennbar.

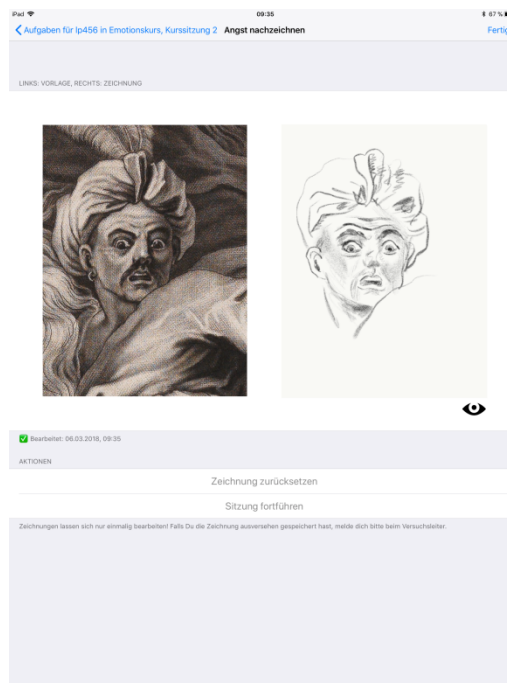


Abbildung 12. Beispiel wie Schüler/innen in der Nachzeichenaufgabe die Emotion Angst nachzeichnen könnten (mit Fade-Out Funktion).



AUFGABE II: EMOTION ANGST VERSTÄRKEN (5 MINUTEN, FOLIE 10)

In der nächsten Aufgabe erhaltet ihr ein Selbstporträt Rembrandts mit emotionalem Gesichtsausdruck. Dieser emotionale Gesichtsausdruck ist jedoch nicht voll ausgeprägt und daher nicht sofort eindeutig erkennbar. Könnt ihr sagen, welche Emotion das sein könnte? (*Abprüfen, ob alle wissen dass das Angst ist*). Richtig, es handelt sich um Angst! Aber so ganz eindeutig ist das noch nicht, darum ist es nun eure Aufgabe, den emotionalen Gesichtsausdruck zeichnerisch so zu verstärken, dass die Emotion eindeutig zu erkennen ist. Denkt dabei daran, welche Merkmale zu der Emotion „Angst“ gehören. Schaut erst mal, an welchen Stellen der Künstler bereits Andeutungen darauf gemacht hat und versucht gerade diese Stellen anders zu malen, also so, dass die Angst noch besser erkennbar ist.



Zielstellung: Emotion ANGST verstärken (Verstärkungsaufgabe)

Kriterien für eine korrekt erfüllte Aufgabe:

- Die Konturen des Gesichtes und Gesichtszüge sind erkennbar nachgezeichnet.
- Die Öffnung des Mundes und der Augen wurden verstärkt.
- Horizontale Stirnfalten sind eingezeichnet.
- Die Dreiecksstellung der Augenbrauen ist eingezeichnet.
- Das weiße Auge (Sclera) wurde deutlich herausgearbeitet.
- Beispiel für eine gelungene Verstärkungsaufgabe der Emotion Angst.

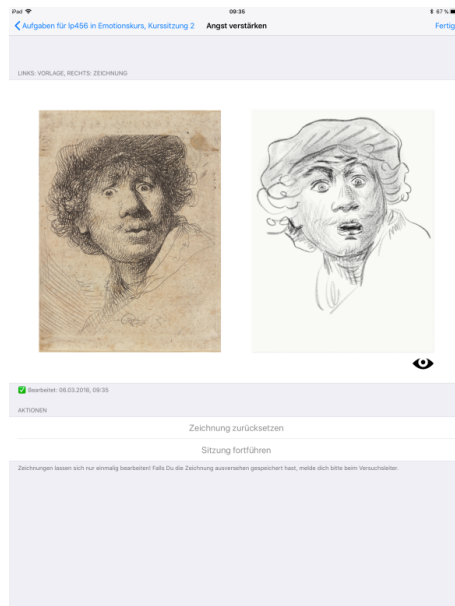


Abbildung 13. Beispiel wie Schüler/innen in der Verstärkungsaufgabe die Emotion Angst verstärken könnten (mit Fade-Out Funktion).



AUFGABE III: ANGST SCHRIFTLICH REFLEKTIEREN (5 MINUTEN, FOLIE 11)

Nun sollt ihr noch schriftlich reflektieren und aufschreiben, was ihr zeichnerisch in der Verstärkungsaufgabe umgesetzt habt, z.B. könntet ihr so etwas schreiben wie *„Kennzeichen der Emotion Angst sind die hochgezogenen Augenbrauen, um diese zu kennzeichnen habe ich horizontale Falten auf die Stirn gemalt und die Augenbrauen weit oben vom Auge gezeichnet“*. In dieser Aufgabe sollt ihr alle Merkmale, die ihr zeichnerisch herausgearbeitet habt explizit benennen und aufschreiben.

DIE EMOTION ÄRGER

AUFGABE I: EMOTION ÄRGER NACHZEICHNEN (5 MINUTEN, FOLIE 12)

Nun machen wir dasselbe für die Emotion Ärger. Zunächst sollt ihr wieder die typischen Merkmale der Emotion nachzeichnen und euch nochmal vertieft mit den Inhalten auseinandersetzen. Als Zeichenvorlage für die Emotion Ärger erhaltet ihr die Grafik Von G. Stein „Darstellung unterschiedlicher Gefühlslagen“. Wie auch in den vorigen Aufgaben, ist es bei Details, die nichts mit Emotion zu tun haben, also z.B. bei Haaren und Mützen, völlig ausreichend diese anzudeuten. Worauf ihr euch wirklich konzentrieren solltet ist die Emotion. Ihr sollt vor allem diejenigen Stellen detailliert nachmalen, an denen man erkennt, dass die Person im Bild wütend ist. Ziel ist es, dass man auch nach dem Ausblenden an eurer Zeichnung noch deutlich erkennt, dass es Ärger ist.



Zielstellung: Emotion **ÄRGER** nachzeichnen (Nachzeichenaufgabe)

Kriterien für eine korrekt erfüllte Aufgabe:

- die Konturen des Gesichtes und der Gesichtszüge sind erkennbar nachgezeichnet.
- die relevanten Merkmale der Emotion wurden als solche erkannt und nachgezeichnet.
 - Augenbrauen sind nach innen zusammengezogen, sodass sich eine vertikale Falte auf der Stirn bildet (Zornesfalte).
 - Starrer Blick wurde erkannt und gezeichnet.
 - Fest aufeinandergepresste Lippen.
- der emotionale Gesichtsausdruck ist in der Zeichnung deutlich herausgearbeitet und erkennbar. → **Das Gesicht wirkt bedrohlich.**

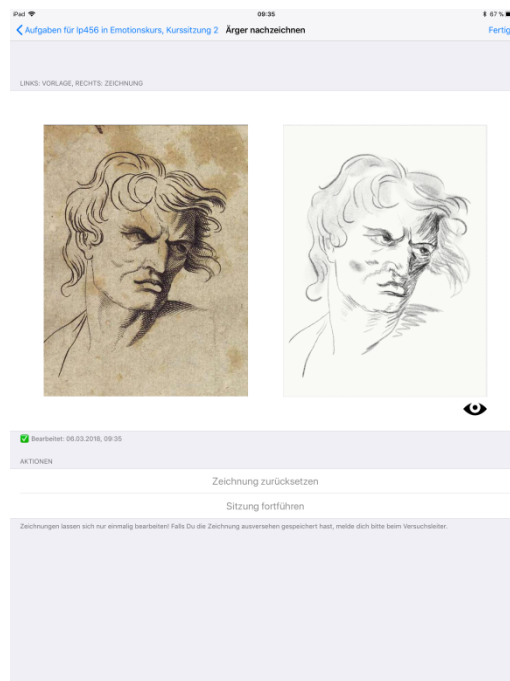


Abbildung 14. Beispiel wie Schüler/innen in der Nachzeichenaufgabe die Emotion Ärger nachzeichnen könnten (mit Fade-Out Funktion).



AUFGABE II: EMOTION ÄRGER VERSTÄRKEN (5 MINUTEN, FOLIE 13)

So nun erhaltet ihr nochmal eine uneindeutig ausgeprägte Emotion. Könnt ihr sagen, welche Emotion das sein könnte (*Abprüfen, ob alle wissen dass das Ärger ist?*) Richtig, es handelt sich um Ärger! Diese Grafik ist ein weiteres Selbstporträt von Rembrandt. Diesmal ist es eure Aufgabe, die Emotion so zu verstärken, dass sofort ersichtlich ist, dass es sich hier um die Emotion Ärger handelt.

Zielstellung: Emotion ÄRGER verstärken (Verstärkungsaufgabe)

Kriterien für eine korrekt erfüllte Aufgabe:

- Die Konturen des Gesichtes und der Gesichtszüge sind erkennbar nachgezeichnet.
- Die Öffnung des Mundes und der Augen wurden verstärkt (starrer Blick, Lippen fest aufeinander gepresst).
- Vertikale Falte(n) auf der Stirn eingezeichnet (Zornesfalte).
- Keine horizontalen Stirnfalten eingezeichnet.
- Augenbrauen als feste Balken gezeichnet.
- Nasenflügel sind aufgebläht.

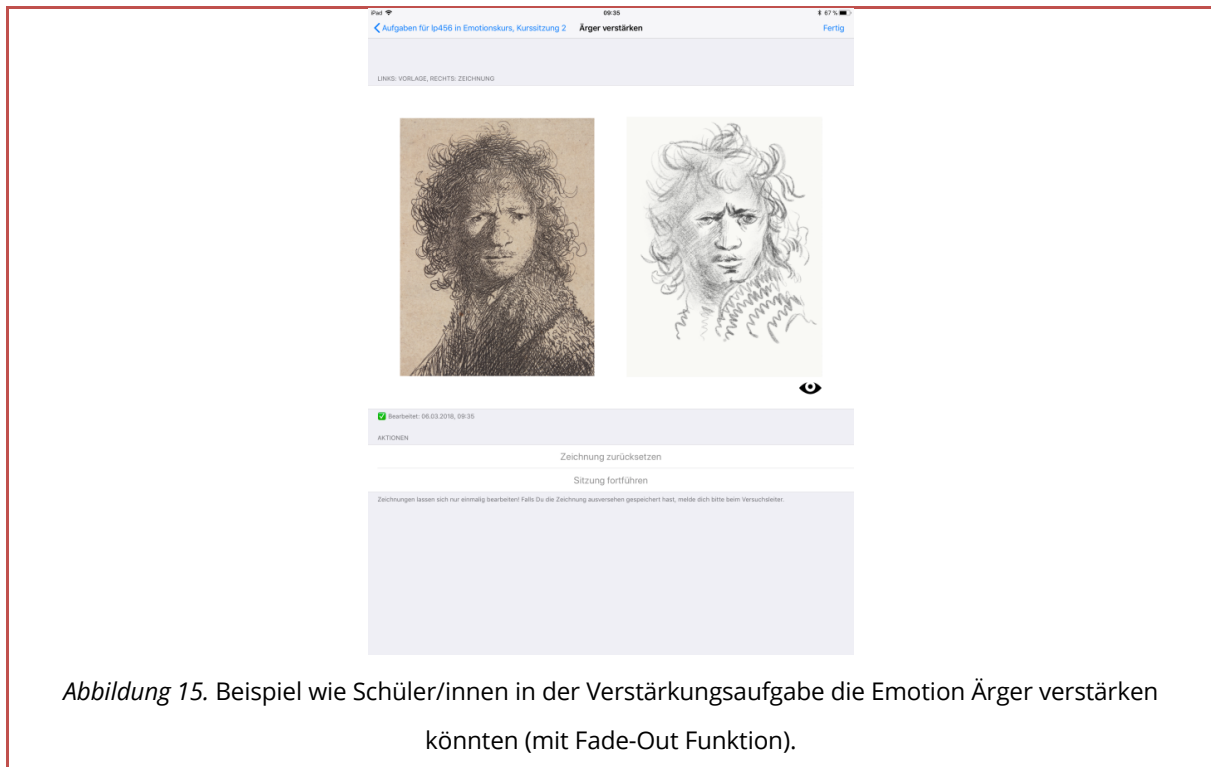


Abbildung 15. Beispiel wie Schüler/innen in der Verstärkungsaufgabe die Emotion Ärger verstärken könnten (mit Fade-Out Funktion).

AUFGABE III: ÄRGER SCHRIFTLICH REFLEKTIEREN (5 MINUTEN, FOLIE 14)

Nun sollt ihr noch schriftlich reflektieren und aufschreiben, was ihr zeichnerisch in der Verstärkungsaufgabe für die Emotion Ärger umgesetzt habt. In dieser Aufgabe sollt ihr alle Merkmale, die ihr zeichnerisch herausgearbeitet habt, noch einmal explizit benennen und aufschreiben.

PAUSE (15 MIN, FOLIE 15)

So nun habt ihr den ersten Teil der Zeichenaufgaben geschafft. Bevor wir gleich mit einer Fragebogenphase weitermachen, habt ihr erst einmal eine kurze Pause (*Pause kann variieren, wenn man davor länger braucht*). Wir machen um Uhr weiter. Im Kursraum nebenan stehen einige Getränke und kleine Snacks, an denen ihr euch gerne bedienen dürft.



FRAGEBOGENPHASE (30 MIN, FOLIE 16)

Bevor wir nun zur letzten und schwierigsten Zeichenaufgabe dieser Stunde kommen werden, habe ich euch vorab einige Fragebögen mitgebracht, mit denen ihr über eure Persönlichkeit reflektieren könnt. Was macht euch aus? Was sind typische Kennzeichen eurer Person? Dies kann euch nachher helfen, die letzte Zeichenaufgabe zu bewältigen. Ich teile euch nun die Testhefte aus, bitte füllt diese aus. Wenn alle fertig sind, werden wir gemeinsam mit dem Zeichnen fortfahren.

Tablets (Fragebögen starten) und warten bis die Schüler/innen diese ausgefüllt haben.

ZEICHENAUFGABE III: VERSTÄRKEN EINES NEUTRALEN GESICHTSAUSDRUCKS IN ANGST, ÄRGER UND
TRAUER (15 MINUTEN, FOLIE 17)

Jetzt folgt der letzte Teil. In dieser Zeichenaufgabe erhaltet ihr ein neutrales Bild, das ihr in die Emotionen Ärger, Angst und Ekel verändern sollt. Überlegt euch dafür wieder die typischen Merkmale der Emotion und zeichnet diese in die neutrale Grafik. Ihr könnt als Hilfe die Fade-Out Funktion nutzen, um das Bild auszublenden, ebenso wie die Zoomfunktion, um bestimmte Details besser betrachten zu können. Bevor ihr mit dem Zeichnen beginnt, würde ich euch bitten noch schnell diesen kurzen Stimmungsfragebogen auszufüllen und danach mit dem Zeichnen zu beginnen.

Zielstellung: Verstärken eines neutralen Gesichtsausdrucks in Angst, Ärger und Trauer

Kriterien für eine korrekt erfüllte Aufgabe:

- Die Konturen des Gesichtes und der Gesichtszüge für die jeweilige Emotion wurden erkennbar herausgearbeitet.
- Die Öffnung des Mundes und der Augen wurden entsprechend der Emotion verstärkt (s. Emotionstabelle)
- Stellung der Augenbrauen ist korrekt.
- Beispiele für eine gelungene Verstärkungsaufgabe

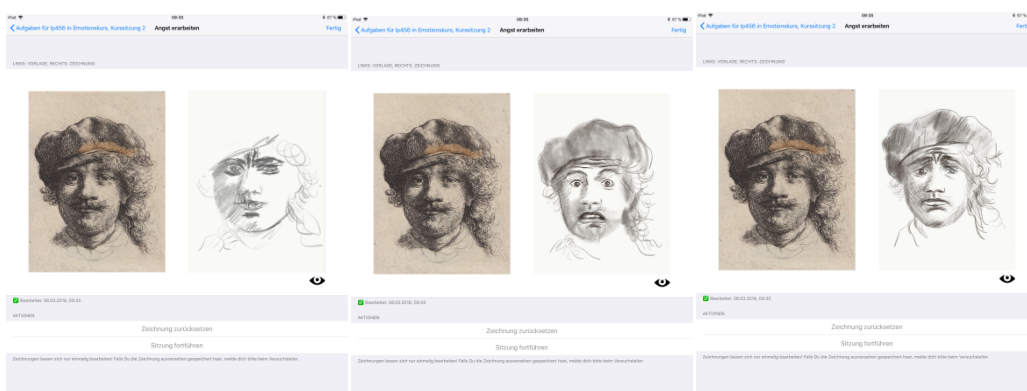


Abbildung 16. Beispielbilder wie Schüler/innen einen neutralen Gesichtsausdruck in die Emotionen Ärger (links), Angst (Mitte) und Trauer (rechts) verstärken könnten.



GEMEINSAME REFLEXION (30 MINUTEN)

Zielstellung: In der gemeinsamen Reflexionsphase sollen die Schüler/innen ihre Zeichnungen vorstellen. Gemeinsam werden die einzelnen Zeichnungen betrachtet und diskutiert, wie gut die Konzepte der jeweiligen Emotion zeichnerisch umgesetzt wurden.

Gemeinsam betrachten die Schüler/innen die einzelnen Zeichnungen hinsichtlich folgender Punkte:

1. Wurden die relevanten Elemente der Emotion Ärger (Angst, Trauer) umgesetzt?
2. Was ist zeichnerisch besonders gut gelungen?
3. Was ist zeichnerisch weniger gut gelungen bzw. was hätte man besser machen können.
4. Wurden wichtige Merkmale der Emotion weggelassen?
5. Wurden Elemente, die nicht emotionstypisch sind gezeichnet?

Nach der Reflexion, kurzes Fazit was die Schüler/innen mit nach Hause nehmen sollten.

HAUSAUFGABE UND ABSCHLUSS

Was solltet ihr von der heutigen Stunde mitnehmen? Wenn wir Emotionsausdrücke im Gesicht in der Kunst suchen, so ist es sehr schwierig, welche zu finden. Im klassischen Porträt werden Herrscher und Adlige aus Repräsentationsgründen ohne starken emotionalen Gesichtsausdruck präsentiert. Daher finden sich Emotionen, so wie wir sie verstehen, nur in Kunstwerken, die eine Geschichte transportieren. Bei Emotionen in der Kunst handelt es sich häufig um Mischemotionen, d.h. es sind mehrere Emotionen gleichzeitig enthalten. Der emotionale Gesichtsausdruck kann dennoch korrekt erkannt werden, wenn wir die Geschichten berücksichtigen. Denken wir z.B. noch einmal an den Odysseus und Nausikaa. Der Gesichtsausdruck Nausikaas war dort eine Mischung aus negativer Überraschung und Angst. Nausikaa erschreckt sich über das Auftauchen des Odysseus.



Auch im Alltag sind Emotionen nicht immer einfach zu erkennen, da Emotionen häufig nur kurze Zeit andauern, nicht voll ausgeprägt sind, es Mischemotionen gibt (wie in der Kunst) und Emotionen aufgesetzt sein können (falsche Emotionen).

Hausaufgabe für nächste Woche: Im Alltag auf Situationen achten, in denen es euch schwer fiel die Emotion in der jeweiligen Situation richtig zu erkennen. Konntet ihr die Emotion noch korrekt interpretieren bzw. was habt ihr gemacht, um die Situation richtig zu verstehen?



2.3.3 **Kurssitzung 3: Emotionen im Zeitalter von Instagram und Facebook: Selbstdarstellung**

2.3.3.1 Ziele der dritten Sitzung

- Selbstbezug und Zugang zu den eigenen Emotionen durch das Erzeugen von Selfies
 - Wie fühlen sich diese Emotionen an?
 - Wie äußern sich diese Emotionen visuell?
- Verständnis für individuelle Unterschiede im emotionalen Gesichtsausdruck
 - Die gleiche emotionale Gesichtsausdruck sieht nicht bei jedem komplett identisch aus!?
- Wiederholung der Basisemotionen
- Wo finden sich emotionale Gesichtsausdrücke in der Kunst und welche Bedeutung haben sie?



2.3.3.2 Kursablauf Sitzung 3 – Didaktik und Übungen

Dauer	Zeit	Aktivität	Lernziel	Schüler	Medium	Ort	
1	5	5	Begrüßung und Wiederholung letzte Sitzung komplexe Emotionen und Basisemotionen (Hausaufgabenbesprechung)	Vertiefung des Wissens zu komplexen Emotionen, Wdh. (Basis-) Emotionen	Berichten von ihren persönlichen Erfahrungen bei der Emotionserkennung	Plenum	Ausstellung
2	15	20	Komplexe Emotionen in der Kunst: Wie sehen Emotionen in der Kunst aus?	Verständnis wie werden Emotionen in der Kunst dargestellt; Rolle des Kontextes	Suchen nach Emotionen in Kunstwerken und fotografieren diese.	Plenum	Ausstellung
3	10	30	Übergang von Ausstellung in Museumspädagogik				
4	20	50	Fragebogenphase	Selbstbezug erzeugen/nachdenken über die eigene Person	Einzelarbeit	Laptop	Kursraum
5	25	75	Selfies: <ul style="list-style-type: none">- Vorübung (Emotionen erzeugen)- Selfies schießen: Angst, Ärger- gemeinsame Bewertung der Selfies (Qualität)	Selbstbezug erzeugen/nachdenken über die eigene Person; Wie sehe Emotionen der eigenen Person aus	Partnerarbeit	Tablet	Kursraum
6	10	85	Angst: <i>Verstärkungsaufgabe</i> <ul style="list-style-type: none">- Selfie abzeichnen und reflektieren	Verständnis für die charakteristischen Merkmale der Emotion Angst	Einzelarbeit	Tablet, digitaler Stift	Kursraum

7	10	95	Ärger: Verstärkungsaufgabe - Selfie abzeichnen und reflektieren	Verständnis für die charakteristischen Merkmale der Emotion Ärger	Einzelarbeit	Tablet, digitaler Stift	Kursraum
8	20	105	Gemeinsame Reflexion	Verständnis für die charakteristischen Merkmale der Emotionen und wie persönlich sich Emotionen äußern		Plenum, Tablet	Kursraum
9	15	120	Pause				
		Σ 120					



BEGRÜßUNG UND WIEDERHOLUNG BASIS- UND KOMPLEXE EMOTIONEN

(HAUSAUFGABENBESPRECHUNG, 5 MINUTEN, FOLIE 2)

Letzte Woche haben wir über das Thema „komplexe Emotionen“ gesprochen und warum die Interpretation manchmal nicht ganz einfach ist. Es gibt mehrere Gründe, warum wir manchmal Probleme mit der korrekten Emotionserkennung haben: Emotionen dauern nur kurze Zeit an, sie sind schwach ausgeprägt, sie treten als Mischemotionen auf (z.B. kann jemand überrascht und ängstlich zugleich sein), sie sind inkompatibel zum gesprochenen Wort und manchmal möchte man Emotionen auch nicht offen zeigen. Wir haben Strategien entwickelt, mit denen wir emotionale Erregung so herunterregulieren können, dass andere nicht merken, ob wir jetzt traurig oder zornig sind.

Bevor wir nochmals genauer darauf eingehen und uns noch ein weiteres Beispiel in der Kunst anschauen, möchte ich von euch wissen, gab es in der letzten Woche Situationen, in denen es euch schwer gefallen ist, Emotionen korrekt zu interpretieren? Wann war das der Fall und wie habt ihr es geschafft diese Situationen zu lösen?

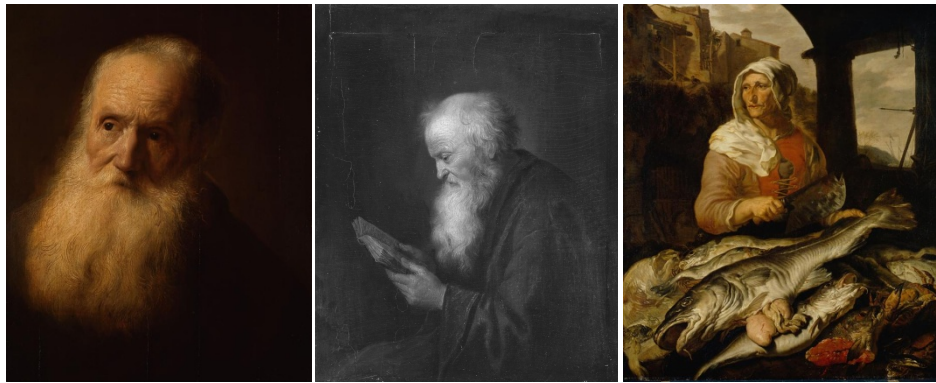
Schüler/innen antworten.

Jetzt machen wir eine sehr kleine Museumsralley. Ihr dürft nun durch die Räume 1.9, 1.10, 1.11 gehen und nach emotionalen Gesichtsausdrücken suchen. Achtet besonders auf gerunzelte Stirnen. Die tauchen ja bei mehreren Emotionen auf. Geht nun durch diese drei Räume und fotografiert mit dem iPad die Gemälde ab, in denen ihr eine faltige, gerunzelte Stirn entdeckt. Ihr habt fünf Minuten Zeit. Danach treffen wir uns wieder hier und wir schauen uns die fotografierten Kunstwerke gemeinsam an.

Schüler/innen gehen durch die drei Räume und fotografieren Gemälde

So, nun bin ich gespannt, was ihr fotografiert habt. Wer stellt seine Bildauswahl einmal vor?

Einer der Schüler/innen stellt seine Fotos vor. Mögliche Bilder, die vorgestellt werden könnten:



Es gibt in den drei Räumen einige Gemälde, in denen Gesichter mit faltiger Stirn zu sehen sind. Keines von den Gemälden stellt aber eine Emotionen dar, die wir gelernt haben. Überraschung, Angst, Trauer sind hier nirgends eindeutig zu erkennen. Bei diesem Gemälde hier beispielsweise, in dem Jan Lievens ein Porträt eines Mannes gemalt hat, sind die Falten vorhanden, können uns aber nichts Eindeutiges über die Gefühlslage des Dargestellten sagen. Der Mann ist nachdenklich, könnte auch leicht überrascht oder auch traurig sein, denn die Augenbrauen werden innen etwas hochgezogen. Es ist also nicht einfach zu deuten. Aber das hat der Künstler Jan Lievens, der zeitweise mit Rembrandt zusammenarbeitete, absichtlich so gemalt. In der Kunst sind selten eindeutige Basisemotionen zu finden. Es sind eher komplexe oder sehr vielschichtige Emotionen, die die Künstler beschäftigt haben.

Für den praktischen Teil dieses Kurses gehen wir wieder in den Kursraum. Dort werdet ihr euch selbst abzeichnen und zwar mit einem emotionalen Ausdruck. Wir werden uns aber wieder auf die Basisemotionen konzentrieren.

Übergang in den Kursraum



So nachdem wir nun gesehen haben, dass Emotionen nicht immer leicht zu erkennen sind, weder im Alltag noch in der Kunst, werden wir uns im nächsten Schritt des Kurses noch einmal explizit mit unseren eigenen Emotionen, d.h. wie sehen die einzelnen Emotionen bei jedem von uns aus? Wer besitzt welche charakteristischen Merkmale bei welcher Emotion? Im ersten Schritt wiederholen wir noch einmal die Emotionen gemeinsam. Anschließend erhaltet ihr einen Fragebogen zu eurer eigenen Person, der euch dabei helfen soll euch auf euch selbst einzulassen. So beginnen wir mit dem Emotionen.

(Ärger zeigen)

Welche Emotion ist hier zu sehen? Was sind die typischen Merkmale der Emotion Ärger?

(Trauer zeigen)

Welche Emotion ist hier zu sehen? Was sind die typischen Merkmale der Emotion Trauer?

(Angst zeigen)

Welche Emotion ist hier zu sehen? Was sind die typischen Merkmale der Emotion Angst?

(Überraschung zeigen)

Welche Emotion ist hier zu sehen? Was sind die typischen Merkmale der Emotion Überraschung?

(Freude zeigen)

Welche Emotion ist hier zu sehen? Was sind die typischen Merkmale der Emotion Freude?

(Ekel zeigen)

Welche Emotion ist hier zu sehen? Was sind die typischen Merkmale der Emotion Ekel?



FRAGEBOGENPHASE (30 MINUTEN, FOLIE 3)

Bevor wir in der heutigen Sitzung dazu übergehen, dass wir unsere eigenen Emotionen fotografieren und anschließend mit diesen zeichnen, habe ich euch zunächst noch einmal ein paar Fragebögen, mittels derer ihr überlegen könnt, wie gut ihr die Gefühle anderer erkennen und verstehen könnt. In der Psychologie sprechen wir von Empathie, also dem Verständnis für die Gefühle und Empfindungen anderer. Findet es heraus! Dabei helfen die Fragebögen und spielerischen Aufgaben. Diese Aufgaben finden am PC statt. Meine Kollegin hat bereits die Laptops für euch startklar gemacht. Ihr könnt nun loslegen.

Schüler/innen die Aufgaben am PC lösen lassen.

So nun habt ihr etwas Einblick in eure eigenen Gefühle und Empfindungen bekommen und hattet die Möglichkeit, eure Fähigkeit zur Empathie, also euch in andere Personen hineinzusetzen, auszuprobieren. In der folgenden Aufgabe geht es darum, dass ihr zunächst Fotos von euch selbst erstellt (sog. Selfies) und anschließend mit diesen Fotos zeichnet.



PRAKTISCHER TEIL: ABZEICHNEN VON SELFIES (25 MIN, FOLIE 4-27)

EINFÜHRUNG UND ÜBUNG

Für die Erstellung der Selfies bilden wir Zweierteams. Bitte helft euch gegenseitig bei der Erstellung der Selfies. Auch meine Kollegin und ich werden dann herumgehen und euch bei den Fotos helfen. Bevor wir aber mit den Fotos beginnen machen wir noch ein paar kleine Vorübungen.

Übung 1 – Emotionen gewollt ausdrücken (Folie 4-12): Ich werde euch einzelne Wörter zur Beschreibung von Gefühlen nennen. Bitte stellt euch das entsprechende Gefühl vor und zeigt dazu einen passenden Gesichtsausdruck. Besprecht danach in Kleingruppen wie gut der Gesichtsausdruck gelungen ist und macht Fotos davon.

Emotionswörter werden über die PowerPoint den Schüler/innen präsentiert.

Übung 2 – Gesichtsmuskel bewegen (Folie 13-20): Jetzt werde ich euch bitten bestimmte Gesichtsmuskeln zu bewegen. Ich sage euch ganz genau welche Muskeln ihr bewegen sollt und mache euch das auch einmal vor. Dabei wäre es gut, wenn ihr versuchen würdet NUR die von mir genannten Gesichtsmuskeln immer so stark wie ihr könnt zu bewegen. Schaut dabei immer in die Kamera. Nehmt euch kurz Zeit um euch vorzubereiten, dann geht's los.

Anweisungen werden über die PowerPoint den Schüler/innen präsentiert.

Übung 3 – beschriebene Gefühlsausdrücke imitieren (Folie 21-26): In der letzten Phase werden euch Emotionen erklärt, die ihr imitieren sollt. In genauen Anleitungen wird euch gleich präsentiert in welche Position man Augen, Nase und Mund bringen muss, um damit für andere ein bestimmtes Gefühl auszudrücken.

Anweisungen/Bilder werden über die PowerPoint den Schüler/innen präsentiert.



SELFIES SCHIEßEN

Ihr habt nun nochmals geübt, Emotionen auszudrücken und zu imitieren, nun geht es darum möglichst gute Fotos für die Emotionen Angst und Ärger von jedem von euch zu machen. Dafür sollten euch die vorherigen Aufgaben helfen. Aber wie machen wir das jetzt? Geht immer zu zweit zusammen und macht gegenseitig von euch Fotos. Das Tablet bietet die Möglichkeit ganz viele Fotos hintereinander zu machen. Während eine/r von euch sein Gesicht langsam in die Emotion Angst (bzw. Ärger) verändert, drückt der/die andere von euch den Fotobutton und die Verriegelungstaste gleichzeitig, dann werden ganz viele Fotos hintereinander gemacht. Probiert das gerne kurz aus (siehe Abbildung 17, die orangenen Pfeile zeigen, was gedrückt werden muss)

Warten bis alle das ausprobiert haben!



Abbildung 17. Zu sehen ist die Funktion zur Erstellung von Serienbildern.

Super, hat es bei allen geklappt? Gut, dann verändert jetzt der/die eine sein/ihr Gesicht und der/die andere macht Fotos. Wir werden herumgehen und euch helfen. Anschließend wählt bitte aus der Fotoserie ein Foto mit mittlerer Ausprägung der Emotion aus.



Warten und helfen, bis von allen Schüler/innen zwei Fotos mit mittlerer Ausprägung für die Emotionen Angst und Ärger vorliegen. Anschließend helfen die Fotos in die App zu laden.

Nun beginnen wir wieder mit dem Zeichnen. Wisst ihr noch wie das ging oder braucht ihr nochmal eine kurze Übungsphase?

Wenn alle Schüler/innen bereit sind, anweisen.

AUFGABE I: EMOTION ANGST VERSTÄRKEN (5 MINUTEN, FOLIE 27)

Ihr habt nun alle zwei Fotos mit mittlerer Ausprägung von euch gemacht. Beginnen wir mit der Emotion Angst: Ladet alle eurer Foto in die Zeichenapp. Eure Aufgabe wird es nun sein, diese Fotos zu verstärken, sodass sofort erkennbar ist, dass es sich um die Emotion Angst handelt. Das funktioniert genauso wie bei dem Abmalen von den Grafiken. Ihr solltet also das Gesicht so nachzeichnen, dass man nach dem Ausblenden des Fotos die Emotion eindeutig erkennen kann. Es ist natürlich wichtig, die Konturen des Gesichtes nachzuzeichnen, aber bei Details, die nichts mit Emotion zu tun haben, also z.B. bei Haaren, Kleidung, oder Hintergrund, ist es völlig ausreichend, diese anzudeuten, das müsst ihr nicht detailliert nachzeichnen. Worauf ihr euch wirklich konzentrieren sollt ist die Emotion. Schaut erst mal, an welchen Stellen bei euch im Gesicht Angst angedeutet ist und versucht gerade diese Stellen anders zu malen, also so, dass die Angst noch besser erkennbar ist. Ziel ist es, dass man auch nach dem Ausblenden des Fotos an eurer Zeichnung deutlich erkennt, dass es Angst ist. Ihr könnt als Hilfe die Fade-Out Funktion nutzen, um das Bild auszublenden, ebenso wie die Zoomfunktion, um bestimmte Details besser betrachten zu können.

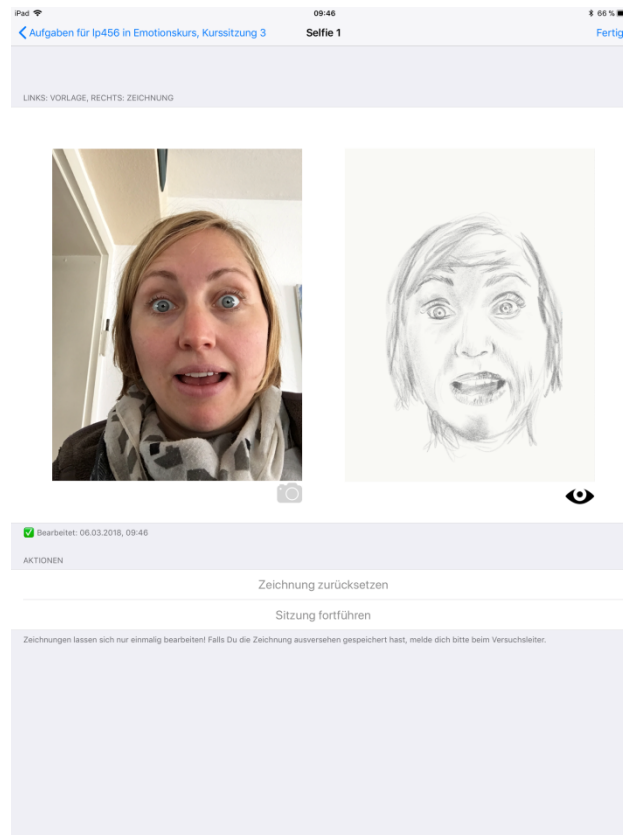


Abbildung 13. Beispiel wie Schüler/innen die Aufgabe des Verstärkens mit den eigenen Emotionen umsetzen könnten.

AUFGABE II: ANGST SCHRIFTLICH REFLEKTIEREN (5 MIN, FOLIE 12)

Nun sollt ihr noch schriftlich reflektieren und aufschreiben, was ihr zeichnerisch hier umgesetzt habt, z.B. könntet ihr so etwas schreiben wie „wenn ich Angst habe sind meine Augen weit aufgerissen, sodass sich horizontale Falten auf der Stirn bilden“. In dieser Aufgabe sollt ihr alle Merkmale, die ihr zeichnerisch herausgearbeitet habt explizit benennen und aufschreiben.



AUFGABE III: EMOTION ÄRGER VERSTÄRKEN (5 MINUTEN, FOLIE 13)

So nun machen wir dasselbe für die Emotion Ärger. Eure Aufgabe ist das Foto so zu verstärken, sodass sofort erkennbar ist, dass es sich bei eurer Zeichnung um die Emotion Ärger handelt.

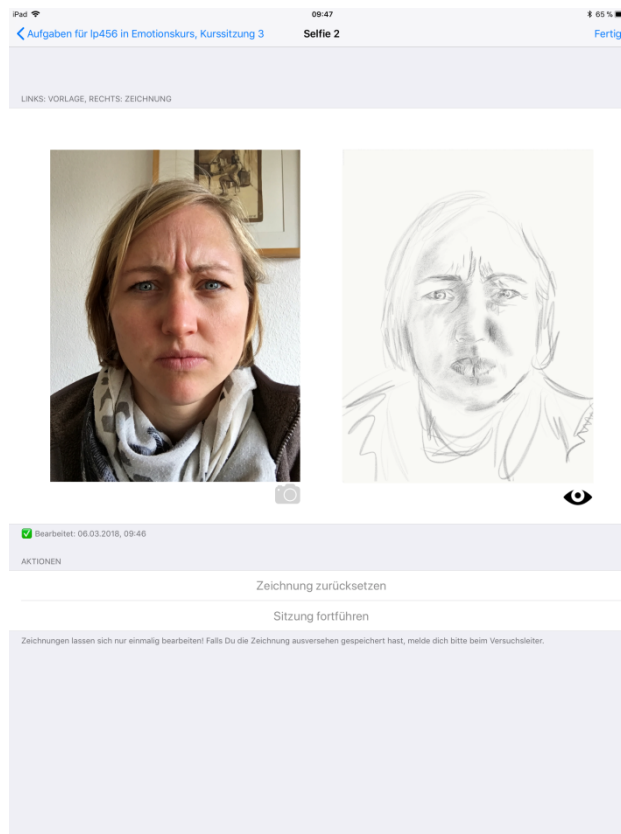


Abbildung 18. Beispiel wie Schüler/innen die Aufgabe des Verstärkens mit den eigenen Emotionen umsetzen könnten.

AUFGABE IV: ÄRGER SCHRIFTLICH REFLEKTIEREN (5 MIN, FOLIE 14)

Nun sollt ihr noch schriftlich reflektieren und aufschreiben, was ihr zeichnerisch hier umgesetzt habt, z.B. könntet ihr so etwas schreiben wie „wenn ich verärgert bin, dann ziehe ich meine Augen zusammen“. In dieser Aufgabe sollt ihr alle Merkmale, die ihr zeichnerisch herausgearbeitet habt, explizit benennen und aufschreiben.



GEMEINSAME REFLEXION (20 MINUTEN)

Zielstellung: In der gemeinsamen Reflexionsphase sollen die Schüler/innen ihre Zeichnungen vorstellen. Gemeinsam werden die einzelnen Zeichnungen betrachtet und diskutiert, wie gut die Konzepte der Emotion zeichnerisch umgesetzt wurden.

Gemeinsam betrachten die Schüler/innen die einzelnen Zeichnungen hinsichtlich folgender Punkte:

1. Wurden die relevanten Elemente der Emotion Ärger (Angst, Trauer) umgesetzt?
2. Was ist zeichnerisch besonders gut gelungen?
3. Was ist zeichnerisch weniger gut gelungen bzw. was hätte man besser machen können.
4. Wurden wichtige Merkmale der Emotion weggelassen?
5. Wurden Elemente gezeichnet, die nicht emotionstypisch sind?

Nach der Reflexion, kurzes Fazit, was die Schüler/innen mit nach Hause nehmen sollten.

So, ihr habt jetzt viel zum Thema Emotionen, ihrer Funktion und warum wir manchmal Schwierigkeiten haben, Emotionen korrekt zu erkennen, erfahren. Ich hoffe, dass euch dieses Wissen im Alltag zukünftig helfen wird, auch in schwierigen Situationen Emotionen korrekt zu interpretieren. Ich hoffe der Kurs hat euch inhaltlich Spaß gemacht und jetzt folgt noch eine kleine Pause von 10 Minuten, bevor wir mit der Nachtestung beginnen.



2.4 Anhang

- A Arbeitsblatt 1: Basisemotionen und ihre Charakteristika
- B Arbeitsblatt 2: Häufige Verwechsler-Emotionen
- C Arbeitsblatt 3: Odysseus und Nausikaa (Hausaufgabe)
- D PowerPoint Präsentation zur Kurssitzung 1
- E PowerPoint Präsentation zur Kurssitzung 2
- F PowerPoint Präsentation zu Kurssitzung 3



Angst



Überraschung





Anhang B

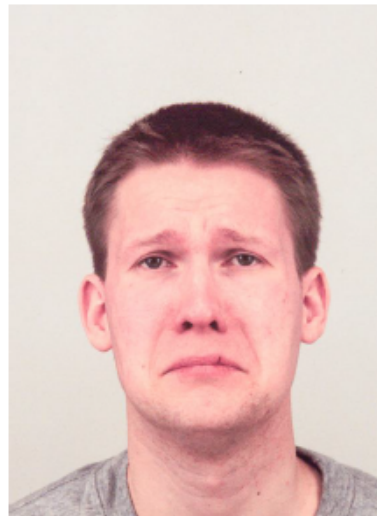
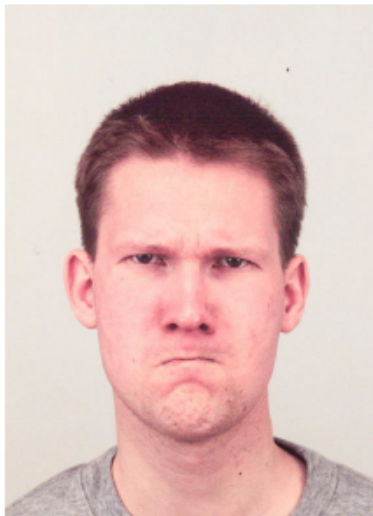


Arbeitsblatt 2: Häufige Verwechslungs-Emotionen

Im Alltag sind Emotionen oft nicht vollständig ausgeprägt. Deshalb muss man genau hinsehen: Einige Emotionen besitzen geteilte Merkmale. Kannst du die Emotionen unterscheiden?

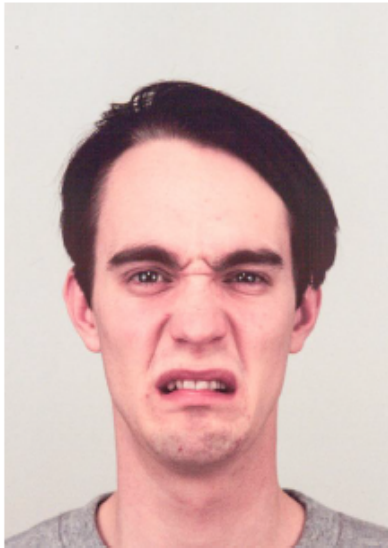
1. Beschrifte die beiden Emotionen.
2. Markiere die geteilten Merkmale, die in beiden Emotionen vorkommen, in grün und beschrifte diese.
3. Markiere die unterschiedlichen Merkmale, an denen sich die beiden Emotionen unterscheiden lassen in rot und beschrifte diese.

Ärger & Trauer





Ärger & Ekel



Angst & Überraschung





Anhang C



Arbeitsblatt 3: Odysseus und Nausikaa (Hausaufgabe)



Bei diesem Gemälde handelt es sich um ein Werk des Künstlers Pieter Lastman (1609). Es zeigt die Geschichte des Odysseus von Homer, der sich auf Irrfahrt befindet, und nach einem Schiffbruch zum Strand von Scheria kommt. Dort befindet sich zur gleichen Zeit auch Nausikaa und ihre Dienerinnen, die Wäsche waschen und mit dem Ball spielen, wodurch der im Gebüsch gestrandete Odysseus aufwacht und sich den Frauen nähert. Während sich die Dienerinnen vor Odysseus fürchten, hat Nausikaa keine Angst. Sie gibt ihm Essen, Kleidung und weist ihm den Weg zum väterlichen Hof, wo sich der Fremde als Odysseus zu erkennen gibt und von seinen Irrfahrten berichtet.

Aufgabe: Beantworte die folgenden Fragen zum Gemälde „Odysseus und Nausikaa“ von Pieter Lastman (1609).

1. Welcher Moment in der Geschichte ist abgebildet?
2. Welche Emotion zeigen die Mädchen?
3. Warum ist die Emotion schwierig zu erkennen?
4. Mittels welcher Details und Hinweise im Bild lässt sich die Emotion doch korrekt erkennen?



Anhang D

Februar/März 2018

HERZOG
ANTON ULRICH
MUSEUM

IWM
Leibniz-Institut für
Wissensmedien

**Zeichnen digitaler Porträts im
Kunstmuseum**
Sitzung 1

Gefördert von:
LEAD
Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

HERZOG ANTON ULRICH-MUSEUM

- 1753 gründet Herzog Carl I. von Braunschweig das „Kunst und Naturienkabinett“
- Erste Museum in Europa
- 190.000 Werke sind in Besitz des Museums, davon 4000 in der Ausstellung gezeigt
- Das Kupferstichkabinett umfasst ca. 150.000 Arbeiten auf Papier

IWM
Leibniz-Institut für
Wissensmedien

LEIBNIZ-INSTITUT FÜR WISSENSMEDIEN

- 80 wissenschaftliche Mitarbeiter
- Psychologischer Fokus (Kognition, Sozialpsychologie)
- Experimentell-quantitativer Methodenschwerpunkt
- Prozesserfassung (Interaktionslogging, Blickbewegungserfassung)

IWM
Leibniz-Institut für
Wissensmedien

(BASIS-)EMOTIONEN

- Was sind Emotionen? Welche Emotionen gibt es?
- Wofür benötigen wir Emotionen?

3 Bereiche der Emotionserkennung:
• Augenbrauen
• Augen
• Mund

STOP
Anlieger frei

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM

IWM
Leibniz-Institut für
Wissensmedien

AUFGABE: (BASIS-)EMOTIONEN

AUFGABE

Zeichne während der Besprechung der sechs Basisemotionen, die charakteristischen Kennzeichen jeder Emotion auf dem Arbeitsblatt ein.

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM

IWM
Leibniz-Institut für
Wissensmedien

KENNZEICHEN VON (BASIS-)EMOTIONEN

- Drei charakteristische Merkmale
 1. Augenbrauen
 2. Augen
 3. Mund

• Augenbrauen ziehen sich nach innen zusammen (Zornesfalte)
• Keine horizontalen Falten

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM

IWM
Leibniz-Institut für
Wissensmedien

**KENNZEICHEN VON (BASIS-)EMOTIONEN
ÄRGER**

- Drei charakteristische Merkmale
 1. Augenbrauen
 2. Augen
 3. Mund

• Oberes Augenlid verschwindet unter dem zusammengezogenen Auge
• Unteres Augenlid angespannt
• Blick starr geradeaus

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM

IWM
Leibniz-Institut für
Wissensmedien

**KENNZEICHEN VON (BASIS-)EMOTIONEN
ÄRGER**

- Drei charakteristische Merkmale
 1. Augenbrauen
 2. Augen
 3. Mund

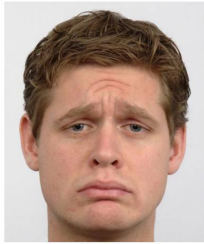
• Lippen fest aufeinander gepresst
Zerstörungs-/Angriffsfunktion

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM

IWM
Leibniz-Institut für
Wissensmedien



KENNZEICHEN VON (BASIS-)EMOTIONEN TRAUER



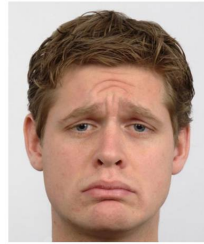
- Drei charakteristische Merkmale
- 1. Augenbrauen
- 2. Augen
- 3. Mund

• Innere Augenbrauen sind nach oben zusammengezogen und bilden eine Art Dreieck

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM



KENNZEICHEN VON (BASIS-)EMOTIONEN TRAUER



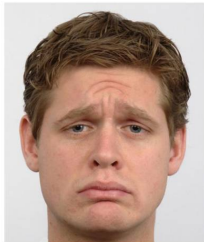
- Drei charakteristische Merkmale
- 1. Augenbrauen
- 2. Augen
- 3. Mund

• Dreieck unterhalb der Augenbraue

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM



KENNZEICHEN VON (BASIS-)EMOTIONEN TRAUER



- Drei charakteristische Merkmale
- 1. Augenbrauen
- 2. Augen
- 3. Mund

• Lippen sind ohne Spannung und zittrig oder Mundwinkel sind nach unten gezogen

Beziehungsfunktion ☹️

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM



KENNZEICHEN VON (BASIS-)EMOTIONEN ANGST



- Drei charakteristische Merkmale
- 1. Augenbrauen
- 2. Augen
- 3. Mund

• Nach oben gezogene Augenbrauen
• Horizontale Falte auf der Stirn

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM



KENNZEICHEN VON (BASIS-)EMOTIONEN ANGST



- Drei charakteristische Merkmale
- 1. Augenbrauen
- 2. Augen
- 3. Mund

• Augen sind weit aufgerissen, sodass das weiße Auge über der Iris sichtbar wird

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM



KENNZEICHEN VON (BASIS-)EMOTIONEN ANGST



- Drei charakteristische Merkmale
- 1. Augenbrauen
- 2. Augen
- 3. Mund

• Mund ist geöffnet
• Lippen sind angespannt

Schutzfunktion 😬

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM



KENNZEICHEN VON (BASIS-)EMOTIONEN ÜBERRASCHUNG



- Drei charakteristische Merkmale
- 1. Augenbrauen
- 2. Augen
- 3. Mund

• Augenbrauen sind hochgezogen und bilden eine Kurve
• Horizontale Falten auf der Stirn (vgl. Angst)

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM



KENNZEICHEN VON (BASIS-)EMOTIONEN ÜBERRASCHUNG



- Drei charakteristische Merkmale
- 1. Augenbrauen
- 2. Augen
- 3. Mund

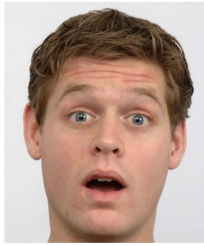
• Augen sind weit aufgerissen (vgl. Angst)
• Weißes Auge (Scclera) tritt nicht hervor wie bei Angst

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM





KENNZEICHEN VON (BASIS-)EMOTIONEN ÜBERRASCHUNG



- Drei charakteristische Merkmale
- 1. Augenbrauen
- 2. Augen
- 3. Mund

• Mund ist geöffnet, jedoch nicht angespannt und nach hinten gezogen (vgl. Angst)

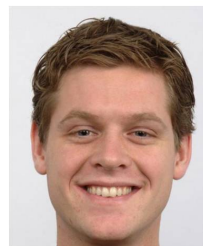
• Mund ist „heruntergefallen“

Orientierungsfunktion

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM



KENNZEICHEN VON (BASIS-)EMOTIONEN FREUDE



- Drei charakteristische Merkmale
- 1. Augenbrauen
- 2. Augen
- 3. Mund

• Augenbrauen sind neutral

• Kein charakteristisches Kennzeichen für die Emotion

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM



KENNZEICHEN VON (BASIS-)EMOTIONEN FREUDE



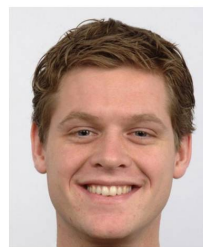
- Drei charakteristische Merkmale
- 1. Augenbrauen
- 2. Augen
- 3. Mund

• Lachfältchen an den Augen

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM



KENNZEICHEN VON (BASIS-)EMOTIONEN FREUDE



- Drei charakteristische Merkmale
- 1. Augenbrauen
- 2. Augen
- 3. Mund

• Mund bildet eine u-förmige Kurve von einem zum anderen Ohr

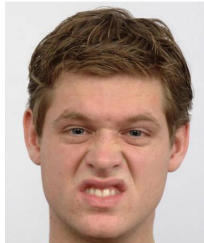
• Naso-labiale Falte

Anschlussfunktion

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM



KENNZEICHEN VON (BASIS-)EMOTIONEN EKEL



- Drei charakteristische Merkmale
- 1. Augenbrauen
- 2. Augen
- 3. Mund

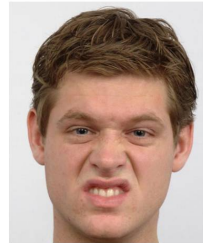
• Augenbrauen sind neutral

• Kein charakteristisches Kennzeichen für die Emotion

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM



KENNZEICHEN VON (BASIS-)EMOTIONEN EKEL



- Drei charakteristische Merkmale
- 1. Augenbrauen
- 2. Augen
- 3. Mund

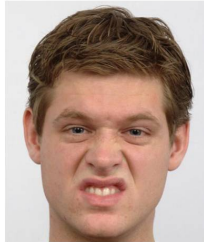
• Augen sind zusammengezogen

• Falten unter den Augen durch die hochgezogene Wangenpartie

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM



KENNZEICHEN VON (BASIS-)EMOTIONEN EKEL



- Drei charakteristische Merkmale
- 1. Augenbrauen
- 2. Augen
- 3. Mund

• Nach oben gezogene Oberlippe (bildet ein M)

• Zähne werden sichtbar

• Gekräuselte Nase

• Hochgezogene Wangen

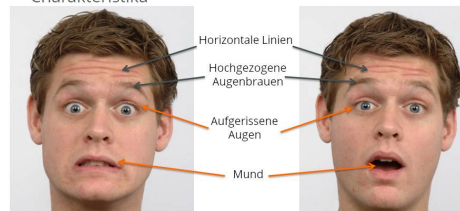
zurückweisungsfunktion

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM



TYPISCHE VERWECHSLER-EMOTIONEN

- Verwechsler-Emotionen = Emotionen mit ähnlichen Charakteristika



(a)

(b)

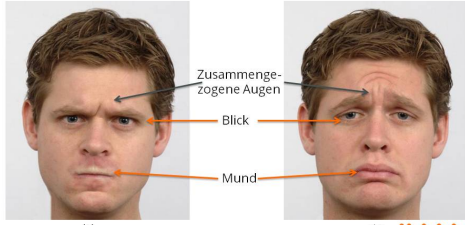
DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM





TYPISCHE VERWECHSLER-EMOTIONEN

- Verwechsler-Emotionen = Emotionen mit ähnlichen Charakteristika

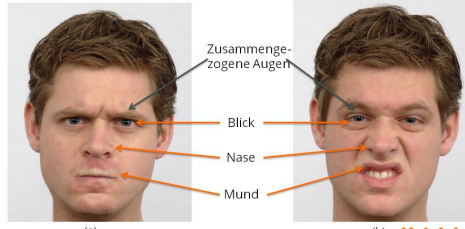


DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM



TYPISCHE VERWECHSLER-EMOTIONEN

- Verwechsler-Emotionen = Emotionen mit ähnlichen Charakteristika



DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM



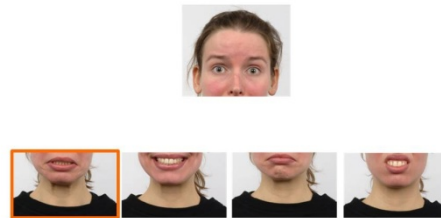
QUIZ - WIE GUT KANNST DU EMOTIONEN ERKENNEN?



DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM



QUIZ - WIE GUT KANNST DU EMOTIONEN ERKENNEN?



DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM



BASISEMOTIONEN IN DER KUNST

- Wie werden (Basis-)emotionen in der Kunst vermittelt?



DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM





Anhang E

Februar/März 2018

Zeichnen digitaler Porträts im Kunstmuseum
Sitzung 2

Gefördert von: LEAD Bundesministerium für Bildung und Forschung

WIEDERHOLUNG BASEEMOTIONEN
ÄRGER & TRAUER

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM

WIEDERHOLUNG BASEEMOTIONEN
ANGST & ÜBERRASCHUNG

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM

WIEDERHOLUNG BASEEMOTIONEN
FREUDE & EKEL

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM

KOMPLEXE EMOTIONEN IN DER KUNST:
WIE SEHEN EMOTIONEN IN DER KUNST AUS?

Pieter Lastman (1609), Odysseus bei Nausikaa

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM

KOMPLEXE EMOTIONEN IN DER KUNST:
WIE SEHEN EMOTIONEN IN DER KUNST AUS?

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM

KOMPLEXE EMOTIONEN IM ALLTAG:
WARUM EMOTIONSERKENNUNG MANCHMAL SCHWIERIG IST?

Warum ist Emotionserkennung im Alltag manchmal schwierig?

- Kurze Dauer von Emotionen
- Schwache Ausprägung
- Inkompabilität zw. Wort und Gesichtsausdruck

Soziale Erwünschtheit:
Emotionen nicht offen zu zeigen

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM

ÜBUNGSPHASE: TABLET

In der Übungsphase könnt ihr euch an den Umgang mit dem iPad gewöhnen.

Probiert aus

- ✓ Zoomen
- ✓ Bild ein- und ausblenden
- ✓ Eigene Zeichnung ein- und ausblenden
- ✓ Funktionen des Stiftes
 - ✓ Reaktion auf Druck
 - ✓ Schraffieren
 - ✓ Verwischen

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM



ZEICHNEN AM TABLET - ANGST NACHZEICHENAUFGABE



AUFGABE 

Rufe dir die typischen Charakteristika der Emotion Angst, die du in Sitzung 1 gelernt hat ins Gedächtnis und zeichne den emotionalen Ausdruck mit dem Tablet.

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM



ZEICHNEN AM TABLET - ANGST VERSTÄRKUNGS-AUFGABE



AUFGABE 

Hier seht ihr eine uneindeutige Emotion. Eure Aufgabe ist es diese Emotion Angst so zu verstärken, sodass sie sofort eindeutig erkennbar ist.

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM



ZEICHNEN AM TABLET - ANGST SCHRIFTLICH REFLEKTIEREN

Selbstreflexion

Bitte reflektiert und schreibt alle Elemente auf, die ihr in der Verstärkungsaufgabe herausgearbeitet habt. Wenn ihr z.B. das Konzept „Nase kräuseln“ erkannt habt, dann versucht zu beschreiben, wie ihr das zeichnerisch umgesetzt habt.

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM



ZEICHNEN AM TABLET - ÄRGER NACHZEICHENAUFGABE



AUFGABE 

Rufe dir die typischen Charakteristika der Emotion Ärger, die du in Sitzung 1 gelernt hat ins Gedächtnis und zeichne den emotionalen Ausdruck mit dem Tablet.

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM



ZEICHNEN AM TABLET - ÄRGER VERSTÄRKUNGS-AUFGABE



AUFGABE 

Hier seht ihr eine uneindeutige Emotion. Eure Aufgabe ist es diese Emotion Ärger so zu verstärken, sodass sie sofort eindeutig erkennbar ist.

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM



ZEICHNEN AM TABLET - ÄRGER SCHRIFTLICH REFLEKTIEREN

Selbstreflexion

Bitte reflektiert und schreibt alle Elemente auf, die ihr in der Verstärkungsaufgabe herausgearbeitet habt. Wenn ihr z.B. das Konzept „Nase kräuseln“ erkannt habt, dann versucht zu beschreiben, wie ihr das zeichnerisch umgesetzt habt.

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM



DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM



FRAGEBOGENPHASE



Was macht dich aus? Was sind typische Kennzeichen deiner Persönlichkeit?

Versuche mehr über dich und deine Person herauszufinden. Bitte fülle die Fragebögen aus!

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM





VERSTÄRKEN EINES NEUTRALEN GESICHTSAUSDRUCKS



Bitte verstärke den vorliegenden neutralen Gesichtsausdruck zu den Emotionen

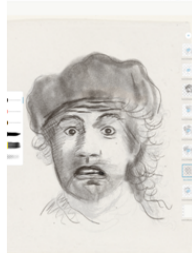
1. Angst
2. Ärger
3. Trauer

Versuche dir die emotionsspezifischen Kennzeichen bewusst zu machen und verändere den Gesichtsausdruck dementsprechend. Fülle nach jedem Zeichnen den Stimmungsfragebogen erneut aus.

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM



GEMEINSAME REFLEXION ANGST

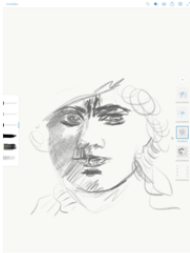


1. Wurden die relevanten Elemente der Emotion Angst umgesetzt?
2. Was ist zeichnerisch besonders gut gelungen?
3. Was ist zeichnerisch weniger gut gelungen bzw. was hätte man besser machen können?
4. Wurden wichtige Elemente der Emotion Angst weggelassen?
5. Wurden Elemente, die nicht emotionstypisch sind, gezeichnet?

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM



GEMEINSAME REFLEXION ÄRGER

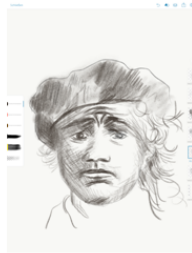


1. Wurden die relevanten Elemente der Emotion Ärger umgesetzt?
2. Was ist zeichnerisch besonders gut gelungen?
3. Was ist zeichnerisch weniger gut gelungen bzw. was hätte man besser machen können?
4. Wurden wichtige Elemente der Emotion Ärger weggelassen?
5. Wurden Elemente, die nicht emotionstypisch sind, gezeichnet?

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM



GEMEINSAME REFLEXION TRAUER



1. Wurden die relevanten Elemente der Emotion Trauer umgesetzt?
2. Was ist zeichnerisch besonders gut gelungen?
3. Was ist zeichnerisch weniger gut gelungen bzw. was hätte man besser machen können?
4. Wurden wichtige Elemente der Emotion Trauer weggelassen?
5. Wurden Elemente, die nicht emotionstypisch sind, gezeichnet?

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM



TAKE HOME UND HAUSAUFGABE

- Emotionen können schwer erkannt und interpretiert werden, da...
 - Emotionen nur kurze Zeit andauern
 - Emotionen schwach ausgeprägt sind
 - Emotionen inkompatibel zum gesprochenen Wort sind
 - Emotionen möchte man nicht immer offen zeigen

HAUSAUFGABE

In der nächsten Woche auf Situationen achten, in denen euch die Interpretation des emotionalen Ausdrucks schwer fällt. Konntet ihr die Situation korrekt interpretieren? Was habt ihr gemacht um die Situation richtig zu verstehen?

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM





Anhang F

Februar/März 2018

HERZOG ANTON ULRICH MUSEUM

IWM Leibniz-Institut für Wissensmedien

Zeichnen digitaler Porträts im Kunstmuseum
Sitzung 3

Gefördert von: LEAD Bundesministerium für Bildung und Forschung

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM

WIEDERHOLUNG KOMPLEXE EMOTIONEN HAUSAUFGABEN

- Emotionen können schwer erkannt und interpretiert werden, da ...
 - Emotionen nur kurze Zeit andauern
 - Emotionen schwach ausgeprägt sind
 - Emotionen inkompatibel zum gesprochenen Wort sind
 - Emotionen möchte man nicht immer offen zeigen

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM

FRAGEBOGENPHASE

Wie gut kannst du dich in andere Personen hineinversetzen?

Versuche mehr über dich und deine Person herauszufinden. Bitte fülle die Fragebögen aus!

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM

SELFIES – EMOTIONEN GEWOLLT AUSDRÜCKEN

Es werden euch gleich einzelne Wörter zur Beschreibung von Gefühlen präsentiert.

Bitte stellt euch das entsprechende Gefühl vor und zeigt dazu einen passenden Gesichtsausdruck.

Wir besprechen danach wie gut dir der Gesichtsausdruck gelungen ist.

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM

SELFIES – EMOTIONEN GEWOLLT AUSDRÜCKEN

neutral

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM

SELFIES – EMOTIONEN GEWOLLT AUSDRÜCKEN

ängstlich

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM



SELFIES – EMOTIONEN GEWOLLT AUSDRÜCKEN

überrascht

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM



SELFIES – EMOTIONEN GEWOLLT AUSDRÜCKEN

ärgerlich

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM



SELFIES – EMOTIONEN GEWOLLT AUSDRÜCKEN

traurig

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM



SELFIES – EMOTIONEN GEWOLLT AUSDRÜCKEN

freudig

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM



SELFIES – EMOTIONEN GEWOLLT AUSDRÜCKEN

angeekelt

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM



SELFIES – EMOTIONEN GEWOLLT AUSDRÜCKEN

Geschafft!

Es geht gleich weiter!

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM



SELFIES – GESICHTSMUSKELN BEWEGEN

Schaut bitte mit einem **normalem**
Gesichtsausdruck in die Kamera.

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM



SELFIES – GESICHTSMUSKELN BEWEGEN

Zieht bitte eure **Augenbrauen** so stark
wie ihr könnt **zusammen**.

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM





SELFIES – GESICHTSMUSKELN BEWEGEN

Zieht eure **Augenbrauen** so hoch wie
ihr könnt.

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM



SELFIES – GESICHTSMUSKELN BEWEGEN

Nasen rümpfen so heftig ihr könnt.

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM



SELFIES – GESICHTSMUSKELN BEWEGEN

Nasenflügel so stark wie möglich
aufblähen.

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM



SELFIES – GESICHTSMUSKELN BEWEGEN

Zieht eure **Mundwinkel** soweit es geht
nach oben.

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM



SELFIES – GESICHTSMUSKELN BEWEGEN

Zieht eure **Mundwinkel** soweit es geht
nach unten.

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM



SELFIES – GESICHTSMUSKELN BEWEGEN

Geschafft!

Es geht gleich weiter!

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM



**SELFIES – BESCHRIEBENE GEFÜHLSAUSDRÜCKE
IMITIEREN**

In dieser Übungen werden euch bestimmte Gefühlsausdrücke gezeigt,
die ihr versuchen sollt, so gut wie möglich zu imitieren.

In genauen Anleitungen wird euch gleich präsentiert in welche Position
man Augen, Nase und Mund bringen muss, um damit für andere ein
bestimmtes Gefühl (Freude, Überraschung, Angst, Trauer, Ekel oder
Ärger) auszudrücken.

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM



**SELFIES – BESCHRIEBENE GEFÜHLSAUSDRÜCKE
IMITIEREN**

Neutral

Versucht gar nichts zu tun

- ✓ Euer Gesicht ist locker
- ✓ Ihr könnt Eure Gesichtsmuskeln um
Augen, Nase und Mund entspannen

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM





**SELFIES – BESCHRIEBENE GEFÜHLSAUSDRÜCKE
IMITIEREN**

Angst



DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM



**SELFIES – BESCHRIEBENE GEFÜHLSAUSDRÜCKE
IMITIEREN**

Angst



DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM



Augenbrauen hoch und zusammenziehen! Fahren beiden sich mittig auf die Stirn!

Mund offen und Lippen angespannt!

**SELFIES – BESCHRIEBENE GEFÜHLSAUSDRÜCKE
IMITIEREN**

Ärger



DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM



**SELFIES – BESCHRIEBENE GEFÜHLSAUSDRÜCKE
IMITIEREN**

Ärger



DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM



Augenbrauen runter und zusammenziehen!

Nasenflügel ausbäuen

Lippen zusammenpressen oder Zähne zeigen

SELFIE-TIME



DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM



**ZEICHNEN AM TABLET – ANGST & ÄRGER
SCHRIFTLICH REFLEKTIEREN**

Selbstreflexion

Bitte reflektiert und schreibt alle Elemente auf, die ihr dieser Aufgabe herausgearbeitet habt. Wenn ihr z.B. das Konzept „Nase kräuseln“ erkannt habt, dann versucht zu beschreiben, wie ihr das zeichnerisch umgesetzt habt.

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM



DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM





3 Epochenkurs

3.1 Theoretischer Hintergrund und Einführung

Die Kunstgeschichte lässt sich wie die Geschichte Europas selbst in Epochen aufteilen. In der Renaissance, etwa um 1550, begann der Italiener Giorgio Vasari (1511–1574) damit, eine Geschichte der Kunst zu schreiben. Er verfasste Künstlerbiografien wichtiger Zeitgenossen – damit nahm die Kunstgeschichtsschreibung ihren Anfang. Seitdem werden bestimmte Stile in der Kunst in Epochen zusammengefasst. Dabei gibt es allerdings nie einen Stichtag, an dem der Übergang von einer Epoche zur anderen festgelegt werden kann. Es handelt sich vielmehr um fließende Übergänge. Auch innerhalb der Eingrenzung einer Epoche befindet sich die Kunst nicht im Stillstand. Stile werden weiterentwickelt und verändert. Dies ist der Grund dafür, dass man Aufteilungen innerhalb der Epochen vornimmt in beispielsweise Früh-, Hoch- und Spätrenaissance oder Früh-, Hoch- und Spätbarock. Der Spätbarock wurde erst im 20. Jahrhundert als eigene Epoche klassifiziert und infolgedessen in Rokoko umbenannt. Durch die fließenden Übergänge lassen sich in Barock und Rokoko trotz einiger stilistischer Unterschiede auch Überschneidungen und Parallelen ausmachen. Es ist nicht immer einfach zu erkennen, um welche Epoche es sich handelt. Aus diesem Grund haben wir diese beiden Epochen als Kursthema gewählt. Ziel des Epochenkurses ist es, das Verständnis für die Stilmittel der jeweiligen Epoche zu fördern und so die Unterscheidung von Barock und Rokoko zu schulen. Im Rahmen des dreiwöchigen Kurses lernen die Schüler/innen Porträts aus den Epochen des Barock und des Rokoko kennen. Die intensive Auseinandersetzung mit epochenspezifischen Merkmalen soll das Erkennen der jeweiligen Stilmittel schulen. Zudem sollen im Verlauf des Kurses die besprochenen/behandelten Themen zeichnerisch vertieft werden. Darüber hinaus sollen sich die Schüler/innen durch die Inszenierung der eigenen Person mittels des Einsatzes von Perücken in die jeweilige Epoche hineinversetzen und ein Verständnis für die damaligen Selbstdarstellungsformen entwickeln. Die Schüler/innen sollen die

Selbstdarstellungsformen mit heutigen Formen der Selbstdarstellung wie Facebook oder Instagram vergleichen.

3.1.1 Der Barock

Das Zeitalter des Barock umfasst den Zeitabschnitt von ca. 1600 bis Anfang des 18. Jahrhunderts. Im absolutistisch geprägten Europa bildete sich eine neue Art von Machtzentren. Die Herrscher, die die absolute und uneingeschränkte Macht besaßen, hatten ein Repräsentationsbedürfnis, das sich nicht nur in der Mode, in prunkvollen Festen oder der Inneneinrichtung äußerte. Große Schlossanlagen mit weitläufig angelegten Gärten wurden häufig von den absolutistischen Herrschern in Auftrag gegeben. Das Vorbild für viele nachfolgende Schlossbauten Europas wurde das Schloss Versailles vor den Toren von Paris. Auch dessen Auftraggeber Ludwig XIV. wurde zur Symbolfigur. Nachdem Ludwig XIV. die Stände entmachtete und damit die alte Gesellschaftsordnung außer Kraft gesetzt hatte, stieg Frankreich zu einer neuen Supermacht auf, in welcher er Mittelpunkt war. Mittelpunkt nicht nur von Frankreich und Europa, sondern des Universums – daher auch der Name „*Sonnenkönig*“. Er verstand es einerseits, dem einfachen Volk Arbeit zu geben, denn beispielsweise für den Bau des Schlosses von Versailles benötigte der König viel Personal; andererseits verstand er es, die Adligen bei Hofe durch Feste, Verteilung von Aufgaben an Adlige und Aufbau eines Personenkults bei Laune zu halten. Sein Kleidungsstil ebenso wie seine Regierungspolitik/Machtpolitik wurde zum Vorreiter und Statussymbol am Hof in ganz Europa.

In der Zeit des Barock bilden sich gegensätzliche Lebenseinstellungen: Auf der einen Seite steht die „barocke Lebenslust“, welche geprägt war durch das Feiern prunkvoller Feste bei Hofe, den Verzehr edler Importwaren, wie Kaffee, Kakao oder Tee von Übersee oder den Bau von sog. Orangerien, in welchen man Obst aus fernen Ländern anpflanzte und sich zum „Herr über die Natur“ machte. Auf der anderen Seite ist das Bewusstsein der eigenen



irdischen Vergänglichkeit im Barock allgegenwärtig (lat. *vanitas*, „Vergänglichkeit“). Die kurze Zeit, die einem auf der Erde bleibt, soll voll ausgekostet werden, gemäß dem Motto „*Carpe Diem*“ (lat.: „Nutze den Tag“). In Gemälden äußert sich der „Vanitas-Gedanke“ in der Verwendung von symbolträchtigen Gegenständen wie Sanduhren oder Totenschädeln oder Seifenblasen. Aber auch schnell verderbliche Lebensmittel wie Pasteten und geschälte Zitrusfrüchte in Stillleben verweisen auf die Endlichkeit des menschlichen Lebens. Das allgegenwärtige Bewusstsein des Todes und der eigenen Vergänglichkeit (lat. *memento mori*, „Gedenke, dass du sterben musst“) versuchen, die barocken Herrscher zu überspielen, indem sie beispielsweise prächtige Paläste und Schlösser bauen oder riesige Feste feiern. So feierte der Kurfürst von Sachsen und König von Polen August der Starke in Dresden im Jahre 1719 mehrere Wochen die Hochzeit seines Sohnes. Die Zeit des Barock ist durch weitere Gegensätze geprägt: Armut und Reichtum, Aufklärung vs. Mittelalter. Während die Adligen riesige Feste feierten, ging es dem einfachen Volk schlecht. Es konnte weder lesen, noch schreiben, hatte eine geringe Lebenserwartung und die Steuern in den Kurfürstentümern waren erdrückend. Bildung konnten sich nur die Wohlhabenden leisten.

Die Bezeichnung *Barock* bekam die Epoche, wie es in der Kunstgeschichte meistens der Fall ist, erst im Nachhinein. Die Künstler des Barock, wussten nichts vom Barock. Erst gegen Ende dieser Epoche, in der Mitte des 18. Jahrhunderts, wurde die Kunst in der Zeit zwischen ca. 1600 (oder etwas früher) bis damals noch Ende des 18. Jahrhunderts als „*baroque*“ bezeichnet, was so viel bedeutete wie „eigenartig, bizarr oder regelwidrig“ bedeutet. Er galt noch lange Zeit nicht als eigene Epoche, sondern als Ende der Renaissance, in der die Kunst noch in geordneten Bahnen verlief und sich an den klaren Formen der Antike orientierte. Bis ins 19. Jahrhundert blieb die Kunst des Barock negativ behaftet. Sie verkörperte Dramatik, Leidenschaft und Dynamik anstelle von Maß und Ordnung, wie es beispielsweise in der Renaissance noch gepflegt wurde. Deshalb wurde auch nicht gehadert, die negative Bezeichnung dieser Kunstrichtung beizubehalten. Die Epochenbezeichnung wurde nicht mehr geändert, ihre negative Konnotation steht heute allerdings nicht mehr im Vordergrund.



STILMITTEL DES BAROCK

In der Kunst des Barock spielten einige Stilmittel eine besondere Rolle. So erreichte der **Realismus** im Barock eine ganz eigene Ausprägung. Form, Proportion und Stofflichkeit werden auf höchst naturalistische Weise wiedergegeben. Vor allem Oberflächenstrukturen werden bis zur optischen Täuschung imitiert. Dies ist beispielsweise bei Willem Claesz. Heda's Gemälde *Frühstücksstillleben* gut zu erkennen (Abbildung 19).

Theatralische **Licht-Schatten-Kontraste** fanden Verwendung: Starkes Schlaglicht in einer dunklen Szene ist typisches Stilmittel des Barock: Die Körper wurden dramatisch in Szene gesetzt und das Muskelspiel gewann beispielsweise stark an Bedeutung (Abbildung 20).

Die Dynamik in den Kunstwerken nahm im Barock extrem zu. Es waren nicht mehr Symmetrie und Ausgewogenheit der Komposition gefragt, sondern geschwungene Linien und Diagonalen. Sie lassen den Blick über das ganze Bild wandern. Die perspektivischen Mittel, die bereits in der Renaissance verwendet wurden, werden im Barock noch ausgeprägter eingesetzt. Dies wird beispielsweise in der realistischen Verkürzung der Figuren deutlich. In den Wand- und Deckengemälden wird mit Hilfe der Perspektive die Illusion unendlicher Räume geschaffen. Die Wände und Decken scheinen kein Ende zu finden, sondern in den Himmel überzugehen (Abbildung 21). Auch in den Schlossanlagen wird mit illusionistischen Räumen gespielt: Spiegelsäle und Gartenlabyrinth sind beispielsweise sehr beliebt.



Abbildung 19. Ein Beispiel für den illusionistischen Realismus ist das Frühstückstillleben von Willem Claesz. Jedes Material wurde genau beobachtet und besitzt eine eigene Oberflächenstruktur. Willem Claesz: Heda: *Frühstücksstilleben*, 1640, Braunschweig, Herzog Anton Ulrich-Museum.



Abbildung 20. Der Raum ist dunkel, nur das gebündelte Licht kommt von links oben in das Gemälde. Es fällt auf die Gesichter der Dargestellten und wirft starke Schlagschatten auf Gesichtern, Körpern und Tisch. Die starken Hell-Dunkel-Kontraste verleihen dem Gemälde Dynamik und Spannung. Bartolomeo Manfredi: *Die Verleugnung Petri*, um 1615/25, Braunschweig, Herzog Anton Ulrich-Museum.



Abbildung 21. Das Deckenfresko in der Kirche Sant'Ignazio in Rom ist ein typisches Beispiel für die Scheinarchitektur im Barock. Es ist auf den ersten Blick kaum möglich, den Übergang zwischen Architektur und Freskomalerei auszumachen. Die Decke scheint sich ins Unendliche zu öffnen. Andrea Pozzo: *Die Apotheose des hl. Ignatius*, um 1685, Deckenfresko in Sant'Ignazio di Loyola in Campo Marzio, Rom.

In der Barockmalerei entwickelt sich die Aufteilung in unterschiedliche Genres (z.B. Historienmalerei, Stilllebenmalerei, Landschaftsmalerei). Zu den beliebten Genres gehörte das **Porträt**. Es wurde fester Bestandteil der Repräsentation von Macht und Reichtum der Könige, Fürsten, Herzöge und Adligen. Hier wurden Modetrends gesetzt (vor allem von Frankreich aus); Reichtum und Macht konnten perfekt inszeniert werden. In den Niederlanden war das Gruppenbild verbreitet, das die Vertreter einer Berufs- oder Standesgruppe repräsentativ darstellte.

Auch **Mode** dient als Erkennungsmerkmal für eine Epoche. Die Allongeperücke, eine lange, lockige Perücke für Männer (siehe z. B. Abbildung 22), gehörte zur „High Society“ der Barockzeit. Der Sonnenkönig Ludwig XIV. trug aufgrund seines schütterten Haares eine Perücke, die vor allem zu repräsentativen Zwecken zum Einsatz kam. Es handelte sich um die sogenannte Allongeperücke, die er im Jahr 1673 sogar zur Staatsperücke erklärte. Bis zur Französischen Revolution war sie stilbildend und galt als Statussymbol an vielen europäischen Höfen. Zeitweise wurde in Preußen sogar eine Perückensteuer eingeführt,



die nach der Länge der Perücke berechnet wurde. Das Pudern der Perücke war nur den oberen Schichten vorbehalten und ebenfalls mit einer Steuer belegt. Die Allongeperücke kam im 18. Jahrhundert nach und nach außer Gebrauch und wurde schließlich nur noch als Amtstracht von Richtern genutzt, wie es bis heute in Australien und dem Vereinigten Königreich üblich ist. Die Kleidermode veränderte sich innerhalb der Epoche stark. Einige Modeerscheinungen können allerdings als typisch für den Barock bezeichnet werden: weite Röcke und Pumphosen oder rockartige Rheingrafenhosen dazu Schuhe mit Absatz. Später wurde der weite Rock von einem schmaleren abgelöst. In den Gemälden von Nicolas de Largillierre ist die Mode des Barock häufig repräsentativ dargestellt, wie auch in Abbildung 22. Die Damen trugen bauschige Röcke oder eine faltenreiche Robe à la Française. Sie war in der Taille tief ausgeschnitten und ihr Oberteil war eng anliegend. Hinten waren sie zusammengebauscht, dass sich eine Schleppe mit tiefem Faltenwurf bildete. Brokatstoffe eigneten sich dafür besonders gut, da sie ihre gebauschte Form behielten. Die Frisuren waren lockig und häufig hochgesteckt und mit der sogenannten Fontanage verziert, einem Drahtgestell, das der Frisur zum einen Halt gab und zum anderen krönte.

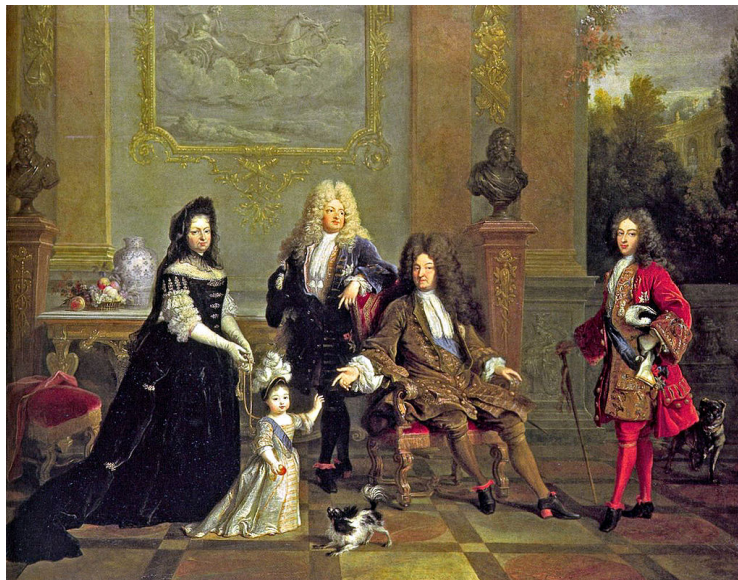


Abbildung 22. Nicolas de Largillierre: *Porträt des Ludwig XIV. und seiner Erben.* um 1710, London, Wallace Collection.



Abbildung 23. Bernhard Christoph Francke: *Herzog Anton Ulrich von Braunschweig*. Braunschweig, Herzog Anton Ulrich-Museum.



3.1.2 Die Barockgemälde im Epochenkurs

In dem Kurs werden den Schüler/innen zu jeder Epoche einige Gemälde gezeigt. Im Folgenden sind die wichtigsten Informationen zu den Künstlern und den Gemälden zusammengetragen.

BERNHARD CHRISTOPH FRANCKE, HERZOG ANTON ULRICH VON BRAUNSCHWEIG (ABBILDUNG 23).

Der Künstler. (1660/1670 in Hannover – 1729 in Braunschweig) war ein deutscher Offizier und Maler des Barock.

Der Dargestellte. Anton Ulrich (1633 in Hitzacker – 1714 in Salzdahlum), Herzog zu Braunschweig-Lüneburg, Sohn Herzog Augusts d. J., wurde 1685 von seinem Bruder Rudolf August zum Mitregenten ernannt, 1704 wurde er Alleinherrscher. Er verkörperte den Typus des absolutistischen, machtbewussten Barockfürsten, war aber auch außerordentlich an Kunst und Bildung interessiert. Er fasste bestehende Sammlungen zusammen und tätigte zahlreiche Neu-Erwerbungen, weshalb er heute als Sammlungsgründer der Bestände des Herzog Anton Ulrich-Museums gilt.

Das Gemälde. Dargestellt ist der Herzog in einem mit Hermelin gefütterten Haus-mantel. Er thront auf einem kostbar verzierten Sessel, seine linke Hand ruht auf der Armlehne, seine rechte scheint auf etwas hinzuweisen. Er trägt die für den Barock typische Allongeperücke, die hoch aufgebauscht und voluminös bis weit über die Schulter fällt. Auch wenn sich der Herzog hier privat zu zeigen scheint, ist das Gemälde ein klassisches Herrscherporträt. Stolz und selbstbewusst sitzt er da. Pracht und Reichtum werden in Szene gesetzt; der Raum ist mit einem kostbaren, schweren Vorhang dekoriert. Das von rechts hereinströmende Licht beleuchtet vor allem das Gesicht und die Hände des Herzogs und lässt den Samtstoff seines Morgenmantels mit starken Licht-Schatten-Kontrasten glänzen. Der Vorhang im Hintergrund bleibt im Schatten. Das Ende des Vorhangs liegt zusammengebauscht rechts neben Anton Ulrich am Boden und fällt damit stärker in den Lichtkegel, wodurch sich die Kontraste wieder verstärken. Dies erzeugt



außerdem Räumlichkeit und macht den Unterschied von Vorder- und Hintergrund, die in diesem Fall ineinander übergehen, deutlich.



Abbildung 24. Hyacinthe Rigaud: *Herzogin Charlotte von Orleans, geb. Pfalzgräfin bei Rhein*. 1713, Werkstattkopie, Braunschweig, Herzog Anton Ulrich-Museum.



HYACINTHE RIGAUD: HERZOGIN CHARLOTTE VON ORLEANS, GEB. PFALZGRÄFIN BEI RHEIN, 1713,
WERKSTATTKOPIE (ABBILDUNG 24).

Der Künstler. Hyacinthe Rigaud (1659–1743) war einer der bedeutendsten Porträtmaler im französischen Ancien Régime. Er erlernte die Malerei in Montpellier und wechselte später nach Lyon, damals eine Stadt regen künstlerischen Austauschs. Im Jahr 1681 zog er nach Paris, studierte an der Académie Royale und eröffnete ein Porträt-Atelier. 1682 gewann er das begehrte Rom-Stipendium der Académie, was er jedoch ablehnte, um sich ganz auf seine Karriere als Porträtmaler zu konzentrieren. 1688 malte Rigaud Philippe I., den Herzog von Orléans und Bruder des Sonnenkönigs Ludwig XIV. In der Folge erhielt er vom Hof zahlreiche Porträtaufträge, die er mit seinem wachsenden Werkstattbetrieb bewältigte.

Die Dargestellte. Herzogin Charlotte von Orléans (genannt Liselotte von der Pfalz) (1652-1722 bei Paris), war Herzogin von Orléans und Schwägerin von König Ludwig XIV. von Frankreich. Ihr Mann Phillip I. von Orléans (1640-1701) war wohl Homosexuell und hatte Günstlinge. Zwischenzeitlich war Liselotte erste Dame des Staates. Nach dem Tod ihres Mannes und des Königs Ludwig XIV. wurde ihr Sohn Philipp II. von Orléans Regent. Der rechtmäßige König – Ludwig XV. – war noch unmündig.

Das Gemälde. Das Gemälde zeigt die Herzogin Charlotte von Orléans als ältere Dame. Zum Zeitpunkt der Entstehung des Gemäldes war sie 60 Jahre alt und seit bereits 12 Jahren verwitwet. In ihrem natürlichen grauen Haar ist ein Witwenschleier befestigt. Ihn hält sie mit ihrer Rechten vor die Brust. Ihre Linke berührt die Krone, die auf einer Samtdecke auf einem Tischchen liegt. Die Herzogin ist kostbar gekleidet. Ein Kleid aus goldenem und reich verziertem Brokat und bestückt mit Perlen, ein Umhang aus Hermelin und blauem, golden besticktem Samt. Das Gemälde wird von einem goldenen, warmen Grundton bestimmt. Kräftiges Licht fällt von vorne, oben ein, während der Hintergrund links im Dunkel bleibt. Starke Licht-Schatten-Kontraste finden sich zwischen Vorder- und Hintergrund, aber auch am dunkelroten Vorhang, der die Herzogin wie einen Rahmen umgibt.



Auch finden sich perspektivische Details im Gemälde. Die Säulen rechts im Hintergrund sind hintereinander gestaffelt, die Verdeckung des Umhangs durch die rostrote Samttischdecke rechts im Vordergrund und die Armlehne des verzierten Stuhls verleihen dem Gemälde trotz des engen Bildausschnittes Räumlichkeit.

Vorhang gibt den Blick frei auf einen kleinen Teil des Raumes. Säulen. Der übrige Raum bleibt von den schweren Stoffen verdeckt.



Abbildung 25. Johann Heinrich: *Selbstbildnis*. 1682, Braunschweig, Herzog Anton Ulrich-Museum.



JOHANN HEINRICH ROOS: SELBSTBILDNIS, 1682 (ABBILDUNG 25).

Künstler/Dargestellte. Johann Heinrich Ross (1631 in Otterberg – 1685 in Frankfurt am Main) war ein Maler und Grafiker. Er arbeitete ab 1654 am Hof des Landgrafen Ernst I. (Hessen-Rheinfels-Rotenburg), 1664 am Hof des Kurfürsten Carl Ludwig in Heidelberg. Ab 1667 ließ sich Roos in Frankfurt am Main als Maler nieder. Er malte vor allem Landschaftsbilder und Tierdarstellungen.

Gemälde: Das Selbstporträt entstand in den Jahren in Frankfurt am Main, wo Roos Erfolg als selbständiger Maler hatte. Das Gemälde ist in dunklen Grau- Grün- und Brauntönen gehalten. Der Maler hat sein langes lockiges Haar offen über die Schulter hängen. Unter dem einfachen grauen Hausmantel trägt er ein Spitzenhemd. Sein Gewand ist gefüttert mit einem hellblauen Stoff.

Diese Bildnisform ist nicht dem Höfischen Porträt verpflichtet. Offenes, natürliches Haar.

Das von links einfallende Licht erhellt nur Gesicht und Oberkörper des Künstlers. Der restliche Raum bleibt im Dunkel, wodurch das Künstlerselbstporträt noch deutlicher in den Vordergrund gerückt wird. Das Licht hinterlässt auf dem schulterlangen Haar schimmernde Lichtreflexe. Auf Gesicht und Hals wirft es Schatten.



Abbildung 26. Rosina de Gasc, geborene von Lisiewska: *Selbstbildnis*. 1767, Braunschweig, Herzog Anton Ulrich-Museum.



ROSINA DE GASC, GEBORENE VON LISIEWSKA: SELBSTBILDNIS, 1767 (ABBILDUNG 26).

Künstlerin/Dargestellte . Anna Rosina de Gasc (geb. Lisiewska, 1713–1783) war eine deutsche Porträtmalerin. Sie stammte aus einer Künstlerfamilie und lernte zunächst bei ihrem Vater, der selbst Maler war. Später studierte sie bei dem Maler Antoine Pesne. Im Jahr 1757 wurde sie Hofmalerin am Hofe Fürst Friedrich Augusts in Zerbst. Nach zehn Jahren wurde sie an den herzoglichen Hof nach Braunschweig berufen, wo sie von Herzogin Philippine Charlotte gefördert wurde.

Gemälde. Es handelt sich um ein Selbstbildnis der Künstlerin Anna Rosina de Gasc. Sie malte es 1767 und war zu diesem Zeitpunkt vermutlich bereits am Braunschweiger Hof. Sie blickt mit ihrem sinnlichen Ausdruck dem Betrachter entgegen und fixiert ihn. Die Malutensilien liegen auf dem Tisch und sie stützt ihren rechten Ellenbogen auf die Palette. Ihr samtenes blaugrünes Kleid ist schlicht, aber fein, ihr Haar ist von einem durchscheinenden Tuch locker bedeckt. Die nachdenkliche Haltung und das Buch auf dem Tisch weisen darauf hin, dass sie eine gebildete Frau ist. Die mit Seifenblasen spielenden Kinder auf eine Leinwand im Hintergrund gemalt sind ein Sinnbild für die Vergänglichkeit. Es könnte in diesem Fall auf das fortgeschrittene Alter der Künstlerin hinweisen – sie hat ihr 50. Lebensjahr bereits überschritten – oder aber den begrenzten Wert irdischen Schaffens hervorheben.

Das Gemälde ist in matten blaugrünen Farbtönen gehalten. Die Farbpalette ist eng gewählt und es gibt einige Merkmale, die auf eine barocke Bildgestaltung hinweisen, obwohl das Kolorit eher zart und zurückhaltend ist. Der Verweis auf die Vergänglichkeit ist ein typisches Merkmal der barocken Malerei, ebenso der Schatten des rechten Arms auf dem Oberkörper der Künstlerin. Der Samtstoff des Kleides und der schwere Vorhang am linken Bildrand sind ebenfalls Merkmale des Barock.



3.1.3 Das Rokoko

Das barocke Leben am Hofe im 17. Jahrhundert war geprägt von Prunk, Geselligkeit und rauschenden Festen – dies hatte allerdings auch Schattenseiten: Nicht nur das strenge Hofzeremoniell war einzuhalten, auch Konkurrenzkämpfe und Intrigen machten das Dasein am Hofe zur Strapaze. Im 18. Jahrhundert begann sich ein Sinneswandel zu vollziehen. Das Verlangen nach weniger öffentlichem und mehr privatem Leben äußerte sich in der Suche nach Rückzugsorten. Als Vorbild diente der Mythos Arkadien. Arkadien ist ein Berg- und Hochland im Zentrum der Peloponnes, dessen Bewohner im Altertum als urwüchsiges Hirtenvolk galten. Diese Gegend wurde zu einem Ort verklärt, in dem die Menschen zufrieden und glücklich im Einklang mit der Natur lebten, unbelastet von mühsamer Arbeit und gesellschaftlichen Zwängen. Dazu gehörte auch die Vorstellung einer befreiten, natürlichen Sinnlichkeit. Dieses Schäferidyll fand Einzug in die Kunst: Die höfische Gesellschaft gibt sich in freier Natur, in Gärten oder Parks zwischen Tieren und Pflanzen dem unbeschwerten Landleben hin; sie frönt dem Müßiggang, tanzt, spielt oder musiziert. All dies findet sich auch in den Gemälden des Rokoko wieder. Eng verbunden mit der Sehnsucht nach idyllischer Natur kam in der Zeit des Rokoko auch der Wunsch nach privater Sinnlichkeit auf. Dem Schäferleben wurden Vorstellungen von Unschuld und zarter Erotik zugeschrieben. Künstler wie Jean-Antoine Watteau (1684–1721) und François Boucher (1703–1770) griffen die neuen Vorstellungen von Natürlichkeit und Liebe auf – nicht selten mit sexuellen Andeutungen.

Bis ins 20. Jahrhunderts hinein wurde die Zeit zwischen 1720 und 1780 als Spätbarock bezeichnet. Erst später wurde sie als eigene Epoche wahrgenommen und nach dem Rocaille (französisch: „Geröll, Muschelwerk“) benannt. Das Rocaille ist ein muschelförmiges, verschnörkeltes Dekorationsmotiv, das sich sowohl in Architektur, Skulptur als auch Grafik und Gemälden findet. Häufig wird es in Verbindung mit Blumenranken und Blattwerk verwendet. Es ist meist asymmetrisch, was sich von den barocken symmetrischen Ornamenten unterscheidet. In Abbildung 27 ist die Radierung mit Rocailleornamenten umgeben, die zum Teil in Blattwerk und Blumenranken übergehen.



Abbildung 27. Johann Gottfried Haid: *Servitium*. 1725–1776, Radierung, Braunschweig, Herzog Anton Ulrich-Museum, Kupferstichkabinett.

STILMITTEL DES ROKOKO

In der Malerei dominierten im Rokoko galante und pastorale Themen sowie Stillleben. Typische Merkmale sind die **Farben**. Zarte Pastelltöne dominieren die Gemälde. Die Technik der Pastellmalerei fand in den Porträts des Rokoko ihren Höhepunkt.

Die **Leichtigkeit** wurde auch in der Szenenwahl berücksichtigt. Schaukelszenen (Abbildung 27), unbedarfte Hirtenszenen, Lebenslust im Privaten, Spaziergänge im Wald wurden zu beliebten Themen. Aber auch private Szenen zu Hause, in einem Buch lesend, vom Buch aufschauend, mit dem Haustier spielend gaben die Sehnsucht nach Rückzugsmöglichkeiten wieder. Die Verspieltheit und Leichtigkeit findet sich auch in den **Ornamenten** wieder. Das Rocaille ist ein Muschelornament, das in Architektur, Skulptur und Malerei/Grafik verwendet und zu einem typischen Stilmittel des Rokoko wurde. Auch



zierliche Blumengirlanden oder Blattwerk waren beliebt (Abbildungen 28 und 29). Die **Mode** veränderte sich ebenfalls im Laufe des 18. Jahrhunderts. Die Herrenmode wurde schlichter und schmaler geschnitten. Ein bestickter taillierter Rock und enge Kniehosen mit Schnallenschuhen bestimmten die Männermode des Rokoko. Unter den Ärmeln des Rockes schauten Spitzen hervor.

Bei den Damen wichen die schweren Samt- und Brokatstoffe den leichteren Gewändern (z.B. Seide). Reifröcke und tiefe Ausschnitte waren in Mode. Die Ärmel der Kleider waren enger geschnitten und unter dem Ärmel schaute Spitzenvolants hervor. Die Frisur wurde schlichter, häufig nur noch mit Löckchen am Haaransatz und wenigen langen Schillerlocke an der Schläfe. Zum Teil blieb sie aber hoch und mit Watte gepolstert. Ein Beispiel dafür ist das Gemälde *Maria Antonia Pessina von Branconi* von Anna Rosina de Gasc (Abbildung 30).



Abbildung 28. Jean-Honoré Fragonard: *Die Schaukel*. 1776, London, Wallace Collection.



Abbildung 29. Johann Georg Lorenz Rugendas: *Le Songe pastorale: Menalcas und Galathe träumend*. Radierung, 1750–1799, Braunschweig, Herzog Anton Ulrich-Museum, Kupferstichkabinett.



*Abbildung 30. Anna Rosina de Gasc: Maria Antonia Pessina von Branconi. 1770, Braunschweig,
Herzog Anton Ulrich-Museum.*

3.1.4 Die Rokokogemälde im Epochenkurs

ANNA ROSINA DE GASC: MARIA ANTONIA PESSINA VON BRANCONI (ABBILDUNG 30)

Die Künstlerin. Anna Rosina de Gasc (geb. Lisiewska, 1713–1783). Beschreibung siehe S. 124.

Die Dargestellte Maria Antonia Pessina von Branconi. Nach dem Tod ihres Mannes Francesco Branconi ging sie 1766 als Geliebte des Erbprinzen Carl Wilhelm Ferdinand nach Braunschweig. Ein Jahr später gebar sie ihm einen Sohn. Carl Wilhelm verwöhnte sie zunächst wie eine Königin. Im Jahr 1777 wandte er sich allerdings von ihr ab. Maria Antonia lebte nach ihrer Zeit am Hof von Braunschweig auf ihrem Gut bei Halberstadt; sie unternahm ausgedehnte Reisen und hatte Kontakt zu Lessing und Goethe.

Das Gemälde. Das Gemälde ist in der Zeit entstanden, als Branconi am Hofe in Braunschweig war. Ihre grau gepuderten Haare sind hochgesteckt, wie es damals Mode war. Es war üblich, die Haare mit dem Einsatz fremder Haare voluminöser erscheinen zu lassen. Vermutlich trägt sie hier solch angesteckte Locken, vor allem die langen Locken, die über die Schulter fallen, dürften angesteckt sein. Die Höhe der Frisur wurde durch eine Wattepolsterung unter dem Haar erreicht. Das Kleid ist modisch. Stark tailliert mit ausgeschnittenem Dekolleté und angesetzten Ärmeln. Verziert ist das Kleid mit rosafarbenen Schleifenbesatz (Postillon d'Amour). Die Farben sind der Mode entsprechend zartrosa und weiß. Branconi hatte die französische Mode während der Reise von Italien über Paris nach Braunschweig selbst kennengelernt. Der Rosaton des Kleides findet sich in ihrem Gesicht wieder. Es wirkt frisch und jung.



Abbildung 31. Pompeo Batoni: *Bildnis Herzog Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig*. 1767, Braunschweig, Herzog Anton Ulrich-Museum.



POMPEO BATONI: BILDNIS HERZOG KARL WILHELM FERDINAND VON BRAUNSCHWEIG, 1767

(ABBILDUNG 31).

Künstler: Pompeo Batoni (1708-1787) war ein italienischer Maler. Batoni schuf den Porträttyp der Touristenporträts und malte etliche junge Männer, die die Stadt Rom bereisten. Zu seiner Zeit war die Kavaliertour hoch in Mode. Sie war eine obligatorische Bildungsreise der Söhne des europäischen Adels, später auch des gehobenen Bürgertums, durch Mitteleuropa, Italien, Spanien und auch ins Heilige Land. Die jungen Männer ließen sich während dieser Reise gerne abbilden. Dafür lieferte die Kulisse der Stadt Rom einen hervorragenden Hintergrund.

Der Dargestellte Herzog Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig: (1735 in Wolfenbüttel – 1806 in Ottensen bei Hamburg), Sohn Carl I., war Herzog von Braunschweig-Lüneburg. 1764 heiratete er Prinzessin Augusta von Hannover – die Schwester des damaligen Königs von Großbritannien Georg III. Seine Kavaliertour 1766 führte ihn nach England, Frankreich und Italien. In Rom ließ er sich von Pompeo Batoni malen. Auf dieser Reise lernte er auch Maria Antonia von Branconi kennen. Sie kam mit an den Braunschweiger Hof und blieb bis 1877 seine Mätresse. Mit seiner nachfolgenden Mätresse Luise von Hertefeld lebte er 30 Jahre. Von seiner Frau trennte sich Karl Wilhelm Ferdinand.

Als Herzog (seit 1780) rettete Karl Wilhelm Fürst von Braunschweig-Wolfenbüttel sein Land durch seine eiserne Sparsamkeit vor dem Staatsbankrott. Dies wirkte sich allerdings nachteilig auf die herzoglichen Sammlungen aus – es wurden nicht nur Zuschüsse für den Erhalt und die Erweiterung von Gemäldegalerie und Kunst- und Naturalienkabinett gekürzt, sondern auch etliche Werke verkauft.

Gemälde: Das Gemälde zeigt Erbprinz Carl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig. Es entstand 1766 auf seiner Kavaliertour während des Aufenthaltes in Rom. Carl Wilhelm Ferdinand trägt mit Gold bestickten dunkelgrünen Rock und ein breites Ordensband um die Schulter. Sein linker Arm stützt sich lässig auf einer antiken Vase ab, seine Rechte positioniert er selbstbewusst auf die Hüfte. Eine Besonderheit bei diesem Gemälde ist,



dass antike Vasen (links im Hintergrund befindet sich eine weitere) als Parerga (motivisches Beiwerk) genutzt werden. Üblicher waren Porträts mit eindrucksvoller Architektur, wie beispielsweise das Kolosseum, im Hintergrund. Dass hier Vasen als Dekorationsartikel gewählt wurden ist kein Zufall. Zwar wirkt der Erbprinz in seiner Haltung und seinem Blick seitlich aus dem Bild nicht sonderlich interessiert. Es ist allerdings überliefert, dass sich Carl Wilhelm Ferdinand während seines dreiwöchigen Aufenthaltes in Begleitung des damals berühmtesten Antikenkenners gewesen war – Johann Joachim Winckelmann. Winckelmann (1717 in Stendal - 1768 bei Triest) war Archäologe, Antiquar und Schriftsteller der frühen Aufklärung und gilt als geistiger Begründer des Klassizismus im deutschsprachigen Raum. Seine berühmteste Formel für die Kunst – „*edle Einfalt und stille Größe*“ – mit der er sich vom pompösen und überladenen Barock abgrenzte, wurde zum Leitgedanken des Klassizismus. Die Vasen lassen vermuten, dass sich Winckelmann und Carl Wilhelm Ferdinand mit der Antike auseinandergesetzt haben, dass sie die Sammlung des Malers Anton Raphael Mengs, die Sammlungen des Vatikan und des Museo di Portici besuchten und so auf die Idee dieser neuen Bildgestaltung kamen.



Abbildung 32. Jean-Baptiste Greuze: *Madeleine Barberie de Courteille*. Braunschweig, Herzog Anton Ulrich-Museum, Dauerleihgabe der Fritz-Behrens-Stiftung.



JEAN-BAPTISTE GREUZE: MADELEINE BARBERIE DE COURTEILLE (ABBILDUNG 32).

Künstler: Jean-Baptiste Greuze (1725 in Tournus (Saône-et-Loire) - 1805 in Paris) war ein französischer Maler.

Die Dargestellte: Madeleine Barberie de Courteille

15 Jahre alt.

Gemälde: Die junge Dame hält in rechter Hand eine Rose. Ihr Blick geht verträumt nach oben – sie scheint bezaubert von dem Duft zu sein. Gekleidet ist sie in ein eng geschnürtes Kleid mit einem leichten, an den Ärmeln gerafften Umhang darüber. Das gesamte Gemälde ist in einem zarten Rosaton gehalten. Allein die Früchte in dem Korb im linken Arm heben sich farblich von dem hellen Pastellton ab.

Der Bildaufbau folgt dem ovalen Bildausschnitt. Der linke Arm des Mädchens umschließt den ebenfalls ovalen Blumenkorb. Der rechte Oberarm ist parallel zum linken. Der Kopf ist leicht zur Seite geneigt, sodass die Rundung des linken Arms fortgesetzt wird.

Von oben einfallendes, zartes Licht hinterlässt ein Spiel von unzähligen Lichtreflexen auf dem glänzenden Stoff des Kleides. Es verteilt sich gleichmäßig auf dem hellen Stoff, ohne starke Schatten zu hinterlassen. Das Gemälde umgibt eine Leichtigkeit, die auch in der Geste wiederzufinden ist. Das Mädchen wirkt zart und zerbrechlich wie Porzellan.

Es tauchen mehrere Symbole der Liebe im Gemälde auf. Die Rose und deren Duft verweisen auf die Treue in der Liebe (Die Rose ist Symbol für die Liebe, ihr Duft ist Symbol für die Treue). Weil es mit Blüten geschmückt ist und sie noch jugendlich ist könnte das zartrosa Kleid auch ein Verlobungs- oder Hochzeitskleid sein. Der Myrthenkranz im Haar des Mädchens betont nochmals die Symbolkraft der Rose. Er ist ebenfalls Symbol der Liebe und wurde als Brautschmuck verwendet.



Abbildung 33. Francois de Troy: *Bildnis der Madame de Lude*. Braunschweig, Herzog Anton Ulrich-Museum.

FRANCOIS DE TROY: BILDNIS DER MADAME DE LUDE (ABBILDUNG 33).

Künstler: François de Troy (1645 in Toulouse – 1730 in Paris) war ein französischer Maler und Graveur, der in Frankreich wegen seiner Porträts beliebt war.

Die Dargestellte: Madame de Lude war Hofmeisterin der Dauphine Marie Adelaide von Savoyen. Sie soll zeitweise Mätresse des Königs Ludwigs XIV. gewesen sein.

Gemälde: Das Gemälde zeigt Madame de Lude am französischen Hof. Sie wird in einem privaten Zusammenhang präsentiert, was auf ihre Rolle am Hof des Königs Ludwigs XIV. zurückzuführen sein könnte. Sie war vermutlich eine seiner Mätressen. Ihre weichen Gesichtszüge, ihr sinnlicher, zur Seite geneigter Kopf und die freizügige Kleidung weisen darauf hin. Das Haar ist locker hochgesteckt und einzelne Strähnen umspielen die Schulter. Ihr Kleid ist aus feiner Spitze und umschmeichelt das Dekolleté. Schräg über die Brust verläuft ein Gurt, der an die Jagdgöttin Diana erinnert. Diana steht allerdings für Keuschheit und weniger für Freizügigkeit, was dem Bild eine gewisse Spannung verleiht. Der blaue Umhang lässt die rechte Schulter frei.

Das Gemälde weist schon einige Merkmale der Rokokomalerei auf, obwohl es Anfang des 18. Jahrhunderts entstanden ist. Weiche Gesichtszüge, Leichtigkeit und Verspieltheit, Verwendung zarter Stoffe sind eindeutig dem Rokoko zuzuschreiben. Das Licht, das die Dame frontal beleuchtet wirft keine starken Schatten, sondern leuchtet das Inkarnat gleichmäßig aus. Zarte Schatten und weiche Übergänge betonen die Natürlichkeit des Ausdrucks.

3.1.5 Zeichnen als Methode zur Förderung des Erlernens von Epochenmerkmalen

Allgemein fördert Zeichnen als Lernmethode die Eigeninitiative und regt die aktive Auseinandersetzung des Lerners mit dem Lernmaterial an. Mittels des Zeichnens lässt sich die Aufmerksamkeit gezielt auf bestimmte Merkmale im Bild lenken. Somit kann



Zeichnen helfen, relevante Stilmerkmale herauszuarbeiten. Die Schüler/innen setzen sich auf diese Weise intensiver mit Stilmerkmalen auseinander und lernen dabei, Bilder in historischen Zusammenhang und in Bezug zu gesellschaftlichen Strukturen zu setzen, diese einzuordnen und sie angemessen zu beurteilen, wie es im Bildungsplan Baden-Württemberg im Fachbereich Bildende Kunst gefordert wird. Die Besonderheit des vorliegenden Kurses ist, dass hier mit einem digitalen Medium, dem Tablet, gezeichnet wird. Dies ist nicht nur im Bildungsplan in den Leitperspektiven verankert (Medienbildung), sondern bietet darüber hinaus mit der Möglichkeit des digitalen Zeichnens einige Vorteile: So sind die Schüler/innen motivierter und zeigen größere Konzentrationsspannen beim Arbeiten mit Tablets. Darüber hinaus bietet das digitale Zeichnen die Möglichkeit, den Zeichenprozess technisch zu erfassen (z.B. wie lange haben sich die Schüler/innen mit dem zeichnen von Accessoires oder der Kleidung auseinandergesetzt), wodurch Rückschlüsse auf den Lernprozess möglich werden. Der Kurs beinhaltet drei Nachzeichenaufgaben mit unterschiedlichen Schwierigkeitsstufen:

- 1) Nachzeichnen von Grafiken aus den jeweiligen Epochen, um die gelernten Merkmale zu vertiefen,
- 2) Verstärken von Epochenmerkmalen und Transfer der gelernten Konzepte und Wissen auf eine epochenspezifisch wenig ausgeprägte Grafik.

NACHZEICHENAUFGABE

In der Nachzeichenaufgabe sollen sich die Schüler/innen mit den typischen Merkmalen der Epochen *Barock* und *Rokoko* auseinandersetzen und diese nachzeichnen. Die Epochen Barock und Rokoko wurden gewählt, da die Unterscheidung nicht immer einfach ist, allerdings durch das Einprägen einzelner epochenspezifischer Charakteristika möglich wird. Die Unterschiede äußern sich beispielsweise in der Art der verwendeten Modestoffe (während im Barock viel Samt und kräftige Farben getragen wurden, waren im Rokoko hauptsächlich zarte Pastellfarben beliebt). Die Idee ist, dass durch die gezielte Schulung die charakteristischen Epochenmerkmale verinnerlicht werden, wodurch die Abgrenzung der beiden Epochen leichter fallen sollte. Die Nachzeichenaufgabe dient also der



Aktivierung und Verinnerlichung der gelernten Inhalte über Epochen. Abbildung 34 und 35 zeigen die beiden Grafiken, die die Schüler/innen abzeichnen sollen.



Abbildung 34. Elias Christoph Heiss: *Wilhelmine Amalia, Herzogin von Braunschweig-Lüneburg 1674–1725.*
Schabkunst, Braunschweig, Herzog Anton Ulrich-Museum, Kupferstichkabinett.



Abbildung 35. Johannes Esaias Nilson: *Leopold Graf von Daun, 1741–1788*. Radierung, Braunschweig, Herzog Anton Ulrich-Museum, Kupferstichkabinett.

VERSTÄRKUNGS- UND TRANSFERAUFGABE

Aus Studien ist bekannt, dass es für Schüler/innen sehr wichtig ist neu Gelerntes direkt anzuwenden und in neuen Aufgaben zu vertiefen. Daher haben wir eine Verstärkungs- und Transferaufgabe integriert, bei der die Schüler/innen ihr Wissen über die Epochen *Barock* und *Rokoko* anwenden sollen. Die Verstärkung und Transfer der Transfer der gelernten Merkmale über die Epochen werden in dieser Aufgabe, anders als im Emotionskurs, zusammen behandelt. Zum Einen bietet sich dies für das Thema Epochen gut an, da zusätzlich zum Verstärken der Epoche auch weitere Merkmale hinzugefügt werden können. Außerdem benötigen die Schüler/innen für das Zeichnen der Epochen etwas mehr Zeit. So können sie sich in dieser Aufgabe intensiver mit der Zeichnung auseinandersetzen und sich mehr auf das Zeichnen einzelner Details konzentrieren. Hierzu erhalten die Schüler/innen zwei Porträts, in denen die Merkmale der Epochen nur schwach ausgeprägt sind. Aufgabe ist es hier zunächst, die vorhandenen Merkmale in passenden Farben nachzuzeichnen. Zusätzlich sollen die Schüler/innen die eigenen Zeichnungen mit Accessoires oder Stilmitteln so ergänzen, dass sie eindeutig der



jeweiligen Epoche zugewiesen werden können. Abbildung 36 und 37 zeigen die Zeichenvorlagen, die die Schüler/innen abzeichnen und ergänzen sollen.



Abbildung 36. Melchior Küsel: *Joseph Furttach*. 1651, Kupferstich, Braunschweig, Herzog Anton Ulrich-Museum, Kupferstichkabinett.



Abbildung 37. Georg Friedrich Schmidt: *Adrienne Lecouvreur*. 1737–1755, Kupferstich, Braunschweig, Herzog Anton Ulrich-Museum, Kupferstichkabinett.



SCHRIFTLICHE REFLEXIONSPHASE

Diese Aufgabe dient der Überprüfung, ob die Schüler/innen sich explizit mit den Epochenmerkmalen auseinandergesetzt haben. In der schriftlichen Reflexion sollen die Schüler/innen aufschreiben, was sie zeichnerisch umgesetzt und verändert haben, um die Epochen Barock und Rokoko herauszuarbeiten, z.B. könnten die Schüler/innen schreiben, dass sie versucht haben die Epoche Rokoko erkennbar zu machen, indem sie zarte Pastelltöne beim Zeichenstift verwendet haben und zusätzlich Ranken und Rocaille-Elemente um das Porträt gezeichnet haben. In dieser Aufgabe sollen die Schüler/innen alle Merkmale, die sie zeichnerisch herausgearbeitet haben, explizit benennen und aufschreiben.

3.1.6 Zeichnen mit Selbstbezug

Der Kurs beinhaltet ein weiteres Element, das aus psychologischer Sicht ganz wesentlich für Lernprozesse ist: die Herstellung des Selbstbezugs über das Zeichnen von Selbstportraits. Aus Studien weiß man, dass sich Jugendliche Informationen und Lerninhalte besser merken und in Erinnerung behalten können, wenn sie die zu lernenden Informationen mit ihrer eigenen Person in Verbindung setzen. Die Verknüpfung der Lernmethode des Zeichnens mit dem Herstellen von Selbstbezügen bietet demnach die Möglichkeit zu einer besonders tiefen Auseinandersetzung mit den Lerninhalten. Über die Erstellung von digitalen Selbstporträts mit passenden Accessoires, wie z.B. „historischen“ Perücken, sollen die Jugendlichen sich in die Lebenswelt des Barocks oder Rokokos hinein versetzen. Neue Medien können diesen Prozess unterstützen: Durch die Foto-Funktion ermöglichen es Tablets auf einfache Art und Weise, diesen Selbstbezug zur eigenen Person herzustellen.

SELBSTINSZENIERUNGSAUFGABE

Durch die Inszenierung der eigenen Person als Barockfürst oder feine Dame des Rokokos setzen sich die Schüler/innen noch einmal intensiver mit dem Kursthema auseinander.



Die Repräsentation und Inszenierung der eigenen Person oder des ausführenden Amtes in Barock und Rokoko soll auf diese Art und Weise verinnerlicht werden. Den Schüler/innen stehen dafür den historischen Frisuren ähnliche Perücken zur Verfügung. Mit diesen sollen sie ein Foto für jede Epoche von sich schießen und diese im Anschluss daran abzeichnen.

3.1.7 Weiterführende Literatur

Wetzel, C. (1999). *Belser Stilgeschichte*, Band 3. Stuttgart.



3.2 Ablauf des Kurses

In einem dreiwöchigen Kurs soll in drei Sitzungen à 180–210 min das Verständnis und das Wissen über die Epochen des Barock und Rokoko erworben werden.

Bitte beachten Sie, dass es sehr wichtig ist, die Schüler/innen am Anfang des Kurses darauf hinzuweisen, dass sie sich nicht mit ihren Mitschüler/innen, die den zeitgleichen Emotionskurs besucht haben, austauschen dürfen/sollen. Die Schüler/innen sollen informiert werden, dass die Kurse, an denen sie teilnehmen, evaluiert werden. Wenn sie sich austauschen, besteht die Gefahr, dass die Kursinhalte sich vermischen und wir nicht mehr nachvollziehen können, ob die Kurse auch wirklich wertvoll sind. Ebenfalls wichtig ist, dass die Kursleiter/innen auch den Lehrer/innen mitteilen, dass sie ihren Schüler/innen nicht bei der Bearbeitung der Aufgaben helfen oder diese gemeinsam im Unterricht besprechen dürfen.

In der **ersten Sitzung** wird für jede Epoche ein Gemälde aus der Dauerausstellung des Herzog Anton Ulrich-Museums betrachtet und besprochen. Ziel ist, im Rahmen dieser Auseinandersetzung vor den Originalen die charakteristischen Merkmale der Epochen abzuleiten. Nach 30 Minuten findet ein Wechsel in den Kursraum statt. Dort werden die Stilmittel und Kennzeichen der Epochen Barock und Rokoko wiederholt und mittels PowerPoint Präsentation vertieft und zum Abschluss mit einem Spiel direkt angewandt.

In der **zweiten Sitzung** wird das Thema Barock und Rokoko in Hinblick auf Selbstporträts und private Porträts (im Gegensatz zu Herrscherporträts) vor vier weiteren Originalen in der Dauerausstellung betrachtet. Danach folgt ein Fragebogenteil, mit welchem die Schüler/innen selbst über ihre eigene Person reflektieren können. Daran schließt sich der praktische Teil des Kurses an. Hier zeichnen die Schüler/innen zunächst zwei eindeutig zu den Epochen Barock und Rokoko zuzuordnende Porträts ab. Es folgt eine Zeichenaufgabe mit Porträts, in denen die Epochen weniger eindeutig zu erkennen sind. Die Aufgabe ist es, die Zeichnungen mit Merkmalen der jeweiligen Epoche selbständig zu erweitern. Abschließend werden die von den Schüler/innen angefertigten Zeichnungen gemeinsam reflektiert und diskutiert.



In der **dritten Sitzung** gibt es einen kleinen Rückblick auf die ersten beiden Sitzungen, danach wird das Thema Selbstdarstellung behandelt. Wie haben sich Personen früher präsentiert? Warum haben sie sich auf diese Art und Weise präsentiert? Wie stellt man sich selbst heute auf Facebook oder Instagram dar? Im praktischen Teil der Sitzung machen die Schüler/innen Selfies von sich mit Perücken, die die Modfrisuren des Barocks und Rokokos imitieren. Die Selfies sollen anschließend abgezeichnet und mit passenden Stilmitteln ergänzt werden.

Zur ersten und dritten Sitzung des Kurses wird ein/e Mitarbeiter/in des Leibniz-Instituts für Wissensmedien anwesend sein und einige Tests mit den Schüler/innen zur Evaluation des Kurses durchführen.



3.2.1 Kurssitzung 1: Kennenlernen – Der Kurs, Wir und das Museum

3.2.1.1 Ziele der ersten Sitzung

- Was sind die charakteristischen Merkmale der Epochen Barock und Rokoko (Gesellschaft, Lebensgefühl)?
- Wie äußern sich die beiden Epochen in der Kunst?
- Worin unterscheiden sich die beiden Epochen?
- Was sind die charakteristischen Merkmale/Stile der jeweiligen Epoche?
- Warum werden die Epochen manchmal miteinander verwechselt

3.2.1.2 Kursablauf Sitzung 1 – Didaktik und Übungen

Dauer	Zeit	Aktivität	Lernziel	Schüler	Medium	Ort
90	90	Vortestung			Laptop	Kursraum
15	15	Pause				Kursraum
1	3	Begrüßung und Vorstellung des Museums				Ausstellung
2	2	Einführung in das Kursthema „Epochen“	Grundverständnis für unterschiedliche Stile und Epochen			Ausstellung
3	10	Bernhard Christoph Francke: <i>Herzog Anton Ulrich</i>	Was seht ihr auf dem Gemälde? Was bedeuten die Gegenstände? Warum gehört das Gemälde zur Epoche Barock?		Gruppendiskussion	Ausstellung
4	5	Hyacinthe Rigaud: <i>Herzogin Charlotte von Orleans</i>	Barockelemente wiederholen Höfisches Leben, Gesellschaft Barock	Arbeitsblatt „Merkmale Barock“ ausfüllen	Gruppendiskussion und Einzelarbeit	Ausstellung
5	10	Rosina de Gasc: <i>Maria Antonia Pessina von Branconi</i>	Was ist anders, als bei den vorigen Gemälden? Merkmale Rokoko nennen		Gruppendiskussion	Ausstellung
6	5	Pompeo Batoni: <i>Bildnis Herzog Karl Wilhelm Ferdinand</i>	Merkmale Rokoko und Ähnlichkeit zum Barock Aufgekl. Absolutismus	Arbeitsblatt „Merkmale Rokoko ausfüllen“	Gruppendiskussion und Einzelarbeit	Ausstellung
7	10	Übergang in den Kursraum				
8	20	Wiederholung Barock und Rokoko	Merkmale nochmal nacheinander durchgehen und überprüfen. Themen /vertiefen		Plenum, PPP	Kursraum
9	5	Ausblick nächste Sitzung: Vertiefung des Themas anhand neuen Gemälde				Kursraum
10	20	Quiz	Theoretisches Wissen über Epochen spielerisch anwenden		Einzelarbeit	
Σ 90						



3.2.1.3 Ablaufskript Sitzung 1

BEGRÜßUNG (FOLIE 1, CA. 1–2 MINUTEN)

Herzlich Willkommen im Herzog Anton Ulrich-Museum. Mein Name ist Frau/Herr... und ich werde Euch in den drei Sitzungen des Kurses hier im Museum begleiten.

Das Thema dieses Kurses heißt ‚Epochen‘. In der Kunst werden verschiedene Stile in unterschiedliche Epochen eingeteilt. Jede Epoche besitzt dabei ihre ganz eigenen Stilmerkmale. Der Übergang von einer Epoche ist jedoch nicht anhand eines festen Zeitpunkts festzumachen, sondern schleichend. Daher gibt es allerdings etliche Kunstwerke, die nicht eindeutig einer Kunstepoche zugeordnet werden können. Am Beispiel der Epochen Barock und Rokoko lernt ihr, zwei sich ähnelnde Epochen auseinanderzuhalten. Im ersten Teil der heutigen Sitzung werden wir Gemälde aus den Epochen anschauen und deren charakteristische Merkmale, sowie das Lebensgefühl der jeweiligen Epoche besser kennenlernen. In einem Quiz könnt ihr das Gelernte am Ende der Sitzung direkt anwenden und für euch selbst überprüfen wie gut ihr die EPOCHEN SCHON ZUORDNEN KÖNNT.

VORSTELLUNG DES MUSEUMS (CA. 2–3 MINUTEN)

Zunächst aber noch ein paar Worte zum Museum. Wir befinden uns hier im Herzog Anton Ulrich-Museum. Es ist das älteste Museum im deutschsprachigen Raum. Gegründet wurde es 1753 unter Herzog Carl I. und hieß damals „Kunst- und Naturalienkabinett“. Die Sammlungen von Kunstwerken und Kostbarkeiten, die im Besitz des Herzogs waren, konnten mit dieser Gründung zum ersten Mal öffentlich besucht werden. Das war damals etwas Neues. Kunstsammlungen waren zu dieser Zeit privat und wurden nur von den Besitzern und ihren Gästen gesehen. Das „Kunst- und Naturalienkabinett“, das heutige Herzog Anton Ulrich-Museum also, war mit dem British Museum in London das erste Museum in Europa, das für die Öffentlichkeit zugänglich war. Von den 190 000 Werken, die das Museum heute besitzt, werden ca. 4000 in der Ausstellung gezeigt. Die restlichen 186.000 befinden sich gut verwahrt in den Depots des Museums. Im Laufe des Kurses werden wir Gemälde aus dem EG und dem 1. OG kennenlernen. Es sind aber noch etliche



andere Kunstgattungen in den Sammlungen vertreten. Beispielsweise sind im 2. Obergeschoss Skulpturen, Kunst aus Ostasien (sog. Ostasiatika) und angewandte Kunst wie beispielsweise Keramiken, Gläser, historische Möbel, Uhren oder Waffen. Soviele zum Hintergrund dieses Museums. Nun zu unserem Kursthema.

EINFÜHRUNG IN DAS KURSTHEMA (CA. 2 MINUTEN)

Die Kunstgeschichte in Europa wird in Epochen aufgeteilt. Jede Kunstepoche hat eigene Merkmale und Stile, die meist in Architektur, Skulptur, angewandter Kunst (also Keramik, Möbel usw.) und Malerei auftreten. Die Unterscheidung der Epochen bezieht sich beispielsweise auf die Entwicklung neuer Stilrichtungen in der Kunst. Die Veränderung solcher Stilrichtungen hatte sehr unterschiedliche Hintergründe. Zum Teil bestimmten die Herrscher die Kunst, weil sie der Hauptförderer und die wichtigsten Auftraggeber waren. Dann gab es auch Interessen, die sich mit der Zeit veränderten und Themen die die jeweilige Gesellschaft beschäftigten und faszinierte. Auch die Mode spielte eine große Rolle in der Bildung neuer Stilrichtungen.

Eine Schwierigkeit beim Auseinanderhalten der Epochen ist allerdings, dass die Übergänge von einer Epoche in die andere immer fließend sind und auch Kunstwerke einer gemeinsamen Epoche nicht immer dieselben Merkmale aufweisen, da beispielsweise auch jeder Künstler seinen eigenen Stil besitzt. Auch innerhalb der Epochen gab es Veränderungen, weshalb sie häufig nochmal geteilt wurden in einen Früh-, Hoch- und Spätstil.

Gibt es denn Kunstepochen, die ihr schon kennt, oder von denen ihr schon einmal im Kunstunterricht gehört habt?

Schüler/innen antworten.

Ja genau, ihr habt schon einige Kunstepochen genannt. In diesem Kurs werden wir die Epochen Barock und Rokoko genauer kennenlernen und unser Wissen über diese Epochen vertiefen. Es handelt sich um zwei aufeinanderfolgende Kunstepochen im 17. und 18. Jahrhundert. Der Barock entwickelte sich aus der Renaissance heraus, der Epoche



der großen Künstler wie Michelangelo, Da Vinci und Dürer. Die Epoche begann um 1600 und ging Anfang des 18. Jahrhunderts in den Rokoko über.

DAS BAROCKGEMÄLDE 1: ANTON ULRICH (10 MINUTEN)

Dieses Gemälde hier wurde im Jahr 1723 gemalt, gehört also zum etwas späteren Barock, dem sogenannten Hochbarock. Der Künstler heißt Bernhard Christoph Francke. Er war zur Zeit des Barocks in Deutschland ein gefragter Maler. Was hat er denn hier gemalt? Was ist das für ein Gemälde?

Schüler/innen antworten.

Ein Porträt. Es ist ein Porträt einer Einzelperson, die mit dem ganzen Körper dargestellt ist. Der Mann sitzt leicht schräg da, den Kopf wendet er dem Betrachter zu, sodass sein Gesicht im Viertelprofil erscheint. Dass es nicht frontal ist, sehen wir daran, dass die eine Hälfte des Gesichtes verkürzt dargestellt ist und die Nase leicht von der Seite zu sehen ist. Versucht einmal zu beschreiben, was ihr auf dem Porträt alles sehen könnt. Was ist alles dargestellt?

Schüler/innen beschreiben, was sie auf dem Gemälde sehen (Sessel, Vorhang).

Genau. Die Dinge, die ihr beschrieben habt, sind an sich nicht besonders eindrucksvoll. Ein Vorhang, ein Sessel, eigentlich ganz schlicht. Und doch sagen sie uns einiges aus über die dargestellte Person. Was könnte das sein? Habt ihr Ideen?

Schüler/innen antworten.

Es sind sehr kostbare Gegenstände auf dem Gemälde. Der Samtmantel ist gefüttert mit Hermelfell, das mit seinem reinen Weiß und den typischen schwarzen Schwanzspitzen zum Königsornat gehört. Unter dem Umhang ist noch der golden bestickte Rock des Dargestellten zu sehen. Dies alles sind Zeugnisse dafür, dass es sich hier um eine wichtige Person handeln muss. Auch der schwere, an den Rändern verzierte Vorhang und der kostbare Sessel sprechen dafür. Vermutlich haben es schon einige gelesen: Es handelt



sich hier um eine Porträt des Herzogs Anton Ulrich, Fürst von Braunschweig-Wolfenbüttel, nach dem auch dieses Museum benannt ist.

Auch wenn sich der Herzog hier privat im Hausmantel zeigt, ist das Gemälde ein klassisches Herrscherporträt. Stolz und selbstbewusst sitzt er da. Der Kopf ist leicht zur Seite geneigt, die Pracht und der Reichtum werden in Szene gesetzt und Raum ist mit einem kostbaren, schweren Vorhang dekoriert. Herzog Anton Ulrich verkörpert den Typus des absolutistischen, machtbewussten Barockfürsten. Er präsentiert sich außerdem als Mitglied des dänischen Elefantenordens – ein Ritterorden, dem nur ausgewählte oder sehr wohlhabende Adlige beitreten konnten.

Nun habe ich zu Beginn gesagt, dass es sich hierbei um ein Werk des Barock handelt. Woran meint ihr, können wir erkennen, dass dies ein Gemälde aus dieser Zeit ist. Habt ihr Ideen, worauf wir achten müssen?

Schüler/innen antworten.

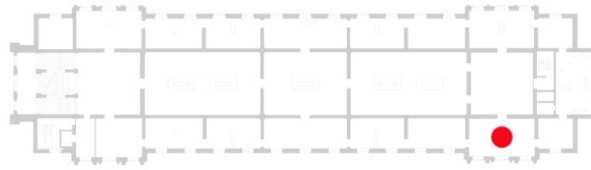
Wenn wir wissen wollen, aus welcher Kunstepoche ein Gemälde kommt, gibt es ein paar Anhaltspunkte, die wir am Gemälde überprüfen können. Bei einem Porträt kann das beispielsweise die Kleidung sein, die Stoffe der Kleidung und die Frisur. Auch die Körperhaltung der Dargestellten kann etwas über die Zeitspanne aussagen, in der das Gemälde entstanden ist. Die Komposition ist auch aussagekräftig, also die Art, wie die Dinge auf dem Gemälde angeordnet sind. Manchmal ist es auch die Pinselführung, die auf eine Epoche oder sogar einen Künstler schließen lassen. Eine andere Möglichkeit ist die Verteilung des Lichts zu betrachten: Wie verteilt es sich im Bild? Ist es diffus und überall gleichmäßig verteilt? Oder gebündelt und erreicht nur vereinzelte Partien? Wirft das Licht vielleicht auch scharfe Schlagschatten oder bildet starke Licht-Schatten-Kontraste? Ist das Bild realistisch gemalt? Oder ist alles eher überspitzt oder undeutlich? Welche Farben werden verwendet, kräftige, dunkle, zarte? Ihr merkt, jedes Detail, jedes Stilmittel müssen wir anschauen, wenn wir ein Gemälde und seine Epoche kennenlernen wollen.



Es gibt ein paar eindeutige Hinweise in dem Bild, die auf die Epoche Barock verweisen. Einmal ist es die **Perücke**, die ganz typisch ist für den Barock. Die sogenannte Allongeperücke, die ein modisches Accessoire der wohlhabenden Männer war. Sie taucht in fast allen Porträts des Barocks auf. Seit sich der Sonnenkönig Ludwig XIV. wegen seines schütterten Haars um 1670 selbstbewusst mit Perücke zu präsentieren begann, verbreitete sie sich rasend schnell als modisches „Must-Have“ am europäischen Hof. Sie blieb bis zum Ende des 18. Jahrhunderts Statussymbol des europäischen Hofes. Alle Herzöge, Fürsten und Adlige trugen sie. Aber auch der Stoff des Mantels und vor allem, wie er drapiert ist, ist typisch für den Barock. Bei dem Stoff handelt es sich um einen dicken Samtstoff. **Samt** war in der Zeit des Barock sehr beliebt. In Gemälden findet er sich auch sehr häufig, weil das Licht auf ganz eigene Art und Weise darauf reflektiert. Mit dem dicken Stoff können auch die ausladenden tiefen Falten inszeniert werden. Das Gemälde wirkt glamourös und prunkvoll. Extreme **Licht-Schatten-Kontraste** sind ein typisches Stilmittel des Barock. Starkes Licht fällt auf den Herzog und lässt Gesicht, Perücke und Hände erstrahlen. Der Samtmantel schimmert stark, wobei die Falten im Dunkel bleiben. In den Lichtkegel ragt außerdem das Ende des Vorhangs, das sich auf dem Boden bauscht. Der Rest des Vorhangs bleibt im Dunkeln. Es ist also ein kräftiges, gebündeltes Licht – Schlaglicht genannt – das hier von der Seite hereinfällt. Es beleuchtet nur den Herzog und die Gegenstände in unmittelbarer Nähe. Durch das Schlaglicht wird auch Räumlichkeit erzeugt. Hintergrund und Vordergrund setzen sich voneinander ab. Es entsteht eine gewisse räumliche Tiefe, obwohl die Raumstruktur eigentlich gar nicht sichtbar ist, weil er durch den Vorhang verdeckt wird.

Wir gehen nun ein Stockwerk höher und schauen uns nochmal ein Porträt aus der Zeit des Barock an, das allerdings ganz anders wirkt, als das von Christoph Francke.

Wechsel in den Raum „Rollenspiele“



DAS BAROCKGEMÄLDE 2: HERZOGIN CHARLOTTE VON ORLÉANS (5 MINUTEN)

Herzogin Charlotte von Orléans (genannt Liselotte von der Pfalz) (1652–1722 bei Paris), war Herzogin von Orléans und Schwägerin von König Ludwig XIV. von Frankreich. Ihr Mann Phillip I. von Orléans (1640–1701) war wohl Homosexuell und hatte Günstlinge. Zwischenzeitlich war Liselotte erste Dame des Staates. Nach dem Tod ihres Mannes und des Königs Ludwig XIV. wurde ihr Sohn Philipp II. von Orléans Regent. Der rechtmäßige König – Ludwig XV. – war noch unmündig.

Das Gemälde zeigt die Herzogin Charlotte von Orléans als ältere Dame. Zum Zeitpunkt der Entstehung des Gemäldes war sie 60 Jahre alt und seit bereits 12 Jahren verwitwet. In ihrem natürlichen grauen Haar ist ein Witwenschleier befestigt. Ihn hält sie mit ihrer Rechten vor die Brust. Ihre Linke berührt die Krone, die auf einer Samtdecke auf einem Tischchen liegt. Die Herzogin ist kostbar gekleidet. Ein Kleid aus goldenem und reich verziertem Brokat ist bestückt mit Perlen, ein Umhang aus Hermelin und blauem, golden besticktem Samt. Das Gemälde wird von einem goldenen, warmen Grundton bestimmt. Von welcher Seite fällt das Licht ein? Und was wird vom Licht beschienen?

Schüler/innen antworten

Kräftiges, warmes Licht fällt von vorne, oben ein, während der Hintergrund links im Dunkel bleibt. Starke Licht-Schatten Kontraste finden sich zwischen Vorder- und Hintergrund, aber auch am dunkelroten Vorhang, der die Herzogin wie einen Rahmen umgibt.

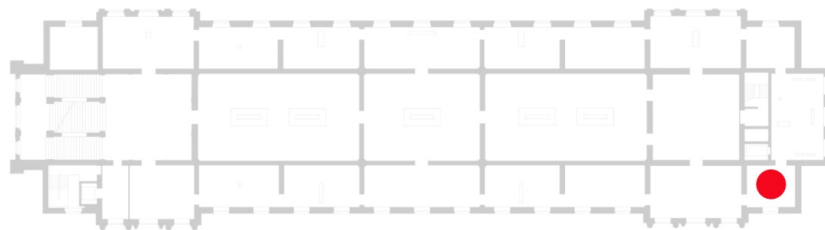
Auch finden sich perspektivische Details im Gemälde. Die Säulen rechts im Hintergrund sind hintereinander gestaffelt, die Verdeckung des Umhangs durch die rostrote



Samtischdecke rechts im Vordergrund und die Armlehne des reich verzierten Stuhls verleihen dem Gemälde trotz des engen Bildausschnittes und des unklaren Raumes, Räumlichkeit.

Nun haben wir zwei typische Barockporträts betrachtet. Wir gehen jetzt einen Raum weiter, um uns zwei Gemälde aus der Epoche Barock anzusehen.

Wechseln in den Raum „Privatvergnügen“.



[DAS ROKOKO-GEMÄLDE 1: MARIA ANTONIA PESSINA VON BRANCONI \(10 MINUTEN\)](#)

Dieses Gemälde hier entstand 1770, also knapp 50 Jahre nach dem Gemälde, das wir eben angesehen haben. Die Künstlerin heißt Anna Rosina de Gasc. Sie war zu der Zeit Hofmalerin in Braunschweig. Gemalt hat sie hier Maria Antonia Pessina von Branconi, eine Italienerin, die für elf Jahre als Geliebte des zukünftigen Fürsten Carl Wilhelm Ferdinand am Braunschweiger Hof lebte. Carl Wilhelm Ferdinand hatte sie auf einer Italienreise kennengelernt und brachte sie als seine Geliebte nach Braunschweig. Sie war für ihre Schönheit berühmt, dies sollte in diesem Gemälde wohl festgehalten werden. Wenn ihr das Gemälde betrachtet, was ist anders als in dem Gemälde von dem Künstler Rigaud? Gibt es Dinge, die euch auffallen?

Schüler/innen antworten.

Verändert haben sich in den 50 Jahren, die zwischen den Gemälden liegen, einige Dinge in der Malerei. Viele davon sind hier in diesem Gemälde zu erkennen. Es ist nicht mehr die Zeit des Barock, wie bei Rigaud, sondern des Rokoko. Im Porträt schwingt eine

Leichtigkeit mit, die es im Barock so nicht gab. Sie wird durch mehrere Elemente hervorgerufen. Zum einen sind es die **Farben**, die dem Gemälde Leichtigkeit verleihen. Es wird von Pastelltönen dominiert, was typisch ist für das Rokoko. Die Bezeichnung Pastellton stammt von der Technik der Pastellmalerei, die im Rokoko häufig Verwendung fand (Malerei mit Pigmenten oder Pastellkreiden). Auch in der Ölmalerei versuchte man, diese zarten Farben nachzuahmen. Mit dieser Technik wandte man sich auch ab von den starken Kontrasten und versuchte den Gemälden durch zarte Übergänge mehr Leuchtkraft und Sinnlichkeit zu verleihen. Auch die **Modestoffe** dieser Zeit trugen zur Leichtigkeit bei. Dünnere Seidenstoffe oder zarte Spitze verdrängten den schweren Samt. Die dünnen fast durchscheinenden Stoffe konnten ganz anders inszeniert werden. In diesem Gemälde legt sich das Tuch fast schwerelos über die Schulter und berührt Arme und Schultern der Dame kaum. Auch der Körper von Branconi scheint schwerelos. Die Hand schwebt vor ihrem Körper und kann kaum den Saum des Tuches fassen. Der Gesichtsausdruck ist sanft und mild und zeigt kaum etwas von der Entschlossenheit barocker Porträts. Sie ist außerdem in der neuesten französischen Mode gekleidet: Der Schnitt des Kleides und die Schleifen (Postillon d'Amour) vorn an der Brust waren sehr beliebt zu der Zeit. Die Kleider hatten weit ausgeschnittene Dekolletés und waren stark tailliert. Auch die Frisur war damals hoch im Kurs. Es war üblich, die Frisur mit fremden lockigen Haarsträhnen aufzulockern. Vermutlich trägt sie hier solch angesteckte Locken. Vor allem bei den langen Locken, die über die Schulter fallen, dürfte es sich um angesteckte Haare handeln. Die Höhe der Frisur wurde durch eine Wattepolsterung unter dem Haar erreicht.

Nun gehen wir zum Porträt von Karl Wilhelm Ferdinand, das Pompeo Batoni von ihm gemalt hat.

DAS ROKOKO-GEMÄLDE 2: CARL WILHELM FERDINAND (5 MINUTEN)

Dieses Porträt zeigt den Herzog Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig während seiner Kavaliertour 1866. Eine Kavaliertour war damals üblich für wohlhabende und einflussreiche junge Männer. Es war eine Art Bildungsreise. In Rom ließ er sich 1866 von



Pompeo Batoni, einem italienischen Porträtmaler malen. Auf dieser Reise lernte er Maria Antonia von Branconi kennen, die wir im vorherigen Gemälde gesehen haben. Sie kam mit an den Braunschweiger Hof und blieb bis 1877 seine Mätresse. Beide Gemälde befanden sich im Privatbesitz des Herzogs.

Was ist bei diesem Porträt anders im Vergleich zum Porträt Herzog Anton Ulrichs? Was fällt euch auf?

Schüler/innen antworten

Carl Wilhelm Ferdinand trägt mit Gold bestickten dunkelgrünen Rock und ein breites Ordensband um die Schulter. Das Gewand ist sehr viel schlichter, als die barocke Kleidung mit den weiten Umhängen. Es ist schmal und körperbetont geschnitten, die Hosen sind sehr viel enger. Auch die Frisur hat sich stark verändert. Es ist nicht mehr die Allongeperücke, sondern eine sehr viel kürzere Frisur, die man nun trägt. Carl Wilhelm Ferdinand trägt die Frisur nicht als Perücke, sondern hat sie sich mit seinem natürlichen Haar machen lassen. Typisch für diese Zeit sind die zwei bis drei Lockenreihen auf Höhe der Schläfen oder Ohren. Häufig ist eine längere Haarsträhne im Nacken mit Schleife und Beutel zusammengebunden.

Eine Besonderheit bei diesem Gemälde ist, dass antike Vasen als Dekoration oder Beiwerk genutzt werden. Üblicher waren bei den „Touristenporträts“ eindrucksvolle und unverwechselbare Motive im Hintergrund, wie beispielsweise das Kolosseum. Dass hier Vasen als Dekorationsartikel gewählt wurden ist kein Zufall. Es ist überliefert, dass sich Carl Wilhelm Ferdinand während seines 3-wöchigen Aufenthaltes intensiv mit der Antike auseinandergesetzt hat und vermutlich antike Sammlungen angesehen hat. Ihm geht es in diesem Porträt also nicht nur darum, seinen Stand, seinen Reichtum und seinen Einfluss als zukünftigen Herzog zu zeigen, sondern auch seine persönlichen Interessen – Dinge mit denen er sich gerne beschäftigt. Das ist ebenfalls etwas, das gehäuft im Rokoko aufkommt: die Privatsphäre und die persönlichen Interessen. Das ist auch im höfischen Alltag spürbar. Es geht nicht mehr allein darum, seine Macht und seinen Reichtum zu repräsentieren. Bildung und ein soziales Bewusstsein verbreiten sich. Es werden

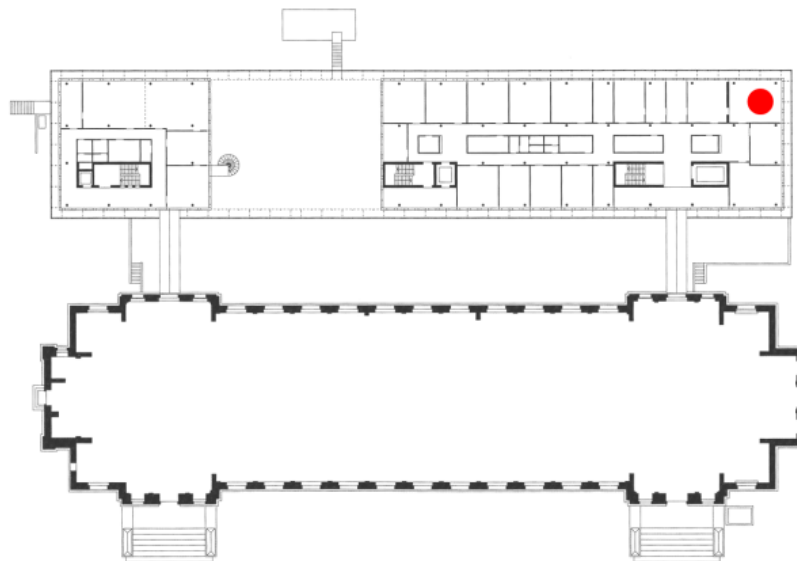


Rückzugsorte geschaffen, an denen man sich von dem strengen höfischen Leben und dem ständigen öffentlichen Druck zurückziehen kann. Es war eine starke Veränderung zu der Herrschaftsform des französischen Königs, der sich als von Gott auserwählt und im Zentrum des Universums sah.

ÜBERGANG IN DEN KURSRAUM (10 MINUTEN)

Wir gehen nun in den Kursraum, um uns dort nochmal 20 Minuten mit den Epochen auseinanderzusetzen. Der Abschluss wird dann ein 10-minütiges Quiz auf dem Tablet sein, bei dem ihr euer neu erworbenes Wissen direkt anwenden könnt.

Gruppe wechselt in den Kursraum.



BAROCK WIEDERHOLUNG (12 MINUTEN)

(FOLIE 2) Wenn ihr jetzt an die Gemälde in der Ausstellung von Francke und Rigaud denkt, welche Merkmale waren da nochmal wichtig? Was habt ihr euch aufgeschrieben auf euer Merkblatt?

Schüler/innen antworten.



([FOLIE 3](#)) **Samtstoff** und **Brokat** sind wichtig. Schwere **Vorhänge** im Hintergrund tauchen sehr häufig auf, kommen allerdings auch noch im Rokoko hin und wieder vor. **Starke Licht-Schatten-Kontraste** vor allem auf Stoffen und im Gesicht. Die **Stofflichkeit** wird so gemalt, dass sie beinahe illusionistisch wirkt, als ob man den Samtstoff anfassen könnte. **Kräftige, satte Farben** gehören zum Bild. Und die Lichtführung ist besonders, da das **Licht gebündelt** von links in das Bild einfällt und scharfe **Schlagschatten** wirft. Die **Dynamik** in den Gemälden ist ebenfalls sehr charakteristisch für die Epoche Barock. ([FOLIE 4](#)) In den Porträts ist sie nicht immer ausgeprägt, aber beispielsweise bei dem Porträt der Herzogin Charlotte von Orléans ist das Kraftvolle und das Dynamische gut zu erkennen. Der Samtmantel und der Vorhang bilden wellenartige Umrisse, die das Bild bewegt und dynamisch wirken lassen. Dabei gibt es zwei Parallelen. Einmal die Ränder des Umhangs und einmal die Umrisse des Vorhangs und des Witwenschleiers. Die Formen wiederholen sich im Bild und erhalten dadurch mehr Bedeutung.



Wichtig ist bei den Herrscherporträts außerdem, dass erkennbar ist, wie kostbar die dargestellten Dinge sind. Bei den Herrscherporträts steht die Inszenierung von Macht und Reichtum im Vordergrund. Das ist beispielsweise auch in der Architektur der Schlösser nachvollziehbar. ([FOLIE 5](#)) Hier seht ihr das Schloss Salzdahlum.



Herzog Anton Ulrich ließ das Schloss in Salzdahlum 1688–1694 nördlich von Wolfenbüttel nach dem Vorbild von Schloss Versailles errichten. Die Große Galerie gilt als erster eigenständiger Galeriebau in Deutschland. Dort beherbergte Anton Ulrich die Gemälde der herzoglichen Sammlung und seine Neuerwerbungen. Das gesamte Schloss war prunkvoll eingerichtet und besaß eine weitläufige, kunstvoll angelegte Parkanlage. Das Schloss diente allerdings nur gelegentlichen Besuchen des Herzogs. Es diente allein dem Zweck, die Macht und den Reichtum des Herzogs zu präsentieren.

(FOLIE 6) es gibt noch ein paar modische Details, die in den bisherigen noch nicht aufgetaucht sind. Die Allongeperücke ist euch inzwischen wohl bekannt. Die Männer trugen in der Zeit des Barock häufig weite Röcke, voluminöse Umhänge und weite Pumphosen, die auf der Höhe des Knies wieder zusammengerafft waren. Die Kleider der Damen hatten weite Ausschnitte und hatten ausladende weite Röcke. Beliebte waren auch bei ihnen ein Umhang aus schwerem Samtstoff. Die Frisur war ebenfalls lockig, jedoch aufwändig hochgesteckt. Einzelne Locken reichten trotzdem bis über die Schulter. Perlenketten tauchen häufig auf.

ROKOKO WIEDERHOLUNG (8 MINUTEN)

Obwohl die Herrschaftsform des Absolutismus auch in der Zeit des Rokoko weiter bestand, änderte sich die Einstellung gegenüber dem höfischen Leben. Der einflussreiche König Ludwig XIV. starb 1715. Sein Nachfolger Ludwig XV. war noch ein Kind und die Regentschaft übernahm Philip von Orleans, der Neffe des Verstorbenen. Die streng geregelten Abläufe am Hof wurden unter seiner Regierungszeit gelockert. Dies hatte auch Auswirkungen auf die Mode und die Kunst. Dem Drang nach mehr Freiheit, nach Natur und Privatsphäre konnte nachgegeben werden. (FOLIE 7) Wenn ihr an die Rokokogemälde in der Ausstellung zurückdenkt: Welche Stilmittel fallen euch ein, oder was habt ihr euch auf dem Merkblatt notiert?

Schüler/innen antworten.



(FOLIE 8) Zarte Farben, leichter Stoff. Die Schleifen sind spielerische Details, die es im Barock noch nicht gab. Der Teint ist ähnlich **rosig**, wie das Kleid. Der Körper scheint **schwerelos** zu sein. Die **Übergänge** von Licht und Schatten sind fein durch das **diffuse Licht**. Persönliche Interessen und **Privatsphäre** werden in den Gemälden dargestellt.

Was wir in der Ausstellung kaum besprochen haben ist die Rolle der Natur. Im Rokoko nimmt die Bedeutung der Natur zu. In der Kunst wird allerdings häufig eine Idylle inszeniert, wie sie in der Realität gar nicht existiert. Dies ist beispielsweise an den typischen Hirtenszenen gut erkennbar **(FOLIE 9)**. In der Grafik tritt sie besonders häufig auf. Dabei werden Schäferszenen in der Natur dargestellt. Aber nicht, wie sie in der Realität anzutreffen sind, sondern schlafend, bei einem Rendezvous von Frau und Mann, unbedarft und oft auf einem Instrument spielend. Die Darstellungen wirken auf den Betrachter beschaulich und friedlich. Das Verlangen nach weniger öffentlichem und mehr privatem Leben äußerte sich in der Suche nach solchen Rückzugsorten. **(FOLIE 10)** Auch die höfische Gesellschaft gibt sich in der Kunst in freier Natur, in Gärten oder Parks zwischen Tieren und Pflanzen dem unbeschwerten Landleben hin. Porträtierte werden auch häufig mit Büchern im Schoß abgebildet. Die Sinnlichkeit und die wiedergewonnene Freiheit der höfischen Gesellschaft finden so (zumindest im Geiste) auch Einzug in die Kunst. Die höfische Gesellschaft flieht regelrecht in dieses geträumte Idyll. **(FOLIE 11)** Vor allem in der Grafik treten Verzierungen auf, die die idyllischen Szenen umrahmen. Das Rocaille, die Muschelornamentik sowie Blumenranken legen sich zart um das Bild. Charakteristisch für das Rokoko ist außerdem, dass diese Ranken meist asymmetrisch angeordnet sind. **(FOLIE 12)** In der Mode änderte sich ebenfalls einiges im Übergang vom Barock zum Rokoko. Die Kleidung der Männer wurde enganliegend und körperbetont. Auch die Hosen waren nicht mehr weit, sondern schmal und schlicht, aber sie reichte noch immer bis knapp über das Knie. Die Frisur wurde sehr viel kürzer. Das Haar lockte sich nur noch direkt am Kopf, meist 2-3 Lockenreihen auf der Höhe der Schläfen. Die Damen trugen Kleider aus Seide und Spitze in zarten Farben, allerdings noch immer mit weiten Ausschnitten. Beliebt waren auch Schleifen an der Kleidung. Die Frisuren wurden etwas



schlichter, am Haaransatz glatt und erst am Hinterkopf zusammengesteckt. Es wurden auch Bänder um den Hals getragen, was den Hals eleganter und länger erscheinen ließ.

TAKE HOME UND AUSBLICK (3 MINUTEN, FOLIE 13)

So dann fassen wir jetzt noch einmal zusammen: Was ihr von der heutigen Sitzung mit nach Hause nehmen sollt, sind gesellschaftliche Hintergründe der Epochen Barock und Rokoko und die Stilmittel beider Epochen in der Malerei. Der absolutistische König Ludwig der XIV. hatte großen Einfluss auf die Europäischen Höfe, auf deren Alltag, die Mode und die Kunst. Das Korsett dieser Zeit konnte erst nach seinem Tod gelöst werden und der Sehnsucht nach Privatsphäre weichen. Dies wird als die Zeit des Rokoko bezeichnet. In der nächsten Sitzung werden wir nochmals genauer auf diesen Übergang von einer in die andere Epoche eingehen. Die gelernten Stilmittel werdet ihr mit dem Tablet von Grafiken aus der jeweiligen Epoche abzeichnen. Ich gebe euch noch ein Arbeitsblatt mit, das ihr zu Hause bearbeiten und wieder in die nächste Sitzung mitbringen sollt.

HAUSAUFGABE (2 MINUTEN, FOLIE 14)

Verweis auf Arbeitsblätter:

- *AB2 Barock*

Im Arbeitsblatt 1 geht es nochmals darum, euch mit der Epoche Barock auseinanderzusetzen. Es sind zwei neue Bilder auf dem Blatt und ihr schreibt auf, was euch bei den Bildern auffällt. Vor allem sollt ihr euch die Gemälde aus der Ausstellung nochmal ins Gedächtnis rufen – sie sind auf der Rückseite auch nochmal abgebildet, und die Unterschiede zwischen den bereits bekannten Gemälden und den neuen notieren.

ABSCHLUSS MIT EINEM QUIZ (10 MINUTEN, FOLIE 15)

Ihr habt heute sehr viel Input zu den Epochen Barock und Rokoko bekommen und sollt dies in einer kleinen Quiz-Runde anwenden und selbst ausprobieren, wie gut ihr die beiden Epochen erkennen könnt. Dafür gibt es gleich ein kleines Quiz am Tablet. Das Quiz



beinhaltet unterschiedliche Aufgaben, mal geht es darum, die Epochen anhand eines Bildes oder Bildausschnittes (z.B. Frisur) zu erkennen, oder aber ihr solltet zusammengehörige Bildteile miteinander kombinieren. Wir machen einen gemeinsamen Testdurchlauf, danach dürft ihr die Aufgabe selbstständig am Tablet durchführen.

BESCHREIBUNG EPOCHEN-QUIZ

Das Epochen-Quiz besteht aus zwei Spielen: (1) Epochen implizit zuordnen, (2) Epochen explizit anhand von Merkmalen erkennen und benennen.

Spiel 1: Epochen implizit zuordnen

Bei diesem Spiel wird den Schüler/innen beispielsweise eine Perücke präsentiert und gefragt, zu welchem Gemälde(ausschnitt) diese Perücke passen könnte.

Beispiel: Welcher Kleidungsstil passt zu dieser Perücke?





Aufgabe der Schüler/innen ist es den richtigen Kleidungsstil auszuwählen. Es gibt immer vier mögliche Auswahlmöglichkeiten, von denen immer eine richtig ist. In diesem Fall ist das erste Gemälde richtig.

Spiel 2: Epochen explizit anhand von Merkmalen erkennen und benennen

Bei diesem Spiel erhalten die Schüler/innen eine explizite Frage mit vier Antwortalternativen, von denen sie die richtige auswählen sollen. Es ist immer nur eine Antwort richtig.

Beispiel: Welches Stichwort passt zum Barock?

- a) Rocaille
- b) Symmetrie
- c) Hell-Dunkel Kontraste
- d) Pastelltöne:

In diesem Fall ist Antwort c) richtig.



3.2.2 Kurssitzung 2: Epochen in der Kunst und Zeichnen von Epochen

3.2.2.1 Ziele der zweiten Sitzung

- Der Vanitas-Gedanke in der Barockmalerei.
- Welche Auswirkungen hatten Gesellschaft und Politik auf die Kunst?
- Vertiefung der Stilmittel der Rokokomalerei.
- Vertiefung der gelernten Inhalte durch Zeichnen.

3.2.2.2 Kursablauf Sitzung 2 – Didaktik und Übungen

Dauer	Zeit	Aktivität	Lernziel	Schüler	Medium	Ort	
1	10	10	Barock: Künstler-Selbstporträts Rosina de Gasc: Selbstbildnis Johann Heinrich Roos: Selbstbildnis	Wiederholung Merkmale Barock/ Anhand von AB1 Unterschied Porträt und Selbst- erarbeiten	AB1 vorstellen	Gruppendiskussion, AB1	Ausstellung
2	10	20	Rokoko: privatere Porträts Baptiste Greuze: Madeleine Barberie de Courteille Francois de Troy: Bildnis der Madame de Lude	Wiederholung Merkmale Rokoko Einfachere Porträts erarbeiten		Plenum,	Ausstellung
	15	35	Gang in den Kursraum / kurze Pause				
	30	65	Fragebogenphase		Einzelarbeit	Papier/Bleistift	Kursraum
3	15	80	Übung Zeichnen	Umgang mit dem Tablet lernen	Einzelarbeit	Tablet, digitaler Stift	Ausstellung
4	10	90	Barock: <i>Nachzeichenaufgabe</i>	Verständnis für charakteristische Merkmale des Barock	Einzelarbeit	Tablet, digitaler Stift	Ausstellung
5	10	100	Rokoko: <i>Nachzeichenaufgabe</i>	Verständnis für charakteristische Merkmale des Rokoko	Einzelarbeit	Tablet, digitaler Stift	Ausstellung
6	5	105	<i>Schriftliche Reflexion des Gezeichneten</i>	Reflexion	Einzelarbeit	Tablet, digitaler Stift	Kursraum



7	15	120	Barock: <i>Verstärkungsaufgabe</i>	Vertieftes Verständnis für charakteristische Merkmale des Barock	Einzelarbeit	Tablet, digitaler Stift	Kursraum
8	15	135	Rokoko: <i>Verstärkungsaufgabe</i>	Verständnis für charakteristische Merkmale des Rokoko	Einzelarbeit	Tablet, digitaler Stift	Kursraum
9	5	140	<i>Schriftliche Reflexion des Gezeichneten</i>	Reflexion	Einzelarbeit	Tablet, digitaler Stift	Kursraum
10	30	170	Gemeinsame Reflexion des Gezeichneten	Vergleich/individuelle Unterschiede		Plenum, Tablets	Kursraum
		Σ 165					



3.2.2.3 Ablaufskript Sitzung 2

BEGRÜßUNG UND WIEDERHOLUNG LETZTE SITZUNG UND HAUSAUFGABENBESPRECHUNG

BAROCKGEMÄLDE 1: ROSINA DE GASC, SELBSTBILDNIS (7,5 MINUTEN)

In der letzten Sitzung haben wir die Epochen Barock und Rokoko besprochen. Wir haben überlegt, welche Stilmittel typisch sind und was sich vom Barock zum Rokoko verändert hat. Diese Veränderung wollen wir heute intensiver besprechen. Dafür schauen wir heute die zwei Gemälde im Original an, zu denen ihr das Arbeitsblatt mitbekommen habt. Schauen wir uns erstmal das Gemälde von Rosina des Gasc an. Was an diesem Gemälde ist typisch für den Barock?

Schüler/innen antworten

Was habt ihr euch bei diesem Gemälde auf dem Arbeitsblatt denn notiert? Welche Unterschiede zu den Gemälden von letzter Woche sind euch aufgefallen?

Schüler/innen antworten

Es ist kein Herrscherporträt, sondern ein Selbstporträt. Das heißt, die Künstlerin hat sich hier selbst dargestellt. Wir sehen also keine Herzogin, sondern eine Malerin, die zu diesem Zeitpunkt vermutlich bereits am Braunschweiger Hof als Hofmalerin arbeitete. Ihr Kleid ist sehr viel einfacher, als das der Herzogin von Orleans. Es ist schlicht und aus blaugrünem unbestickem Samt. Nur am Ausschnitt und an den Ärmeln schaut etwas Spitze hervor und ihr Haar ist mit einem durchscheinenden Tuch locker bedeckt. Das sind die einzigen schmückenden Elemente. Was noch anders ist bei diesem Gemälde, ist das Bild im Bild. Rechts im Hintergrund sehen wir eine Leinwand stehen mit einem angefangenen Gemälde der Künstlerin. Es zeigt zwei Kinder, die mit Seifenblasen spielen. Dieses Symbol der Seifenblase kommt öfter in Kunstwerken des Barock vor. Weil Seifenblasen so schnell platzen, sind sie ein Symbol für die Vergänglichkeit – die Vergänglichkeit von allen Dingen, die auf der Erde existieren oder geschehen. Es gibt noch mehr Symbole für die Vergänglichkeit. Sehr häufig werden beispielsweise Sanduhren oder Totenschädel als Symbol für Vergänglichkeit verwendet. Auch in diesem Gemälde verweisen die Seifenblasen auf die Vergänglichkeit. Es könnte das fortgeschrittene Alter



der Malerin sein, auf das hier angespielt wird (sie ist bereits über 50 Jahre alt) oder aber die Künstlerin will den begrenzten Wert irdischen Schaffens hervorheben.

BAROCKGEMÄLDE 2: JOHANN HEINRICH ROOS, SELBSTBILDNIS (7,5 MINUTEN)

Dann gibt es hier ein weiteres Selbstporträt. Es ist von Johann Heinrich Roos und wurde 1682 gemalt. Was habt ihr zu Johann Heinrich Roos notiert?

Schüler/innen antworten

Auch Roos stellt sich sehr einfach und schlicht dar. Er trägt einen einfachen Hausmantel, unter dem ein offenes Spitzenhemd hervorschaut. Seine Kleidung wirkt wie willkürlich und fast unbeholfen. Seine natürlichen Haare trägt er lang und offen. Seine Haltung ist stolz und aufrecht, sein Blick geht prüfend nach links. Es scheint, als würde er irgendetwas kritisch ins Auge nehmen – vielleicht ein Werk von sich selbst. Im Unterschied zu einem Herrscherporträt wird hier keine Reichtum und keine Macht inszeniert. Der Künstler wirkt angreifbar und verletzlich, so frei und schutzlos zeigt er sich hier.

Was an diesem Gemälde weist auf den Barock hin? Welche Merkmale erkennt ihr?

Schüler/innen antworten

Schlaglicht fällt von links oben ein und bestrahlt nur den Künstler. Die Umgebung bleibt im Dunkel. Auf dem schulterlangen Haar bilden sich Lichtreflexe, Schatten sind vor allem an der Kinn- und Halspartie auszumachen, sowie an dem Mantel. Der Künstler trägt zwar keine Allongeperücke, aber sein lockiges Haar ist ähnlich lang und voluminös, dass es ebenfalls der Mode entspricht.

Nun gehen wir, wie letzte Woche, in den Raum „Privatvergnügen“ um uns auch zum Barock nochmal zwei Gemälde anzusehen.

Ortswechsel in den Raum „Privatvergnügen“



ROKOKOGEMÄLDE 1: JEAN-BAPTISTE GREUZE, MADELEINE BARBERIE DE COURTEILLE (7,5)

Der französische Maler Jean-Baptiste Greuze malte diese junge Dame, Madeleine Barberie de Courteille. Sie ist als 15-jährige dargestellt. In ihrer rechten Hand hält sie eine Rose, ihr Blick geht verträumt nach oben, als ob sie vom Duft der Rose bezaubert wäre. Gekleidet ist sie in ein eng geschnürtes Kleid mit einem leichten, an den Ärmeln gerafften Umhang darüber. Es tauchen mehrere Symbole der Liebe im Gemälde auf. Die Rose und deren Duft verweisen auf die Treue in der Liebe (Die Rose ist Symbol für die Liebe, ihr Duft ist Symbol für die Treue. Weil es mit Blüten geschmückt ist und sie noch jugendlich ist könnte das zartrosa Kleid auch ein Verlobungs- oder Hochzeitskleid sein. Der Myrthenkranz im Haar des Mädchens betont nochmals die Symbolkraft der Rose. Er ist ebenfalls Symbol der Liebe und wurde als Brautschmuck verwendet.

Wenn ihr den Bildaufbau einmal genauer betrachtet, seht ihr, dass er dem ovalen Bildausschnitt folgt. Der linke Arm des Mädchens umschließt den ebenfalls ovalen Blumenkorb. Der rechte Oberarm ist parallel zum linken. Der Kopf ist leicht zur Seite geneigt, sodass die Rundung des linken Arms fortgesetzt wird.

Welche Stilmittel des Rokoko fallen euch hier auf? An welche Merkmale erinnert ihr euch?

Schüler/innen antworten.

Das gesamte Gemälde ist in einem zarten Rosaton gehalten. Allein die Früchte in dem Korb im linken Arm heben sich farblich von dem hellen **Pastellton** ab. Von oben einfallendes, zartes Licht hinterlässt ein Spiel von unzähligen Lichtreflexen auf dem glänzenden Stoff des Kleides. Es verteilt sich aber **gleichmäßig** auf dem hellen Stoff, ohne starke Schatten zu hinterlassen. Das Gemälde umgibt eine **Leichtigkeit**, die auch in der Geste wiederzufinden ist. Das Mädchen wirkt zart und zerbrechlich **wie Porzellan**. Die **inszenierte Natürlichkeit** ist deutlich erkennbar. Das Mädchen scheint mit dem Korb voller Früchte und Blumen gerade aus dem Garten zu kommen. Ihre feine und saubere Kleidung, sowie ihre Haltung mit dem abgespreizten Finger verraten allerdings, dass sie keineswegs selbst in den Garten gehen würde. Die Natürlichkeit ist nicht realistisch,



sondern entspricht einer Idealvorstellung eines Lebens unbelastet von mühsamer Arbeit und gesellschaftlichen Zwängen, die im Rokoko und der Zeit danach als „Arkadien“ eine wichtige Rolle gespielt hat. Dazu gehörte auch die Vorstellung einer befreiten, natürlichen Sinnlichkeit.

ROKOKOGEMÄLDE 2: FRANCOIS DE TROY, BILDNIS DER MADAME DE LUDE (7,5)

Sinnlich ist beispielsweise auch dieses Gemälde hier, das François de Troy gemalt hat. Es zeigt Madame de Lude, die zeitweise die Mätresse des Königs Ludwigs XIV. gewesen sein soll. Sie wird in einem privaten und sinnlich präsentiert, was auf ihre Rolle am Hof zurückzuführen sein könnte.

Wer beschreibt einmal dieses Gemälde? Was ist zu sehen, wie wirkt das Bild?

Schüler/innen antworten.

Die Gesichtszüge sind weich, ihr Kopf ist verführerisch zur Seite geneigt. Das Haar ist locker hochgesteckt und einzelne, leicht gewellte Strähnen umspielen die Schulter. Ihr Kleid ist aus feiner, weicher Spitze und umschmeichelt das Dekolleté. Schräg über die Brust verläuft ein Gurt, der dem Kleid Halt gibt. Der blaue Umhang lässt die Schulter frei.

Obwohl das Gemälde recht früh im 18. Jahrhundert entstanden ist, weist es bereits einige Merkmale der Rokokomalerei auf. Einige davon habe ich bereits genannt. Die **weichen Gesichtszüge** kommen von den zarten Schatten eines gleichmäßig einstrahlenden Lichtes. Die weichen Übergänge betonen die **Natürlichkeit** der Dargestellten. Das Gemälde strahlt eine **Leichtigkeit** und **Verspieltheit** aus, wie es im Rokoko typisch war.

Nun verlassen wir die Ausstellungsräume und werden im Kursraum den praktischen Teil des Kurses beginnen.

Ortswechsel in den Kursraum und Pause.



FRAGEBOGENPHASE (30 MIN)

Bevor es mit dem Zeichnen losgeht, habe ich euch einige Fragebögen mitgebracht, die euch helfen eure eigene Persönlichkeit zu reflektieren und über euch nachzudenken. Was macht euch aus? Was sind typische Kennzeichen eurer Person? Merkt euch diese bis zur nächsten Sitzung. Da werden wir über die Selbstdarstellung von Persönlichkeiten, unter anderem auch eurer Selbstdarstellung in Netzwerken, sprechen. Ich teile euch nun die Testhefte aus, bitte füllt diese aus. Wenn alle fertig sind, werden wir gemeinsam mit dem Zeichnen fortfahren.

Testhefte (Fragebögen - Sitzung 2) austeilen und warten bis die Schüler/innen diese ausgefüllt haben.



Praktischer Teil: Zeichnen der Epochen

VORBEREITUNGSPHASE: ÜBUNG ZEICHNEN AM TABLET (15 MINUTEN, FOLIE 2)

Zunächst beginnen wir mit einer Übungsphase, in der ihr euch an das Zeichnen mit dem Tablet gewöhnen könnt. Wer von euch hat schon einmal mit einem Tablet gearbeitet?

Schüler/innen antworten.

Gut, dann sind die meisten von euch ja im Umgang mit Tablets oder zumindest mit Smartphones vertraut. In dieser Übungsphase sollt ihr den Umgang mit dem Tablet lernen, also wie man zoomt oder Dinge verändern kann aber auch wie der Stift reagiert, wenn man fest auf das Tablet drückt, wie wenn man sanft zeichnet, wenn man schraffiert oder Elemente verwischt. Darüber hinaus lernt ihr den Umgang mit der Fade-Out Funktion, d.h. wie blendet man das hinterlegte Foto aus bzw. die eigene Zeichnung.

Schüler/innen zeichnen und ausprobieren lassen, bei Fragen helfen.

Nachdem ihr den Umgang mit dem Tablet und dem Stift erlernt habt, sollt ihr euch nun zeichnerisch mit den Epochen Barock und Rokoko auseinandersetzen.



DER BAROCK

AUFGABE I: BAROCK NACHZEICHNEN (10 MINUTEN, FOLIE 3)

Bei dieser ersten Zeichenaufgabe sollt ihr euch die typischen Stilmittel des Barocks vor Augen führen und diese von der vorliegenden Grafik abzeichnen. Bei der Grafik handelt es sich um ein Blatt aus dem Kupferstichkabinett des Herzog Anton Ulrich-Museums. Es zeigt Wilhelmine Amalia, Herzogin von Braunschweig-Lüneburg und wurde von Elias Christoph Heiss geschabt.

Folgende Stilmittel können eindeutig dem Barock zugewiesen werden: Verwendung dicker Stoffe. Der Vorhang und das Kissen sind aus Samt. Das Kleid aus besticktem Brokat. Die Frisur erinnert mit ihren großen, drapierten Locken an die Allongeperücke der barocken Männermode. Die Blumen in den verzierenden Details um den Rahmen herum wirken fest und schwer. Starker Faltenwurf ist an dem Vorhang zu erkennen sowie auch der typische Hell-Dunkel-Kontrast. Illusionistische Räumlichkeit findet sich in dem Schatten, den der Vorhang auf den Rahmen wirft. Als ob sich der Vorhang tatsächlich vor der Grafik befinden würde.

Eure Aufgabe ist es nun, das Porträt nachzuzeichnen. Am Ende sollte die Zeichnung auch nach dem Ausblenden der Grafik Stilmittel des Barocks aufweisen und dieser Epoche zugeordnet werden können. Deshalb achtet beim Zeichnen darauf, dass ihr immer wieder die Grafik im Hintergrund ausblendet und kontrolliert, ob die Merkmale des Barocks auch wirklich erkennbar sind. Auf das Gesicht braucht ihr euch weniger stark zu konzentrieren. Die Konturen solltet ihr allerdings schon abzeichnen, da das Porträt ansonsten seltsam aussehen würde ohne Gesicht. Ihr könnt als Hilfe die Fade-Out Funktion nutzen, um das Bild auszublenden; ebenso wie die Zoomfunktion, um bestimmte Details besser herausarbeiten zu können.



Zielstellung: Epoche BAROCK nachzeichnen (Nachzeichenaufgabe)

Kriterien für eine korrekt erfüllte Aufgabe:

- die Konturen des Gesichtes sind grob nachgezeichnet.
- die Stilmittel des Barocks wurden als solche erkannt und nachgezeichnet.
 - Große, drapierte Locken
 - Große Falten in den Stoffen
 - Starker Hell-Dunkel-Kontrast
 - Blumenranken mit dicken, schweren Blumen
 - Schatten des Vorhang auf dem Rahmen
- Die Epoche ist in der Zeichnung deutlich herausgearbeitet und erkennbar.
- Beispiel für eine gelungene Nachzeichenaufgabe des Rokokos.

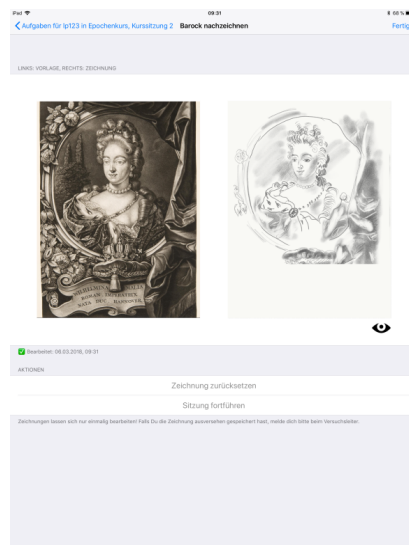


Abbildung 38. Beispiel wie Schüler/innen in der Nachzeichenaufgabe die Epoche Barock nachzeichnen könnten (mit Fade-Out Funktion).

AUFGABE II: EPOCHE BAROCK VERSTÄRKEN (10 MINUTEN, FOLIE 4)

In der nächsten Aufgabe erhaltet ihr ein weiteres Porträt. Die Stilmittel sind jedoch nicht voll ausgeprägt und daher nicht sofort eindeutig erkennbar. Dies liegt auch daran, dass



es sich hier nicht um ein Herrscherporträt handelt, sondern um einen Architekten, Mathematiker, Mechaniker und Chronisten. Das heißt, seine Kleidung ist nicht pompös, er trägt keine Perücke und auch seine Körperhaltung ist bescheidener, als beispielsweise die eines Herzogs. Eure Aufgabe ist es nun, den Gelehrten in einen absolutistischen Herrscher zu verwandeln, dass in eurer Zeichnung eindeutig Stilmittel des Barocks zu erkennen sind. Ihr könnt z.B. Kleidungsstücke ergänzen. Denkt dabei daran, welche Stilmittel zum Barock gehören. Überlegt in dieser Aufgabe auch, welche Farben zu dem Porträt und vor allem zum Barock passen könnten.

Zielstellung: Epoche BAROCK verstärken (Verstärkungsaufgabe)

Kriterien für eine korrekt erfüllte Aufgabe:

- Die Konturen des Porträts sind nachgezeichnet.
- Die Allongeperücke wurde ergänzt.
- Die Kleidung wurde in einer kräftigen Farbe gemalt.
- Die Haltung des Mannes wurde verändert.
- das Porträt wurde durch Kleidungsstücke ergänzt.

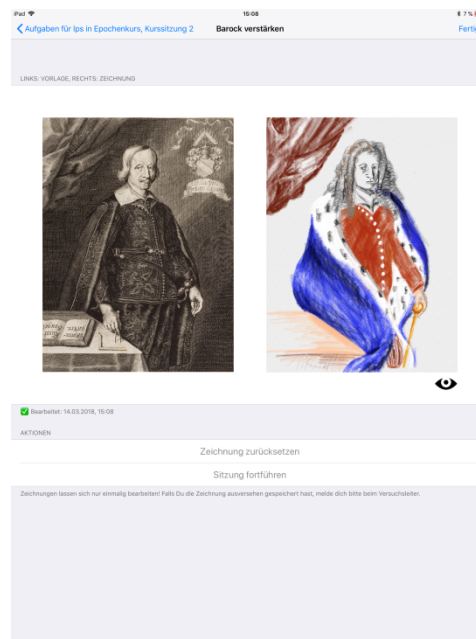


Abbildung 39. Beispiel wie Schüler/innen in der Verstärkungsaufgabe die Epoche Barock verstärken könnten (mit Fade-Out Funktion).



AUFGABE III: BAROCK SCHRIFTLICH REFLEKTIEREN (5 MINUTEN, FOLIE 5)

Nun sollt ihr noch schriftlich reflektieren und aufschreiben, was ihr zeichnerisch in der Verstärkungsaufgabe umgesetzt habt, z.B. könntet ihr so etwas schreiben wie „Kennzeichen des Barocks ist die Allongeperücke, weshalb ich das Porträt mit dieser ergänzt habe“. In dieser Aufgabe sollt ihr alle Merkmale, die ihr zeichnerisch herausgearbeitet habt explizit benennen und aufschreiben.

DIE EPOCHE ROKOKO

AUFGABE I: EPOCHE ROKOKO NACHZEICHNEN (10 MINUTEN, FOLIE 6)

Nun machen wir dasselbe für die Epoche Rokoko. Zunächst sollt ihr wieder die typischen Merkmale der Epoche nachzeichnen und euch nochmal vertieft mit den Stilmitteln auseinandersetzen. Als Zeichenvorlage für das Rokoko erhaltet ihr die Grafik von Johannes Esaias Nilson, *Leopold Graf von Daun*. Wie auch in der vorigen Aufgaben, sollt ihr euch auf die Stilmittel konzentrieren und braucht das Gesicht nur anzudeuten. Ziel ist es auch hier, dass man nach dem Ausblenden an eurer Zeichnung Stilmittel des Rokokos erkennt.



Zielstellung: Epoche ROKOKO nachzeichnen (Nachzeichenaufgabe)

Kriterien für eine korrekt erfüllte Aufgabe:

- die Konturen des Porträts sind angedeutet.
- die relevanten Merkmale der Epoche wurden als solche erkannt und nachgezeichnet.
 - Kurze Perücke mit Schleife.
 - Spielerisch verziertes Wams.
 - Hemd schaut aus dem Ärmel raus.
 - Muschelornamentik als Rahmen, asymmetrisch.
- Rokokohafte Stilmittel sind in der Zeichnung deutlich herausgearbeitet und erkennbar.

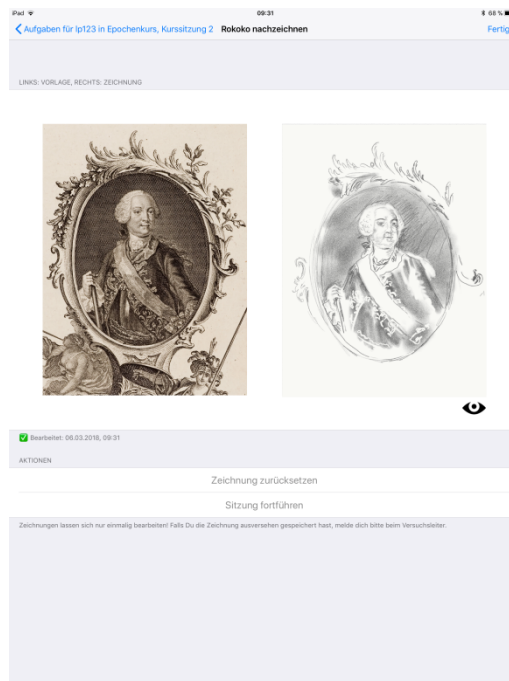


Abbildung 40. Beispiel wie Schüler/innen in der Nachzeichenaufgabe die Epoche Rokoko nachzeichnen könnten (mit Fade-Out Funktion).



AUFGABE II: EPOCHE ROKOKO VERSTÄRKEN (10 MINUTEN, FOLIE 7)

So nun erhaltet ihr nochmal eine Grafik des Rokokos mit nur wenigen eindeutigen Stilmitteln. Diesmal ist eure Aufgabe die Epoche so zu verstärken und vor allem zu ergänzen. Ziel ist es wieder, dass in eurer Zeichnung ersichtlich wird, dass es sich hier um ein Werk des Rokokos handelt.

Zielstellung: Epoche ROKOKO verstärken (Verstärkungsaufgabe)

Kriterien für eine korrekt erfüllte Aufgabe:

- Die Konturen des Porträts sind nachgezeichnet worden.
- Es wurde eine zarte, helle Farbe gewählt.
- Der Rahmen wurde mit Muschelornamentik oder zarten Blumenranken verziert.
- Die Kleidung wurde durch Verzierungen oder Spitze ergänzt.

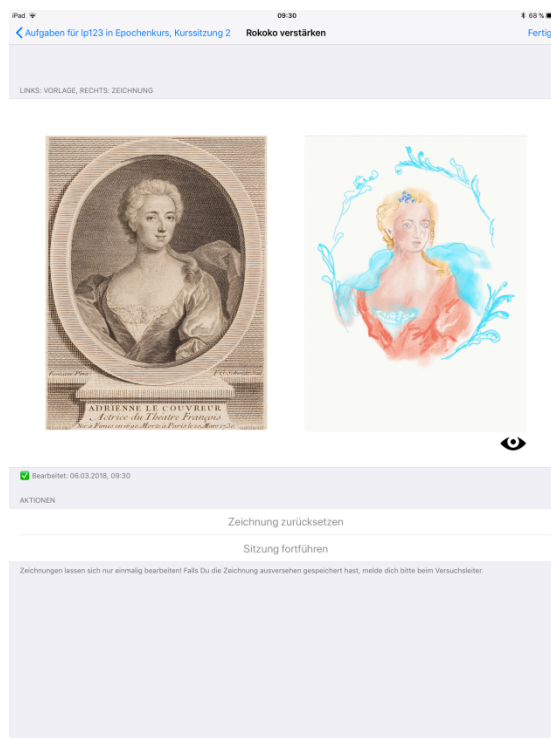


Abbildung 41. Beispiel wie Schüler/innen in der Verstärkungsaufgabe die Epoche Rokoko verstärken könnten (mit Fade-Out Funktion).



AUFGABE III: ROKOKO SCHRIFTLICH REFLEKTIEREN (5 MINUTEN, FOLIE 8)

Nun sollt ihr noch schriftlich reflektieren und aufschreiben, was ihr zeichnerisch in der Verstärkungsaufgabe für die Epoche Rokoko umgesetzt habt. In dieser Aufgabe sollt ihr alle Merkmale, die ihr zeichnerisch herausgearbeitet habt noch einmal explizit benennen und aufschreiben.

GEMEINSAME REFLEXION (30 MINUTEN, FOLIE 9 UND 10)

Zielstellung: In der gemeinsamen Reflexionsphase sollen die Schüler/innen ihre Zeichnungen vorstellen. Gemeinsam werden die einzelnen Zeichnungen betrachtet und diskutiert, wie gut die Stilmittel der jeweiligen Epoche zeichnerisch umgesetzt wurden.

Gemeinsam betrachten die Schüler/innen die einzelnen Zeichnungen hinsichtlich folgender Punkte:

1. Wurden die relevanten Merkmale der Epochen umgesetzt?
2. Was ist zeichnerisch besonders gut gelungen?
3. Was ist zeichnerisch weniger gut gelungen bzw. was hätte man besser machen können?
4. Was hätte man noch ergänzen können?
5. Wurden Stilmittel, die nicht Epochentypisch sind, gezeichnet?

Nach der Reflexion, kurzes Fazit was die Schüler/innen mit nach Hause nehmen sollten.



ABSCHLUSS (FOLIE 11)

Was solltet ihr von der heutigen Stunde mitnehmen? Wir haben heute Selbstporträts des Barock kennengelernt. Sie haben einen anderen Aufbau, als die Herrscherporträts, die wir in der 1. Sitzung betrachtet haben. Sie sind schlichter und haben häufig eine tiefere Bedeutungsebene, wie beispielsweise durch die Symbole der Vergänglichkeit im Selbstporträt der Rosina des Gasc. Vergänglichkeitssymbole können Seifenblasen sein, Totenschädel, Sanduhren und verderbliche Lebensmittel. Für die Epoche Rokoko haben wir private Porträts betrachtet. Sie vermitteln eine Leichtigkeit und Sinnlichkeit, die neu in der Kunst ist. Natur und Idylle spielen ebenfalls eine wichtige Rolle.



3.2.3 Kurssitzung 3: Selbstdarstellung im Zeitalter von Instagram und Facebook

3.2.3.1 Ziele der dritten Sitzung

- Wie würde ich mich heute darstellen, wenn ich einen Künstler beauftragen müsste, mich zu malen?
- Hineinversetzen in das Barockzeitalter. Wie würde ich mich als Barockfürst präsentieren?
- Wohin würde ich mich flüchten im Rokoko?

3.2.3.2 Kursablauf Sitzung 3 – Didaktik und Übungen

Dauer	Zeit	Aktivität	Lernziel	Schüler	Medium	Ort
1	3	3	Begrüßung und Wiederholung letzte Sitzung Selbstporträt / private Porträts	Vertiefung des Wissens zu Selbstporträts / privaten Porträts		Plenum Kursraum
2	7	10	Selbstdarstellung früher und heute			Kursraum
3	20	30	Fragebogenphase	Selbstbezug erzeugen/nachdenken über die eigene Person	Einzelarbeit	Laptop Kursraum
4	25	55	Selfies: - Selfies schießen: Barock, Rokoko - gemeinsame Bewertung der Selfies (Qualität)	Selbstbezug erzeugen/nachdenken über die eigene Person; Wie inszeniere ich mich in der jeweiligen Epoche	Partnerarbeit	Tablet Kursraum
5	15	70	Barock: <i>Verstärkungsaufgabe</i> - Selfie abzeichnen und reflektieren	Verständnis für charakteristische Merkmale des Barock	Einzelarbeit	Tablet, digitaler Stift Kursraum
6	15	85	Rokoko: <i>Verstärkungsaufgabe</i> - Selfie abzeichnen und reflektieren	Verständnis für charakteristische Merkmale des Rokoko	Einzelarbeit	Tablet, digitaler Stift Kursraum
7	20	105	Gemeinsame Reflexion	Verständnis für charakteristische Merkmale von Barock und Rokoko		Plenum, Tablet Kursraum
8	15	120	Pause			
Σ 120						



BEGRÜßUNG UND WIEDERHOLUNG GESELLSCHAFT DES BAROCK UND ROKOKO (5 MINUTEN, FOLIE 2-6)

In der letzten Sitzung haben wir uns nicht nur mit der Kunst des Barock und Rokoko beschäftigt, sondern auch mit der Gesellschaft im 17. und 18. Jahrhundert. Vor allem die Situation am europäischen Hof ist interessant, wenn man sich mit Porträts aus dieser Zeit beschäftigt. Denn fast alle Gegenstände auf den Porträts und die Art der Darstellung sagen etwas aus über die Zeit, die Person und das Lebensgefühl. Die Porträtierten und die Künstler haben sich alle gut überlegt, welche Gegenstände mit auf das Gemälde sollten, welche Kleidung sie tragen wollen und wie sie posieren sollten, je nachdem, wie sie sich präsentieren wollten. Im Barock spielten die Darstellung von Macht und Reichtum eine große Rolle in den Herrscherporträts. Es gehörten kostbare Gegenstände und eine entsprechende Haltung mit passendem Gesichtsausdruck dazu. Die Künstler zeigten sich im Barock eher einfach. Ihnen ging es mehr um die Darstellung ihrer Arbeit oder ihrer Lebenseinstellung. Im Rokoko waren wiederum völlig andere Dinge von Bedeutung. Das strenge Hofzeremoniell verlor nach und nach an Bedeutung und der Rückzug ins Private und in die Natur wurden symbolisch für das Rokoko.

Körperhaltung, Ausdruck und Gegenstände wurden nicht nur wegen ihrer Aussagekraft gut durchdacht, sondern auch, weil ein Gemälde viel Geld kostete und dementsprechend auch über einen langen Zeitraum aktuell bleiben sollte. Heute ist die Selbstdarstellung sehr viel einfacher. Mit digitalen Fotografien und sozialen Netzwerken ist es sehr einfach, sich selbst zu präsentieren. Und das gilt für alle, für uns aber auch für Politiker und andere Stars. Ihr seid es vermutlich gewohnt, ständig Bilder von euch zu sehen und zu machen. Man kann jede Stimmung, jeden Urlaub und jede Begebenheit schnell fotografieren, ohne sich viel dazu zu überlegen. Was würdet ihr aber darstellen wollen, wenn ihr ein einziges Porträt von euch machen lassen wolltet. Ihr hättet keine Fotografien, die ihr zusätzlich von euch machen könntet. Das Gemälde sollte euch möglichst mehrere Jahre repräsentieren. Wie würdet ihr euch darstellen lassen? Welche Kleidung würdet ihr tragen, wäre noch jemand mit auf dem Bild? Welche Gegenstände würden mit abgebildet? Würdet ihr etwas anders machen, als auf einem Schnappschuss oder Selfie?



Schüler/innen antworten.

Ich denke auch, dass wir etwas anders mit so einem Gemälde umgehen würden. Wir würden uns genauer überlegen, was uns eigentlich wirklich ausmacht, oder was wir anderen Menschen von uns zeigen wollen. Eure Überlegungen könnt ihr nachher im praktischen Teil anwenden, wenn es darum geht, euch selbst in der Zeit des Barock oder Rokoko darzustellen.

FRAGEBOGENPHASE (30 MINUTEN, FOLIE 7)

Bevor wir in der heutigen Sitzung dazu übergehen, dass ihr euch selbst oder gegenseitig fotografiert und das Foto anschließend abzeichnet, habe ich euch zunächst nochmal ein paar Fragebögen, mit denen ihr herausfinden könnt, wie gut ihr die Gefühle anderer erkennen und verstehen könnt. Wenn ihr euch beispielsweise mit dem Wissen, das ihr inzwischen über die Epoche habt in die Lage eines Barockfürsten hineinversetzt, wie stellt ihr euch vor, hat sich dieser gefühlt? In der Psychologie spricht man von Empathie, also dem Verständnis für die Gefühle und Empfindungen anderer. Findet es heraus! Dabei helfen die Fragebögen und spielerischen Aufgaben. Diese Aufgaben finden am PC statt. Meine Kollegin hat bereits die Laptops für euch startklar gemacht. Ihr könnt nun loslegen.

Schüler/innen die Aufgaben am Tablet lösen lassen.

So nun habt ihr etwas Einblick in eure eigenen Gefühle und Empfindungen bekommen, und hattet die Möglichkeit eure empathischen Fähigkeit zu überprüfen. In der folgenden Aufgabe geht es darum, dass ihr zunächst Fotos von euch selbst erstellt (sog. Selfies) und anschließend mit diesen Fotos zeichnet.



PRAKTISCHER TEIL: FOTOS ABZEICHNEN (20 MIN)

FOTOS SCHIEßEN (FOLIE 8)

Für die Erstellung der Fotos teilt euch in Zweier- oder Dreiergruppen auf. Wir haben hier vier Perücken, zwei Männerfrisuren und zwei Damenfrisuren, die zum Barock bzw. zum Rokoko passen. Eure Aufgabe ist es nun, euch einmal in die Epoche Barock und einmal in die Epoche Rokoko hineinzusetzen. Das heißt, jeder von euch fotografiert sich mit einer zur Epoche passenden Perücke und positioniert sich beispielsweise wie ein Barockfürst oder eine Künstlerin. Dafür könnt ihr gerne einen zur Epoche passenden Gegenstand nehmen. Für das Rokoko-Foto sollt ihr noch etwas Persönliches einbringen. Etwas, das euch viel bedeutet, mit dem ihr euch gerne beschäftigt oder was euch interessiert. Es kann ein Buch sein, oder ein Symbol für eines eurer Hobbies. Oder ihr zeichnet später noch eine Landschaft in den Hintergrund. Ihr habt ja gelernt, dass in der Zeit des Rokoko ein Rückzug in die Privatsphäre stattgefunden hat. Wohin würdet ihr euch heute zurückziehen? Welchen Gegenstand zeichnet ihr später mit auf euer Selbstporträt?

Ihr habt jeweils ein paar Versuche, bis ihr ein Foto geschossen habt, mit dem ihr zufrieden seid. Für jede Epoche sucht ihr das passendste heraus und öffnet beide in der Zeichenapp.

Die ausgewählten Fotos werden in die Zeichenapp gezogen.

Nun beginnen wir wieder mit dem Zeichnen. Wisst ihr noch wie das ging oder braucht ihr nochmal eine kurze Übungsphase?

Wenn alle Schüler/innen bereit sind anweisen.

AUFGABE I: BAROCK (10 MINUTEN, FOLIE 9)

Ihr habt nun alle zwei Fotos von euch gemacht. Beginnen wir mit dem Foto zum Barock. Haben alle das Foto in die App geladen? Eure Aufgabe ist es nun, dieses Foto abzuzeichnen und mit barocken Details zu versehen. Am Ende soll in der Zeichnung erkannt werden können, welche Epoche ihr nachstellen/darstellen wolltet. Das



funktioniert genauso wie bei dem abmalen von den Grafiken. Konzentriert euch wie letzte Woche vor allem auf die Accessoires, die Frisur, die Farben, die Kleidung. Dazu kommen heute noch die Gegenstände, die ihr ausgewählt habt. Das Gesicht braucht ihr nicht bis ins kleinste Detail nachzeichnen. Es genügt, wenn ihr es andeutet. Worauf ihr euch wirklich konzentrieren solltet sind die Stilmittel des Barock. Denkt auch an die Möglichkeit der Farbwahl und an die Zoomfunktion. Ihr habt zehn Minuten Zeit für die Aufgabe.

Zielstellung: Selbstporträt Epoche BAROCK verstärken (Selbstinszenierungsaufgabe)

Kriterien für eine korrekt erfüllte Aufgabe:

- Die Konturen des Selbstporträts sind nachgezeichnet worden.
- Die Frisur wurde angepasst.
- Die Kleidung wurde in einer kräftigen Farbe gemalt.
- das Selbstporträt wurde durch passende Kleidungsstücke ergänzt.

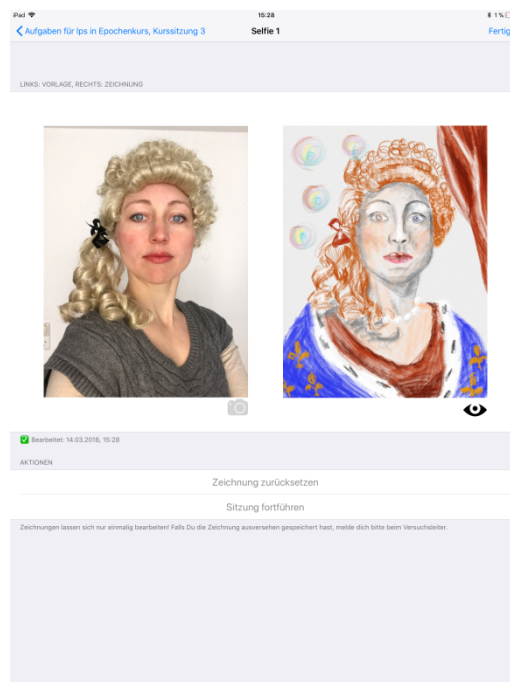


Abbildung 42. Beispiel wie Schüler/innen der Selbstinszenierungsaufgabe für die Epoche Rokoko verstärken könnten (mit Fade-Out Funktion).



AUFGABE II: BAROCK SCHRIFTLICH REFLEKTIEREN (5 MIN)

Nun sollt ihr noch schriftlich reflektieren und aufschreiben, was ihr zeichnerisch hier umgesetzt habt, z.B. könntet ihr so etwas schreiben wie „wenn ich ein Barockfürst wäre, würde ich mich stolz und mächtig fühlen und dies in meiner Körperhaltung zeigen, indem ich aufrecht und mit angewinkeltem Arm dastehe“. In dieser Aufgabe sollt ihr alle Merkmale, die ihr zeichnerisch herausgearbeitet habt explizit benennen und aufschreiben.

AUFGABE III: EPOCHE ROKOKO (10 MINUTEN)

So nun machen wir dasselbe für das Rokoko-Selbstporträt. Überlegt euch nochmal, auf welche Art ihr euch darstellen wollt. Welche Farben sind in der Epoche wichtig, welche Umgebung, welche Frisur? Und vergesst den privaten Gegenstand nicht, den ihr mit zeichnen sollt. Eure Aufgabe ist es das Foto so abzuzeichnen, dass erkennbar ist, dass ihr die Epoche Rokoko imitiert habt.



Zielstellung: Selbstporträt Epoche ROKOKO (Selbstinszenierungsaufgabe)

Kriterien für eine korrekt erfüllte Aufgabe:

- Die Konturen des Selbstporträts sind nachgezeichnet worden.
- Die Frisur wurde passend zur Epoche ergänzt.
- Es wurde eine zarte, helle Farbe gewählt.
- Der Rahmen wurde mit Muschelornamentik oder zarten Blumenranken verziert.
- Die Kleidung wurde durch Verzierungen oder Spitze ergänzt.

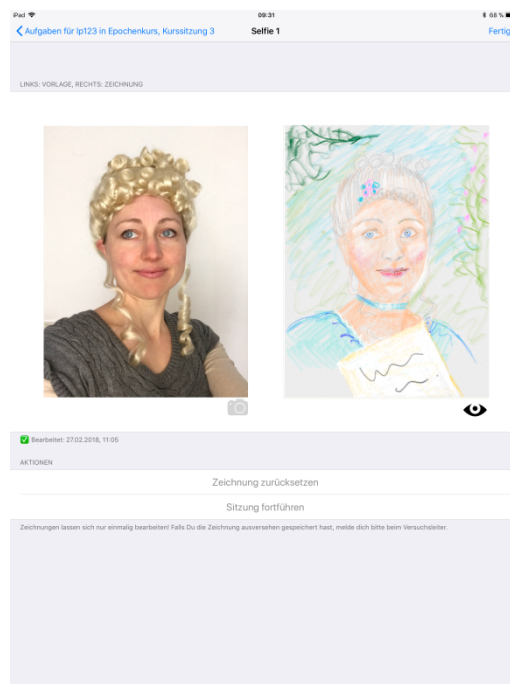


Abbildung 43. Beispiel wie Schüler/innen in der Selbstinszenierungsaufgabe für die Epoche Rokoko umsetzen könnten (mit Fade-Out Funktion).

AUFGABE IV: ROKOKO SCHRIFTLICH REFLEKTIEREN (5 MIN)

Nun sollt ihr noch schriftlich reflektieren und aufschreiben, was ihr zeichnerisch hier umgesetzt habt, z.B. könntet ihr so etwas schreiben wie „wenn ich der Zeit des Barocks entfliehen wollte, würde ich mich in die Natur zurückziehen“. In dieser Aufgabe sollt ihr alle Merkmale, die ihr zeichnerisch herausgearbeitet habt explizit benennen und aufschreiben.



GEMEINSAME REFLEXION (30 MINUTEN, FOLIE 10)

Zielstellung: In der gemeinsamen Reflexionsphase sollen die Schüler/innen ihre Zeichnungen vorstellen. Gemeinsam werden die einzelnen Zeichnungen betrachtet und diskutiert, wie gut die Stilmittel der beiden Epochen zeichnerisch eingesetzt wurden.

Gemeinsam betrachten die Schüler/innen die einzelnen Zeichnungen hinsichtlich folgender Punkte:

1. Wurden die relevanten Stilmittel zu Barock und Rokoko umgesetzt?
2. Was ist zeichnerisch besonders gut gelungen?
3. Was ist zeichnerisch weniger gut gelungen bzw. was hätte man besser machen können?
4. Hätten noch mehr Stilmittel ergänzt werden können?
5. Wurden Elemente, die nicht zur Epoche passen gezeichnet?

Nach der Reflexion, kurzes Fazit, was die Schüler/innen inhaltlich mit nach Hause nehmen sollten.

So ihr habt jetzt viel zum Thema Barock und Rokoko erfahren. Dass die Kunstwerke immer auch in Bezug zur Gesellschaft oder der Politik stehen und sich der Wandel der Gesellschaft auch in den Kunstwerken niederschlägt. Vielleicht hilft euch ja der Kurs dabei, Kunstwerke nun mit einem geschulteren Auge anzuschauen und vielleicht neue Dinge in Gemälden zu entdecken. Ich hoffe der Kurs hat euch Spaß gemacht. [\(FOLIE 11\)](#) Jetzt könnt ihr eine kleine Pause machen, bevor wir mit der Nachtestung beginnen.



3.3 Anhang

- A Arbeitsblatt 1: Merkmale der Epochen Barock und Rokoko
- B Arbeitsblatt 2: Barock
- C PowerPoint Präsentation zur Kurssitzung 1
- D PowerPoint Präsentation zur Kurssitzung 2
- E PowerPoint Präsentation zu Kurssitzung 3



Anhang B



Arbeitsblatt 2: Barock (Hausaufgabe)



Rosina de Gasc: *Selbstbildnis*, 1767,
Leinwand.



Johann Heinrich Roos: *Selbstbildnis*, 1682,
Leinwand.

Aufgabe: Es handelt sich hierbei um zwei Gemälde aus der Zeit des Barock. Fallen euch Unterschiede auf zu den Gemälden des Barock, die wir in der Ausstellung besprochen haben? Schreibt auf, was bei diesen Gemälden anders ist. Umseitig könnt ihr die bereits bekannten Gemälde nochmals anschauen.



Hyacinthe Rigaud, Werkstattkopie:
*Herzogin Charlotte von Orleans, geb.
Pfalzgräfin bei Rhein*, 1713, Leinwand.



Bernhard Christoph Francke: *Herzog Anton
Ulrich von Braunschweig*, Leinwand.



Anhang C

HERZOG ANTON ULRICH MUSEUM

IWM Leibniz-Institut für Wissensmedien

Zeichnen digitaler Porträts im Kunstmuseum

EPOCHENKURS Sitzung 1

Gefördert durch:

Bundesministerium für Bildung und Forschung

BAROCK WIEDERHOLUNG

IWM

WIEDERHOLUNG BAROCK

- Samtstoff und Brokat
- Stofflichkeit
- Starke Licht-Schatten-Kontraste
- Gebündeltes Licht
- Kräftige Farben
- Schlagschatten
- Dynamik

IWM

BAROCK WIEDERHOLUNG

IWM

VERTIEFUNG BAROCK – ARCHITEKTUR

Pieter Schenk: Ansicht des Schlosses Salzdahlum von der Gartenseite. Braunschweig, Herzog Anton Ulrich-Museum

IWM

VERTIEFUNG BAROCK – MODE

- Samt, Brokat
- Häufig dunkle, kräftige Farben
- Allongeperücke
- Weite Röcke
- Weite Pumphosen
- Weite Ausschnitte
- Lockenfrisur
- Schwere Umhänge
- Perlenkette

IWM

WIEDERHOLUNG ROKOKO

IWM

WIEDERHOLUNG ROKOKO

- Zarte Farben
- Leichte Stoffe
- Leichtigkeit und Schwerelosigkeit
- Diffuses Licht
- Weiche Übergänge
- Privatsphäre

IWM



VERTIEFUNG ROKOKO – NATÜRLICHE IDYLLE



VERTIEFUNG ROKOKO – NATÜRLICHE IDYLLE



VERTIEFUNG ROKOKO – ROCIALLE



VERTIEFUNG ROKOKO – MODE



- Eng geschnittene Kleidung
- Kurze Lockenperücke oder eigenes Haar
- Seide und Spitze
- Zarte Farben
- Schlichtere Frisuren
- Weite Ausschnitte
- Schleifen



TAKE HOME

- Die Epochen haben nicht nur eigene Stilmerkmale, sondern auch einen gesellschaftlichen Hintergrund
 - In der Zeit des Barock hatte König Ludwig der XIV. großen Einfluss auf die Europäischen Höfe, auf deren Alltag, die Mode und die Kunst.
 - Das Korsett dieser Zeit konnte erst nach seinem Tod gelöst werden und der Sehnsucht nach Privatsphäre weichen. Dies wird als die Zeit des Rokoko bezeichnet.

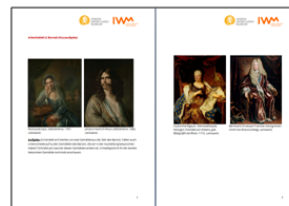
HAUSAUFGABE: Arbeitsblatt 2

Es handelt sich bei den beiden Abbildungen um zwei Gemälde aus der Zeit des Barock. Fallen euch Unterschiede auf zu den Gemälden des Barock, die wir in der Ausstellung besprochen haben? Schreibt auf, was bei diesen Gemälden anders ist. Auf der Rückseite könnt ihr die bereits bekannten Gemälde nochmals anschauen.

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM



HAUSAUFGABE: ARBEITSBLATT 2



HAUSAUFGABE: Arbeitsblatt 2

Es handelt sich bei den beiden Abbildungen um zwei Gemälde aus der Zeit des Barock. Fallen euch Unterschiede auf zu den Gemälden des Barock, die wir in der Ausstellung besprochen haben? Schreibt auf, was bei diesen Gemälden anders ist. Auf der Rückseite könnt ihr die bereits bekannten Gemälde nochmals anschauen.

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM



QUIZ – WIE GUT KENNST DU DIE EPOCHEN?



DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM





Anhang D





Zeichnen digitaler Porträts im Kunstmuseum
EPOCHENKURS Sitzung 2

Gefördert durch:   Bundesministerium für Bildung und Forschung

ÜBUNGSPHASE: TABLET



In der Übungsphase könnt ihr euch an den Umgang mit dem iPad gewöhnen.

Probiert aus

- ✓ Zoomen
- ✓ Bild ein- und ausblenden
- ✓ Eigene Zeichnung ein- und ausblenden
- ✓ Funktionen des Stiftes
 - ✓ Reaktion auf Druck
 - ✓ Schraffieren
 - ✓ Verwischen

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM 

ZEICHNEN AM TABLET – BAROCK NACHZEICHENAUFGABE





AUFGABE 

Zeichne die Grafik ab. Konzentriere dich dabei vor allem auf die typischen Merkmale der Epoche Barock, die du in Sitzung 1 gelernt hast.


DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM 

ZEICHNEN AM TABLET – BAROCK VERSTÄRKUNGS-AUFGABE



AUFGABE 

Hier seht ihr eine Grafik des Barock, die nicht sofort eindeutig dem Barock zuzuordnen ist. Eure Aufgabe ist es, die Grafik so zu verändern, dass in eurer Zeichnung eindeutig Stilmittel des Barocks zu erkennen sind. Verändern könnt ihr Kleidung, Haltung, Umgebung. Wichtig: verwendet die zum Barock passenden Farben!

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM 

ZEICHNEN AM TABLET – BAROCK SCHRIFTLICH REFLEKTIEREN

Selbstreflexion

Bitte reflektiert und schreibt alle Elemente auf, die ihr in der Verstärkungsaufgabe herausgearbeitet habt.

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM 

ZEICHNEN AM TABLET – ROKOKO NACHZEICHENAUFGABE



AUFGABE 

Zeichne die Grafik ab. Konzentriere dich dabei vor allem auf die typischen Merkmale der Epoche Rokoko, die du in Sitzung 1 gelernt hast.

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM 

ZEICHNEN AM TABLET – ROKOKO VERSTÄRKUNGS-AUFGABE



AUFGABE 

Hier seht ihr eine Grafik des Rokoko, die nicht sofort eindeutig dieser Epoche zuzuordnen ist. Eure Aufgabe ist es, die Grafik so zu verändern, dass eure Zeichnung eindeutig Stilmittel des Rokoko aufweist. Verändern könnt ihr Kleidung, Umgebung. Wichtig: verwendet die zum Rokoko passenden Farben!

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM 

ZEICHNEN AM TABLET – ROKOKO SCHRIFTLICH REFLEKTIEREN

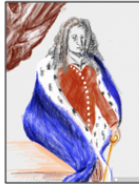
Selbstreflexion

Bitte reflektiert und schreibt alle Elemente auf, die ihr in der Verstärkungsaufgabe herausgearbeitet habt.

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM 



GEMEINSAME REFLEXION BAROCK

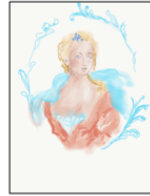


1. Wurden die relevanten Merkmale des Barock umgesetzt?
2. Was ist zeichnerisch besonders gut gelungen?
3. Was ist zeichnerisch weniger gut gelungen bzw. was hätte man besser machen können?
4. Was hätte man noch ergänzen können?
5. Wurden Stilmittel, die nicht epochentypisch sind, gezeichnet?

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM



GEMEINSAME REFLEXION BAROCK



1. Wurden die relevanten Merkmale des Rokoko umgesetzt?
2. Was ist zeichnerisch besonders gut gelungen?
3. Was ist zeichnerisch weniger gut gelungen bzw. was hätte man besser machen können?
4. Was hätte man noch ergänzen können?
5. Wurden Stilmittel, die nicht epochentypisch sind, gezeichnet?

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM



TAKE HOME

- Barock
 - Neben Herrscherporträts gibt es auch private Porträts oder Selbstporträts.
 - Symbole der Vergänglichkeit sind häufig auf Gemälden des Barock abgebildet (Seifenblasen, Totenschädel, Sanduhren, verderbliche Lebensmittel)
- Rokoko
 - In privaten Porträts kommt die Leichtigkeit stark zum Ausdruck, was neu in der Malerei ist.
 - Natürlichkeit, Idylle und Sinnlichkeit spielen nun eine große Rolle.

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM





Anhang E

HERZOG ANTON ULRICH MUSEUM IWM Leibniz-Institut für Wissensmedien

Zeichnen digitaler Porträts im Kunstmuseum
EPOCHENKURS Sitzung 3

Gefördert durch: LEAD Bundesministerium für Bildung und Forschung

WIEDERHOLUNG

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM IWM

WIEDERHOLUNG

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM IWM

WIEDERHOLUNG

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM IWM

SELBSTDARSTELLUNG HEUTE

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM IWM

SELBSTDARSTELLUNG HEUTE – WIE WÜRDET IHR EUCH AUF EINEM GEMÄLDE DARSTELLEN LASSEN?

- Welche Kleidung würdet ihr tragen
- wäre noch jemand mit auf dem Bild?
- Welche Gegenstände würden mit abgebildet?
- Würdet ihr etwas anders machen, als bei einem Schnappschuss oder Selfie?

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM IWM

FRAGEBOGENPHASE

Wie gut kannst du dich in andere Personen hineinversetzen?
Versuche mehr über dich und deine Person herauszufinden. Bitte fülle die Fragebogen aus!

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM IWM

FOTO-TIME

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM IWM



ZEICHNEN AM TABLET – SELBSTPORTRÄTS

- Eure Aufgabe ist es die beiden ausgewählten Fotos abzeichnen und mit passenden Epochenmerkmalen zu versehen. Am Ende soll in der Zeichnung erkannt werden können, welche Epoche ihr darstellen wolltet.
- Gesichtszüge brauchen nur angedeutet zu werden.
- Wichtig sind **Accessoires, Frisur, Farben und Kleidung**.
- Im Anschluss an beide Zeichnungen sollt ihr kurz selbst reflektieren und aufschreiben, was ihr zeichnerisch umgesetzt habt!

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM



GEMEINSAME REFLEXION – SELBSTPORTRÄTS



1. Wurden die relevanten Merkmale von Barock und Rokoko umgesetzt?
2. Was ist zeichnerisch besonders gut gelungen?
3. Was ist zeichnerisch weniger gut gelungen bzw. was hätte man besser machen können?
4. Hätten noch mehr Stilmittelergänzt werden können?
5. Wurden Elemente, die nicht zur Epoche passen gezeichnet?

DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM



DIGITALE SELBSTPORTRÄTS ZEICHNEN IM KUNSTMUSEUM





4 Identitätskurs

4.1 Kursentwicklung

Das Leibniz-Institut für Wissensmedien (IWM) untersucht seit 2001 wie digitale Medien nutzbringend in Lehr- und Lernkontexten eingesetzt werden können, unter anderem in Museen. Museen sind die Institutionen, die mit am stärksten an der Förderung kultureller Bildung beteiligt sind und damit selbst einem ständigen Wandel unterliegen. Die Kunst- und Wunderkammern – wie sie noch zur Zeit von Herzog Anton Ulrich bezeichnet wurden – sind heute Museen, die sich in einem Spagat zwischen informeller Bildungseinrichtung (außerhalb von Schule und Universität) einerseits und Freizeit- und Erlebnisort andererseits befinden. Dabei stehen die Museen vor der Herausforderung, Wissen auf eine spielerisch-emotionale und kognitiv-anregende Art und Weise den Museumsbesuchern zu vermitteln. Besonderes Potenzial wird in der fortschreitenden Digitalisierung und Mediatisierung gesehen, die das Zusammenspiel von Lernenden und Museum verändert. Digitale Medien wie Smartphones und Tablets ermöglichen uns, Informationen schnell und bedarfsorientiert zu beschaffen. Verstehen wir beispielsweise einen Begriff im Museum nicht oder möchten zu einem Exponat mehr erfahren, so können wir die uns fehlenden Informationen durch googeln schnell beschaffen. Neben der schnellen Informationsbeschaffung bieten digitale Medien, wie Audio- oder Multi-mediaguides, Besucherinformationstisch oder digitales Zeichnen, zudem neue Formen der rezeptiven und produktiven Auseinandersetzung mit den Exponaten im Museum.⁷ Wir gehen davon aus, dass der Einsatz digitaler Medien in Kombination mit dem historischen Ort, der sogenannten Authentizität des Ortes, zu einer besonders starken Lernerfahrung bei den Jugendlichen führen sollte, da diese einerseits durch die zeichnerische Auseinandersetzung motiviert und aktiviert werden, andererseits bestehende Einstellungen und Normen durch die Authentizität des Ortes aufgebrochen

⁷ <https://www.3landesmuseen.de/iPad-App-Co.1567.0.html>; <https://www.iwm-tuebingen.de/www/de/forschung/projekte/projekt.html?name=Eyevisit>



werden können. Die Jugendlichen müssen die im Museum gemachten Erfahrungen neu einordnen, wodurch ein aktiver Lernprozess zustande kommt. Ein besonderes Lernziel des Kurses ist es daher, Museen stärker in den Lehr- und Lernkontext von Schulen zu integrieren, aber auch den Museen ihre Verantwortung als kulturelle Bildungsinstitution bewusst zu machen. Für Schülerinnen und Schüler ist es wichtig zu lernen, dass die Inhalte in Museen nicht getrennt von den Lerninhalten in der Schule zu sehen sind oder dass gar der Eindruck vermittelt wird, dass dieses Wissen nichts miteinander zu tun hat. Vielmehr sollen die Jugendlichen lernen, den Input aus verschiedenen Unterrichtsfächern (bspw. Geschichte, Musik und Kunst) zum Thema Barock zu kombinieren und auf andere Kontexte anzuwenden (bspw. für die Interpretation eines Selbstporträts aus der Epoche des Barock im Museum). Neben dem Wissenserwerb und dem Transfer von Lerninhalten auf unterschiedliche Fächer, sollen die Schülerinnen und Schüler lernen, dass die Themen, die in den Gemälden adressiert werden, von hoher aktueller Relevanz sind. Kunstwerke, wie Selbstporträts, sind immer Ausdruck von Fragen zur eigenen Persönlichkeit, wie beispielsweise „Wer bin ich?“, „Wer möchte ich sein?“ oder „Wie möchte ich, dass andere mich sehen?“ und „Wie muss ich mich darstellen, dass andere mich auf bestimmte Art und Weise wahrnehmen?“. Nicht nur Künstler früherer Jahrhunderte haben versucht, Antworten auf diese Fragen zu finden, vielmehr steht jede/r Jugendliche/r heutzutage selbst vor der Herausforderung Antworten auf diese Fragen zu finden. Wir gehen davon aus, dass es Jugendlichen helfen kann, sich im Kontext der Bildenden Kunst mit dem Thema Persönlichkeit auseinanderzusetzen, um so zu einem besseren Verständnis und Zugang zur eigenen Person (und damit verbundenen Eigenschaften) zu gelangen. Das dabei erlernte Einfühlungsvermögen in die eigene Person sollte auch auf andere Personen übertragbar sein. Beim Erlernen des Verständnisses für die eigene Person können insbesondere die digitalen Medien als Hilfsmittel dienen. Mittels digitaler Medien lassen sich schnell und einfach Fotos von Anderen oder Selfies erstellen: Die Intention dieser Fotos ist es, sich auf eine bestimmte Art und Weise zu präsentieren (in der Regel stellt man sich auf Fotos so dar, wie man möchte, dass andere einen sehen). Um das zu tun, müssen die Jugendlichen sich jedoch



vorab selbst Gedanken darüber machen, was ihnen wichtig ist und was und wie sie sich darstellen möchten. Darüber hinaus stellt das Posten von Fotos bzw. Selfies in sozialen Netzwerken eine moderne Form des (Selbst-)Porträts dar. Ließen sich Herrscher früher zeichnen, um ihren Reichtum, Prestige und Familienstand zu präsentieren, so werden heutzutage auch Emotionen oder Persönlichkeits-eigenschaften gezeigt. Eine stark extrovertierte Person beispielsweise könnte um zu zeigen, dass sie extrovertiert ist, ein Foto von sich in einer Menschenmenge oder auf einer Party posten. Der Vergleich der Selbst-porträts mit den eigenen Posts in Facebook oder Instagram kann den Jugendlichen helfen zu verstehen, dass das Zeichnen von Selbstporträts im 16. Jahrhundert die einzige Möglichkeit war, um sich selbst darzustellen. Somit verknüpft der Kurs über den Einsatz der digitalen Medien in einem innovativen Ansatz die drei Themenbereiche „Museum/Authentizität des Ortes“, „Schule/Lernen“ und „Persönlichkeit/ Eigenschaften“, die zunächst nichts miteinander zu tun haben. Ziel des Kurses ist es, dass die Jugendlichen mittels des Einsatzes von spezifischen Exponaten und dem digitalen Zeichnen, Antworten auf mögliche Entwicklungs- und Persönlichkeitsfragen wie „Wer bin ich?“ und „Wer möchte ich sein?“, „Welche Rollen habe ich?“, „Wie nehmen mich andere wahr?“ und darüber hinaus „Wie möchte ich, dass andere mich wahrnehmen?“ finden. Diese und weitere Fragen sollen im Theorieteil dieses Manuals zunächst erläutert werden.

4.2 Theoretischer Hintergrund und Einführung

„Wer bin ich?“, „Und wie bin ich eigentlich zu der Person geworden, die ich jetzt bin und die ich als „ICH“ bezeichne?“, „Und was ist eigentlich das Selbst?“, „Gibt es das eine Selbst oder habe ich viele Facetten eines Selbst?“, „Und wie bin ich eigentlich zu dem Wissen gelangt, dass ich jetzt über mich bzw. über mein Selbst habe?“. Diese Vielzahl an Fragen machen bereits deutlich, dass das Ich bzw. das Selbst – wie es in der Psychologie häufig genannt wird – zu den wichtigsten Themen in der Psychologie gehört und darüber hinaus weitreichende Auswirkungen auf soziale Interaktionen, Persönlichkeit,



Entwicklungsprozesse, Kultur und Gedächtnis hat. In sozialen Interaktionen ist es beispielsweise von Vorteil, schnell und flexibel auf unerwartete Situationen reagieren zu können. Ein Wechsel zwischen verschiedenen Rollen und damit verbundenen Eigenschaften kann helfen, sich in Situationen sozial angemessen zu verhalten. Sozial angemessenes Verhalten steht darüber hinaus in Zusammenhang mit physischem und psychischem Wohlbefinden. Jugendliche und Erwachsene, die Probleme in sozialen Interaktionen haben, reagieren häufig unflexibel, haben Schwierigkeiten, die Perspektive ihres Interaktionspartners einzunehmen,⁸ oder haben Probleme damit, Verständnis für dessen Situation aufzubringen – in der Psychologie spricht man hier von Personen, die ein unflexibles Selbstkonzept besitzen.⁹ Es wird vermutet, dass Personen mit einem unflexiblen Selbstkonzept nicht so leicht zwischen verschiedenen Rollen und damit verbundenen Eigenschaften wechseln können. Aus diesem Grund reagieren diese Personen nicht immer sozial angemessen, d.h., die in der sozialen Situation zur Verfügung stehenden Informationen werden entweder nicht richtig beachtet oder nicht richtig genutzt. Wir gehen davon aus, dass die frühzeitige Auseinandersetzung mit der eigenen Person, eigenen Rollen und Eigenschaften sowie das Hineinversetzen in andere Jugendliche helfen kann, ein flexibles Selbstkonzept aufzubauen. Der Aufbau eines flexiblen Selbstkonzeptes sollte wiederum ein angemessenes Reagieren in sozialen Situationen erleichtern. Im folgenden Abschnitt soll zunächst eine Definition für die Begriffe „Selbstkonzept“, „Identität“, „Selbstaufmerksamkeit“, „Selbstwahrnehmung“ und „Selbstwert“ gefunden und eine Abgrenzung zwischen den Begriffen vorgenommen werden, um so Klarheit im „Begriffs-Dschungel“ rund um das Selbstkonzept zu schaffen. Anschließend wird das *Multiple Selbstaspekte-Framework* von McConnell (2011) vorgestellt und erläutert, das beschreibt welche Rollen und Eigenschaften Menschen im Alltag einnehmen können.

⁸ Semrud-Clikeman, 2007.

⁹ Unter dem Begriff „Selbstkonzept“ verstehen wir im Folgenden das im Gedächtnis abgespeicherte Wissen über unsere eigene Person. Das Selbstkonzept setzt sich zusammen aus heuristischen Selbstschemata, Selbstreferenzeffekt, tatsächlichem Selbst, Soll-Selbst und idealem Selbst. Die einzelnen Facetten des Selbstkonzepts werden in den folgenden Kapiteln genauer erläutert.



4.2.1 Identität, Selbstaufmerksamkeit, Selbstwahrnehmung, Selbstkonzept und Selbstwert: Im „Begriffs-Dschungel“ rund um das Selbst

Wir haben bereits erfahren, dass das Selbst und das Wissen über unsere eigene Person zu den wichtigsten, spannendsten und zugleich den meist untersuchten Themen in der Psychologie gehören. Dies macht es zugleich jedoch schwierig, da es nicht die eine Definition gibt, sondern eine Vielzahl an Begriffen und Theorien. Während einige das Selbstkonzept als ein eindimensionales Konstrukt verstehen, sehen andere das Selbst eher als eine „Zwiebel“ mit unterschiedlichen Facetten der eigenen Person. Daher wollen wir zunächst versuchen, eine Definition für die Begriffe rund um das Selbst zu finden. Unser Selbst umfasst alle Aspekte unserer Person – Wissen, Gedanken, Denkprozesse und Persönlichkeitseigenschaften – und bildet damit unsere Identität, das Charakteristikum, welches uns als Individuum auszeichnet. Unter dem Selbstkonzept verstehen wir das Wissen, das wir von uns selbst haben, d.h., das im Gedächtnis abgespeicherte Wissen darüber, wer wir sind. Selbstaufmerksamkeit dagegen bezeichnet den Prozess des Nachdenkens über die eigene Person, wir sind also aufmerksam auf uns selbst. Die Betrachtung unserer eigenen Person als externer Beobachter bezeichnen wir als Selbstwahrnehmung. Unter dem Selbstwert verstehen wir die globale Bewertung unserer eigenen Person auf der Dimension positiv oder negativ.

Da all diese Vorstellungen und Begriffe rund um das Selbst recht abstrakt sind, soll der Begriff des Selbstkonzeptes mittels einer Buchmetapher greifbarer gemacht werden.¹⁰ Wir können uns unser Selbst wie ein Buch voll faszinierender, im Laufe der Zeit gesammelter Inhalte vorstellen. Zu jedem Zeitpunkt können wir auf ein beliebiges Kapitel zugreifen, dieses verändern oder gar ein neues hinzufügen. Doch auf welche Weise und wann gelangen wir zu jenem Wissen (Buchinhalt) über uns selbst, welches wir Selbstkonzept nennen?

¹⁰ Aronson, Wilson, & Akert, 2008. (S. 127).



Die Buchinhalte können auf unterschiedliche Art und Weise erworben werden: Entweder wir liefern die Informationen für den Inhalt des Buches selbst, indem wir uns selbst von außen beobachten (persönliche Quelle), oder aber wir orientieren uns an anderen Personen, indem wir uns mit diesen vergleichen (soziale Quelle) und aus dem Vergleich Informationen über uns selbst ziehen. Beide Quellen sind abhängig von der Sichtweise des Beobachters, der Linse durch die er die Welt sieht. Jedoch sind beide Quellen besonders effektiv, wenn der Beobachter schnell Rückschlüsse auf eigene Motive, Einstellungen und Gefühle ziehen will oder muss.¹¹ Nehmen wir an, eine Person namens Louise würde viel in ihrer Freizeit tanzen und würde sich irgendwann die Frage stellen, warum sie denn überhaupt tanzt. So könnte sie, um zu einer Antwort zu gelangen, sich selbst beobachten und durch Attribution¹² zu dem Schluss kommen, dass ihr das Tanzen Spaß macht und sie herausfordert, sich zu verbessern,¹³ oder aber, dass sie nur tanzt um beispielsweise auf Turnieren zu starten und dort zu gewinnen und um von anderen gelobt zu werden.¹⁴ Attribution beschreibt den Prozess durch den eine Person zu einer Erklärung ihres eigenen Verhaltens gelangt oder eine Erklärung für das Verhalten einer anderen Person heranzieht.¹⁵ Auf den Einfluss von Attributionen wird in einem späteren Kapitel noch genauer eingegangen.

Zunächst wird die Frage geklärt, ab welchem Zeitpunkt wir ein erstes Ich-Gefühl besitzen, also wann wir damit anfangen, unser eigenes Buch zu schreiben. Um das zu untersuchen, führten Forscher einen einfachen Test mit Kleinkindern durch. Dabei wurde den Kleinkindern im Schlaf mit roter Farbe ein Punkt ins Gesicht gemalt. Nach dem Aufwachen wurden die Kinder vor einen Spiegel gesetzt. Wenn die Kinder in der Lage waren, ihr eigenes Spiegelbild zu erkennen, dann sollten sie sich an den eigenen Kopf fassen, um den roten Punkt zu berühren; umgekehrt sollten sie ihr Spiegelbild nur dann berühren, wenn sie sich selbst nicht erkannten – so die Annahmen der Forscher. Die

¹¹ Bem, 1972.

¹² Attribution = Zuschreibung von Eigenschaften (Attributen), Fähigkeiten oder Erfahrungen.

¹³ Intrinsische Motivation: Aktivität, die nur um der Aktivität willen betrieben wird.

¹⁴ Extrinsische Motivation: Aktivität, die als Mittel zum Zweck dient, um z.B. eine materielle Belohnung zu erhalten und Bestrafung zu vermeiden.

¹⁵ Jonas, Stroebe & Hewstone, 2014.



Forscher stellten fest, dass sich Kinder ab einem Alter von zwei Jahren im Spiegel erkannten und somit ein erstes Selbstkonzept besaßen.¹⁶ Ausgehend von den Befunden dieser Studie, dass Kinder bereits ab einem Alter von zwei Jahren ein erstes Selbstkonzept besitzen, wurde in weiteren Studien untersucht, wann und wie sich das Verständnis für die eigene Person ausdifferenziert. Während Kinder im Alter von ca. 9-10 Jahren auf die Frage „Wer bin ich?“ noch mit leicht beobachtbaren Merkmalen wie Alter, Geschlecht, Nachbarschaft und Hobby antworten, tritt bei Jugendlichen in der Pubertät zu den körperlichen und sozialen Merkmalen zunehmend auch die psychische Verfassung. Die Bewertung der eigenen Person, der Selbstwert, ist stark abhängig von den Bewertungen der anderen Jugendlichen, den Eltern und den Leistungen in der Schule. Aus diesem Grund kann der Selbstwert der Jugendlichen in dieser Zeit sehr schwanken, da sowohl individuelle als auch kontextuelle Einflussfaktoren eine Rolle spielen.

Zusammenfassend lassen sich aus den Studien zum Selbstkonzept zwei wichtige Schlussfolgerungen ziehen und auf unsere oben begonnene Buchmetapher anwenden: (1) Kinder beginnen sehr früh damit ihr eigenes Buch, sprich, das Wissen über ihr eigenes Selbst, zu schreiben. Bereits ab einem Alter von zwei Jahren besitzen Kinder ein erstes Selbstkonzept und können sich selbst im Spiegel erkennen. (2) Das Selbstkonzept wird im Laufe des Lebens immer komplexer und ausdifferenzierter. Die Buchkapitel werden immer verstrickter und zusätzlich wird die Bewertung durch andere Personen immer wichtiger. Es geht also weniger darum, wie gut uns das geschriebene Buch selbst gefällt, sondern wie es den anderen gefällt. Im folgenden Abschnitt soll daher genauer erläutert werden, wie ein komplexes Buch entsteht und warum es wichtig ist, ein solches Buch zu besitzen. In diesem Zuge schauen wir uns die Funktion des Selbstkonzepts genauer an.

4.2.2 Funktion des Selbstkonzepts

Unser Selbstkonzept hilft uns, das Wissen, das wir über uns selbst haben, zu strukturieren. So können wir beispielsweise bei neuen Informationen weiter vorne im Buch

¹⁶Lewis, & Ramsway, 2004.



nachschlagen, wie wir dort mit diesen oder ähnlichen Informationen umgegangen sind. Das heißt, wir greifen auf Selbst-Schemata, sog. mentale Strukturen, und Attributionen zurück. Man kann Selbst-Schemata auch als Linsen verstehen, durch die ein Mensch blickt und seine Umwelt wahrnimmt.¹⁷ Nehmen wir an, Louise und ihre Freundin Sophie gehen zusammen zum Zumba-Training und schauen anschließend gemeinsam einen Film im Kino an. Wir haben bereits erfahren, dass Louise viel Sport in ihrer Freizeit macht. Sophie dagegen ist unsportlich, aber dafür eine leidenschaftliche Schauspielerin, die bereits in mehreren Theaterstücken mitgespielt hat. Beide verbringen den ganzen Tag zusammen, werden aber die einzelnen Erlebnisse dieses Tages unterschiedlich bewerten. Während Louise am Abend eher über das erfolgreiche Zumba-Training nachdenkt, wird Sophie dagegen den Film und dessen Schauspieler als interessant einordnen. Dies entspricht den Selbst-Schemata der beiden Freundinnen. Das Phänomen, sich eher an Informationen zu erinnern, die man mit seiner eigenen Person in Verbindung bringen kann, nennt man in der Psychologie „Selbstreferenz-Effekt“ (engl. „Self-Reference-Effekt“).¹⁸

Würden wir Louise und Sophie eine Liste von 20 Adjektiven vorlesen und würden sie anschließend alle Adjektive aufschreiben lassen, an die sie sich noch erinnern können, so würde die Liste der Adjektive vermutlich unterschiedlich aussehen. Sie können sich beide eher an die Adjektive erinnern, die zu ihrem eigenen Selbstkonzept passen. Anders ausgedrückt: Unsere Selbst-Schemata helfen uns dabei, Informationen und Erlebnisse des Tages einzuordnen und zu bewerten. Dabei können sich diese Selbst-Schemata und Bewertungen ständig verändern und unterliegen damit einem stetigen Wandel. Generell gehen wir davon aus, dass unsere Selbst-Schemata einerseits wie Linsen sind, durch die wir die Welt sehen; andererseits können wir uns unsere Selbst-Schemata wie ein großes Netzwerk mit vielen Knoten vorstellen, von denen je nach sozialer Situation, Knoten aktiv oder inaktiv sind. Im folgenden Abschnitt wird diese Metapher des Netzwerkes anhand des *Multiplen Selbstaspekte-Frameworks* von McCon-nell (2011) genauer erläutert.

¹⁷ Markus, 1977; Oyserman et al., 2003.

¹⁸ Markus, 1977; Kihlstorm et al., 2003; Symons & Johnson, 1997.



4.2.3 Das Multiple Selbstaspekte-Framework

Unter dem *Multiplen Selbstaspekte-Framework* von McConnell (2011) verstehen wir ein Netzwerk mit vielen Knoten, sog. Selbstaspekten, die in ihrer Zugänglichkeit variieren können, oder anders ausgedrückt wie unterschiedliche Linsen agieren, durch die wir die Welt sehen. Selbstaspekte können dabei soziale Rollen sein (z.B. Freund/in, Tochter/Sohn), die eine Beziehung ausdrücken, oder aber Gruppenzugehörigkeiten (z.B. Sportler/in, Musiker/in). Die Unterscheidung zwischen sozialer Rolle vs. Gruppenzugehörigkeit ist nicht immer einfach, da eine soziale Rolle auch wiederum im Kontext als eine gemeinsame „fiktive“ Gruppe gesehen werden kann, oder aber in einer Gesamtgruppe unterschiedliche soziale Rollen vorherrschen. Beiden gemein ist jedoch, dass sie in der Lage sind, soziale Identität zu stiften. Soziale Rollen sind gekennzeichnet durch Beziehungen zu anderen Personen. Die Rolle der Tochter beispielsweise umfasst die Beziehung zu den Eltern, möglicherweise auch den Geschwistern. Die Rolle der Tochter kann aber auch als eine gemeinsame „fiktive“ Gruppe aller Töchter gesehen werden. Während der Fokus bei der sozialen Rolle eher auf dem Individuum und seinen individuellen Eigenschaften liegt, ist der Fokus bei der Gruppenzugehörigkeit auf den Gemeinsamkeiten der konstruierten fiktiven Gruppe; hier die Gruppe aller Töchter.

Nehmen wir an, die Gesamtgruppe aller Töchter sei brav, schüchtern und fleißig. So kann es bei individueller Betrachtung (Linse bzw. Fokus ist auf das Individuum gerichtet) einer Tochter aus der Gesamtheit aller Töchter passieren, dass einzelne Eigenschaften, die der Gesamtgruppe zugeschrieben werden, bei dieser Tochter nicht zutreffen (z.B. könnte die „individuelle“ Tochter faul, frech oder extrovertiert sein). Dieser unterschiedliche Fokus auf eine Person und das Framework an sich soll anhand einer Person namens Rachel illustriert werden (Abbildung 1). Das Framework repräsentiert das Selbstkonzept, das Rachel von sich selbst hat. Rachel besitzt die sozialen Rollen der Freundin und der Tochter und gehört den Gruppen der Sportler/innen und Schüler/innen an.

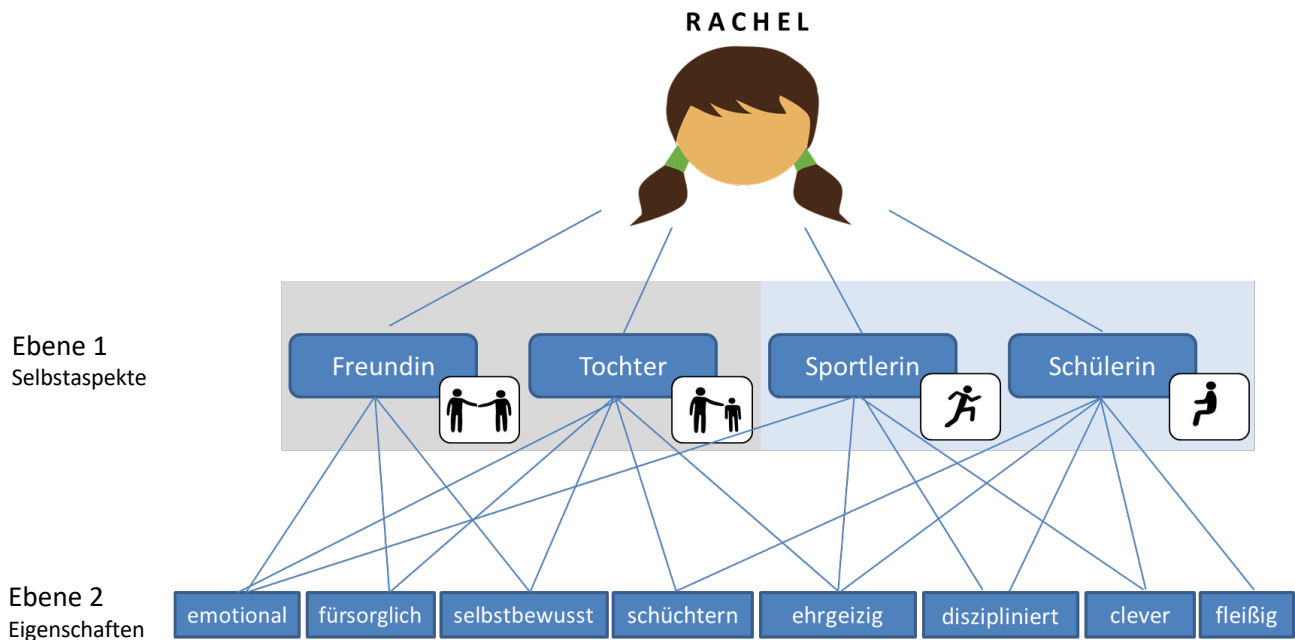


Abbildung 1. Hypothetisches Selbstkonzept für eine Person namens Rachel mit den vier Selbstaspekten Freundin, Tochter, Sportlerin und Schülerin (abgerundete Ecken, Ebene 1) und zugehörigen Eigenschaften (rechteckig, Ebene 2). Grau hinterlegt sind beziehungsorientierte Rollen, hellblau hinterlegt sind kompetenzorientierte Rollen. © McConnell (2011).

Die Aktivierung der einzelnen Knoten, der sog. Selbstaspekte auf Ebene 1, ist abhängig von der spezifischen sozialen Situation einer Person: Diese wiederum bestimmt unser eigenes Verhalten und unsere Wahrnehmung, sowie das Verhalten der Anderen. Somit lässt sich sagen, dass unser Selbst aus einer Sammlung von kontextabhängigen Selbstaspekten (Ebene 1) besteht. Selbstaspekte können dabei entweder Rollen oder soziale Gruppenzugehörigkeiten sein, die soziale Identität stiften (z.B. Fußballfan, Staatsangehörigkeit) aber mit keiner konkreten Aufgabe/Rolle verbunden sind, oder aber auch konkrete Rollen (z.B. Tochter, Schülerin). Fokus des vorliegenden Kurses sind jedoch die konkreten Rollen, die eine Person im Alltag einnehmen kann. Selbstaspekte wiederum sind assoziiert mit persönlichen Eigenschaften einer Person (Ebene 2), die ebenfalls, je nach Kontext mehr oder weniger zugänglich sind. Je mehr Eigenschaften eines Selbstaspekts auf Ebene 2 aktiv sind, umso einfacher wird ein bestimmter Selbstaspekt auf Ebene 1 aktiviert. Nehmen wir an, Rachel befindet sich in der Schule. An diesem Ort



ist Rachel immer ehrgeizig, diszipliniert und fleißig – es erfolgt eine Aktivierung auf Ebene 2. Durch die Aktivierung dieser Eigenschaften wird auch Rachels Selbstaspekt „Schülerin“ leichter zugänglich, da die mit dem Selbstaspekt verbundenen Eigenschaften bereits aktiviert wurden. Welcher Selbstaspekt aktiviert wird, ist aber nicht immer eindeutig, da Personen verschiedene Rollen besitzen können, die viele gemeinsam geteilte Eigenschaften aufweisen. In solchen Fällen stellt sich die Frage, welche Rolle dann aktiviert wird?

Generell lässt sich eine Unterscheidung zwischen kompetenz- und beziehungsorientierten Rollen vornehmen. Unter kompetenzorientierten Rollen versteht man Rollen, in denen Individuen bestimmte kognitive Fähigkeiten und Fertigkeiten benötigen, um bestimmte Probleme zu lösen. Häufig sind kompetenzorientierte Rollen verknüpft mit einem Ziel, welches erreicht werden soll (Leistungsdisposition). Rachel besitzt beispielsweise die Rolle der Sportlerin: Im Sport geht es immer darum selbstgesetzte Ziele zu erreichen und über sich selbst hinauszuwachsen. Beziehungsorientierte Rollen dagegen sind weniger zielorientiert. Vielmehr stehen in diesen Rollen zwischenmenschliche Beziehungen und soziale Interaktionen im Vordergrund. In der Rolle der Tochter beispielsweise geht es vielmehr um die Beziehung, die Rachel in ihrer Rolle zu anderen Personen einnimmt. Beziehungsorientierte Rollen Rachels sind in Abbildung 1 grau hinterlegt. Kompetenzorientierte Rollen dagegen, bei denen ein Ziel im Vordergrund steht, sind in der Abbildung blau hinterlegt. In den beziehungsorientierten Rollen, Tochter und Freundin, wird Rachel mehr gemeinsam geteilte Eigenschaften besitzen als in den Rollen Tochter und Sportlerin. Im Folgenden soll aufgezeigt werden, was unter Rollen mit großer bzw. geringer Überlappung zu verstehen ist.



Rollen mit großer Überlappung: Sportlerin – Schülerin

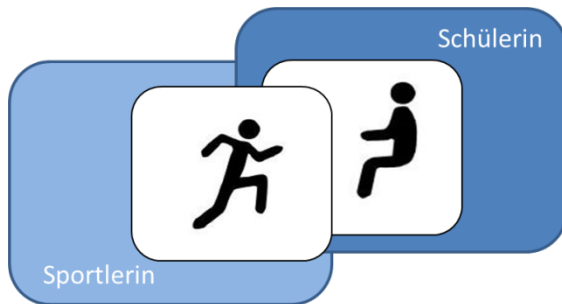


Abbildung 2. Rollen mit großer Überlappung (vielen geteilten Merkmalen).

Die Rollen „Sportlerin“ und „Schülerin“ gehören beide zu kompetenzorientierten Rollen Rachels und weisen eine große Überlappung auf. In beiden Rollen zeigt sich Rachel als ehrgeizig, diszipliniert und clever. Somit kann es leicht passieren, dass bei Aktivierung dieser Eigenschaften beide Selbstaspekte aktiviert werden, was sich beispielsweise in einem Leistungsabruf zeigt.

Rollen mit geringer Überlappung: Sportlerin – Freundin

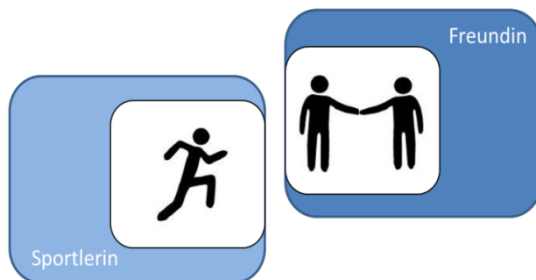


Abbildung 3. Rollen mit geringer Überlappung (wenig geteilten Merkmalen).

Die Rollen „Sportlerin“ und „Freundin“ dagegen zeigen wenig Überlappung. Während die Rolle der „Sportlerin“ zu den kompetenzorientierten Rollen zählt, gehört die Rolle der Freundin zu den beziehungsorientierten Rollen. Als „Freundin“ ist Rachel emotional, fürsorglich und selbstbewusst. Als „Sportlerin“ ist sie zwar auch emotional, aber im Fokus stehen die zielorientierten Eigenschaften ehrgeizig, diszipliniert und clever. Da bei diesen beiden Rollen wenig geteilte Eigenschaften vorliegen, werden diese beiden Rollen selten gemeinsam aktiviert werden, da sie unterschiedliche Facetten von Rachels Persönlichkeit repräsentieren.



Die Überlappung von Eigenschaften hat Auswirkungen auf unseren Alltag. Besitzen wir in vielen Rollen ähnliche Eigenschaften, kann dies unter Umständen manchmal negativ sein. Fallen wir beispielsweise in der Rolle als Schülerin durch eine Prüfung oder erhalten negatives Feedback für einen Bericht, so kann sich dieses negative Feedback auch auf andere Selbstaspekte auswirken und den Selbstwert der Person angreifen. Handelt es sich dagegen um positives Feedback, kann dies sehr Selbstwert fördernd sein. Erhält Rachel beispielsweise in der Schule ein Lob für ihr fleißiges und zielstrebiges Arbeiten, so wird sich aufgrund der großen Überschneidung der beiden Rollen, dies vermutlich auch positiv auf Rachels Selbstbild als „Sportlerin“ auswirken und sie motivieren, weiterhin hart an sich zu arbeiten um sich zu verbessern. Weniger Einfluss wird dieses Kompliment jedoch auf ihren Selbstaspekt der „Freundin“ oder „Tochter“ haben, da in diesen Selbstaspekten andere Persönlichkeitseigenschaften wichtig sind.

Neben der Unterscheidung von kompetenz- und beziehungsorientierten Rollen spielt auch der situationelle Kontext eine entscheidende Rolle. Befindet sich Rachel in der Schule, so wird durch den Ort und die Atmosphäre (z.B. Bücher, Tafel, Mitschüler) ihr Selbstaspekt als Schülerin und damit ihre dazugehörigen Eigenschaften aktiviert (Framework-Aktivierung). Als Schülerin besitzt Rachel bestimmte Eigenschaften, die auch andere Schülerinnen und Schüler besitzen, was ihr hilft, sich mit der Gruppe der Schülerinnen und Schüler zu identifizieren. Eine gemeinsam geteilte Eigenschaft aller Schülerinnen und Schüler könnte beispielsweise sein, dass alle Schülerinnen und Schüler fleißig sind. Alle Eigenschaften, die man einer gemeinsamen Gruppe zuordnet und die diese Gruppe kennzeichnen, kann man auch als Schemata bezeichnen. Schemata sind Vorstellungen bzw. Zuschreibungen von Eigenschaften zu einer Gruppe mit dem Fokus darauf, was diese Gruppe kennzeichnet. Die Zuordnung Rachels zur Gruppe der Schülerinnen und Schüler hilft ihr, einströmende Informationen schnell zu ordnen und ermöglicht so eine Informationsreduktion, da nur zum Selbstaspekt gehörige Informationen gefiltert werden. Die Zuordnung Rachels zur Gruppe der Schülerinnen und Schüler ermöglicht umgekehrt aber auch einen Zugewinn an Informationen, da durch



eine Gruppenzugehörigkeit (real oder fiktiv) auch immer Eigenschaften der Gruppe aktiviert werden, die nicht immer auch der Person zugeordnet werden.

In Abbildung 4 ist ein Schema abgebildet, das die Beziehung der Eigenschaften des Selbst (Rachel) zur Gruppe (Schülerinnen und Schüler) abbildet.¹⁹ Die Größe der Überschneidung zwischen dem Selbst und der Gruppe zeigt an, wie viel geteilte Merkmale das Individuum mit seiner Gruppe besitzt. Entsprechend der psychologischen „*Theorie der sozialen Identität*“²⁰ neigen Menschen dazu, sich mit Gruppen, denen sie angehören, stärker zu identifizieren. Rachel würde sich beispielsweise stark mit der Gruppe der Schülerinnen und Schüler identifizieren. Diese Eigengruppe wird mit in ihr Selbstkonzept aufgenommen und grenzt sie gegenüber anderen Fremdgruppen ab, z.B. der Gruppe der Studierenden oder Auszubildenden. Die Theorie der sozialen Identität geht davon aus, dass sich die Identität eines Menschen immer auf einem Kontinuum bewegt, von der rein persönlichen Identität (d.h., der soziale Vergleich findet auf der individuellen Ebene statt: Ich vs. Du; hier geht es um Individualität „Jeder Mensch ist anders“) oder auf der rein sozialen Identität (d.h., der soziale Vergleich findet auf der Gruppenebene statt: Eigen- vs. Fremdgruppe). Der Vergleich ist wiederum abhängig von der Linse, durch die wir die Welt sehen.

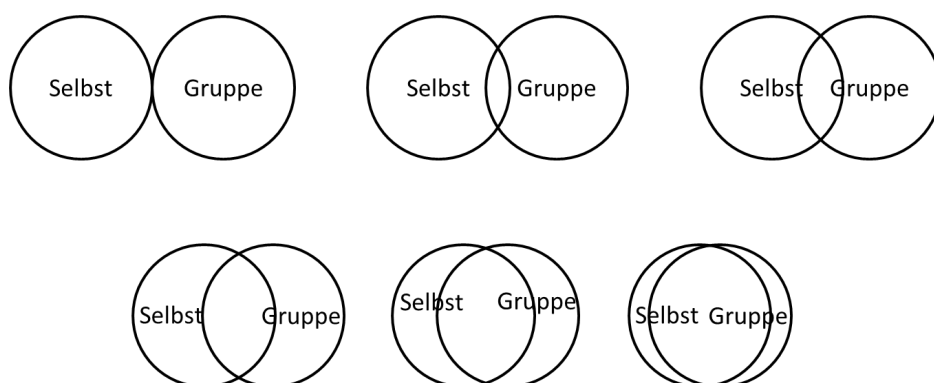


Abbildung 4. Die Überschneidung der Eigenschaften des Selbst mit den Eigenschaften der Gruppe (nach Aron, Aron & Smollan, 1992).

¹⁹ Aron, Aron & Smollan, 1992.

²⁰ Tajfel & Turner, 1979.



Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Knoten des Netzwerks, die Selbstaspekte, sowohl durch die soziale Situation – wie den Ort – aktiviert werden können, als auch die Aktivierung von Selbstaspekten Einfluss auf die soziale Situation haben kann. Das bedeutet, dass soziale Situationen durchaus in der Lage sind, Eigenschaften und damit Teile der Persönlichkeit einer Person (sog. Selbstaspekte) zu beeinflussen. Befindet sich Rachel in der Schule, so wird vermutlich ihr Selbstaspekt der Schülerin aktiviert. Jedoch muss Rachel um den Selbstaspekt Schülerin zu aktivieren nicht immer in der Schule sein, bereits damit verbundene Eigenschaften wie Fleiß oder Ehrgeiz sind ausreichend, um diesen Selbstaspekt zu aktivieren. Dabei besitzen verschiedene Selbstaspekte unterschiedlich viele gemeinsam geteilte Eigenschaften. Eine Überlappung von Eigenschaften zwischen Selbstaspekten ist von Vorteil, solange es sich um positive Gemeinsamkeiten handelt. Bei negativen Überlappungen kann sich dies dagegen schädlich auf den Selbstwert der Person auswirken. Gruppenzugehörigkeiten sind gekennzeichnet durch gemeinsam geteilte Eigenschaften oder Verhalten von Menschen; sie grenzen sich durch ihre internen Regeln, Verhaltensweisen und Normen von anderen Gruppen ab. Es lässt sich festhalten: Wir sehen die Welt immer durch die Linse unserer Eigenschaften, Rollen und Gruppenzugehörigkeiten. Je nach Fokus steht mal das Individuum, mal die Gruppe an sich, stärker im Fokus. Ist beispielsweise Rachels Selbstaspekt Sportlerin aktiv, so wird ihre Aufmerksamkeit stärker auf sportlichen Hinweisen und gesundheitsbewusstem Verhalten liegen, als wenn ihr Selbstaspekt der Schülerin aktiv wäre. Es lässt sich jedoch nicht nur die eigene Aufmerksamkeit lenken, vielmehr besteht darüber hinaus die Möglichkeit, die Wahrnehmung und Aufmerksamkeit von anderen Personen zu steuern. Mit welchen Mitteln es gelingen kann, die Wahrnehmung von anderen Personen zu beeinflussen, soll im folgenden Abschnitt genauer erläutert werden.



4.2.4 Attributionen und Fremdwahrnehmung – oder wie andere uns wahrnehmen

Wir gelangen zu dem Wissen das wir über uns haben, durch einen Prozess, der in der Psychologie als Attribution bezeichnet wird. Attribution ist der Versuch eine Erklärung für das eigene oder – auch das Verhalten einer anderen Person – zu finden. Die einfachste Art und Weise zu attribuieren, d.h. zu Annahmen über die eigene oder eine andere Person zu gelangen, ist von dem beobachteten Verhalten in einer spezifischen Situation auf die Persönlichkeit zurückzuschließen. Rachel ist beispielsweise in sozialen Inter-aktionen mit Personen, die sie nicht kennt, häufig ruhig und zurückhaltend. Eine andere Person, die Rachel so sieht, könnte daraus schlussfolgern, dass Rachel äußerst schüchtern ist. Eine andere Möglichkeit, wie wir auf Eigenschaften und Selbstaspekte einer Person rückschließen können, ist das Anwenden von Schemata oder Stereotypen. Nehmen wir an, Rachel sei Deutsche. So werden ihr – ausgehend von ihrer deutschen Staatsangehörigkeit – auch die mit dieser Gruppe verbundenen typischen Eigenschaften und Stereotype zugeschrieben, wie beispielsweise, dass Rachel pünktlich und ordentlich sei. Zu dieser Annahme gelangt man, wenn davon ausgeht, dass alle Deutschen pünktlich und ordentlich sind. Das Anwenden von Schemata ist jedoch sehr fehleranfällig: Denn vorherrschende Stereotype einer Gruppe müssen nicht zwangsläufig auf das Individuum zutreffen. Der häufigste Fehler, der bei Attributionen passiert, ist die *Akteur-Beobachter-Divergenz*. Darunter versteht man die Tatsache, dass man anderen Leuten internale stabile Ursachen und Charaktereigenschaften für ihr Verhalten zuschreibt, während für das eigene Verhalten äußere (externale) Ursachen zur Erklärung der Situation gesucht werden. Sehen wir beispielsweise beim Einkaufen eine schlecht gelaunte Kassiererin, so attribuieren wir, dass sie eine unhöfliche Person ist. Würde die Verkäuferin jedoch ihr Verhalten selbst attribuieren, so würde sie zu dem Schluss kommen, dass ihre Unhöflichkeit nur dem Stress und der Unhöflichkeit der Kunden ihr gegenüber geschuldet ist.



Wir gelangen also zu Informationen über andere Personen, indem wir deren Verhalten beobachten und entsprechend unserer Schemata (Gruppenzugehörigkeit, Eigenschaften, ...) interpretieren. Zu beachten ist dabei die Beobachter-Akteur-Divergenz und dass Menschen gerne selbstwertdienliche Attributionen vornehmen. Das bedeutet, dass Erfolge für sich selbst in Anspruch genommen werden, während Misserfolge auf äußere Umstände geschoben und als Erklärung gesucht werden, beispielsweise Sportler schreiben bei Siegen den Erfolg des Sieges ausschließlich ihrem Trainer, dem eigenen Team oder den Spielern an sich zu.²¹ Niederlagen werden dagegen mit externalen Ursachen, welche außerhalb des Teams jenseits des Kontrollierbaren liegen, in Verbindung gebracht. Diese Fehlinterpretation, welche sich aus der Beobachter-Akteur-Divergenz ergibt, wird in der Psychologie als fundamentaler Attributionsfehler bezeichnet.

Manchmal nutzen wir diesen fundamentalen Attributionsfehler jedoch auch ganz bewusst, um anderen ein ganz bestimmtes Bild von uns selbst mitzuteilen (häufig in den sozialen Medien). In den sozialen Medien, wie Facebook oder Instagram möchten wir uns immer besonders selbstwertdienlich und positiv darstellen. Um das zu erreichen, posten wir beispielsweise nur ganz bestimmte Fotos, auf denen wir uns beispielsweise als sportlich, musikalisch oder erfolgreich darstellen. Fotos, auf denen wir vielleicht weniger sportlich, musikalisch oder erfolgreich sind, werden dagegen überhaupt nicht erst gepostet. Somit ergibt sich eine doppelte Informationsverzerrung: Zum einen schließen Beobachter aufgrund der Beobachter-Akteur-Divergenz immer auf innere Zustände der Person, zum anderen wählen Akteure in sozialen Medien immer Fotos, auf denen sie sich als besonders positiv inszenieren. Wir gehen jedoch davon aus, dass sich dieser, aus der doppelten Informationsverzerrung, ergebende Fehler reduzieren lässt, wenn man Personen dazu bringt, die Perspektive des Gegenübers einzunehmen und Empathie für dessen/deren Situation aufzubringen.

Als eine besonders effektive Methode zur Förderung der Perspektivübernahme und Aufbringen von Empathie anderen Personen gegenüber, sehen wir das Zeichnen an.

²¹ Lau & Russell, 1980.



Die raumzeitliche Distanz zu den abgebildeten Personen auf Porträts bzw. Selbstporträts kann helfen sich in die Person einzufühlen, da bestehende Stereotype und Selbstschemata leichter aufgebrochen werden können und Antworten auf Fragen wie „Warum haben sich Menschen in einer bestimmten Zeit immer auf bestimmte Art und Weise dargestellt?“, „Wie fühlen sich die auf dem Porträt/Selbstporträt abgebildeten Personen?“ geben. Diese Antworten zu tiefgehenden Persönlichkeitsfragen lassen sich in einem weiteren Schritt auf das eigene Leben zurück transferieren. Es lässt sich beispielsweise ableiten, warum ich mich in bestimmten Situationen auf bestimmte Art und Weise dargestellt und/oder gefühlt habe. Wie Zeichnen als Methode es schaffen kann, Antworten auf tiefgreifende Fragen zu eigenen Person zu finden und ein flexibles Selbstkonzept aufzubauen, darauf soll im nachfolgenden Abschnitt eingegangen werden.

4.2.5 **Verwendete Zeichenaufgaben zur Förderung eines flexiblen Selbstkonzepts**

Allgemein fördert Zeichnen als Lernmethode die Eigeninitiative und regt die Motivation und so die aktive Auseinandersetzung des Lerners mit dem Lernmaterial an. Speziell sehen wir das Zeichnen als eine Methode der reflektierten Auseinandersetzung mit dem (eigenen) Selbst. Das Zeichnen von Figuren historischer Porträts schafft einen distanzierten Zugang zum Thema. Die Schülerinnen und Schülern lernen anhand von Porträts, dass ein und dieselbe Person unterschiedliche Facetten einer Persönlichkeit besitzen kann, die sich in der Kunst durch unterschiedliche Darstellungsformen ausdrücken lassen. Speziell soll mit dem digitalen Zeichnen die Aufmerksamkeit auf relevante Körperhaltungen und Gesichtsausdrücke in unterschiedlichen Rollen geschult werden. Rollen lassen sich hinsichtlich ihres Fokus unterscheiden in beziehungs- und kompetenzorientiert. Die Schülerinnen und Schüler lernen dabei, dass es gut ist, unterschiedliche Rollen mit unterschiedlichen Eigenschaften einzunehmen, da negatives Feedback sich bei hoher Überschneidung vieler Eigenschaften auf mehrere Selbstaspekte einer Person auswirken kann, wohingegen bei geringer Überschneidung von Eigenschaften nur ein Selbstaspekt angegriffen wird. Eine hohe Überschneidung von Eigenschaften und damit Selbstaspekten kann jedoch insbesondere bei positivem



Feedback besonders selbstwertdienlich sein, da sich das Feedback, welches sich auf einen Selbstaspekt bezieht, auch auf nahverwandte Selbstaspekte auswirken kann. Es wird angenommen, dass die zeichnerische Auseinandersetzung mit Rollen und damit verbundenen Eigenschaften einer Person, den Aufbau eines flexiblen Selbstkonzeptes fördern kann. Insbesondere das digitale Zeichnen am Tablet bietet einige Vorteile gegenüber dem klassischen Zeichnen mit Papier und Bleistift: Schülerinnen und Schüler sind motivierter und zeigen größere Konzentrationsspannen beim Arbeiten mit Tablets. Das Zeichnen am Tablet erfordert zudem keine besondere zeichnerische Voraussetzung, da mittels einer Fade-Out-Funktion Vorlagen aus- bzw. eingeblendet werden können. Ein weiterer Vorteil des Zeichnens am Tablet ist es den Zeichenprozess technisch vollständig zu erfassen (z.B. Wie lange haben sich die Schülerinnen und Schüler mit einem bestimmten Teil des Porträts auseinandergesetzt?), was wiederum Rückschlüsse auf den Lernprozess zulässt. Zudem sind mit Tablets schnell und einfach Fotos bzw. Selfies erzeugt die als Zeichenvorlage verwendet werden können, wodurch eine intensive Auseinandersetzung mit dem eigenen Selbst möglich ist. Die zeichnerische Auseinandersetzung mit dem Selbst umfasst zwei Zeichenaufgaben mit unterschiedlichen Schwierigkeitsstufen: 1) Nachzeichenaufgabe: In dieser Aufgabe geht es darum, Herkules, der in einer kompetenz- oder einer beziehungsorientierten Rolle dargestellt wird (Held, Ehemann), nachzuzeichnen. 2) Verstärken des Ausdrucks eines weniger eindeutigen Gemäldes von Herkules dahingehend, dass seine beziehungs- oder kompetenzorientierte Rolle sofort erkennbar ist. Der Fokus liegt dabei auf der Veränderung der Körperhaltung und des Körperbaus. Im Folgenden sollen die Zeichenaufgaben ohne Selbstbezug genauer erläutert werden.



4.2.6 Zeichenaufgaben ohne Selbstbezug

NACHZEICHENAUFGABE

In der Nachzeichenaufgabe sollen die Schüler/innen Herkules in der jeweils dargestellten Rolle nachzeichnen. Einmal wird er dargestellt als der Held, der alle Heldentaten meistert; dagegen wird er in seiner Beziehung zu Omphale als schwacher Ehemann dargestellt, der blind vor Liebe ist und sich daher von Omphale um den Finger wickeln lässt. Die Schüler/innen sollen sich einmal mit der kompetenzorientierten (Helden-) Rolle des Herkules auseinandersetzen und die Merkmale, die ihn als Helden kennzeichnen nachzeichnen; in der beziehungsorientierten Rolle sollen sie alle Merkmale nachzeichnen an denen man seine unterwürfige Rolle erkennt. Diese beiden Rollen wurden gewählt, da Herkules in diesen beiden Rollen ganz widersprüchliche Eigenschaften besitzt. Diese widersprüchlichen Eigenschaften werden auch die Schüler/innen von sich selbst kennen. Bestimmt wird es in der Klasse einige Schüler/innen geben, die in ihrer kompetenzorientierten Rolle als Schüler/in recht schüchtern und zurückhaltend sind, in ihrer beziehungsorientierten Rolle als Tochter oder Schwester dagegen vielleicht aufgedreht und frech. Die Idee, sich dem Thema mit einer Figur aus der griechischen Mythologie zu nähern, soll den Schüler/innen den Zugang zu ihren eigenen Rollen erleichtern und zu einem differenzierten Selbstverständnis für die eigene Person führen. Die Nachzeichenaufgabe dient dabei vor allem der Aktivierung und Verinnerlichung der in Sitzung 1 gelernten Konzepte, dass Personen mehrere Rollen im Alltag einnehmen können und unterschiedliche Eigenschaften in diesen Rollen besitzen können. In Abbildung 5 sind die beiden Grafiken, die die Schüler/innen abzeichnen sollen, dargestellt.



Abbildung 5. Nachzeichenaufgabe. Für die *kompetenzorientierte Rolle* (links) des Herkules wurde folgende Grafik gewählt: Cornelis Cort (1563). *Herakles besiegt die Hydra von Lerna*. Kupferstich, Herzog Anton Ulrich-Museum, Braunschweig und für die *beziehungsorientierte Rolle* (rechts) Egidius Sadeler (1590-1629). *Herkules spinnt bei der Omphale*. Kupferstich, Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig.

VERSTÄRKUNGSAUFGABE

Aus Studien der Kunsttherapie weiß man, dass Zeichnen helfen kann, ein differenziertes Selbstkonzept aufzubauen und Inflexibilität abzubauen. Zudem ist bekannt, dass es für Schüler/innen sehr wichtig ist, neu Gelerntes anzuwenden und in neuen Aufgaben zu vertiefen. Daher haben wir eine Zeichenaufgabe aufgenommen, bei der die Schüler/innen ihr Wissen zu kompetenzorientierten und beziehungsorientierten Rollen anwenden sollen. Dazu erhalten die Schüler/innen ein Gemälde und eine Grafik, die Herkules wieder in seiner kompetenz- oder beziehungsorientierten Rolle zeigen. Jedoch ist die Rolle weniger klar erkennbar. Aufgabe der Schüler/innen ist, die jeweilige Rolle zeichnerisch so deutlich herauszuarbeiten, dass sofort erkennbar ist, um welche Rolle (kompetenzorientiert vs. beziehungsorientiert) und welche Eigenschaften es sich handelt. Um die unterschiedlichen Rollen zeichnerisch herausarbeiten zu können, müssen die



Schüler/innen verstanden haben, was unterschiedliche Rollen sind und zudem die Geschichte des Herkules verstanden haben. In Abbildung 6 sind das Gemälde und die Grafik abgebildet, welche die Schüler/innen eindeutig verstärken sollen.



Abbildung 6. Verstärkungsaufgabe. Für die Verstärkungsaufgabe wurden für die *kompetenzorientierte Rolle* (links) das Gemälde gewählt von Lucas Cranach d. Ä. (1537), *Herkules und die Hirschkuh der Diana*, Herzog Anton Ulrich-Museum, Braunschweig und für die *beziehungsorientierte Rolle* (rechts) die Grafik des Lorenzo Pasinelli (1649–1700), *Herkules bei Omphale*, Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig.

SCHRIFTLICHE REFLEXIONSPHASE

Diese Aufgabe dient der expliziten Überprüfung, wie sehr sich die Schüler/innen mit den Inhalten und der Unterscheidung in kompetenz- und beziehungsorientierte Rollen auseinandergesetzt haben. In der schriftlichen Reflexion sollen die Schüler/innen alles aufschreiben was sie zeichnerisch umgesetzt und verändert haben, um die jeweilige Rolle herauszuarbeiten. Beispielsweise könnten die Schüler/innen schreiben, dass sie versucht haben, Herkules in der kompetenzorientierten Rolle mit sehr vielen Muskeln als tapferen Held darzustellen und aus diesem Grund die Muskeln zeichnerisch herausgearbeitet haben. In dieser Aufgabe sollen die Schüler/innen alle Merkmale, die sie zeichnerisch herausgearbeitet haben, explizit benennen und aufschreiben.



4.2.7 Zeichenaufgaben mit Selbstbezug

Aus Studien weiß man, dass sich Jugendliche Informationen und Lerninhalte besser merken und erinnern können, wenn sie die zu lernenden Informationen mit ihrer eigenen Person in Verbindung setzen. Die Verknüpfung der Lernmethode des Zeichnens mit dem Herstellen von Selbstbezügen bietet demnach die Möglichkeit zu einer besonders tiefen Auseinandersetzung mit den Lerninhalten. Selbstporträts können Jugendlichen helfen, Zugang zu ihren eigenen Rollen und damit verbundenen Eigenschaften zu finden. Dabei helfen insbesondere die neuen Medien. Wie bereits bei den Vorteilen digitalen Zeichnens erläutert wurde, ermöglichen es Tablets, auf einfache Art und Weise diesen Selbstbezug zur eigenen Person herzustellen. Dafür sollen sich die Schüler/innen erneut mit dem Familienbild von Cornelis de Vos (1918), welches bereits in der ersten Kurssitzung besprochen wurde, auseinandersetzen. In Sitzung 1 wurden bereits die unterschiedlichen Rollen der Tochter (rot umkreist, Abbildung 7A, Original) besprochen. Beim Zeichnen mit Selbstbezug in Sitzung 3 wurde die Tochter rausretuschiert (Abbildung 7B), damit man selbst in die Rolle der Tochter schlüpfen konnte. In der kompetenzorientierten Rolle sollten sich die Schüler/innen vorstellen, dass sie ein/e Pianist/in seien, mit sehr viel Talent und Ehrgeiz und zeichnerisch inszenieren wie sie sich selbst darstellen würden (Abbildung 8A, Foto der Selbstinszenierung; Abbildung 8B, zeichnerische Umsetzung). In der beziehungsorientierten Rolle sollten sich die Schüler/innen vorstellen, dass er/sie zwangsverheiratet werden solle mit der Person ganz links in der Ecke (rot umkreist, Abbildung 8(A), für die Schülerinnen; Abbildung 9(A), für die Schüler). Dabei sollten die Schüler/innen sich vorstellen, wie sie sich dabei fühlen würden und wie sie sich verhalten würden (wären sie wütend, traurig, ...). In Abbildung 8(B) und 9(B) sind zwei Beispiele, wie diese Zeichenaufgabe umgesetzt werden könnte.



(A)

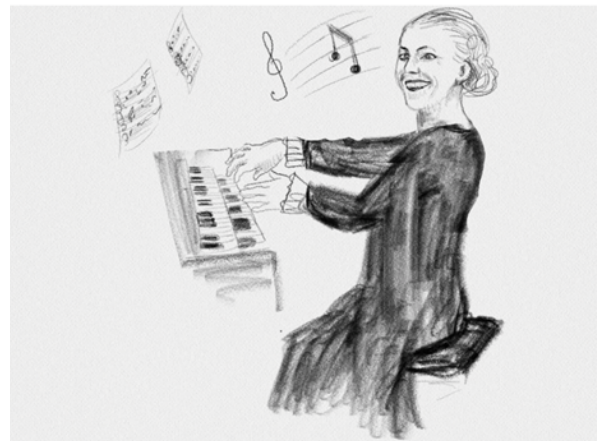


(B)

Abbildung 7. Cornelis de Vos (1618), *Familienbild*. (A) Original, Tochter, welche in Sitzung 1 besprochen wurde, ist rot hervorgehoben. (B) Bearbeitet, Tochter wurde aus dem Familienbild herausretuschiert, damit die Schüler/innen sich in die Rolle der Tochter hineinversetzen können.



(A)



(B)

Abbildung 8. Cornelis de Vos (1618), *Familienbild*. Aufgabe der Schüler/innen ist es, sich fotografisch und zeichnerisch als Pianist/in zu inszenieren. Der Kreativität sind dabei keine Grenzen gesetzt. (A) Beispiel wie sich die Schüler/innen fotografisch inszenieren könnten, (B) Beispiel für die zeichnerische Inszenierung als Pianist/in.



(A)



(B)

Abbildung 9. Cornelis de Vos, *Familienbild*, um 1618. Aufgabe der Schüler/innen ist es sich fotografisch und zeichnerisch in der Situation zu inszenieren, dass er/sie zwangsverheiratet werden müsste mit der Person links oben (Person wurde für die Schülerinnen und Schüler ausgetauscht, die ausgetauschten Gesichter sind rot umkreist). Die Schüler/innen sollen sich in die Rolle hineinversetzen, wie sie sich fühlen und verhalten würden, wenn sie zwangsverheiratet werden würden. Der Kreativität sind dabei keine Grenzen gesetzt. (A) Beispiel wie sich die Schüler/innen fotografisch inszenieren könnten in der Rolle der Zwangsheirat, (B) Beispiel für die zeichnerische Inszenierung als Zwangsverheirateter.



4.2.8 Literaturverzeichnis

- Aron, A., Aron, E. N., & Smollan, D. (1992). Inclusion of other in the self-scale and the structure of interpersonal closeness. *Journal of Personality and Social Psychology*, 63(4), 596–612.
- Aronson, E., Akert, R. M., & Wilson, T. D. (2010). *Sozialpsychologie*. Deutschland: Pearson.
- Bem, D. J. (1972). Self-perception theory. *Advances in Experimental Social Psychology*, 6, 1–62. [https://doi.org/10.1016/S0065-2601\(08\)60024-6](https://doi.org/10.1016/S0065-2601(08)60024-6)
- Ermert, K. (2009). Was ist kulturelle Bildung? Bundeszentrale für Politische Bildung. Abrufbar unter: <http://www.bpb.de/gesellschaft/bildung/kulturelle-bildung/59910/was-ist-kulturelle-bildung> (letzter Zugriff: 11.07.2018).
- Jonas, K., Stroebe, W., & Hewstone, M. (2014). *Sozialpsychologie*. Deutschland: Springer-Verlag.
- Kihlstrom, J. F., Beer, J. S., & Klein, S. B. (2003). Self and identity as memory. In M. R. Leary & J. P. Tangney (Eds.), *Handbook of Self and Identity* (S. 68–90). New York, US: Guilford Press.
- Kirchhoff, H., & Schmidt, M. (2007). *Das magische Dreieck. Die Museumsausstellung als Zusammenspiel von Kuratoren, Museumspädagogen und Gestaltern*. Bielefeld, Deutschland: transcript.
- Koch, K. (2004) Grußwort des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Vortrag auf der Fachtagung „Lernen sichtbar machen. Der Kompetenznachweis Kultur – ein Nachweis von Schlüsselkompetenzen durch kulturelle Bildung. In: *Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung: Der Kompetenznachweis Kultur. Ein Nachweis von Schlüsselkompetenzen durch kulturelle Bildung*. Remscheid, Deutschland.



- Lau, R. R., & Russell, D. (1980). Attributions in the sports pages. *Journal of Personality and Social Psychology*, 39(1), 29–38. <http://dx.doi.org/10.1037/0022-3514.39.1.29>
- Lewis, M., & Ramsay, D. (2004). Development of self-recognition, personal pronoun use, and pretend play during the 2nd year. *Child Development*, 75(6), 1821–1831. <https://doi.org/10.1111/j.1467-8624.2004.00819.x>
- Liebau, E., Jörissen, B., Hartmann, S., Lohwasser, D., Werner, F., Klepacki, L., & Wafgner, E. (2013). Forschung der kulturellen Bildung in Deutschland seit 1990 – Bestand und Perspektiven. Ein Projektbericht. In BMBF (Hrsg.), *Perspektiven der Forschung zur kulturellen Bildung* (S.13–18). Bonn, Deutschland: BMBF.
- Markus, H. (1977). Self-schemata and processing information about the self. *Journal of Personality and Social Psychology*, 35(2), 63–78. <http://dx.doi.org/10.1037/0022-3514.35.2.63>
- McConnell, A. R. (2011). The multiple self-aspects framework: Self-concept representation and its implications. *Personality and Social Psychology Review*, 15(1), 3-27. <https://doi.org/10.1177/1088868310371101>
- Oyserman, D., Bybee, D., & Terry, K. (2003). Gendered racial identity and involvement with school. *Self and Identity*, 2(4), 307–324. <https://doi.org/10.1080/714050250>
- Semrud-Clikeman, M. (2007). Social competence in children. In *Social Competence in Children*. Boston, MA: Springer. https://doi.org/10.1007/978-0-387-71366-3_1
- Symons, C. S., & Johnson, B. T. (1997). The self-reference effect in memory: A meta-analysis. *Psychological Bulletin*, 121(3), 371–394.
- Turner, J. C., Brown, R. J., & Tajfel, H. (1979). Social comparison and group interest in ingroup favouritism. *European Journal of Social Psychology*, 9(2), 187–204.



HERZOG
ANTON ULRICH
MUSEUM



Wenzlik, A. (2013). *Schlüsselkompetenzen in der Kulturellen Bildung*. Abrufbar unter:
<http://www.kubi-online.de>

Winner, E., Goldstein, T., & Vincent-Lancrin, S. (2013). *Art for art's sake? The impact of Arts Education*. OECD Publishing.



4.3 Ablauf des Kurses

In einem dreiwöchigen Kurs soll in drei Sitzungen à 180–210 Minuten das Bewusstsein für Selbstaspekte und Rollenpluralität von Jugendlichen geschult und evaluiert werden.

Bitte beachten Sie, dass es sehr wichtig ist, die Schüler/innen am Anfang des Kurses darauf hinzuweisen, dass sie sich nicht mit ihren Mitschüler/innen, die den zeitgleichen Epochenkurs besuchen, austauschen dürfen/sollen. Die Schüler/innen sollen informiert werden, dass die Kurse, an denen sie teilnehmen, evaluiert werden. Wenn sie sich austauschen, besteht die Gefahr, dass die Kursinhalte sich vermischen und wir nicht mehr nachvollziehen können, ob die Kurse auch wirklich wertvoll sind. Es ist ebenfalls wichtig, dass die Kursleiter/innen auch den Lehrer/innen mitteilen, dass sie ihren Schüler/innen nicht bei der Bearbeitung der Aufgaben helfen oder diese gemeinsam im Unterricht besprechen dürfen.

In der **ersten Sitzung** lernen die Schüler/innen, was das Selbst ist, wann und wie es sich entwickelt und welche Aspekte es umfasst. Sie erfahren, dass eine Person im Alltag mehrere Rollen einnimmt, z.B. die Rolle der Tochter, der Schülerin oder der Sportlerin. Anhand des Kunstwerkes *Familienbild* von Cornelis de Vos wird in der Ausstellung in das Kursthema eingeführt und mit den Schüler/innen diskutiert. Am Ende der ersten Sitzung erstellen die Schüler/innen in einer Gruppenarbeit ein Profil einer fiktiven Person namens Rachel (bestehend aus vier Selbstaspekten/Rollen und drei bis fünf Eigenschaften pro Selbstaspekt/Rolle), das vor der Gruppe vorgestellt wird und anschließend auf das Arbeitsblatt 1 übertragen wird. Als Hausaufgabe erhalten die Schüler/innen das Arbeitsblatt 2, um sich mit demselben Schema Gedanken zu den eigenen Rollen und den dazugehörigen Eigenschaften zu machen.

In der **zweiten Sitzung** wird das Thema Rollenbilder erneut aufgegriffen und gemeinsam besprochen. Zu Beginn wird die Hausaufgabe besprochen (Arbeitsblatt 2). Dabei ist wichtig, dass nur die Schüler/innen, die sich freiwillig melden, ihre Hausaufgabe vorstellen, da es sich um ein persönliches Profil handelt, das eventuell nicht jede/r



Schüler/in vor der gesamten Klasse preisgeben möchte. Danach wird anhand der mythologischen Figur Herkules das Thema Selbstaspekte in der Ausstellung vor Originalen vertieft. Es wird auf die Unterscheidung von kompetenzorientierten und beziehungsorientierten Rollen eingegangen. Im Fall von Herkules ist die kompetenzorientierte Rolle die Rolle des Helden, der stark und selbstbewusst auftritt. In der beziehungsorientierten Rolle als Ehemann von Omphale zeigt er sich dagegen als schwach, macht- und willenlos. Nach dem Wechsel in den Kursraum erfolgt zunächst ein Fragebogenteil, mit welchem die Schüler/innen mehr über ihre eigene Person erfahren können. Anschließend wenden die Schüler/innen ihr erworbenes Wissen über Selbstaspekte auf kreative Art und Weise an. Die Schüler/innen erhalten auf dem Tablet zwei Kunstwerke als Vorlage, bei denen sie die jeweiligen Rollen einmal nachzeichnen sollen und anschließend verstärkend verändern sollen. Danach werden die von den Schüler/innen angefertigten Zeichnungen gemeinsam reflektiert und diskutiert.

In der **dritten Sitzung** gibt es einen kleinen Rückblick auf die ersten beiden Sitzungen. Danach wird das Thema Selbstdarstellung behandelt. Speziell geht es um die Frage, wie Menschen den fundamentalen Attributionsfehler für sich nutzen, um sich selbst so zu präsentieren, wie sie von anderen wahrgenommen werden möchten. Zudem wird die Rolle der sozialen Netzwerke wie Facebook oder Instagram diskutiert und wie Menschen diese für sich nutzen, um sich entsprechend darzustellen. Zentrale Fragen dabei sind: Wie stellen sich Menschen dar? Welche Aspekte und Rollen seiner Person zeigt man in den sozialen Medien und welche blendet man aus? Sind die Rollen, die man in sozialen Netzwerken darstellt, dieselben, die man auch im realen Leben besitzt? Zur Einstimmung auf die eigene Person werden die Schüler/innen gebeten einige Fragebögen zu ihrer eigenen Person auszufüllen. Nach einer kurzen Inputphase inszenieren sich die Schüler/innen vor dem in der ersten Sitzung besprochenen Familienbild und versetzen sich so in die Schlüsselrolle des Gemäldes hinein. Dies wird fotografiert und dient als Vorlage für die letzte Zeichenaufgabe.



Zur ersten und dritten Sitzung des Kurses wird ein/e Mitarbeiter/in des Leibniz-Instituts für Wissensmedien anwesend sein und einige Fragebögen und Aufgaben mit den Schüler/innen zur Evaluation des Kurses bearbeiten.

4.3.1 **Kurssitzung 1: Kennenlernen – Der Kurs, wir und das Museum**

4.3.1.1 Ziele der ersten Sitzung

- Die Begriffe Selbstkonzept, Selbstaufmerksamkeit, Selbstwahrnehmung, Selbstwert und Identität kennenlernen
- Was sind Rollen?
- Wie viele Rollen kann man haben?
- Warum haben wir verschiedene Rollen?



4.3.1.2 Kursablauf Sitzung 1 – Didaktik und Übungen

Dauer	Zeit	Aktivität	Lernziel	Schüler	Medium	Ort	
90	90	Vortestung			Laptop	Kursraum	
15	15	Pause				Kursraum	
1	3	3	Begrüßung und Vorstellung des Museums			Ausstellung	
2	12	15	Familienbild wird diskutiert	Bildbesprechung. Welche Rollen können wir aus der Mittelfigur „Tochter“ herauslesen?	Gemälde	Ausstellung	
3	15	30	Kursthema „Selbstaspekt“	Den Begriff „Selbstaspekte“ verstehen, in Abgrenzung zu Selbstkonzept, Identität, Selbstwert	Plenum	Ausstellung	
4	5	35	Funktion von Selbstaspekten	Welche Funktion haben unterschiedliche Rollen? Ist das Verhalten in jeder Rolle gleich?	Plenum	Ausstellung	
5	15	50	Übergang in den Kursraum				
6	10	60	Erstellen eines Selbstaspekt-Profiles einer fiktiven Person	Schüler/innen überlegen sich selbst Selbstaspekte (Rollen) für Rachel und schreiben je drei bis fünf Eigenschaften zu den vier Rollen auf.	In Gruppen ein Selbstaspekte-Profil für Rachel erstellen und auf das Arbeitsblatt 1 übertragen.	Laminierte Papierstücke zum Beschriften	Kursraum
7	10	70	Vorstellen der Ergebnisse. Welche Unterschiede und Überschneidungen gibt es bei den verschiedenen Rollen?	Unterschiedliche Selbstaspekte betrachten und diskutieren	Vorstellen des Profils für Rachel	Am Tisch	Kursraum
8	5	75	Ausblick nächste Sitzung		Hausaufgabe	Plenum	Kursraum
Σ75							



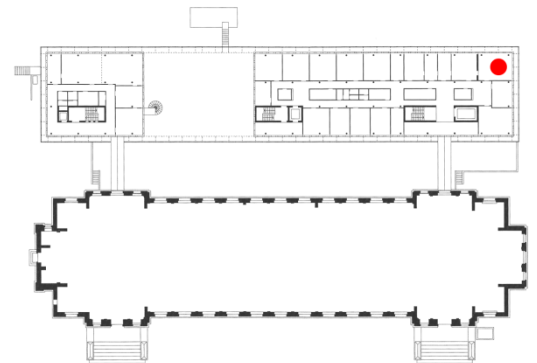
4.3.1.3 Ablaufskript Sitzung 1

BEGRÜßUNG (CA. 1-2 MINUTEN)

Begrüßung findet im Museumspädagogikraum statt (siehe Grundriss).

Herzlich Willkommen im Herzog Anton Ulrich-Museum. Mein Name ist Frau/Herr... und ich werde Euch in den drei Sitzungen des Kurses hier im Museum begleiten.

Das Thema dieses Kurses heißt *Identitäten*. Es ist ein Kurs darüber, was unsere Persönlichkeit oder Identität ausmacht und auch wie wir uns selbst wahrnehmen und nach außen zeigen. Im weiteren Sinne auch, wie andere uns infolge-dessen wahrnehmen und wie wir uns darstellen, damit uns andere auf bestimmte Art und Weise wahrnehmen. Wir sprechen in diesem Kurs überwiegend von Selbstaspekten. Selbstaspekte umfassen konkrete Rollen und Gruppenzugehörigkeiten im Alltag, die identitätsstiftend sind. Damit verbunden ist auch die Vorstellung, wie wir uns selbst sehen und gesehen werden möchten und uns infolgedessen präsentieren. Wir besitzen unterschiedliche Eigenschaften in den verschiedenen Rollen im Alltag. Diese unterschiedlichen Eigenschaften und ihre Vielfalt werden wir anhand von Kunstwerken und eigenen Überlegungen herausfinden und besprechen. Im ersten Teil der heutigen Sitzung (etwa 45 Minuten) werden wir hier in der Ausstellung sein. Der Abschluss des heutigen Kurstages wird im Kursraum stattfinden. Nun aber erst einmal ein paar Worte zu dem Museum hier, bevor wir mit dem Kursthema beginnen.



VORSTELLUNG DES MUSEUMS (CA. 1-2 MINUTEN)

Wir befinden uns hier im Herzog Anton Ulrich-Museum. Es ist das älteste Museum im deutschsprachigen Raum. Gegründet wurde es 1753 unter Herzog Carl I. und hieß damals „Kunst- und Naturalienkabinett“. Die Sammlungen von Kunstwerken und Kostbarkeiten, die im Besitz des Herzogs waren, konnten mit dieser Gründung zum ersten Mal öffentlich besucht werden. Das war damals etwas Neues, da Kunstsammlungen zu dieser Zeit privat



waren und nur von den Besitzern und ihren Gästen bewundert werden konnten. Das „Kunst- und Naturalienkabinett“, also das heutige Herzog Anton Ulrich-Museum, war neben dem British Museum in London das erste Museum in Europa, das für die Öffentlichkeit zugänglich war. Von den 190.000 Werken, die das Museum heute besitzt, werden nur ca. 4000 in der Ausstellung gezeigt. Die restlichen 186.000 befinden sich gut verwahrt in den Depots des Museums. Im Laufe des Kurses werden wir vor allem Gemälde und Grafiken betrachten. Es sind aber noch etliche andere Kunstgattungen in den Sammlungen vertreten. Zum Beispiel befindet sich im 2. Obergeschoss Kunst aus Ostasien, sog. Ostasiatika, und angewandte Kunst wie beispielsweise Keramiken, Gläser, historische Möbel, Uhren oder Waffen. Soviel zum Hintergrund dieses Museums. Nun zu unserem Kursthema.

[EINFÜHRUNG MIT CORNELIS DE VOS: FAMILIENBILD, UM 1618 \(CA. 12 MINUTEN\)](#)



Abbildung 10. Cornelis de Vos: Familienbild, um 1618.



Zur Einführung in unser Kursthema *Identitäten* schauen wir uns das *Familienbild* von Cornelis de Vos an. Es wurde in der Zeit des Barock, um 1618, in Flandern gemalt und zeigt eine große Familie. Die Eltern sind an ihrem Alter und ihrer Position zu erkennen. Sie sitzen beide vor ihren Kindern. Die Kinder sind aufgeteilt in die Gruppe der Söhne, die hinter dem Vater stehen, und die Gruppe der Töchter, die um die Mutter herum verteilt sind. Alle sind, bis auf den weißen Kragen, schwarz gekleidet, was zu dieser Zeit der Mode entsprach. Nur die Jüngste trägt ein bräunliches Kleid. Einige tragen einen Mühlradkragen. Dieser steife Kragen war eine Modeerscheinung, die vom spanischen Hof ausging und sich im 16. Jahrhundert in ganz Europa verbreitete. Der Mühlradkragen wurde zum Statussymbol der bürgerlichen Gesellschaft. Einige Familienmitglieder – vermutlich die jüngeren – tragen einen Spitzenkragen oder Tellerkragen. Die ganze Familie versammelt sich um das Tasteninstrument Spinett, ähnlich einem Cembalo. Das Spinett ist nicht ohne Grund dargestellt. Es ist ein Symbol für Harmonie, was in diesem Fall für ein harmonisches Familienleben steht.

Wir konzentrieren uns nun auf die junge Frau am Spinett. Wer ist sie? Auf dem Bild gibt es mehrere Anhaltspunkte, die etwas über dieses Mädchen preisgeben. Welche Rollen lassen sich aus dem Bild herauslesen? Habt ihr Ideen?

Schüler/innen antworten.

Zunächst einmal ist sie die Tochter der ebenfalls dargestellten Eheleute. Dann ist sie Schwester von sieben weiteren Kindern. Sie ist diejenige, die am Spinett sitzt und musiziert. Es scheint also zu ihren Tätigkeiten zu gehören, die sie in ihrer Freizeit ausübt – soweit es so etwas wie Freizeit im 17. Jahrhundert gab. Dann gibt es noch ein kleines Detail, das leicht übersehen werden kann. Sie trägt an ihrem Finger einen Ring – vermutlich handelt es sich hierbei um einen Verlobungsring. Das bedeutet, sie ist jemandem versprochen und wird in naher Zukunft ihre Familie verlassen und zu ihrem zukünftigen Mann ziehen. Wir können in diesem Bild also vier verschiedene Rollen erkennen, die das Mädchen in ihrem Alltag hat: Tochter, siebenfache Schwester, Musikerin und Verlobte. Damit haben wir schon ziemlich viel über die Rollen der jungen



Frau erfahren, ohne dass wir je ein Wort (wenn sie denn sprechen könnte!) mit ihr gesprochen haben. Das bedeutet, wenn wir uns klar machen, welche verschiedenen Rollen wir im Alltag haben und auch wie viele, dann haben wir schon etwas Grundlegendes über unsere eigenen Selbstaspekte gelernt.

SELBSTASPEKTE (CA. 15 MINUTEN)

Selbstaspekte könnte man auch als unterschiedliche Bilder oder Pläne, die man von sich selbst hat, bezeichnen. Es geht darum, wie wir uns selbst wahrnehmen und welche Vorstellung wir von uns selbst haben (also wie wir sein wollen, Idealselbst) und infolgedessen auch die Vorstellung, die andere von uns haben sollen. Ein paar Rollen, die Menschen im Alltag haben können, haben wir bereits kennengelernt: Familie und Hobby beispielsweise. Fallen euch noch weitere Rollen ein, die im Alltag relevant sind für unsere persönliche Identität?

Schüler/innen überlegen/antworten.

Wichtige Lebensbereiche, in denen man weitere Rollen einnehmen kann, sind beispielsweise noch Schule und Freunde. Wenn wir uns über uns selbst Gedanken machen, wer wir sind und aus welchen Teilen sich unsere Persönlichkeit zusammensetzt, dann erhalten wir eine Idee oder Plan von unserer Identität, also davon, wie wir sein möchten. Unsere Identität können wir uns auch wie eine Art Buch vorstellen, das wir lesen und weiterschreiben oder abändern können. Dieses Buch wird unser ganzes Leben lang geschrieben. Schon mit zwei Jahren beginnen Kleinkinder, ihre Selbstaspekte zu sortieren und damit eine eigene Identität zu entwickeln. Das konnten Forscher mit einem einfachen Test herausfinden, indem Kleinkindern mit roter Farbe ein Punkt auf die Stirn gemalt wurde. Anschließend wurden die Kinder vor einen Spiegel gesetzt und es wurde geschaut, ob die Kinder sich beim Betrachten ihres Spiegelbildes am eigenen Kopf oder ihr Spiegelbild berührten. Bereits ab zwei Jahren hatten die Kinder ein Verständnis für ihr eigenes Selbst entwickelt. Dieses ist zunächst noch sehr einfach strukturiert. Mit den



Jahren wird das Selbst jedoch immer komplexer und vielschichtiger, Kapitel werden neu geschrieben, aktualisiert oder erweitert. Es kommen neue Rollen hinzu, andere fallen weg, wieder andere verändern sich einfach nur. Generell wird auch die Bewertung des Buches durch andere immer wichtiger.

Wie wir zu den jeweiligen Rollen stehen, wie wir uns in ihnen fühlen oder uns in ihnen verhalten, ist von außen nicht unbedingt sichtbar. Beim Familienbild beispielsweise haben wir vier verschiedene Rollen ausmachen können. Welche Eigenschaften die junge Frau in den Rollen jeweils hat oder wie sie sich fühlt, sehen wir ihr, bzw. dem Gemälde, nicht an. Der Maler Cornelis de Vos hat das nicht dargestellt oder die Familie wollte es nicht dargestellt haben. Allerdings muss man dazu sagen, dass das Gefühlsleben von Personen sehr selten auf Gemälden aus dieser Zeit dargestellt wurde. Alle Familienmitglieder haben einen eher neutralen Gesichtsausdruck. Eigene Bedürfnisse wurden zu dieser Zeit zugunsten der Familie in den Hintergrund gestellt.

Wenn wir uns nun nochmal den Selbstaspekt als ein Buch unserer Persönlichkeit vorstellen würden, was würde in dem Kapitel *Musikerin* stehen?

Schüler/innen überlegen/antworten.

Sie könnte beispielsweise die Musik und das Musizieren lieben. Wenn sie am Spinett sitzt, ist sie glücklich und vergisst alles um sich herum. Sie vergisst alle Zwänge des Alltags, die im 17. Jahrhundert noch üblich waren oder dass sie mit jemandem verlobt ist, den sie nicht liebt und bald heiraten muss. Ihre Eltern haben die Ehe arrangiert und sie hatte kein Mitspracherecht. Sie fühlt sich also nicht in jeder Rolle gleich, ihre Eigenschaften verändern sich, je nachdem, in welcher Situation, Rolle oder Gruppenzugehörigkeit sie sich befindet. Am Spinett ist sie entspannt und positiv, glücklich und zufrieden. In Gegenwart ihres Verlobten, der vielleicht der junge Mann am linken Rand des Gemäldes ist, wird sie angespannt, schüchtern und ängstlich. In den Kapiteln *Musikerin* und *Verlobte* stehen demnach sehr unterschiedliche Dinge geschrieben. Und wenn sich das Mädchen nach einiger Zeit an den zukünftigen Mann gewöhnt hat, oder positive Seiten an ihm



kennenlernt, wird das Kapitel wieder umgeschrieben, etwas positiver formuliert und umbenannt in *Ehefrau*.

Ähnlich ist es bei jedem von uns. Es ist selten, dass wir in jeder unserer Rollen gleich sind, uns gleich verhalten und fühlen. Nicht in jeder Rolle werden wir dieselben Eigenschaften haben. Auch die Kapitel unseres Buches sind unterschiedlich. Manche sind sich ähnlich, manche sind kompliziert und werden häufig umgeschrieben, manche sind sehr wichtig für uns und bleiben für lange Zeit konstant.

FUNKTION VON SELBSTASPEKTEN (CA. 5 MINUTEN)

Aus welchem Grund ist es aber hilfreich, über seine Selbstaspekte Bescheid zu wissen? Habt ihr Ideen dazu, wobei es nützlich sein kann?

Schüler/innen antworten.

Unsere Selbstaspekte helfen uns dabei, unsere Erlebnisse im Laufe des Tages zu sortieren, nämlich in für uns relevante und irrelevante Erlebnisse. Auch wenn wir mit jemandem den ganzen Tag gemeinsam verbringen und genau dieselben Dinge erleben wie die andere Person, werden wir diese Dinge am Ende des Tages anders bewerten und unterschiedlich gut in Erinnerung behalten, weil sich jeder eher auf das konzentriert, was auch zu seiner Identität passt und was ihn/sie persönlich auszeichnet. Für den einen war das Thema im Geschichtsunterricht interessant, weil es vielleicht mit seiner eigenen Familiengeschichte zu tun hatte, für den anderen das gemeinsam geschaute Fußballspiel.

Aber vor allem ist es wichtig für unsere Persönlichkeit zu wissen, dass wir je nach Situation unterschiedlich sein können und auch dürfen. Wenn wir in allen Rollen und Situationen immer nur selbstbewusst und erfolgreich sind und einmal unvorhergesehen ein Misserfolg geschieht, kann es sein, dass sich unsere gesamte Identität abrupt ändert und wir uns in allen Rollen schwach und erfolglos fühlen. Haben wir z.B. Streit mit einem Freund, könnte das Einfluss auf alle anderen Situationen haben. Wir fühlen uns beispielsweise schlecht als Sohn und glauben versagt zu haben, dann könnte sich dieses Gefühl im Weiteren auch auf die Bereiche von Schule und Sport auswirken, sodass wir



auch dort keine guten Leistungen mehr erbringen können. Vergegenwärtigen wir uns aber, dass die Eigenschaften in den jeweiligen Rollen flexibel sind und sich unterscheiden können, dann wirft uns ein Streit nicht so sehr aus dem Gleichgewicht. Wir können Kraft aus anderen Rollen ziehen, wie der Rolle als Sohn oder als Basketballspieler. Wenn wir also eine Idee von unserem Selbstaspekt haben, uns unseren Rollen und Eigenschaften ein wenig bewusst werden, stärkt das unsere Persönlichkeit und infolgedessen auch unser Wohlbefinden. Wir sind dadurch gefestigtere Menschen und können mit unvorhergesehenen plötzlichen Änderungen in einzelnen Rollen besser umgehen.

Nun gehen wir in den Kursraum um auf eine andere Art und Weise mehr über Selbstaspekte zu erfahren.

Übergang in den Kursraum.

ERSTELLEN EINES SELBSTASPEKTE-PROFILS EINER FIKTIVEN PERSON (CA. 10 MINUTEN, FOLIE 7-9)

Wir erfinden nun gemeinsam ein Profil bestehend aus vier Selbstaspekten für eine Person namens Rachel. Stellen wir uns vor: Rachel ist 16 Jahre alt. Welche Rollen könnte sie innehaben? Beispielsweise die der Tochter, der Schülerin, der Sportlerin und der Freundin. Zu jeder Rolle überlegt ihr euch nun drei Eigenschaften. Also wie Rachel in den Rollen ist. Wie sie sich fühlt, wahrnimmt, oder verhält, z.B. schüchtern oder aggressiv o.ä.

Schüler/innen arbeiten in Gruppen.

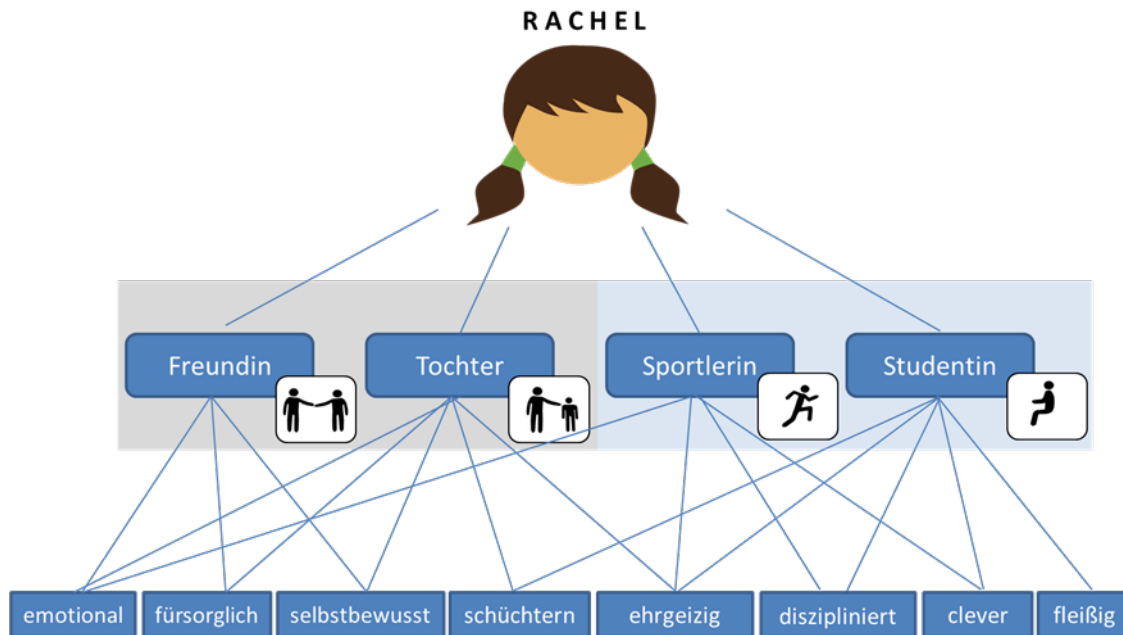


Abbildung 11. Beispiel eines Profils, das die Schüler/innen so aufstellen könnten.

Gehen wir davon aus, Rachel habe vier Rollen in ihrem Alltag: die Rolle der Freundin, der Tochter, der Sportlerin und der Studentin. Dabei gehören die Rollen der Freundin und Tochter zu den beziehungsorientierten Rollen, während die Rolle der Sportlerin und der Studentin zu den kompetenzorientierten Rollen zählt. Je nach sozialer Situation werden verschiedene Eigenschaften von Rachels Persönlichkeit aktiviert, wodurch unterschiedliche Selbstaspekte/Rollen aktiviert werden. Manche Selbstaspekte besitzen so ähnliche Eigenschaften, dass bei Aktivierung dieser Eigenschaften beide Selbstaspekte anspringen können.



GRUPPENARBEIT (CA. 10 MINUTEN, FOLIE 9-13)

Nun habt ihr euch jeweils Eigenschaften zu Rachels Rollen überlegt. Im Anhang befindet sich die vollständige Eigenschaftsliste. Jede Gruppe stellt ihre Eigenschaften nun kurz vor und wir diskutieren gemeinsam die Überschneidungen und Unterschiede der jeweiligen Rolleneigenschaften. Da-nach übertragt ihr euer Profil von Rachel auf das Arbeitsblatt 1.

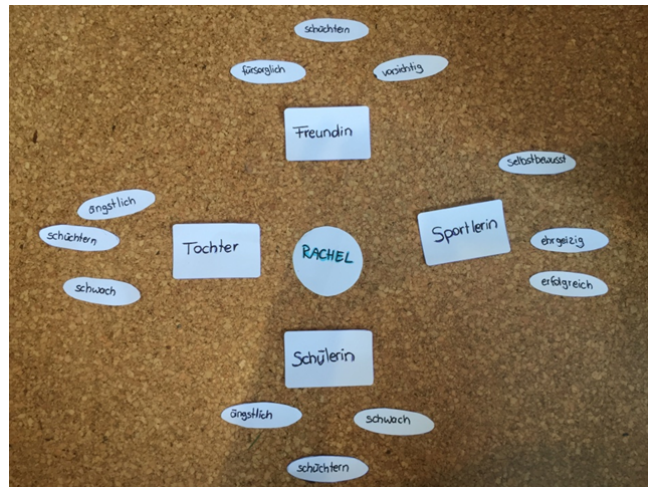


Abbildung 12. Beispiel wie Schüler/innen das Profil Rachels konstruieren könnten mit den vier Rollen (Tochter, Sportler-in, Schülerin, Freundin) und der Eigenschaftsliste nach Aron, Aron, & Smollan (1992).

Arbeitsblatt 1 wird ausgeteilt und anschließend stellen die Gruppen nacheinander ihren Selbstaspekt zu Rachel vor.

TAKE HOME UND AUSBLICK (3 MINUTEN, FOLIE 14)

So, dann fasse ich jetzt noch einmal zusammen: Was ihr von der heutigen Sitzung mit nach Hause nehmen sollt ist, dass eure Persönlichkeit sehr vielfältig ist. Je nach Situation und je nachdem, in welcher Gruppe oder Rolle wir uns befinden, können sehr unterschiedliche Seiten unserer Persönlichkeit zum Vorschein kommen. In der Schule verhalte ich mich oder fühle ich mich beispielsweise anders als zu Hause. In der nächsten Sitzung werden wir nochmals genauer die auf unterschiedlichen Seiten von Persönlichkeiten eingehen und noch neue Kunstwerke in der Ausstellung kennenlernen. Außerdem werden wir mit dem digitalen Zeichenstift auf dem Tablet zeichnen.



HAUSAUFGABE (2 MINUTEN, FOLIE 14)

Verweis auf Arbeitsblatt 2.

Ich gebe euch noch ein Arbeitsblatt mit, das ihr zu Hause bearbeiten und wieder in die nächste Sitzung mitbringen sollt. Darin geht es um euer eigenes Selbstaspekte-Profil. Es ist dasselbe Schema wie beim Profil, das ihr für Rachel erstellt habt. Macht euch zu Hause Gedanken über die Rollen, die ihr im Alltag habt und wie eure Eigenschaften darin sind. Schreibt vier Rollen von euch auf und jeweils drei bis fünf Eigenschaften dazu. Wenn euch noch mehr einfällt, könnt ihr das gerne noch ergänzen.



4.3.2 **Kurssitzung 2: Das Selbst in der Kunst und das Zeichnen verschiedener Rollen**

4.3.2.1 Ziele der zweiten Sitzung

- Wie unterschiedlich können Rollen sein?
- Unterscheidung von kompetenz- und beziehungsorientierten Rollen
- Unterschiedliche Rollen zeichnerisch darstellen



4.3.2.2 Kursablauf Sitzung 2 – Didaktik und Übungen

Dauer	Zeit	Aktivität	Lernziel	Schüler	Medium	Ort	
1	5	5	Begrüßung und Wiederholung letzte Sitzung. Hausaufgaben besprechen	Wiederholung, welche Rollen man einnehmen kann und wie viele das sein können	Rückblick	Plenum	Ausstellung
2	5	10	Beziehungsorientierte und kompetenzorientierte Rollen	Zuordnung der Rollen in kompetenzorientierte und beziehungsorientierte Rollen		Plenum	Ausstellung
3	10	20	Gemälde von Herkules	Kompetenzorientierte Rollen sind bei Herkules sehr positiv. Beziehungsorientierte im Fall bei Omphale negativ/passiv		Plenum	Ausstellung
4	10	30	Skulpturen von Herkules	Herkules wird stark und machtvoll dargestellt		Plenum	Ausstellung (2.OG)
5	20	50	Übergang in den Kursraum/Pause				
6	30	80	Fragebogenphase		Einzelarbeit	Papier, Bleistift	Kursraum
7	15	95	Übung Zeichnen	Umgang mit dem Tablet lernen	Einzelarbeit	Tablet, Zeichenstift	Kursraum
8	15	110	Nachzeichnen Herkules 1	Vertiefung des Verständnisses von unterschiedlichen Rollen-Eigenschaften	Einzelarbeit	Tablet, Zeichenstift	Kursraum
9	15	125	Nachzeichnen Herkules 2	Vertiefung des Verständnisses von unterschiedlichen Rollen-Eigenschaften	Einzelarbeit	Tablet, Zeichenstift	
10	30	155	Gemeinsame Reflexion	Vergleich/individuelle Unterschiede		Plenum	Kursraum
		Σ155					



4.3.2.3 Ablaufskript Sitzung 2

BEGRÜßUNG UND WIEDERHOLUNG LETZTE SITZUNG (CA. 3 MINUTEN)

In der letzten Sitzung haben wir uns mit dem *Familienbild* von Cornelis de Vos beschäftigt und uns dabei überlegt, welche Rollen man im Alltag denn einnehmen kann und wie unterschiedlich man sie wahrnehmen kann. Wir fühlen uns anders in unterschiedlichen Situationen und verhalten uns auch anders. Rückschlüsse über unsere eigene Person können wir ziehen, indem wir uns selbst und andere beobachten oder durch den Vergleich mit anderen. Dazu habt ihr ein Arbeitsblatt mit nach Hause bekommen. War es schwierig für euch, über eure Rollen im Alltag nachzudenken? Sind euch mehrere Rollen eingefallen? Sind die Eigenschaften eher unterschiedlich oder eher ähnlich?

Schüler/innen berichten über die Bearbeitung des Blattes, müssen dabei aber nicht auf inhaltliche Details eingehen. Es werden nur Schüler/innen drangenommen, die freiwillig ihre Rollen und dazugehörigen Eigenschaften vorstellen möchten. Es wird akzeptiert, wenn einzelne Schüler/innen ihre Rollen und zugehörigen Eigenschaften nicht preisgeben möchten.

LUCAS CRANACH D. Ä., SERIE DER HERKULESAUFGABEN (CA. 7 MINUTEN)

Wir stehen hier vor einigen Gemälden, die die Geschichte einer sehr bekannten mythologischen Figur darstellen. Herkules (im Griechischen Herakles genannt) ist einer der tapfersten und stärksten Helden der griechischen Sage. Er ist vor allem bekannt durch seine zwölf Heldentaten, die hier zum Teil von Lucas Cranach, einem der bedeutendsten deutschen Maler und Grafiker aus der Zeit der Renaissance, thematisiert wurden. Erkennbar ist Herkules meist an einem Löwenfell, das er wie einen Umhang trägt, und einer Keule. Häufig ist er auch noch mit Bogen und Köcher ausgestattet. Manchmal ist auch der Löwenkopf noch Teil des Umhangs. Das Fell stammt vom Nemeischen Löwen, den Herkules in seiner ersten Heldentat getötet hat. Der Nemeische Löwe war ein unverwundbarer Löwe der griechischen Mythologie, der in den Wäldern der griechischen Halbinsel Peloponnes auf Veranlassung der Göttin Hera sein Unwesen trieb und Menschen und Tiere anfiel. Herkules ist der Sohn des Gottes Zeus und einer Sterblichen



namens Alkmene, in die sich Zeus einst verliebte und mit der er in Gestalt ihres Gatten Amphitryon Herkules zeugte. Damit ist Herkules ein Halbgott.

Die zwölf Heldentaten muss er bestehen, um eine begangene Schuld zu begleichen. Drei der Heldentaten schauen wir uns etwas genauer an:

1. **Das Einfangen der Kerynitischen Hirschkuh.** Die Kerynitische Hirschkuh (Hirschkuh von Keryneia, Hafenstadt in Nordzypern) ist ein Wesen aus der griechischen Mythologie, das zwar heilig war, allerdings die idyllische Landschaft Arkadiens im Zentrum der Peloponnes verwüstete. Die Aufgabe von Herkules war es nun, die Hirschkuh einzufangen, ohne sie zu töten, weil es sich um ein heiliges Tier mit goldenen Hufen und goldenem Geweih handelte. Die Schwierigkeit dabei war, dass die Hirschkuh so schnell war, dass sie einem Pfeil davon rennen konnte. Es gelang ihm schließlich das Tier zu fangen, indem er einen Pfeil durch beide Vorderpfoten gleichzeitig schoss und so das Tier fesselte.



Abbildung 13. Lucas Cranach d. Ä. (1537), *Herkules und die Hirschkuh der Diana*, Gemälde, Braunschweig, Herzog Anton Ulrich-Museum.



2. **Das Einfangen des Erymanthischen Ebers.** Auch dieses Tier war heilig, verwüstete aber eine schöne Landschaft. Der Erymanthische Eber ist nach dem Berg Erymanthos im Zentrum der Peloponnes benannt. Auch hier sollte Herkules das Tier lebend fangen und nach Mykene, eine Stadt im Nordosten der Peloponnes, bringen. Herkules stellte es diesmal so an, dass er den Eber aus seinem Dickicht heraus auf ein Schneefeld lockte und ihm dort hinterherjagte. Der Eber ermüdete auf dem schweren Untergrund schnell und Herkules konnte ihn fangen.



Abbildung 14. Lucas Cranach d. Ä. (1537), *Herkules und der Erymanthische Eber*, Braunschweig, Herzog Anton Ulrich-Museum.

3. **Der Raub der Rinderherde des Riesen Geryon.** Geryon ist eine Gestalt der griechischen Mythologie. Dabei handelt es sich um einen Riesen, dessen Körper aus mehreren Leibern zusammengewachsen ist. Hier auf unserem Gemälde wird Geryon dargestellt mit drei zusammengewachsenen Köpfen, die mit einem gemeinsamen Körper verbunden sind. Geryon forderte Herkules zum Kampf heraus und wurde von diesem mit einem Giftpfeil getötet. Auch die Göttin Hera²²,

²² Figur der griechischen Mythologie. Sie gehört zu den 12 Göttern des Olymps und ist die Gattin des obersten Gotts Zeus. Sie ist Hüterin der Ehe und der Niederkunft; so zeigt sie sich in vielen Geschichten als eifersüchtig.



die Geryon zur Unterstützung hinzukam, wurde von Herkules verwundet und in die Flucht geschlagen. Die Rinder des Riesen wurden von einem Hirten und einem zweiköpfigen Hund – einem Bruder des Höllenhundes Kerberos²³ – bewacht. Herkules tötete beide und konnte somit die Rinderherde stehlen.



Abbildung 15. Lucas Cranach d. Ä.(1537). *Herkules und die Rinder des Geryones*. Braunschweig: Herzog Anton Ulrich-Museum.

Diese Gemälde zeigen alle den starken heldenhaften Herkules, wie er auch die schwierigsten Aufgaben erfüllt. Er zeigt sich in seiner Rolle als mythologischer Superheld mit Superkräften, dem alles gelingt. Wenn ihr seinen Körper anseht, hat ihn der Künstler Lucas Cranach aber nicht sehr kräftig und wenig dynamisch dargestellt. Wie könnte man Herkules kraftvoller wirken lassen?

Schüler/innen antworten und können auch verschiedene Posen und Gesichtsausdrücke zeigen.

Bei den Meisten von euch ist es nicht allein die Körperhaltung, die kraftvoll und mächtig wirkt. Auch der Gesichtsausdruck trägt zu dem Stimmungsbild bei. Und der ist hier auf

²³ Mehrköpfiger Hund in der griechischen Mythologie, der den Eingang zur Unterwelt bewacht, damit kein Lebender eindringt und kein Toter herauskommt.



den Gemälden nicht sehr ausdrucksstark dargestellt. Es geht mehr um die Geschichte, die erzählt wird.

Was wir hier gesehen haben ist eine Rolle des Herkules, die er in seinem Leben innehatte. Es ist eine kompetenzorientierte Rolle, das heißt, sie bezieht sich auf Herkules' Leistung und sein Können, das ja bekanntlich sehr erfolgreich war. Es gibt allerdings noch eine andere Seite von Herkules, die sich auf eine beziehungsorientierte Rolle bezieht, also etwas Zwischenmenschliches beschreibt. Es ist die Geschichte von Herkules und Omphale, die gleich hier daneben ebenfalls von Lucas Cranach gemalt wurde.

LUCAS CRANACH, HERKULES BEI OMPHALE, 1537 (CA. 5 MINUTEN)



Abbildung 16. Lucas Cranach d. Ä (1537). *Herkules bei Omphale*, Braunschweig: Herzog Anton Ulrich Museum.

Wegen eines Verbrechens musste Herkules drei Jahre als Sklave arbeiten. Omphale, die Königin von Mäonien, dem späteren Lydien²⁴, kaufte ihn. Im Dienste von Omphale bestrafte Herkules Räuber, die das Land seiner Herrin unsicher machten. Die Situation änderte sich allerdings, als Omphale erfuhr, dass der Sklave der tapfere Herkules war. Sie

²⁴ Lydien, ist der Name einer Landschaft an der Mittelmeerküste Kleinasien in der heutigen Türkei, gegenüber den der Küste vorgelagerten Inseln der nördlichen Ägäis (Lesbos, Chios, Samos).



nahm Herkules zu ihrem Gatten. In seiner Liebe zu Omphale verweichlichte Herkules allerdings. Er vergaß seine Kräfte und seine Tapferkeit und ordnete sich den Wünschen der Omphale unter. Er trug auf Wunsch Omphales Frauenkleider und begann Wolle zu spinnen und andere Frauenarbeit zu verrichten. Omphale hingegen trug das Löwenfell des Herkules. Als die drei Jahre vorüber waren, erkannte der Held allerdings seine Verblendung und verließ Omphale.

Es gab also auch Zeiten, in denen Herkules ganz andere Eigenschaften hatte, als zu Zeiten seiner Heldentaten. Auch der Superheld gelangte in Situationen, in denen er schwach und hilflos war. Das ist etwas, was wir uns häufig gar nicht vorstellen können. Wenn wir die Figur des Herkules kennen, dann denken wir über ihn, dass er ein Held ist, der auch die schwierigste Aufgabe erledigen könnte. Kaum einer denkt an einen schwachen oder verweichlichten Mann namens Herkules. Wir können uns im ersten Moment kaum vorstellen, dass auch ein Superheld schwache Momente hatte oder eine ganze Zeit lang in Abhängigkeit von einer Frau gelebt hat. Dieses Phänomen zeigt sich auch im Alltag: Denken wir an bestimmte Gruppen und deren Gruppenmitglieder, verbinden wir automatisch ganz bestimmte Eigenschaften mit diesen. Es kommt zu einer automatischen Aktivierung von Schemata bzw. Stereotypen, die wir mit dieser Gruppe verbinden. Bezeichnet sich eine Person beispielsweise als Deutscher, so werden automatisch sofort auch bestimmte Vorstellungen von seinen Eigenschaften geweckt, z.B. dass Deutsche pünktlich und ordentlich sind. Auch wenn jemand nur besonders oder anders gekleidet ist, z.B. ganz in Schwarz, haben wir häufig genaue Vorstellungen davon, wie diese Person ist. Wir glauben vielleicht, dass die Person Gothic-Musik hört.

[Eine genauere Beschreibung der Aktivierung von Stereotypen findet sich unter 2.2.4.]

Übergang in das 2. OG.



FÜRSTENBERGER PORZELLAN, HERKULES UND HYDRA, 1772 (CA. 5 MINUTEN)



Abbildung 17. Fürstenberger Porzellan: Herkules mit dem siebenköpfigen Drachen.

Hier sehen wir einen Herkules in Fürstenberger Porzellan gegossen, eine sehr feine und hochwertige Keramikart. Wir erkennen Herkules wieder an seinem Löwenfell und der Keule. Dargestellt ist er hier im Kampf gegen die Lernäische Hydra²⁵, einem vielköpfigen Schlangengeheuer. Die Schwierigkeit beim Töten der Hydra war, dass die abgeschlagenen Köpfe doppelt nachwuchsen. Herkules besiegte das Ungeheuer, indem er mithilfe seines Neffen die Stümpfe sogleich verglühte, sodass kein Kopf mehr nachwachsen konnte. Fällt euch ein Unterschied zu den Gemälden von Herkules auf, die wir eben angeschaut haben? Wie ist Herkules dargestellt im Vergleich zu den Gemälden?

Schüler/innen antworten.

²⁵ Die Lernäische Hydra ist ein vielköpfiges schlangenähnliches Ungeheuer, bei dem wenn es einen Kopf verliert, an dessen Stelle zwei neue Köpfe wachsen. Zudem ist der Kopf in der Mitte unsterblich.



Er ist sehr viel kraftvoller und dynamischer dargestellt. Seine Muskeln sind zu sehen. Der Kampf hat eben erst begonnen, denn die Hydra hat noch keinen ihrer vielen Köpfe verloren und ist ebenfalls in Bewegung und dynamisch dargestellt.

Übergang in den Kursraum.

FRAGEBOGENPHASE (30 MINUTEN, FOLIE 2)

Bevor es mit dem Zeichnen losgeht, habe ich euch einige Fragebögen mitgebracht, die euch helfen, eure eigene Persönlichkeit zu reflektieren und über euch nachzudenken. Was macht euch aus? Was sind typische Kennzeichen eurer Person? Merkt euch diese bis zur nächsten Sitzung. Da werden wir über die Selbstdarstellung von Persönlichkeiten, unter anderem auch eurer Selbstdarstellung in sozialen Netzwerken wie Face-book und Instagram, sprechen. Ich teile euch nun die Testhefte aus, bitte füllt diese aus. Wenn alle fertig sind, werden wir gemeinsam mit dem Zeichnen fortfahren.

Testhefte (Fragebögen - Sitzung 2) austeilen und warten bis die Schüler/innen diese ausgefüllt haben.



Praktischer Teil: Zeichnen von Identitäten und Selbstaspekten

VORBEREITUNGSPHASE: ÜBUNG ZEICHNEN AM TABLET (15 MINUTEN, FOLIE 3)

Zunächst beginnen wir mit einer Übungsphase, in der ihr euch an das Zeichnen mit dem Tablet gewöhnen könnt. Wer von euch hat schon einmal mit einem Tablet gearbeitet?

Schüler/innen antworten.

Gut, dann sind die meisten von euch ja im Umgang mit Tablets oder zumindest mit Smartphones vertraut. In dieser Übungsphase sollt ihr den Umgang mit dem Tablet lernen, also wie man zoomt oder Dinge verändern kann, aber auch, wie der Stift reagiert, wenn man fest auf das Tablet drückt, oder wie man sanft zeichnet, schraffiert oder Elemente verwischt. Darüber hinaus lernt ihr den Umgang mit der Fade-Out-Funktion, d.h., wie blendet man das hinterlegte Foto bzw. die eigene Zeichnung aus. Ihr habt außerdem auch Auswahlmöglichkeiten bei den Farben, könnt die Intensität der Farben variieren und den Radiergummi verwenden.

Schüler/innen zeichnen und ausprobieren lassen, bei Fragen helfen.



Abbildung 18. Übungsaufgabe für die Schüler/innen, um sich an das Tablet zu gewöhnen und alle Funktionen des Tablets zu testen.



ZEICHENAUFGABEN: EINFÜHRUNG

Nachdem ihr den Umgang mit dem Tablet und dem Stift geübt habt, sollt ihr euch nun zeichnerisch mit unterschiedlichen Rollen/sozialen Situationen auseinandersetzen. Wir verwenden mehrere Darstellungen von Herkules. Einmal in seiner kompetenzorientierten Rolle als Held. Dafür verwenden wir einen Kupferstich von Simon Jansz. Kies wie Herkules die Hydra von Lerna besiegt als Vorlage. Dann das Gemälde aus der Ausstellung von Lucas Cranach, auf denen er die Hirschkuh einfängt. Für die beziehungsorientierte Rolle des Herkules nehmen wir zwei Grafiken aus dem Kupferstichkabinett zur Orientierung, in denen er sich bei Omphale befindet: Von Egidius Sadeler ein Stich nach Bartholomäus Spranger und eine Grafik von Lorenzo Pasinelli.

AUFGABE I: HERKULES (KOMPETENZORIENTIERT, AKTIV) NACHZEICHNEN (5 MINUTEN, FOLIE 4)

In der ersten Zeichenaufgabe sollt ihr euch in die Figur des Herkules hineinversetzen und seine Figur nachzeichnen. Die Umgebung und das Ungeheuer Hydra braucht ihr nicht so detailreich zu zeichnen wie Herkules. Es genügt, wenn ihr sie nur andeutet. Ihr sollt euch eher auf die Figur des Herkules konzentrieren. Ziel ist es, dass man auch nach dem Ausblenden des Gemäldes an eurer Zeichnung erkennt, dass es sich um einen Mann im Kampf gegen ein Untier handelt. Testet beim Zeichnen also immer wieder mit der Fade-Out-Funktion, wie gut Herkules bereits zu erkennen ist.



Zielstellung: Herkules (Kompetenz, aktiv) nachzeichnen

Kriterien für eine korrekt erfüllte Aufgabe:

- Der Körper und seine Bewegung sind zu erkennen.
- Die Muskeln sind herausgearbeitet.
- Das Untier ist skizzenhaft angedeutet.
- Es ist erkennbar, dass Herkules stark ist.



Abbildung 19. Beispiel wie Schüler/innen in der Nachzeichenaufgabe die kompetenzorientierte Rolle des Herkules nachzeichnen könnten (mit Fade-Out-Funktion).

AUFGABE II: HERKULES (KOMPETENZORIENTIERT, AKTIV) VERSTÄRKEN (5 MINUTEN, FOLIE 5)

In der nächsten Aufgabe geht es darum, ein weiteres Bild von Herkules, ein Gemälde, das ihr bereits aus der Ausstellung kennt, ebenfalls abzuzeichnen. Jetzt geht es allerdings darum, Herkules stärker und mächtiger darzustellen, als auf dem Gemälde. Zeichnet also noch mehr Muskeln, den Gesichtsausdruck bedrohlicher, vielleicht mit offenem Mund



und aufgerissenen Augen. Wer möchte, kann auch die Pose etwas verändern, um Herkules dynamischer wirken zu lassen.

Zielstellung: Herkules (Kompetenz, aktiv) verstärken

Kriterien für eine korrekt erfüllte Aufgabe:

- Die Körperhaltung von Herkules ist zu erkennen.
- Die Muskeln sind verstärkt gezeichnet.
- Der Hirsch ist angedeutet.
- Es ist erkennbar, dass Herkules stark ist und den Hirsch besiegt.
- Die Zeichnung wurde durch Details erweitert, die Herkules stärker wirken lassen (z.B. größere Keule, Löwenkopf am Haupt).

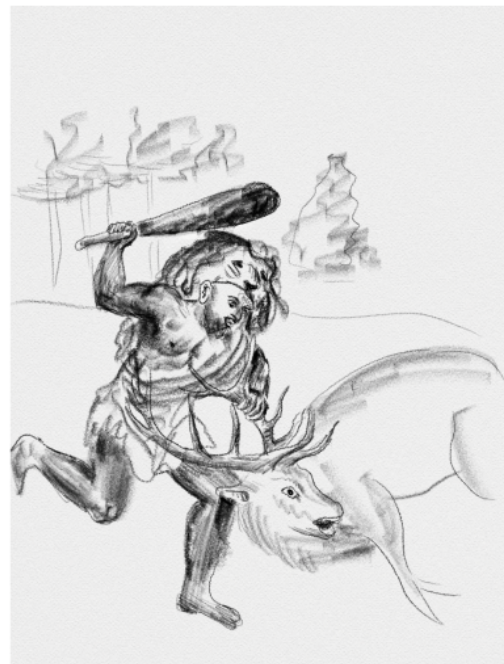


Abbildung 20 . Beispiel wie Schüler/innen in der Verstärkungsaufgabe die kompetenzorientierte Rolle des Herkules zeichnen könnten (mit Fade-Out-Funktion).



SCHRIFTLICH REFLEKTIEREN (5 MINUTEN, FOLIE 6)

Nun sollt ihr noch schriftlich reflektieren und aufschreiben, was ihr zeichnerisch in der Verstärkungsaufgabe umgesetzt habt. Schreibt alle Merkmale auf, die ihr zeichnerisch herausgearbeitet habt und benennt sie noch einmal ausdrücklich.

AUFGABE III: HERKULES (BEZIEHUNG, PASSIV) NACHZEICHNEN (15 MINUTEN, FOLIE 7)

Zielstellung: Herkules (Beziehung, passiv) nachzeichnen

Kriterien für eine korrekt erfüllte Aufgabe:

- Die Körperhaltung von Herkules ist zu erkennen.
- Die Tätigkeit von Herkules ist zu erkennen.
- Omphale mit dem Löwenkopf und der Keule ist zu erkennen.



Abbildung 21. Beispiel wie Schüler/innen in der Nachzeichenaufgabe die beziehungsorientierte Rolle des Herkules nachzeichnen könnten (mit Fade-Out-Funktion).



AUFGABE IV: HERKULES (BEZIEHUNG, PASSIV) VERSTÄRKEN (15 MINUTEN, FOLIE 8)

In der zweiten Zeichenaufgabe sollt ihr euch erneut in die Figur des Herkules hineinversetzen, diesmal allerdings in einer anderen Situation. Seine Passivität in der Beziehung zu Omphale ist in dieser Grafik zwar angedeutet, soll allerdings von euch noch verstärkt werden. Überlegt euch wie ihr die Körperhaltung von Herkules verändern könnt, damit er noch schwächer und passiver wirkt. Vielleicht hängt der Kopf herab, oder die Schultern und Arme. Vielleicht kleidet ihr ihn noch deutlicher in Frauenkleidung mit Kopftuch, Kleid oder Diadem.

Zielstellung: Herkules (Beziehung, passiv) verstärken

Kriterien für eine korrekt erfüllte Aufgabe:

- Die Körperhaltung von Herkules ist zu erkennen.
- Omphale ist zu erkennen.
- Es ist erkennbar, dass Herkules schwach ist.
- Die Zeichnung wurde durch Details erweitert, die Herkules weiblicher wirken lassen (z.B. Kopftuch, Frauenarbeit, Körperhaltung).



Abbildung 22. Beispiel wie Schüler/innen in der Verstärkungsaufgabe die kompetenzorientierte Rolle des Herkules zeichnen könnten (mit Fade-Out-Funktion).

SCHRIFTLICH REFLEKTIEREN (5 MINUTEN, FOLIE 9)

Nun sollt ihr noch schriftlich reflektieren und aufschreiben, was ihr zeichnerisch in der Verstärkungsaufgabe für Herkules in einer passiven Beziehungssituation umgesetzt habt. In dieser Aufgabe sollt ihr alle Merkmale, die ihr zeichnerisch herausgearbeitet habt, noch einmal explizit benennen und aufschreiben.



GEMEINSAME REFLEXION (30 MINUTEN, FOLIE 10-11)

Zielstellung: In der gemeinsamen Reflexionsphase sollen die Schüler/innen ihre Zeichnungen vorstellen. Gemeinsam werden die einzelnen Zeichnungen betrachtet und diskutiert, wie die Figur des Herkules in den unterschiedlichen Rollen verstärkt wurde.

Gemeinsam betrachten die Schüler/innen die einzelnen Zeichnungen hinsichtlich folgender Punkte:

6. Wurden die relevanten Elemente der jeweiligen Rollen zeichnerisch umgesetzt?
7. Was ist zeichnerisch besonders gut gelungen?
8. Was hätte man besser machen können?
9. Wurden wichtige Details vergessen?

TAKE HOME UND ABSCHLUSS (2 MINUTEN, FOLIE 12)

Was solltet ihr von der heutigen Sitzung mitnehmen? Wichtig bei unseren Selbstopaspekten ist, dass wir in unterschiedlichen Rollen nicht immer dieselben Eigenschaften haben. Die Variation der Eigenschaften ist bei jedem anders ausgeprägt. Manchmal sind wir in jeder Rolle anders, und manchmal gibt es mehrere Überschneidungen. Auch Menschen, von denen wir es gar nicht erwarten, dass sie schüchtern oder zurückhaltend sind, können in manchen Rollen ihr Selbstbewusstsein nicht einsetzen. Oder andersherum, sehr unsichere Menschen verhalten sich in ihrem Hobby oder in der Familie, wo wir sie nicht unbedingt miterleben, ganz anders. Dann haben wir vor den Originalen in der Ausstellung die Unterscheidung von kompetenzorientierten und beziehungsorientierten Rollen kennengelernt.



4.3.3 Kurssitzung 3: Rollenpluralität im Zeitalter von Instagram und Facebook

4.3.3.1 Ziele der dritten Sitzung

- Nehmen wir in sozialen Netzwerken andere Rollen ein, die sich von den anderen unterscheiden und die wir im realen Leben offline nicht zeigen?
- Stellen wir uns auf eine bestimmte Art und Weise dar, um so die Wahrnehmung auf uns zu verändern? Und warum?
- Ist das Verhalten in sozialen Netzwerken Teil meiner Persönlichkeit?



4.3.3.2 Kursablauf Sitzung 3 – Didaktik und Übungen

Dauer	Zeit	Aktivität	Lernziel	Schüler	Medium	Ort
1	3	3	Begrüßung und Wiederholung letzte Sitzung		PPP	Kursraum
2	7	10	Welche Rollen spielen soziale Netzwerke im Hinblick auf unsere Persönlichkeit?		Plenum	Kursraum
3	5	15	Promi oder fiktive Person		Plenum	Kursraum
4	30	45	Fragebogenphase	Einzelarbeit	Tablet	Kursraum
5	20	65	Fotoshooting	Hineinversetzen in die Rollen Pianist/in und Verlobte/r Gruppenarbeit/Zweier Teams	Tablet	Kursraum
6	15	80	Zeichnen Rolle 1	Vertiefung des Verständnisses von unterschiedlichen Rolleneigenschaften Einzelarbeit	Tablet, digitaler Stift	Kursraum
7	5	85	Reflexion		Plenum	Kursraum
8	15	100	Zeichnen Rolle 2	Vertiefung des Verständnisses von unterschiedlichen Rolleneigenschaften Einzelarbeit	Tablet, digitaler Stift	
9	5	105	Reflexion		Plenum	Kursraum
10	30	135	Gemeinsame Reflexion	Vergleich/individuelle Unterschiede	Plenum, Tablet	Kursraum
11	15	150	Pause			
		Σ150				



4.3.3.3 Ablaufskript Sitzung 3

BEGRÜßUNG UND WIEDERHOLUNG LETZTE SITZUNG (CA. 3 MINUTEN, FOLIE 1-2)

In der letzten Sitzung haben wir die mythologische Figur des Herkules besprochen. Sogar der starke Held der griechischen Mythologie hatte seine Schwachstellen und wurde in der Beziehung zu seiner Frau Omphale ganz schwach und hilflos. Das hat ihn allerdings nicht dauerhaft beeinflusst, sodass wir heutzutage, wenn wir an Herkules denken, sofort das Bild eines starken Helden vor uns haben. Das bedeutet, dass es nicht schlimm ist sich einmal schlecht zu fühlen oder eine schlechte Leistung in der Schule, beispielsweise in einer Mathearbeit, zu erbringen. Diese Leistung bedeutet nicht, dass ich dann auch ein schlechter Sportler bin. Dennoch ist Herkules ein ideales Beispiel der Vergangenheit für Inszenierung: Betrachten wir die Gemälde in der Ausstellung oder die Porzellanfiguren oder gar die Grafiken aus dem Kupferstichkabinett, so wird schnell deutlich, dass die gewünschte Sichtweise auf Herkules die ist, dass man ihn als Held sehen möchte bzw. vielmehr sehen soll. Letztlich soll uns das Bild eines unbesiegbaren tapferen Helden vorgegaukelt werden, wobei Details, die durchaus persönlichkeits-relevant sind weggelassen werden. Das Gleiche geschieht in dem Familienbild von Cornelis de Vos: Es wird ein harmonisches Miteinander präsentiert, jedoch lässt sich aus den Gesichtern kaum auf den wahren inneren Zustand des/der Dargestellten rückschließen. Die Gesichter aller Familienmitglieder sind starr und emotionslos. Die gesamte Szene auf dem Gemälde wirkt inszeniert. Die Abgebildeten haben sich vorab genau überlegt wie sie sich darstellen wollen. Letztendlich ist somit die Frage, wie andere einen wahrnehmen sollen bzw. wie ich mich darstelle, damit mich andere auf eine bestimmte Art und Weise wahrnehmen, nichts Neues. Einziger Unterschied ist die Art des Medium mit dem man sich inszeniert.

WELCHE ROLLE SPIELEN SOZIALE NETZWERKE FÜR DIE SELBSTINSZENIERUNG? (FOLIE 3, CA. 7 MIN)

Wir haben in den letzten beiden Sitzungen viel über unsere Rollen im Alltag und unsere Eigenschaften in den zugehörigen Rollen gesprochen und darüber, wie wir uns selbst wahrnehmen, bzw. möchten, dass uns andere wahrnehmen. In dieser Sitzung soll es darum gehen, welche besondere Rolle das Internet, speziell die sozialen Netzwerke wie



Instagram oder Facebook einnehmen, um euch selbst darzustellen? Verhaltet ihr euch auf Instagram o.Ä, wie in eurer Rolle als Freund oder Freundin im realen Leben? Oder nutzt ihr das Medium so, dass ihr euch ganz anders darstellt, als ihr sonst seid? Wählt ihr nur bestimmte Bilder aus, um euch auf eine bestimmte Art und Weise darzustellen, bzw. was ist euch bei der Darstellung im Internet wichtig?

Schüler/innen antworten. Kleine Diskussionsrunde.

PRÄSENTATION IN DEN MEDIEN: HOCHZEIT HARRY UND MEGHAN (CA. 5 MINUTEN, FOLIE 4)

Wir wollen uns diese Thematik an einem Promi-Beispiel verdeutlichen: Wenn wir beispielsweise das frischvermählte Ehepaar Harry und Meghan in England anschauen, so werden sie auf eine ganz bestimmte Art und Weise in der Öffentlichkeit präsentiert: Harry bei „QueensGreenPlanet“, Harry als Sportler oder als liebender Ehemann (Abbildung 23). Diese Auswahl macht deutlich, dass bewusst nur bestimmte Informationen nach außen an die Öffentlichkeit gelassen werden. Die Fotos wirken stark inszeniert, mit dem Ziel eine bestimmte Reaktion beim Betrachter auszulösen, z.B. beim Betrachten des Hochzeitsfotos mit Meghan „Ach, Harry ist doch ein toller Ehemann“. Wirklich viel wissen wir jedoch über ihn oder Meghan nicht. Er ist sechster britischer Thronfolger, Pilot und war lang beim Militär. Sie hat eine Karriere als Schauspielerin hinter sich. Was aber ihre Persönlichkeit jeweils ausmacht, wissen wir nicht wirklich. Auch wissen wir nicht, ob die beiden tatsächlich so sind, wie es uns über soziale Medien, wie z.B. Instagram, vermittelt wird.



kensingtonroyal • Folgen

kensingtonroyal Prince Harry will also appear in "The #QueensGreenPlanet" tonight. Prince Harry has visited several #CommonwealthCanopy projects including in the Caribbean and in the UK at Epping Forest. The aim of the @queenscanopy is for all 53 countries around the Commonwealth to dedicate forestry in The Queen's name, to conserve them for future generations. In the documentary about @queenscanopy The Queen and David Attenborough discuss the project and viewers can find out more about the forests Prince Harry has visited. Watch the #QueensGreenPlanet tonight @ITV at 9pm & follow @queenscanopy to find out more.

Weitere Kommentare laden

♥️ 👁️

Gefällt 82.280 Mal

16. APRIL

Melde dich an, um mit „Gefällt mir“ zu markieren oder zu kommentieren. ...



kensingtonroyal • Folgen

kensingtonroyal Prince Harry chats to @englandrugby players as they take part in an Open Team Training Session at Twickenham Stadium, ahead of their next Six Nations game 🏉

Weitere Kommentare laden

atefehkhoshoeee @Wolfgangshinger Why does not someone like Cinderella ?!

atefehkhoshoeee @Wolfgangshinger Why are you laughing at Cinderella?

♥️ 👁️

Gefällt 51.618 Mal

16. FEBRUAR

Melde dich an, um mit „Gefällt mir“ zu markieren oder zu kommentieren. ...



kensingtonroyal • Folgen
Windsor Castle

kensingtonroyal The Duke and Duchess of Sussex would like to thank everyone who took part in the celebrations of their wedding on Saturday.

They feel so lucky to have been able to share their day with all those gathered in Windsor and also all those who watched the wedding on television across the UK, Commonwealth, and around the world #RoyalWedding

Weitere Kommentare laden

beautizar Blessings for a long ,happy marriage filled with L.U.S.T.: Love; Understanding; Sincerity and Trust ♥️ (* take the first letter from each word and it adds up to LUST!)

luizzaqm @cyn.ditzo @lamismisima_vega

♥️ 👁️

Gefällt 2.400.083 Mal

21. MAI

Melde dich an, um mit „Gefällt mir“ zu markieren oder zu kommentieren. ...

Abbildung 23. Darstellung von Meghan und Harry in den sozialen Medien.



Es gibt also früher wie heute eine doppelte Informationsverzerrung: Einerseits werden nur die Eigenschaften (hier von Harry und Meghan) in den sozialen Medien (früher Porträts) geteilt, von denen sie möchten, dass die Welt sie sieht (selbstgefilterte Information). Viele Fotos wirken daher – wie bereits bemerkt – eher inszeniert. Andererseits kommt eine Verzerrung auch vonseiten des Beobachters. Der Beobachter sieht nur das, was er sehen möchte. Schauen wir uns das Hochzeitsfoto von Meghan und Harry genauer an, so könnte der Beobachter aufgrund des Fotos schlussfolgern, dass Harry ein liebevoller Ehemann ist, der sich um seine geliebte Frau sorgt und in weiterem Sinne, um sein Land Großbritannien. Das bedeutet, dass wir uns hier die sogenannte Akteur-Beobachter-Divergenz zunutze machen, um positive Eigenschaften besonders hervorzuheben, negative oder nicht ganz so positive Eigenschaften unserer Person lassen wir dagegen auf Fotos weg. In dieser Sitzung soll das Zeichnen als Methode genutzt werden, um die bereits besprochene – auf Bildern vielfach dargestellte Fassade – aufzubrechen und das Gefühlsleben der Menschen genauer zu betrachten mittels der zeichnerischen Auseinandersetzung. Eure Aufgabe wird es sein, euch in eine Person aus der Vergangenheit hineinzusetzen, euch vorzustellen, wie ihr euch in der inszenierten Situation gefühlt und verhalten hättet. Dabei gibt es kein richtig oder falsch. Wir nutzen die raumzeitliche Distanz zum Familienbild von Cornelis de Vos, da wir davon ausgehen, dass es Personen leichter fällt sich in eine fiktive Situation hineinzusetzen.

FRAGEBOGENPHASE (CA. 30 MINUTEN, FOLIE 5)

Bevor wir aber mit dem Zeichnen beginnen, gebe ich euch zunächst noch einmal ein paar Fragebögen, mithilfe derer ihr überlegen könnt, wie gut ihr die Gefühle anderer erkennen und verstehen könnt. In der Psychologie sprechen wir von Empathie, also dem Verständnis für die Gefühle und Empfindungen anderer. Findet es heraus! Dabei helfen die Fragebögen und spielerischen Aufgaben. Diese Aufgaben finden am Tablet statt. Meine Kollegin hat sie bereits für euch startklar gemacht. Ihr könnt nun loslegen.

Schüler/innen die Aufgaben am Tablet lösen lassen.



So nun habt ihr etwas Einblick in eure eigenen Gefühle und Empfindungen bekommen und hattet die Möglichkeit, eure Fähigkeit zur Empathie, also euch in andere Personen hineinzusetzen, auszuprobieren.



PRAKTISCHER TEIL: ABZEICHNEN VON SELFIES

SELFIES SCHIEßEN (20 MINUTEN, FOLIE 6)



Abbildung 24 . Retuschiertes Poster.



Abbildung 25. Retuschiertes und geändertes Poster. Die junge Frau, die in Sitzung 1 ausführlich besprochen wurde, wurde wegetuschiert. Zudem wurden die Positionen der jungen Frau neben der wegetuschierten jungen Frau mit dem Mann ganz links im Bild getauscht. Die beiden getauschten Personen sind rot umkreist.

Eure Aufgabe ist es nun, euch vor den vorbereiteten Postern zu positionieren und euch gegenseitig zu fotografieren. Wir haben die Poster so bearbeitet, dass die zentrale Person im Bild nicht zu sehen ist, denn ihr sollt euch in sie hineinversetzen. Es handelt sich um die junge Frau, die wir in Sitzung 1 ausführlich besprochen haben. Stellt euch einmal vor das Poster in der Rolle eines Pianisten oder einer Pianistin. Ihr fühlt euch toll am Klavier, ihr vergesst alles um euch herum und seid glücklich, wenn ihr Klavier spielen könnt. Sucht euch aus der Sammlung von Eigenschaften, die wir bereits für die Rollen von Rachel verwendet haben, passende Eigenschaften heraus und nehmt sie zur Hilfe. Wichtig ist, dass ihr den Ausdruck der ausgewählten Eigenschaften mit eurem Körper und vor allem auch mit eurem Gesicht deutlich zeigt. Davon wird von jedem von euch ein Foto gemacht. Ein zweites Foto soll die Beziehung zwischen den Verlobten thematisieren. Dafür haben wir das Poster nochmals retuschiert und die Gesichter vertauscht (s. Abbildung 25, die vertauschten Köpfe sind rot hervorgehoben). Wir inszenieren das so, dass die äußere Person jeweils der oder die Verlobte ist. Die Mädchen positionieren sich in Bezug auf den Verlobten, also vor diesem Poster (Abbildung 24) und die Jungs positionieren sich vor dem veränderten Poster (Abbildung 25). Aufgabe der Schülerinnen und Schüler ist es darzustellen, wie sie sich fühlen bzw. verhalten würden, wenn sie jemanden aus Zwang heiraten sollen, den sie nicht lieben. Seid ihr traurig, wütend oder schüchtern? Sucht auch hierfür die passenden Eigenschaften aus der Eigenschaftsliste heraus und versetzt euch mit Körper und Gesichtsausdruck in diese Rolle hinein. Zeigt das mit eurem Gesicht und eurem Körper und macht davon ebenfalls ein Foto. Anschließend wählt von beiden Rollen das ausdrucksstärkste Foto aus. Dieses Foto müsst ihr noch hochkant drehen, damit es in der Zeichenapp geladen werden kann.

*Warten und helfen, bis von allen Schüler/innen zwei Fotos von beiden Rollen vorliegen.
Anschließend helfen, die Fotos zu drehen und in die App zu laden. Zum Drehen der Fotos
Foto in der Mediathek öffnen und wie folgt vorgehen:*

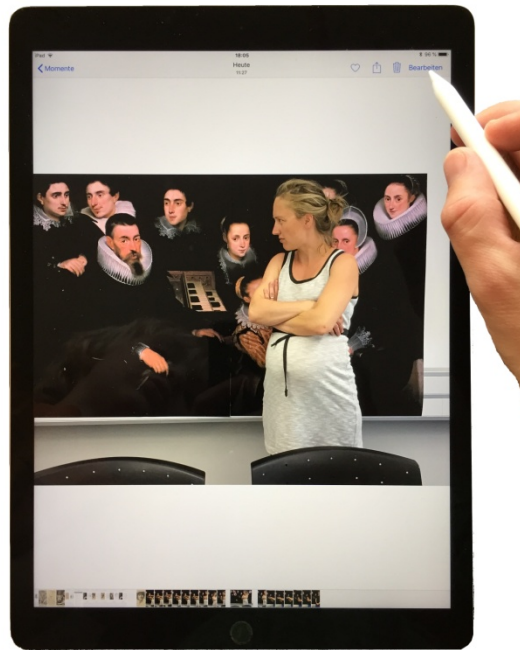


Abbildung 26. Oben rechts auf „Bearbeiten“ drücken.

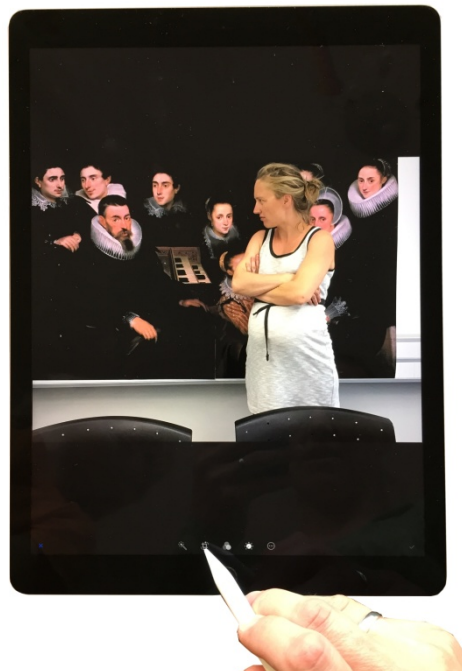


Abbildung 27. Unten auf das zweite Symbol von links drücken.



Abbildung 28. Unten links auf das Symbol „Drehen“ drücken.



Abbildung 29. Unten rechts mit dem Häkchen bestätigen.



Nun beginnen wir wieder mit dem Zeichnen. Wisst ihr noch wie das ging oder braucht ihr nochmal eine kurze Übungsphase?

Wenn alle Schüler/innen bereit sind, anweisen.

AUFGABE 1: PIANIST/IN VERSTÄRKEN (CA. 15 MINUTEN, FOLIE 7)

Ihr habt nun beide Fotos in der App. Wir beginnen mit dem Foto am Klavier. Eure Aufgabe ist es, dieses Foto nun abzuzeichnen und eventuell noch im Ausdruck zu verstärken. Es sollte gut erkennbar sein, dass ihr euch gut fühlt am Klavier, dass ihr glücklich seid und vielleicht auch erfolgreich. Ihr dürft dafür auch gerne noch Dinge dazu malen. Einen Konzertsaal, Noten, Zuschauer o. ä. Verliert euch aber nicht in Details, weil die Zeit recht knapp ist. Ihr habt 15 Minuten Zeit für die Zeichnung. Versucht euch auf das Wesentliche für die Rolle als Pianist oder Pianistin zu konzentrieren. Ziel ist es, dass man auch nach dem Ausblenden die Rolle und ihre Eigenschaften gut erkennen kann. Kontrolliert also immer wieder mit der Fade-Out-Funktion, wie gut die Rolle bereits zu erkennen ist.

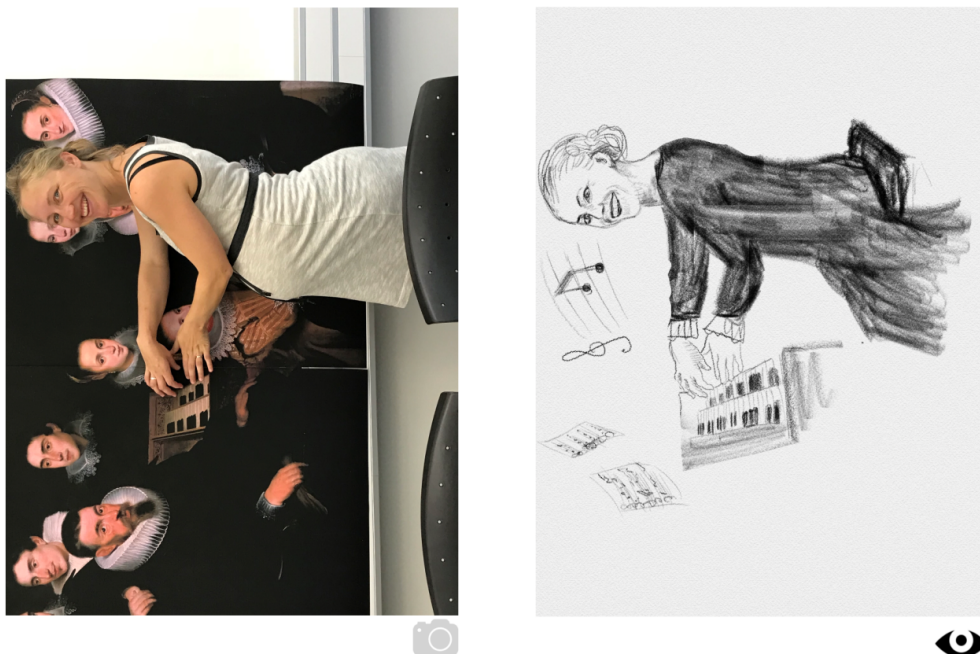


Abbildung 30. Beispiel wie Schüler/innen die Aufgabe des Hineinversetzens in die Rolle als Pianist/in zeichnen könnten.



AUFGABE II: SCHRIFTLICH REFLEXION (CA. 5 MINUTEN, FOLIE 8)

Nun sollt ihr noch schriftlich reflektieren und aufschreiben, was ihr zeichnerisch hier umgesetzt habt, z.B. könntet ihr so etwas schreiben wie „Wenn ich Klavier spiele, fühle ich mich gut und glücklich. Ich stelle mir vor, einmal eine berühmte Pianistin zu werden, weshalb ich einen Konzertsaal in den Hintergrund gezeichnet habe“. In dieser Aufgabe sollt ihr alle Merkmale, die ihr zeichnerisch herausgearbeitet habt, ausdrücklich benennen und aufschreiben.

AUFGABE III: ZEICHNEN VERLOBUNG (CA. 15 MINUTEN, FOLIE 9)

So nun machen wir dasselbe für die Rolle des oder der Verlobten. Eure Aufgabe ist es, das Foto so zu verstärken, dass auch ohne das Foto zu erkennen ist, in welcher Rolle ihr steckt und welche Eigenschaften ihr in diesem Moment habt. Ihr könnt auch hier gerne den Ausdruck verstärken oder noch Dinge dazu malen, die eurer Meinung nach zu der Rolle passen.

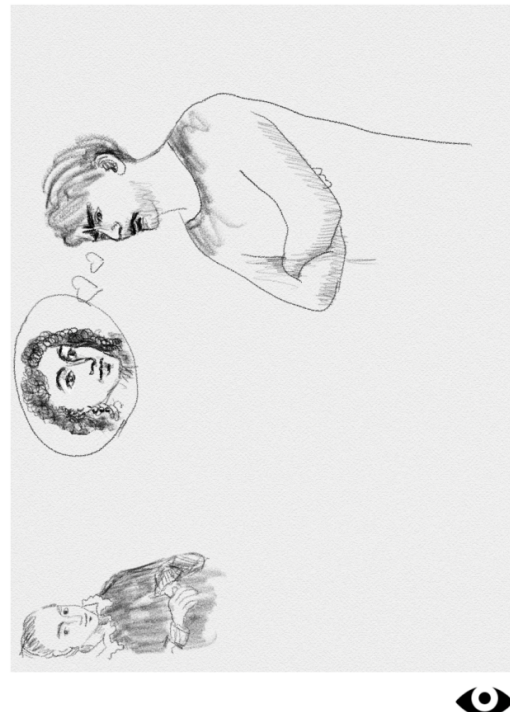


Abbildung 31. Beispiel wie Schüler/innen die Aufgabe des Hineinversetzens in die Rolle als Verlobte/r zeichnen könnten.



AUFGABE IV: SCHRIFTLICH REFLEXION (CA. 5 MINUTEN, FOLIE 10)

Nun sollt ihr noch schriftlich reflektieren und aufschreiben, was ihr zeichnerisch hier umgesetzt habt, z.B. könntet ihr so etwas schreiben wie „Wenn ich unglücklich verlobt werden würde, wäre ich traurig. Zu erkennen ist das an den hängenden Schultern und dem gesenkten Kopf“. In dieser Aufgabe sollt ihr alle Merkmale, die ihr zeichnerisch herausgearbeitet habt, explizit benennen und aufschreiben.

GEMEINSAME REFLEXION (CA. 30 MINUTEN, FOLIE 11-12)

Zielstellung: In der gemeinsamen Reflexionsphase sollen die Schüler/innen ihre Zeichnungen vorstellen. Gemeinsam werden die einzelnen Zeichnungen betrachtet und diskutiert, wie die Rollen zeichnerisch umgesetzt wurden.

Gemeinsam betrachten die Schüler/innen die einzelnen Zeichnungen hinsichtlich folgender Punkte:

1. Wurden die relevanten Elemente der Rolle zeichnerisch umgesetzt?
2. Was ist zeichnerisch besonders gut gelungen?
3. Was hätte man besser machen können?
4. Wurden wichtige Details vergessen?

ABSCHLUSS (FOLIE, 13)

So, ihr habt jetzt viel zum Thema Selbstaspekte und Rollen erfahren. Ich hoffe, dass ihr etwas aus dem Kurs für euch in euren Alltag integrieren könnt und dass euch der Kurs Spaß gemacht hat. Jetzt gibt es eine kleine Pause von 10 Minuten bevor wir mit der Nachtestung beginnen.





4.4 Anhang

- A Arbeitsblatt 1: Selbstaspekte Rachel
- B Arbeitsblatt 2: Meine Selbstaspekte
- C Eigenschaftsliste
- D Arbeitsblatt 3: Selbstreflexion: Herkules – Held oder Pantoffelheld?
- E Arbeitsblatt 4: Selbstreflexion: Ich – als Pianist/in, Ich – als Verlobte/r
- F PowerPoint Präsentation zur Kurssitzung 1
- G PowerPoint Präsentation zur Kurssitzung 2
- H PowerPoint Präsentation zu Kurssitzung 3



Anhang A: Selbstopaspekte Rachel



Arbeitsblatt 1: Selbstopaspekte Rachel

Notiere vier Rollen von Rachel und schreibe in die danebenstehenden Ovale mindestens drei Eigenschaften zu jeder Rolle auf.

RACHEL

RACHEL



1

Emotionen, Identitäten & Epochen – Porträts erforschen mit dem digitalen Zeichenstift

270

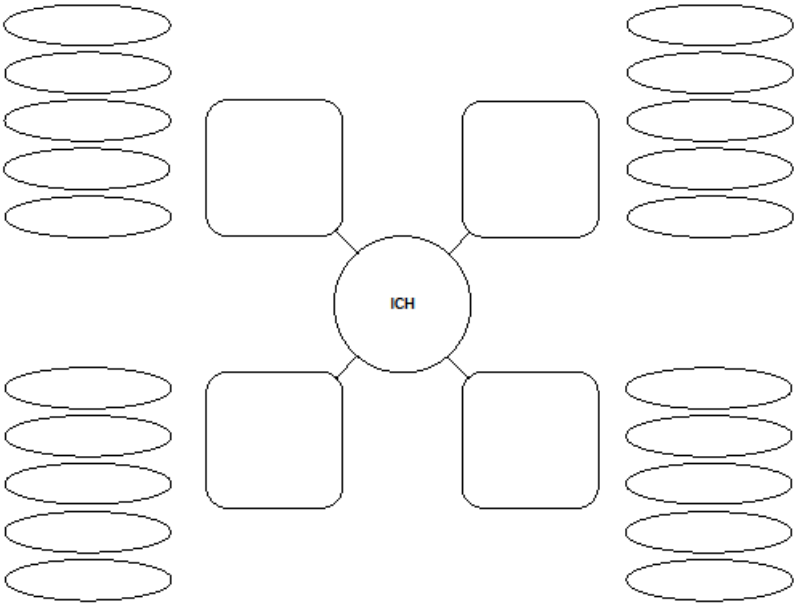


Anhang B: Meine Selbstoppekte

Arbeitsblatt 2: Meine Selbstoppekte

Notiere vier Rollen aus deinem Alltag in den quadratischen Feldern. Schreibe in die danebenstehenden Ovale mindestens drei Eigenschaften zu jeder Rolle auf.



1



Anhang C: Eigenschaftsliste

Eigenschaftsliste nach Aron, Aron & Smollan (1992)

aggressiv	sportlich	sinnlich	herzlich
undiszipliniert	ehrgeizig	ehrlich	schwach
tolerant	dünn	eitel	dankbar
groß	lieb	offen	emotional
furchtlos	unhöflich	modern	gesellig
sensibel	aktiv	gründlich	träge
sozial	faul	nachlässig	neugierig
lustig	gerecht	vielseitig	hilfsbereit
laut	treu	ordentlich	nervös
arrogant	vorsichtig	rational	weinerlich
reizbar	ängstlich	nett	stark
selbstbewusst	kritisch	sachlich	grob
roh	attraktiv	clever	warm
egoistisch	Intelligent	langweilig	gierig
zielstrebig	romantisch	freundlich	dominant
sparsam	dick	abhängig	kleinlich
belastbar	klein	sicher	konsequent
stur	passiv	eigensinnig	flexibel
albern	primitiv	unnahbar	
hektisch	loyal	geduldig	
direkt	objektiv	selbstlos	
umsichtig	besorgt	sentimental	
kalt	verletzlich	genau	
glücklich	hilflos	empfindlich	



Anhang F: PowerPoint Präsentation zur Kurssitzung 1

Herbst 2018

HERZOG
ANTON ULRICH
MUSEUM

IWM
Leibniz-Institut für
Wissensmedien

Identitäten & Epochen – Porträts erforschen mit dem digitalen Zeichenstift
IDENTITÄTSKURS Sitzung 1

Gefördert von:

LEAD
Leibniz-Institut für Wissensmedien

Bundesministerium für Bildung und Forschung

VORSTELLUNG DES PROJEKTS „DIGISELBST“

- BMBF-gefördertes Projekt
- Fragenstellung
 - Ist die Auseinandersetzung mit Bildender Kunst förderlich für den kulturellen Wissenserwerb und künstlerisch-kreative Fähigkeiten von Jugendlichen?
 - Und wie wirkt sich die Auseinandersetzung mit Bildender Kunst auf die Persönlichkeitsentwicklung von Jugendlichen aus?
- Kursprogramm „Identitäten und Epochen – Porträts erforschen mit dem digitalen Zeichenstift“

IDENTITÄTEN & EPOCHEN – PORTRÄTS ERFORSCHEN MIT DEM DIGITALEN ZEICHENSTIFT



ABLAUF DES KURSPROGRAMMS

Kurssitzung 1 (180 min)

- Vortestung (90 min)
- Einführung in das Kursthema „Identitäten“ oder „Epochen“
- Anwendungsvertiefung: Identitäten bzw. Epochen in Kunstwerken

Kurssitzung 2 (180 min)

- Wiederholung Inhalte
- Übung und Zeichenaufgaben
- Fragebogenphase
- Zeichenaufgabe
- Transfer
- Reflexion

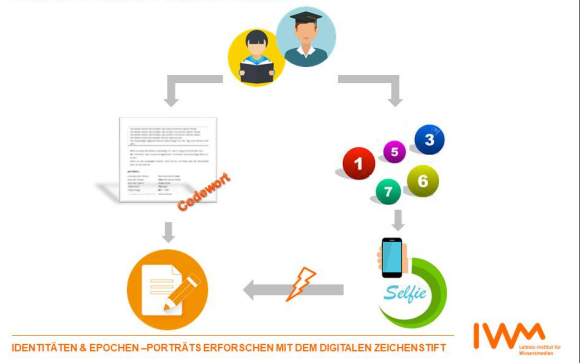
Kurssitzung 3 (180 min)

- Wiederholung & Anwendung
- Fragebogenphase
- Fotos erstellen
- Zeichnen (Selbst-) Porträts
- Reflexion
- Nachtestung (90 min)

IDENTITÄTEN & EPOCHEN – PORTRÄTS ERFORSCHEN MIT DEM DIGITALEN ZEICHENSTIFT

IWM
Leibniz-Institut für Wissensmedien

ANONYMISIERUNG DER DATEN UND ENTBLINDUNGSLISTE



WIE ERSTELLE ICH MEIN PERSÖNLICHES CODEWORD?

Dies sind die Bestandteile deines Codeworts:

1. Die beiden letzten Buchstaben des Geburtsnamens deiner Mutter
2. Die beiden letzten Buchstaben des (ersten) Vornamens deiner Mutter
3. Die beiden letzten Buchstaben des (ersten) Vornamens deines Vaters
4. Die beiden ersten Buchstaben deines Geburtsortes
5. Die zweistellige Tageszahl deines Geburtstags (nur der Tag, nicht Monat und/oder Jahr)

* Bitte schreibe alle Zahlen zweistellig, d.h. wenn nötig mit führender Null.

* Bei mehreren oder zusammengesetzten Vornamen berücksichtige bitte nur den ersten.

* Wenn du den jeweiligen Namen nicht kennst, schreibe statt der Buchstaben XX bzw. für die Zahl 00.

Beispiel (fiktiv)

Geburtsname der Mutter:	Bke-Hannelore Klein
Vorname der Mutter:	Bke-Hannelore Müller
Vorname des Vaters:	Klaus Müller
Dein Geburtsort:	Tübingen
Dein Geburtstag:	08.11.1987
Daraus ergibt sich als Codewort:	INKEU5TÜ09

IDENTITÄTEN & EPOCHEN – PORTRÄTS ERFORSCHEN MIT DEM DIGITALEN ZEICHENSTIFT

IWM
Leibniz-Institut für Wissensmedien

Herbst 2018

HERZOG
ANTON ULRICH
MUSEUM

IWM
Leibniz-Institut für
Wissensmedien

Identitäten & Epochen – Porträts erforschen mit dem digitalen Zeichenstift
IDENTITÄTSKURS Sitzung 1

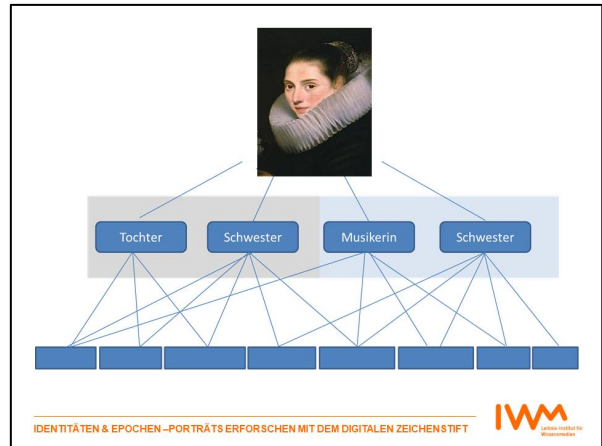
Gefördert von:

LEAD
Leibniz-Institut für Wissensmedien

Bundesministerium für Bildung und Forschung



IDENTITÄTEN & EPOCHEN – PORTRÄTS ERFORSCHEN MIT DEM DIGITALEN ZEICHENSTIFT



IDENTITÄTEN & EPOCHEN – PORTRÄTS ERFORSCHEN MIT DEM DIGITALEN ZEICHENSTIFT



ERSTELLEN EINES FIKTIVEN PROFILS VON SELBSTASPEKTEN FÜR RACHEL

Gruppenarbeit: Das ist Rachel. Sie ist 16 Jahre alt. Überlegt euch, welche Rollen Rachel im Alltag innehaben könnte.

RACHEL

IDENTITÄTEN & EPOCHEN – PORTRÄTS ERFORSCHEN MIT DEM DIGITALEN ZEICHENSTIFT

ERSTELLEN EINES FIKTIVEN PROFILS VON SELBSTASPEKTEN FÜR RACHEL

Gruppenarbeit: Das ist Rachel. Sie ist 16 Jahre alt. Überlegt euch, welche Rollen Rachel im Alltag innehaben könnte.

RACHEL

IDENTITÄTEN & EPOCHEN – PORTRÄTS ERFORSCHEN MIT DEM DIGITALEN ZEICHENSTIFT

ERSTELLEN EINES FIKTIVEN PROFILS VON SELBSTASPEKTEN FÜR RACHEL

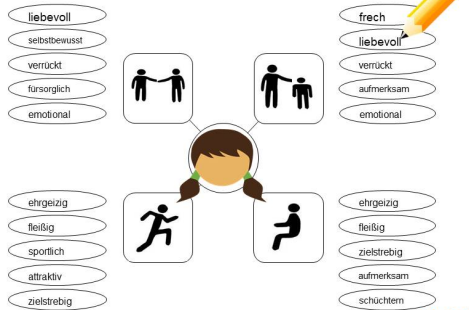
IDENTITÄTEN & EPOCHEN – PORTRÄTS ERFORSCHEN MIT DEM DIGITALEN ZEICHENSTIFT

ERSTELLEN EINES FIKTIVEN PROFILS VON SELBSTASPEKTEN FÜR RACHEL

IDENTITÄTEN & EPOCHEN – PORTRÄTS ERFORSCHEN MIT DEM DIGITALEN ZEICHENSTIFT



ERSTELLEN EINES FIKTIVEN PROFILS VON SELBSTASPEKTEN FÜR RACHEL



IDENTITÄTEN & EPOCHEN – PORTRÄTS ERFORSCHEN MIT DEM DIGITALEN ZEICHENSTIFT



TAKE HOME UND HAUSAUFGABE

- Unsere Persönlichkeit ist vielfältig
- Je nach Situation können sehr unterschiedliche Seiten unserer Persönlichkeit zum Vorschein kommen

HAUSAUFGABE

In der nächsten Woche euer Selbstbild wahrnehmen. Welche Rollen habt ihr im Alltag? Welche Eigenschaften habt ihr in den jeweiligen Rollen. Versucht euch jeweils drei Eigenschaften für jede Rolle zu überlegen. Sind die Eigenschaften sehr unterschiedlich, oder wiederholen sie sich oft?

IDENTITÄTEN & EPOCHEN – PORTRÄTS ERFORSCHEN MIT DEM DIGITALEN ZEICHENSTIFT



Anhang G: PowerPoint Präsentation zur Kurssitzung 2

FRAGEBOGENPHASE



Was macht dich aus? Was sind typische Kennzeichen deiner Persönlichkeit?

Versuche mehr über dich und deine Person herauszufinden. Bitte fülle die Fragebögen aus!

IDENTITÄTEN & EPOCHEN – PORTRÄTS ERFORSCHEN MIT DEM DIGITALEN ZEICHENS TIFT



Herbst 2018



HERZOG
ANTON ULRICH
MUSEUM



IWM
Leibniz-Institut für
Wissensmedien



Identitäten & Epochen – Porträts erforschen mit dem digitalen Zeichenstift

IDENTITÄTSKURS Sitzung 2

Gefördert von:



ÜBUNGSPHASE: TABLET



In der Übungsphase könnt ihr euch an den Umgang mit dem iPad gewöhnen.

Probiert aus

- ✓ Zoomen
- ✓ Bild ein- und ausblenden
- ✓ Eigene Zeichnung ein- und ausblenden
- ✓ Funktionen des Stiftes
 - ✓ Reaktion auf Druck
 - ✓ Schraffieren
 - ✓ Verwischen

IDENTITÄTEN & EPOCHEN – PORTRÄTS ERFORSCHEN MIT DEM DIGITALEN ZEICHENS TIFT



ZEICHNEN AM TABLET – HERKULES I NACHZEICHENAUFGABE




AUFGABE

Hier seht ihr eine Grafik von Herkules mit der Lernäischen Hydra. Eure Aufgabe ist es Herkules so nachzuzeichnen, dass seine Bewegungen gut erkennbar sind in eurer Zeichnung. Die Hirschkuh braucht ihr nur anzudeuten.

IDENTITÄTEN & EPOCHEN – PORTRÄTS ERFORSCHEN MIT DEM DIGITALEN ZEICHENS TIFT



ZEICHNEN AM TABLET – HERKULES I VERSTÄRKUNGS- UND TRANSFERAUFGABE




AUFGABE

Eure Aufgabe ist es nun mit dem Gemälde von Herkules und der Hirschkuh die Figur des Herkules so zu verstärken, dass seine Stärke und Kraft deutlicher in eurer Zeichnung zu erkennen sind. Die Hirschkuh braucht ihr nur anzudeuten.

IDENTITÄTEN & EPOCHEN – PORTRÄTS ERFORSCHEN MIT DEM DIGITALEN ZEICHENS TIFT



ZEICHNEN AM TABLET – HERKULES I SCHRIFTLICH REFLEKTIEREN



Selbstreflexion

Bitte reflektiert und schreibt alle Elemente auf, die ihr in der Verstärkungs- und Transferaufgabe herausgearbeitet habt.

IDENTITÄTEN & EPOCHEN – PORTRÄTS ERFORSCHEN MIT DEM DIGITALEN ZEICHENS TIFT





ZEICHNEN AM TABLET – HERKULES II NACHZEICHENAUFGABE



AUFGABE 

Hier seht ihr eine Grafik von Herkules und Omphale. Eure Aufgabe ist es Herkules so nachzuzeichnen, dass seine Haltung gut erkennbar ist in eurer Zeichnung. Omphale braucht ihr nicht so genau zu zeichnen wie Herkules, es genügt, wenn ihr sie nur andeutet.

IDENTITÄTEN & EPOCHEN – PORTRÄTS ERFORSCHEN MIT DEM DIGITALEN ZEICHENSTIFT



ZEICHNEN AM TABLET – HERKULES II VERSTÄRKUNGS- UND TRANSFERAUFGABE



AUFGABE 

Eure Aufgabe ist es nun die Figur des Herkules so zu verstärken, dass seine Schwäche deutlicher in eurer Zeichnung zu erkennen ist. Omphale könnt ihr im Kontrast zu ihm mächtiger zeichnen.

IDENTITÄTEN & EPOCHEN – PORTRÄTS ERFORSCHEN MIT DEM DIGITALEN ZEICHENSTIFT



ZEICHNEN AM TABLET – HERKULES II SCHRIFTLICH REFLEKTIEREN

Selbstreflexion



Bitte reflektiert und schreibt alle Elemente auf, die ihr in der Verstärkungs- und Transferaufgabe herausgearbeitet habt.

IDENTITÄTEN & EPOCHEN – PORTRÄTS ERFORSCHEN MIT DEM DIGITALEN ZEICHENSTIFT



GEMEINSAME REFLEXION KOMPETENZORIENTIERTE ROLLE DES HERKULES



1. Wurden die relevanten Elemente der jeweiligen Rollen zeichnerisch umgesetzt?
2. Was ist zeichnerisch besonders gut gelungen?
3. Was hätte man besser machen können?
4. Wurden wichtige Details vergessen?

IDENTITÄTEN & EPOCHEN – PORTRÄTS ERFORSCHEN MIT DEM DIGITALEN ZEICHENSTIFT



GEMEINSAME REFLEXION BEZIEHUNGSORIENTIERTE ROLLE DES HERKULES



1. Wurden die relevanten Elemente der jeweiligen Rollen zeichnerisch umgesetzt?
2. Was ist zeichnerisch besonders gut gelungen?
3. Was hätte man besser machen können?
4. Wurden wichtige Details vergessen?

IDENTITÄTEN & EPOCHEN – PORTRÄTS ERFORSCHEN MIT DEM DIGITALEN ZEICHENSTIFT



TAKE HOME

- Wichtig bei unseren Selbstopaspekten ist, dass wir in unterschiedlichen Rollen nicht immer dieselben Eigenschaften haben.
- Die Variation der Eigenschaften ist bei jedem anders ausgeprägt.
- Wir haben vor den Originalen in der Ausstellung die Unterscheidung von kompetenzorientierten und beziehungsorientierten Rollen kennengelernt.

IDENTITÄTEN & EPOCHEN – PORTRÄTS ERFORSCHEN MIT DEM DIGITALEN ZEICHENSTIFT





Anhang H: PowerPoint Präsentation zur Kurssitzung 3

Herbst 2018




HERZOG ANTON ULRICH MUSEUM


IWM Leibniz-Institut für Wissensmedien

Identitäten & Epochen – Porträts erforschen mit dem digitalen Zeichenstift
IDENTITÄTSKURS Sitzung 3

Gefördert von:




HERKULES - HELD ODER PANTOFFELHELD?







IDENTITÄTEN & EPOCHEN – PORTRÄTS ERFORSCHEN MIT DEM DIGITALEN ZEICHENS TIFT

IWM Leibniz-Institut für Wissensmedien

SOZIALE NETZWERKE

- Welche Rolle spielt das Internet für eure Persönlichkeit?
- Verhaltet ihr euch auf Instagram o.Ä., wie in eurer Rolle als Freund oder Freundin?
- Nutzt ihr das Medium so, dass ihr euch ganz anders darstellt, als ihr sonst seid?



IDENTITÄTEN & EPOCHEN – PORTRÄTS ERFORSCHEN MIT DEM DIGITALEN ZEICHENS TIFT

IWM Leibniz-Institut für Wissensmedien

SOZIALE NETZWERKE



IDENTITÄTEN & EPOCHEN – PORTRÄTS ERFORSCHEN MIT DEM DIGITALEN ZEICHENS TIFT

IWM Leibniz-Institut für Wissensmedien

FRAGEBOGENPHASE



Wie gut kannst du dich in andere Personen hineinversetzen?

Versuche mehr über dich und deine Person herauszufinden. Bitte fülle die Fragebögen aus!

IDENTITÄTEN & EPOCHEN – PORTRÄTS ERFORSCHEN MIT DEM DIGITALEN ZEICHENS TIFT

IWM Leibniz-Institut für Wissensmedien

FOTOSHOOTING





IDENTITÄTEN & EPOCHEN – PORTRÄTS ERFORSCHEN MIT DEM DIGITALEN ZEICHENS TIFT

IWM Leibniz-Institut für Wissensmedien



ZEICHNEN AM TABLET – PIANIST/IN



Stell dir vor du bist eine/ein hervorragende/r und talentierte/r Pianist/in, die/der das Musizieren am Spinett liebt. Die Musik macht dich glücklich, die große Bühne und Konzerte sind deine Welt. Verändere das vorliegende Foto so, dass man deine Rolle mit den beschriebenen Eigenschaften sofort erkennt. Deiner Phantasie sind keine Grenzen gesetzt. Du kannst einen großen Konzertsaal zeichnen ebenso wie eine Unterrichtsstunde bei deinem Klavierlehrer. Wichtig ist, dass man erkennt, dass du die Musik liebst.

Du hast 15 Minuten Zeit für die Zeichnung. Versuche dich daher auf das Wesentliche für die Rolle des Pianisten oder der Pianistin zu konzentrieren. IWM Leibniz-Institut für Wissensmedien

ZEICHNEN AM TABLET – MUSIK SCHRIFTLICH REFLEKTIEREN

Selbstreflexion

Bitte reflektiert und schreibt alle Elemente auf, die ihr dieser Aufgabe herausgearbeitet habt.

IDENTITÄTEN & EPOCHEN – PORTRÄTS ERFORSCHEN MIT DEM DIGITALEN ZEICHENSTIFT IWM Leibniz-Institut für Wissensmedien

ZEICHNEN AM TABLET – VERLOBTE/R



Diesmal stell dir vor, du sollst zwangsverheiratet werden mit einer Person, die du nicht liebst. Gleichzeitig liebst du eine andere Person, mit der du aber nicht zusammen sein kannst. Überlege dir wie du dich in dieser Situation fühlen würdest. Du kannst wütend, traurig oder aggressiv sein. Deiner Phantasie sind wieder keine Grenzen gesetzt. Versuche zeichnerisch darzustellen wie du dich in dieser Situation verhalten und fühlen würdest.

Du hast 15 Minuten Zeit für die Zeichnung. Versuche dich daher auf das Wesentliche für die Rolle des oder der Verlobten zu konzentrieren. IWM Leibniz-Institut für Wissensmedien

ZEICHNEN AM TABLET – VERLOBUNG SCHRIFTLICH REFLEKTIEREN

Selbstreflexion

Bitte reflektiert und schreibt alle Elemente auf, die ihr dieser Aufgabe herausgearbeitet habt.

IDENTITÄTEN & EPOCHEN – PORTRÄTS ERFORSCHEN MIT DEM DIGITALEN ZEICHENSTIFT IWM Leibniz-Institut für Wissensmedien



**GEMEINSAME REFLEXION
KOMPETENZORIENTIERTE ROLLE – PIANIST/IN**



1. Wurden die relevanten Elemente der Rolle zeichnerisch umgesetzt?
2. Was ist zeichnerisch besonders gut gelungen?
3. Was hätte man besser machen können?
4. Wurden wichtige Details vergessen?



IDENTITÄTEN & EPOCHEN – PORTRÄTS ERFORSCHEN MIT DEM DIGITALEN ZEICHENSTIFT



**GEMEINSAME REFLEXION
BEZIEHUNGSORIENTIERTE ROLLE –
VERLOREN**



1. Wurden die relevanten Elemente der Rolle zeichnerisch umgesetzt?
2. Was ist zeichnerisch besonders gut gelungen?
3. Was hätte man besser machen können?
4. Wurden wichtige Details vergessen?



IDENTITÄTEN & EPOCHEN – PORTRÄTS ERFORSCHEN MIT DEM DIGITALEN ZEICHENSTIFT



IDENTITÄTEN & EPOCHEN – PORTRÄTS ERFORSCHEN MIT DEM DIGITALEN ZEICHENSTIFT



IDENTITÄTEN & EPOCHEN – PORTRÄTS ERFORSCHEN MIT DEM DIGITALEN ZEICHENSTIFT





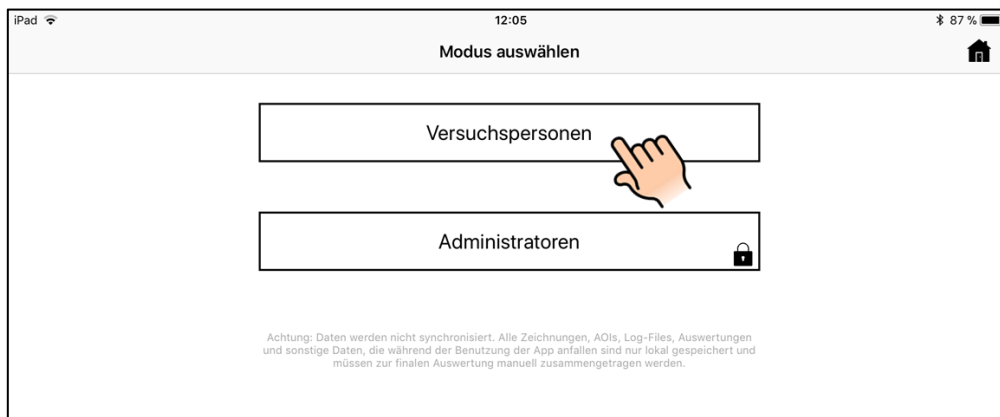
5 DIGISELBT-APP

TECHNISCHE BESCHREIBUNG UND ANWENDUNG

1. DigiSelbst App starten durch Berühren des Touch-Buttons.



2. Benutzermodus auswählen. Wer bedient das Tablet ein Schüler/in oder ein Administrator? Entsprechend wird der jeweilige Benutzermodus ausgewählt (Versuchsperson). Administration nur für die Versuchsleitung,



3. Versuchspersonencode eingeben, der nach der folgenden Regel erstellt wird.

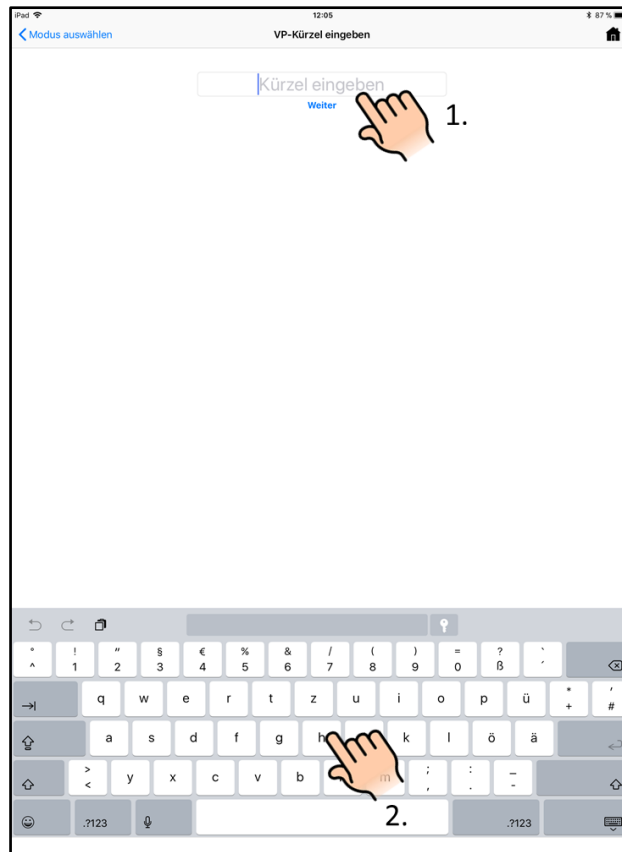
Regel:

1. Die beiden letzten Buchstaben des Geburtsnamens deiner Mutter
2. Die beiden letzten Buchstaben des (ersten) Vornamens deiner Mutter
3. Die beiden letzten Buchstaben des (ersten) Vornamens deines Vaters
4. Die beiden ersten Buchstaben deines Geburtsortes
5. Die zweistellige Tageszahl deines Geburtstags (nur der Tag, nicht Monat und/oder Jahr).

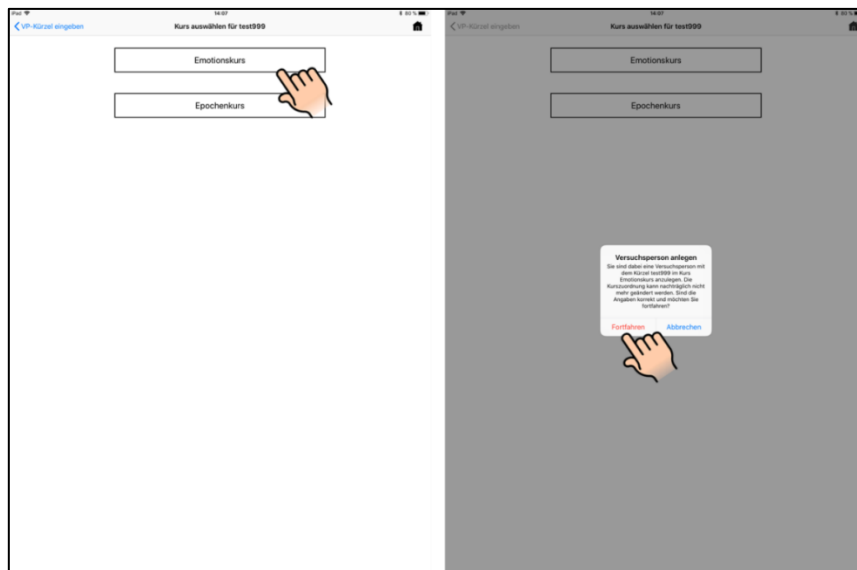
- * Bitte schreibe alle Zahlen zweistellig, d.h. wenn nötig mit führender Null.
- * Bei mehreren oder zusammengesetzten Vornamen berücksichtige bitte nur den ersten.
- * Wenn du den jeweiligen Namen nicht kennst, schreibe statt der Buchstaben XX bzw. für die Zahl 00.



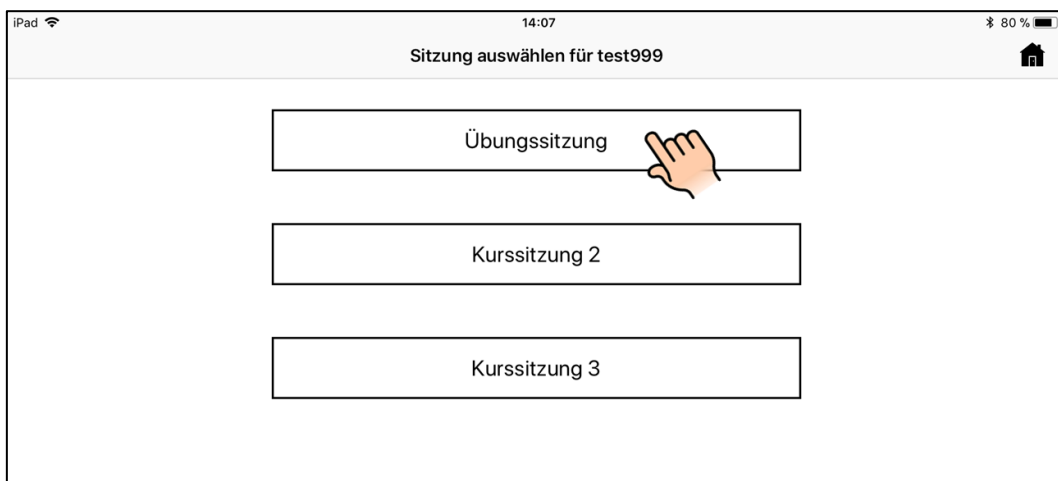
Zunächst in das Feld tippen und dann den Code nach der oben stehenden Regel eingeben.



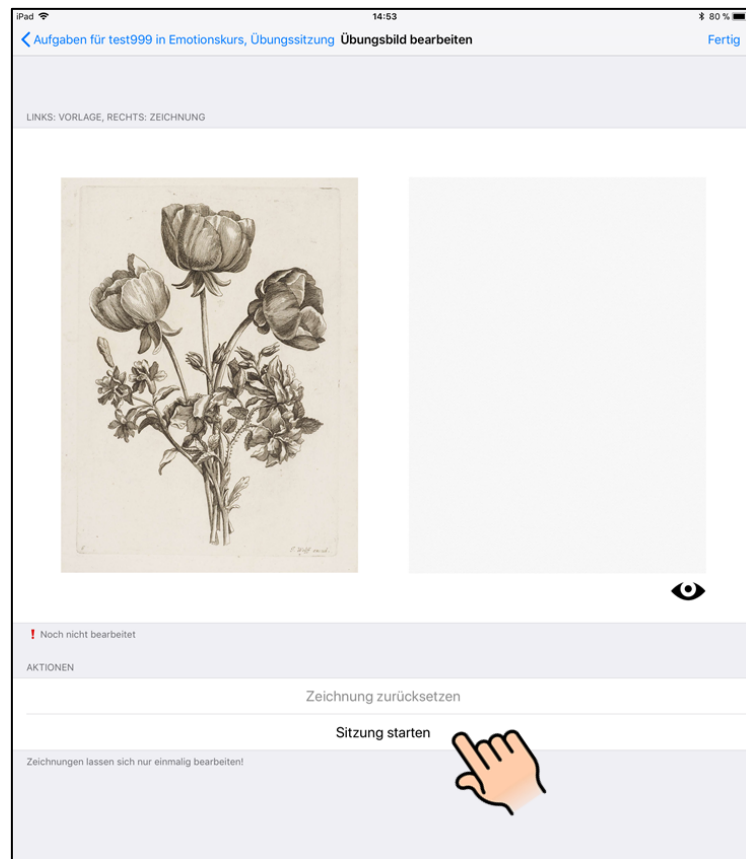
4. Zuordnen zu Identitäts- oder Epochenkurs. Es folgt immer noch eine rückversichernde Nachfrage, ob man wirklich die Person, dem Kurs zuordnen möchte (kann im Nachhinein nicht mehr geändert werden). Muss mit „Fortfahren“ bestätigt werden



5. Anschließend wird der Kursteil ausgewählt: Übungssitzung, Kurssitzung 2 oder Kurssitzung 3. Zunächst sollen die Schüler/innen die Übungssitzung bearbeiten, um sich an die Arbeit und den Umgang mit dem Tablet zu gewöhnen.



6. Die Zeichenvorlage wird angezeigt und mit „Sitzung starten“ geht die Zeichenaufgabe dann los.



7. Die Schüler/innen erhalten ein Übungsbild, an dem sie die Funktionen des Tablets testen können: Zeichnen, Zoomen, Fade-Out, Radieren oder Rückgängigmachen, Farbauswahl, etc.

Die einzelnen Funktionen werden im Folgenden genau erläutert:



Zeichnen



Der Stift reagiert beim Zeichnen wie ein normaler Bleistift, d.h. er reagiert auf Druck und Handhaltung.

Zoomen

Ist wie bei Tablets üblich möglich durch eine Gestenbewegung mit zwei Fingern auf dem Tablet.

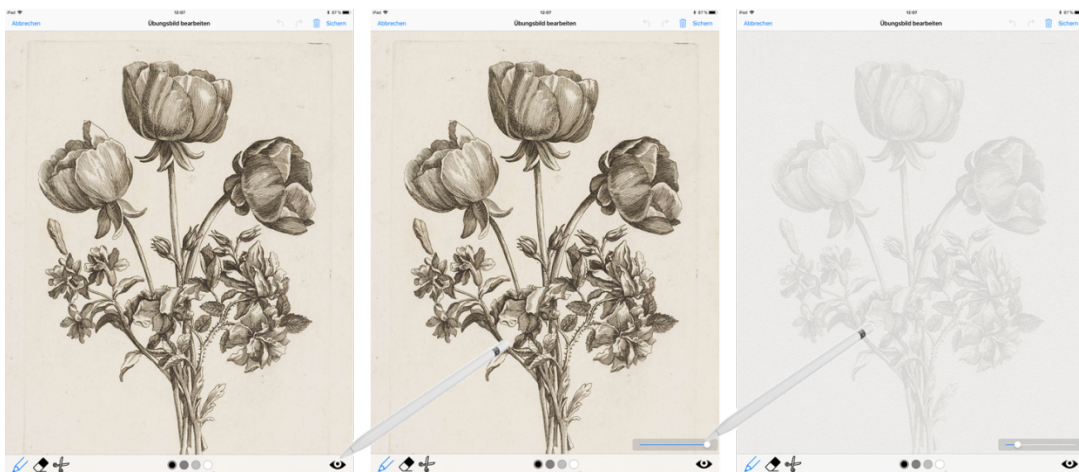
Radieren

Elemente lassen sich ganz einfach Löschen über das Auswählen des Radiergummis (links unten, 1) oder die Benutzung der „Pfeil-zurück-Taste“ (rechts oben, 2).



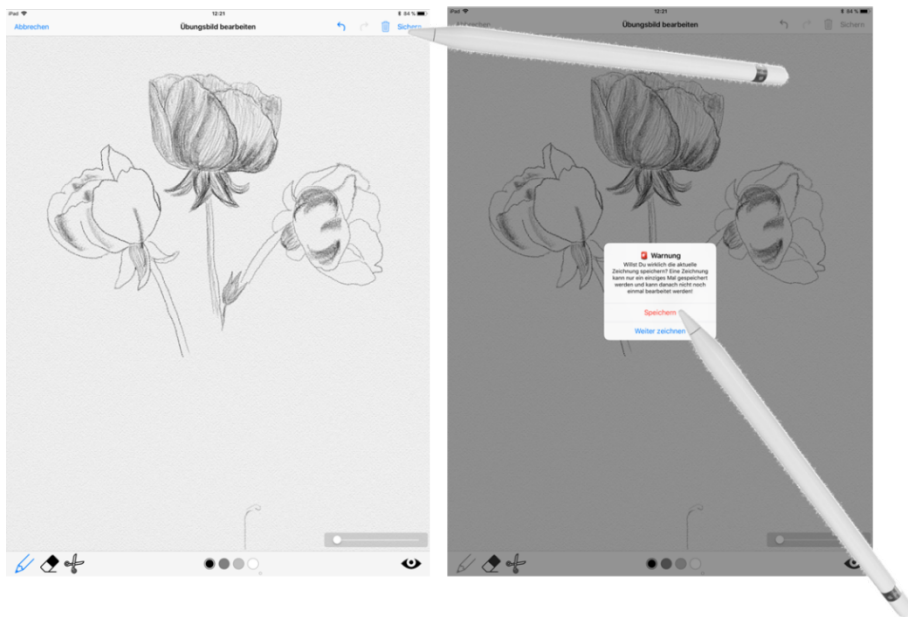
Fade-Out

Mit Klick auf das Auge wird ein Regler eingeblendet, mit dem sich das Bild ausblenden lässt. Das dahinterliegende Bild kann komplett zum Verschwinden gebracht werden, sodass nur noch die eigene Zeichnung zu sehen ist.

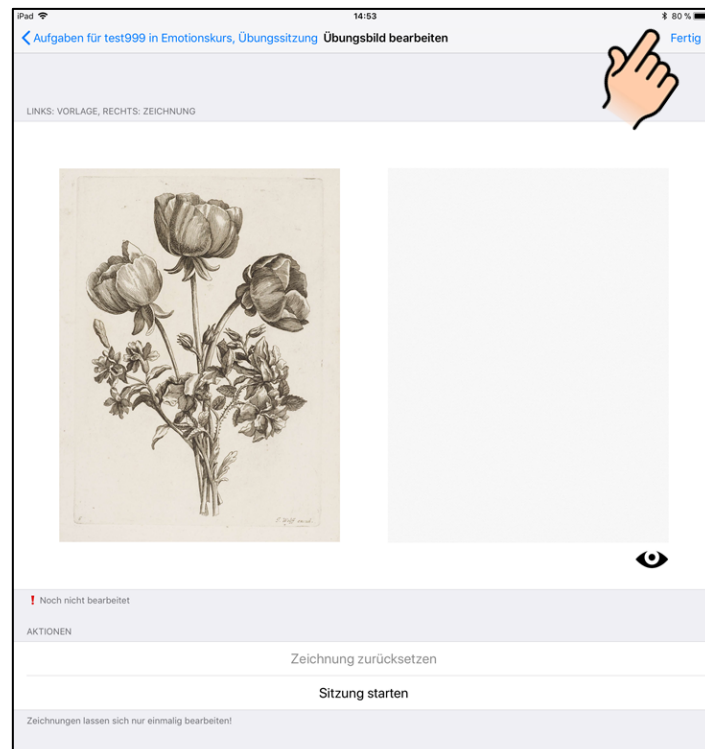




- Speichern der eigenen Zeichnung: Zum Speichern wählen die Schüler/innen den Button „Sichern“. Es kommt eine Warnung, ob die Schüler/innen tatsächlich die Zeichnung speichern möchten oder ob die Zeichnung lieber verworfen werden soll. ACHTUNG: Nach der Speicherung ist keine Änderung an der Zeichnung mehr möglich.



Nach dem Sichern gelangen die Schüler/innen zu einer Übersicht, in der man die Übungszeichnung und Vorlage direkt nebeneinander präsentiert wird und sich die Vorlage auch ein und Ausblenden lässt.



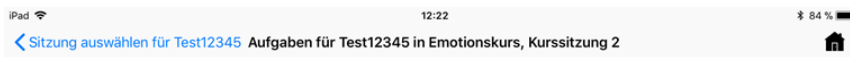
Mit Klick auf „Fertig“ gelangt man wieder zur Gesamtübersicht des Kurses und kann dann Kurssitzung 2 und 3 noch auswählen.



9. Sitzung 2

Emotionskurs

Wählt man Kurssitzung 2 im Emotionskurs so gelangt man zu den drei Zeichenaufgaben, die ausführlich im Manual beschreiben werden: Nachzeichenaufgabe, Verstärkungsaufgabe und Transferaufgabe Die Bedienung ist exakt identisch wie in der Übungsaufgabe. Alle Aufgaben, die noch nicht bearbeitet wurden sind gekennzeichnet, durch ein rotes Ausrufezeichen „Noch nicht bearbeitet“. Bearbeitet Aufgaben sind an einem grünen Häkchen und abgeschlossener Bearbeitungszeit erkennbar.



Aufgabe 1



Aufgabe 2



Aufgabe 3







Identitätskurs

Wählt man Kurssitzung 2 im Identitätskurs so gelangt man zu den drei Zeichenaufgaben, die ausführlich im Manual beschreiben werden: Nachzeichenaufgabe, Verstärkung- und Transferaufgabe Die Bedienung ist exakt identisch wie in der Übungsaufgabe. Alle Aufgaben, die noch nicht bearbeitet wurden sind gekennzeichnet, durch ein rotes Ausrufezeichen „Noch nicht bearbeitet“. Bearbeitet Aufgaben sind an einem grünen Häkchen und abgeschlossener Bearbeitungszeit erkennbar.



iPad 12:22 84%

< Sitzung auswählen für Test12345 Aufgaben für Test12345 in Emotionskurs, Kurssitzung 2

Aufgabe 1



Aufgabe 2





Epochenkurs

Genau gleich sieht Kurssitzung 2 im Epochenkurs aus, mit dem Unterschied, dass im Epochenkurs die Verstärkungs- und Transferaufgabe zusammengefasst sind in einer Aufgabe.

iPad 12:26 83%

< Sitzung auswählen für Test54321 Aufgaben für Test54321 in Epochenkurs, Kurssitzung 2

Aufgabe 1

Barock nachzeichnen

! Noch nicht bearbeitet

Rokoko nachzeichnen

! Noch nicht bearbeitet

Aufgabe 2 + 3

Barock verstärken

! Noch nicht bearbeitet

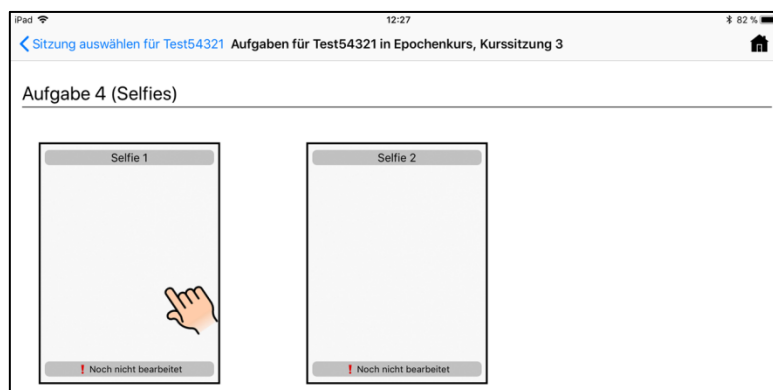
Rokoko verstärken

! Noch nicht bearbeitet

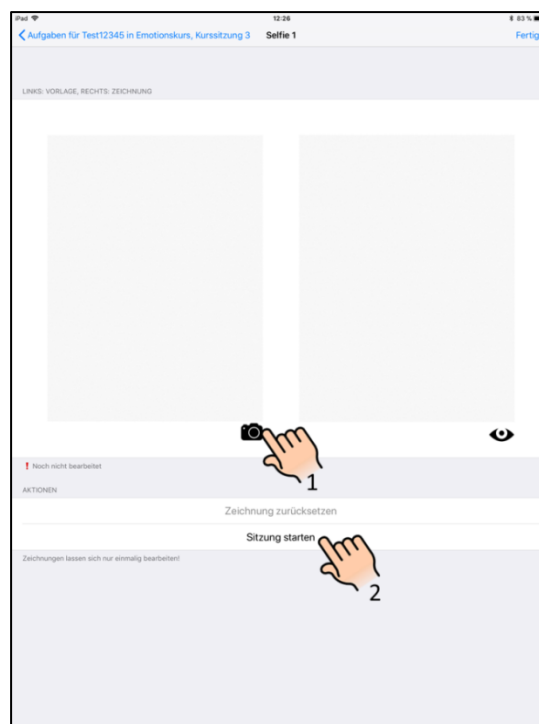


10. Kurssitzung 3

Diese Kurssitzung verläuft sowohl im Emotions- und Epochenkurs, als auch im Identitätskurs komplett identisch ab. In allen drei Kursen wählen die Schüler/innen zunächst die Kurssitzung 3, dann erscheint eine Übersicht, welche beschriftet ist mit „Selfie 1“ und „Selfie 2“



Die Schüler/innen wählen Selfie 1 bzw. 2 aus. Bevor die Schüler/innen diesmal mit dem Zeichnen beginnen können, müssen sie zunächst ein Foto von sich aufnehmen, dafür wählen sie das Kamera Symbol (1), anschließend kann die Sitzung gestartet werden.





Mit „Fertig“ lässt sich die Selfie 1 abschließen, dann kann Selfie 2 bearbeitet werden. Sind beide Selfies bearbeitet kann Sitzung 3 mit „Fertig“ abgeschlossen werden. Mit „Häuschen“ kann man jederzeit auch auf die Gesamtübersicht zurückgelangen, bei der man den Benutzermodus einstellen soll.

6 Impressum

6.1 Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig

Das Herzog Anton Ulrich-Museum (HAUM) gehört zusammen mit dem British Museum in London zu den ältesten Museen in Europa, die der Öffentlichkeit Zugang zu Kunstsammlungen gewährten. Von den 190.000 Werken, die das Museum heute besitzt, werden derzeit ca. 4000 in der Ausstellung gezeigt.

Eines der Hauptanliegen der Museumspädagogik im HAUM ist es, die vielfältige und qualitätsvolle Sammlung des Museums Kindern und Jugendlichen näher zu bringen, ihnen Berührungspunkte zu nehmen und Aspekte herauszufiltern, die Anknüpfungspunkte für eine zeitgemäße Auseinandersetzung bieten. Im Mittelpunkt steht dabei immer die Auseinandersetzung mit den Originalkunstwerken. Dabei sind wesentliche methodische Vorgehensweisen die Vergleiche und Bezüge zur eigenen Lebenswirklichkeit sowie die Einordnung von Kunstwerken in sozialgeschichtliche und kunsthistorische Zusammenhänge. Ein besonderes Anliegen des HAUM ist darüber hinaus dauerhafte Kooperationen mit Schulen in Braunschweig und Umgebung zu schaffen. Deshalb werden in enger und regelmäßiger Zusammenarbeit Schulprojekte entwickelt. Neben der Zusammenarbeit mit Schulen kooperiert das HAUM mit dem Leibniz-Institut für Wissensmedien in Tübingen.

6.2 Leibniz-Institut für Wissensmedien in Tübingen

Das Leibniz-Institut für Wissensmedien (IWM) erforscht seit 2001 den Wissenserwerb, Wissensaustausch und das Lernen mit digitalen Medien. Im Museum stellen sich den Besuchern viele Fragen. Bisher werden im Museumskontext häufig Audioguides eingesetzt, um Besucher zu informieren. Diese haben jedoch den Nachteil, dass sie keine personalisierte Besucherinformation ermöglichen. Das EyeVisit-Projekt stellt die erste Kooperation des IWMs mit dem HAUM dar. Im Rahmen des Projekts wurde ein intuitives und personalisiertes Besucherinformationssystem geschaffen, dessen Herzstück ein intuitiv bedienbarer Multi-Touch-Tisch ist. Auf diesem können die Besucher, ihren



Interessen entsprechend, sich über besonders interessante Ausstellungsstücke informieren und die Ausstellungsstücke durch intuitive Gesten wie Drehen, Schieben und Großziehen bewegen. In der nun zweiten Kooperation sollen alternative Kursprogramme zu den bereits bestehenden Kursprogrammen mit spezifischen Schwerpunktthemen (Emotionen, Selbstkomplexität/Selbstkonzept) entwickelt werden. Dabei werden Tablets eingesetzt, um den Zeichenprozess aus psychologischer Perspektive besser verstehen zu können.